DUKE UNIVERSITY

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY

GIFT OF

Ida Schaberg

John H. Schaberg.

Emma Estes
~~Martha~~ Ann
born the 25th day of
May 1855.

Presented to
Duke University
in loving memory
of my father
John Henry Schaberg
Born in St Louis. Mo.
Born June 27 - 1849
Died Oct 27 - 1926
Ida E. Schaberg.
Clayton. Mo.
Mar 25 - 1939

Johann Arnd's

zweites Buch

vom

wahren Christenthum.

Herausgegeben von der

Amerikanischen Tractat-Gesellschaft.

Neu-York, 150 Nassau-Straße.

Bemerkung.

In diesem zweiten Buche vom wahren Christenthum sind zwei Capitel weggelassen worden, das eine (Cap. 34.), weil es nicht von Arnd, sondern von Valentin Weigel verfaßt ist, das andre (Cap. 58.), weil es vom Einfluß der Gestirne auf das Leben der Menschen handelt.

Die Gebete sind meist aus der alten Rigaer und Leipziger, nur wenige aus der von Meyer'schen Ausgabe. Aus Arnd's Paradiesgärtlein entnommen sind die Gebete am Schluß von Cap. 23. 24. 28. 29. 35. 37. 40. 41. 42. 44. 45. 46. 49. 50. 52. 53. 54. 55. 56. (Die ursprüngliche Ausgabe von Arnd's wahrem Christenthum enthielt keine Gebete.)

Div. S
240
A747J
b. 2

Das zweite Buch

vom

wahren Christenthum.

Vorrede.

1. Gleichwie in der Natur, christlicher lieber Leser! eines Dinges Untergang des andern Anfang ist: also geht es auch im wahren christlichen Leben zu. Denn der alte fleischliche Mensch muß zuvor untergehen, wenn der neue geistliche Mensch hervorkommen soll. Und weil unser fleischliches Leben dem heiligen Leben Christi ganz zuwider ist, wie im ersten Buch genugsam erklärt worden: so müssen wir ja nothwendig unser fleischliches Leben verläugnen, ehe wir das geistliche Leben Christi anfangen oder demselben nachfolgen können. Als zum Beispiel: Du mußt zuvor aufhören hoffärtig zu seyn, ehe du anfängst demüthig zu werden. Darum muß das geistliche christliche Leben nothwendig von der Buße angefangen werden. Um dieser Ursache willen ist das erste Buch also verfaßt, wie aus der Ordnung der Capitel desselben und aus dem Beschluß zu vernehmen.

2. Da aber in diesem andern Buch die Lehre von der Buße in etlichen Capiteln wiederholt wird, so muß ich die Ursache hievon, nebst der Ordnung dieses Buchs, in Kürze andeuten. Weil das erste Buch hauptsächlich abzielet auf

508044

die Erkenntniß des abscheulichen, tödtlichen und verdammlichen Giftes der Erbsünde, welches nicht genug kann erkannt werden: so muß nothwendig dies andere Buch anfangen mit unserm ewigen Heilbrunnen, Jesus Christus, in welchem wir wider dies gräuliche Gift der angebornen Sünde und wider allen daraus quellenden Jammer und Elend, Arznei und Hülfe durch den Glauben finden. Solches ist in den drei ersten Capiteln dieses andern Buchs enthalten. Weil aber der Glaube, welcher solche Güter aus dem Gnadenbrunnen Christus Jesus schöpft, lebendige Früchte bringen muß: so sind dieselben in den drei folgenden Capiteln beschrieben (Cap. 4. 5. 6.). Sollen aber die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes in uns wachsen, so müssen die Früchte des Fleisches untergehen. Und das ist die tägliche wahre, wirkliche, rechtschaffene Buße, worin ein Christ stets leben und sich üben muß, wenn das Fleisch getödtet werden und der Geist herrschen soll. Dazu ist vonnöthen ein klarer Bericht vom Unterschied des Fleisches und Geistes, und von den Eigenschaften der täglichen Buße. Hierauf gehen die vier folgenden Capitel (Cap. 7. 8. 9. 10.). Weil aber aus solcher täglichen Buße und Tödtung des alten Menschen (denn eines wahren Christen Leben soll nichts Anderes seyn, als eine stete Kreuzigung des Fleisches) täglich ein neuer Mensch hervorkommen soll: so kann man keine bessere Ordnung hiezu finden, als wie uns Christus, unser Herr, mit seinem Vorbild vorgegangen ist. Darum folgt ferner, wie Christi Leben unser Spiegel seyn soll, wobei wir billig beginnen bei seiner Armuth, Schmach, Verachtung, Traurigkeit, seinem Kreuz, Leiden und Tod. Denn dies ist unsers Fleisches Kreuzigung. Dazu gehört Gebet, Liebe und Demuth. Solches ist in den folgenden fünfzehn Capiteln enthalten (Cap. 11 bis 25.).

3. An dieser Niedrigkeit und Demuth unsers Herrn Jesu Christi steigen wir auf, als an der rechten Himmelsleiter, in das Herz Gottes, unsers lieben Vaters, und

ruhen in seiner Liebe. Denn an Christi Menschheit müssen wir anfangen, und aufsteigen in seine Gottheit. Da schauen wir in Christus das Herz unsers lieben Vaters im Himmel an. Wir schauen Gott an als das höchste, ewige, wesentliche, unendliche Gut, als die unermeßliche Allmacht, als die unendliche Barmherzigkeit, als die unerforschliche Weisheit, als die lauterste Heiligkeit, als die unsträfliche und untadelige Gerechtigkeit, als die süßeste Gütigkeit, als die edelste Schönheit, als die lieblichste Holdseligkeit und holdseligste Lieblichkeit, als die freudenreichste Seligkeit. Dies sind die vornehmsten Stücke des beschaulichen Lebens. Dazu gehören die acht folgenden Capitel (Cap. 26 bis 33.). Weil aber solche Betrachtungen ohne Gebet nicht geschehen können, so folgen hernach neun Capitel vom Gebet und Lobe Gottes (Cap. 34 bis 42.). Und endlich, weil solche Gottseligkeit in Christus Jesus Verfolgung leiden muß, so folgen vierzehn Capitel von der Geduld im Kreuz, von hohen geistlichen Anfechtungen, und wie dieselben zu überwinden sind (Cap. 43 bis 56.). Gott helfe uns, daß wir Alle getreue Nachfolger Christi seyen, und uns seines heiligen Lebens nicht schämen, sondern dem Lamme Gottes nachfolgen, wo es hingeht, daß es uns leite zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und alle unsere Thränen von unsern Augen abwische. Amen.

Johann Arnd,
General-Superintendent des Fürstenthums Lüneburg.

508044

Das 1. Capitel.

Jesus Christus, Gottes Sohn, ist uns von unserm himmlischen Vater gegeben zu einem Arzt und Heilbrunnen, wider das tödtliche und verdammliche Gift der Erbsünde sammt ihren Früchten, und wider allen Jammer und Elend Leibes und der Seele.

Jes. 12, 5. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen.

1. Weil unsere Krankheit überaus groß, tödtlich und verdammlich, und allen Creaturen zu heilen unmöglich ist: so konnte uns nur geholfen werden durch eine große, hohe, göttliche, ewige Hülfe und Arznei, welche aus lauter Erbarmung Gottes herfloß; gleichwie unser tödtlicher Erbschade hergekommen ist aus dem grimmigen Zorn, Haß und Neid des Teufels. Und es will der allmächtige Gott uns eine solche Hülfe widerfahren lassen, und die tödtliche Wunde unserer Sünde mit seiner gnädigen Erbarmung heilen. Und weil der Satan seine höchste Schlauheit, Kunst und List gebraucht hat, daß er uns vergifte, tödte und verdamme: so hat Gott hinwieder seine höchste Weisheit gebraucht, durch seinen lieben Sohn, daß Er uns heile und uns lebendig und selig mache. Darum hat Er das heilige Blut Christi zu unsrer Arznei und zur Reinigung unsrer Sünden gemacht; sein lebendigmachendes Fleisch zum Brod des Lebens; seine heiligen Wunden zu unsrer Wundarznei; seinen heiligen Tod zur Wegnahme unsers zeitlichen und ewigen Todes. 1 Joh. 1, 7. Apost. 20, 28. Joh. 6, 35. Jes. 53, 5. Cap. 25, 8.

2. Diese köstliche Arznei können wir nun aus eigenen

Kräften und Vermögen nicht annehmen; denn wir sind allzu krank. Wir widerstreben nach unserm natürlichen Sinn und Wesen dieser himmlischen Cur. Darum darfst Du, o getreuer und heilsamer Arzt! nicht auf mich warten, sonst werde ich nimmermehr gesund. Ziehe vielmehr mich zu Dir! Reiß mich von mir ganz hinweg, und nimm mich ganz an, wenn Du mich ganz heilen willst. (Hohel. 1, 4.) Lässest Du mich in meiner Krankheit liegen, so muß ich ewig verderben. Darum bekehre Du mich, Herr, so werde ich bekehret. (Jer. 31, 18.) Heile mich, Herr, so werde ich heil. Hilf mir, so wird mir geholfen; denn Du bist mein Ruhm. (Jer. 17, 14.) So lange Du deine Barmherzigkeit aufschiebst, so lange bleibe ich in meiner Krankheit und meinem Tod. (Ps. 30, 3.) So lange Du verziehest, mich lebendig zu machen, so lange halten mich die Bande des Todes. Darum schreie ich mit David: „Eile, mir zu helfen; Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verziehe nicht!“ (Ps. 70, 6.)

3. Ach, lieber Herr! sollte deine Barmherzigkeit nicht so stark seyn, mich armen kranken Menschen aufzurichten, weil ich mich selbst nicht kann aufrichten? Solltest Du nicht so freundlich seyn, zu mir zu kommen, weil ich durch mich selbst zu Dir nicht kommen kann? Hast Du mich doch geliebt, ehe ich Dich geliebt habe. (1 Joh. 4, 19.) Ist doch deine Barmherzigkeit so stark, daß sie Dich an das Kreuz geheftet und in den Tod gesenkt hat. Denn wer hätte jemals Macht gehabt, Dich zu fangen, Dich zu binden, zu kreuzigen, zu tödten, wenn nicht deine Liebe es zuwege gebracht hätte, womit Du uns geliebt hast, da wir noch todt in Sünden waren? (Eph. 2, 1.) Denn Du hast lieber den Tod leiden wollen, als daß wir im Tode und in der Hölle ewig bleiben sollten. Deine Barmherzigkeit hat Dich uns ganz zu eigen gemacht. Uns bist Du geboren, da Du ein Kind wurdest; uns bist Du gegeben (Jes. 9, 6.), da Du ein Opfer wurdest, da Dich Gott als ein Lamm für uns Alle dahin gab und uns Alles mit Dir

schenkte. O, der großen Gabe! Du bist ein uns geschenktes Gut und unser Eigenthum.

4. Siehe aber hier, lieber Christ! die Weisheit Gottes. Gott hat sich durch das geschenkte ewige Gut uns zu eigen gemacht, auf daß Er uns dadurch wieder sich zu eigen machte. 1 Cor. 6, 19. 20. Denn wer ein so hohes geschenktes Gut annimmt, der macht sich dadurch dem Geber zu eigen. Wiederum, wer ein Gut hat, das ihm gehöret, der macht sich dasselbe zu Nutz, so viel er kann. Also ist Christus unser geworden, daß wir Ihn zu unsrer Seligkeit gebrauchen können. Darum siehe, lieber Christ! du darfst Ihn gebrauchen zu einer Arznei deiner Seele; zu deiner Speise und deinem Trank, dich damit zu erquicken; zu deinem Brunnen des Lebens, wider deiner Seele Durst; zu deinem Licht in der Finsterniß, zu deiner Freude in Traurigkeit, zu deinem Beistand und Fürsprecher wider deine Ankläger; zur Weisheit wider deine Thorheit; zur Gerechtigkeit wider deine Sünde: zur Heiligung wider deine Unwürdigkeit; zur Erlösung wider dein Gefängniß; zum Gnadenstuhl wider das Gericht; zur Lossprechung wider das letzte Urtheil; zu deinem Frieden und deiner Ruhe wider dein böses Gewissen; zu deinem Sieg wider alle deine Feinde; zu deinem Kämpfer wider deine Verfolger; zu deinem Mittler wider Gottes Zorn; zu deinem Opfer für deine Missethat; zu deiner Stärke wider deine Schwachheit; zu deinem Wege wider deine Verirrung; zu deiner Wahrheit wider die Lüge; zu deinem Leben wider den Tod; zu deinem Rath, wenn du keinen Rath weißt; zu deiner Kraft, wenn du kraftlos bist; zu deinem ewigen Vater, wenn du verlassen bist; zu deinem Friedefürsten gegen deine Widersacher; zu deinem Lösegeld für deine Schuld; zu deiner Ehrenkrone wider deine Verachtung; zu deinem Lehrer wider deine Unwissenheit; zu deinem Richter wider deine Beleidiger; zu deinem Könige wider des Teufels Reich; zu deinem ewigen Hohenpriester, der für dich bitte.

5. Siehe, lieber Christ! dazu ist dir Christus geschenkt und gegeben. Bitte du nur täglich, daß du Ihn also gebrauchen mögest, und daß Er sein heilsames Amt also erfüllen möge. Denn wenn Er deine Arznei ist, so wirst du gesund. Wenn Er dein Brod ist, so wird deine Seele nicht hungern. Ist Er dein Brunn des Lebens, so wirst du nicht dürsten. Ist Er dein Licht, so wirst du nicht in Finsterniß bleiben. Ist Er deine Freude, wer wird dich betrüben? Ist Er dein Beistand, wer will dir obsiegen? Ist Er deine Wahrheit, wer will dich verführen? Ist Er dein Weg, wer will dich irreleiten? Ist Er dein Leben, wer will dich tödten? Ist Er deine Weisheit, wer will dich betrügen? Ist Er deine Gerechtigkeit, wer will dich verdammen? Ist Er deine Heiligung, wer will dich verwerfen? Ist Er deine Erlösung, wer will dich gefangen halten? Ist Er dein Friede, wer kann dich unruhig machen? Ist Er dein Gnadenthron, wer will dich richten? Ist Er deine Lossprechung, wer will dich verurtheilen? Ist Er dein Kämpfer und Vorfechter, wer will dich schlagen? Ist Er dein Lösegeld, wer will dich in den Schuldthurm werfen? Ist Er deine Ehrenkrone, wer will dich verachten? Ist Er dein Lehrer, wer will dich des Irrthums überführen? Ist Er dein Richter, wer will dich beleidigen? Ist Er deine Versöhnung, wer will dich in Gottes Ungnade bringen? Ist Er dein Mittler, wer will Gott zu deinem Feinde machen? Ist Er dein Fürsprecher, wer will dich verklagen? Ist Er dein Immanuel, wer will wider dich seyn? Ist Er dein König, wer will dich aus seinem Reiche stoßen? Ist Er dein Hoherpriester, wer will sein Opfer und seine Fürbitte verwerfen? Ist Er dein Seligmacher, wer will dich unselig machen?

6. Wie kannst du ein größeres Geschenk erlangen, als deinen Herrn Christus? Das Geschenk ist größer und mehr werth, als du, alle Menschen, alle Welt, und aller Welt Sünde, Jammer und Elend. Denn Christus ist ganz unser mit seiner Gottheit und Menschheit. Durch

die Sünde hatten wir unsern höchsten Schatz verloren, das höchste ewige Gut, welches Gott selbst ist. Den hat uns Gott in Christus wiedergegeben, und in Ihm sich selbst. Darum heißt Er Immanuel (Jes. 7, 14.), auf daß wir an Christus hätten beides, unsern Gott und unsern Bruder. Siehe, lieber Christ! welch' ein großes unendliches Gut hast du an Christus, wider all' deinen Jammer und Elend! Wirst du das recht verstehen lernen, so wird dir kein Unglück zu groß seyn, kein Kreuz zu schwer. Christus ist dir Alles, und in Ihm ist Alles dein. Denn Er ist selbst dein, nicht allein der gekreuzigte Christus, sondern auch der herrliche Christus, mit aller seiner Herrlichkeit. Darum heißt es 1 Cor. 3, 22.: „Es ist Alles euer, es sey Paulus oder Apollos, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige: Alles ist euer; ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes." O, wir armen, elenden, verworfenen, verfluchten, verdammten Sünder, wie kommen wir zu einem so großen Geschenk!

7. Herr Jesu! Du bist uns der Gott unsrer Gerechtigkeit, ein Mittler zwischen Gott und Menschen, unser ewiger Hoherpriester, der Gesalbte des Herrn, ein unbeflecktes Lamm, unser Versöhnopfer, die Erfüllung des Gesetzes, das Verlangen der Patriarchen, der Eingeber der Propheten, der Meister der Apostel, der Lehrer der Evangelisten, das Licht der Bekenner, die Krone der Märtyrer, das Lob der Heiligen, die Auferstehung der Todten, der Erstgeborne von den Todten, der Seelen Herrlichkeit, der Engel Freude, der Traurigen Tröster, der Sünder Gerechtigkeit, der Verzagten Hoffnung, der Elenden Zuflucht, der Fremdlinge Hüter, der Pilgrime Gefährte, der Irrenden Weg, der Verlassenen Hülfe, der Schwachen Kraft, der Einfältigen Beschirmer, der Aufgerichteten Stärke, der Gerechten Lohn, eine Entzündung der Liebe, ein Anfänger des Glaubens, ein Anker der Hoffnung, eine Blume der Demuth, eine Rose der Sanftmuth, eine Wurzel der

Tugenden, ein Spiegel der Geduld, des Gebets Entzündung, ein Baum der Gesundheit, ein Brunn der Seligkeit, das Brod des Lebens, der Bräutigam und das Haupt der Kirche, eine köstliche Perle, ein Fels des Heils, ein lebendiger Eckstein, ein Erbe über Alles, ein König der Ehren, das Heil der Welt, ein Ueberwinder der Hölle, ein Fürst des Friedens, ein starker Löwe, ein ewiger Vater, ein Führer in's ewige Vaterland, die Sonne der Gerechtigkeit, ein heller Morgenstern, ein unauslöschliches Licht des himmlischen Jerusalems, die Klarheit des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel, ein Glanz der göttlichen Majestät, das Ebenbild der väterlichen Gütigkeit, ein Schatz der Weisheit, ein Abgrund der Ewigkeit, ein Anfang ohne Anfang, das ewige Wort, das Alles trägt; eine Weite, die Alles begreift; ein Leben, das Alles lebendig macht; ein Licht, das Alles erleuchtet; die Wahrheit, die Alles richtet; ein Rath, der Alles regiert; eine Richtschnur, die Alles eben macht; die Liebe, die Alles erhält, und der ganze Inbegriff alles vollkommenen Gutes.

8. Siehe, o Christ! das ist das große unendliche Geschenk, das Gott dem sterblichen Menschen gegeben hat.

Danksagung für die Schenkung des Sohnes Gottes.

Heiliger, ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! der Du deine mannigfaltige Weisheit in Vernichtung der List des Satans kund gemacht hast durch die Schenkung deines Sohnes! Ich danke Dir herzlich für diese deine unaussprechliche Gabe, wodurch allem meinem Jammer, Mangel und Elend abgeholfen ist. Aber, ach, Herr! wehe meines Verderbens und meiner Trägheit! daß ich dieses mir geschenkten Heiles nicht wahrnehme, noch es mir zu Nutzen mache, wie ich soll. Der Arzt ist zu mir gekommen, und die Arznei ist mir dargereicht; dennoch bin ich stets krank geblieben. Das Gefängniß ist geöffnet; dennoch bin ich gefangen geblieben. Die Freiheit ist mir verliehen; und

doch bin ich noch ein Knecht der Sünden. Das Licht ist in die Welt gekommen; ich aber bin noch in Finsterniß, und liebe die Finsterniß mehr, als das Licht. Mir ist das Leben geschenket; und ich bleibe im Tode. Ach, mein getreuer Vater! nach deiner unendlichen Barmherzigkeit schenke mir auch diese Gnade, daß ich nicht, gleich der argen, verblendeten Welt, mich selbst betrügen möge mit der Einbildung, als sey Christus, Heil, Licht und Leben, Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit in mir, so lange ich noch Lust habe, in Verderben, Finsterniß, Tod, Lüge, Eitelkeit und Gottlosigkeit zu verharren. Denn es kann ja das Licht nicht Gemeinschaft haben mit der Finsterniß, noch Christus stimmen mit Belial. Verleihe mir, o Gott! recht zu fühlen, wie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß ich bin, und so als ein Mühseliger und Beladener im Glauben Christus zu ergreifen, als das Heil wider alle meine Sünden! Herr Jesu, mein Heiland! zu Dir führet mich der Zug des Vaters, der Dich mir vorstellt als meinen Mittler und Gnadenstuhl. Dich fasse ich, ach! nur mit schwacher, bebender Hand. O, verschmähe Du den nicht, für welchen Du dein Blut vergossen hast. Sey Du meine Gerechtigkeit, wenn meine Sünden mich verklagen, und mein eignes Herz mich verdammet! Sey Du mein Licht, auf daß ich nicht mehr in Finsterniß wandle! Sey mein Leben im Tode, meine Kraft in der Schwachheit, meine Freude im Leid! Sey mein Fürsprecher wider die Anklagen des Satans, mein Rath in allem Zweifel und Irrthum, mein König und Beschützer wider aller Feinde Macht, List und Bosheit! O, mein Heiland! errette meine Seele aus der Gewalt des Argen! Verlobe Dich mit ihr in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit! Laß mich ganz dein seyn schon hier auf Erden, und einst dort oben in deinem himmlischen Reiche, um deines Amtes und Namens willen, mein Heiland! Amen.

Das 2. Capitel.

Wie ein jeder Christ diesen Trost auf sich ziehen und sich zueignen soll.

Luc. 19, 10. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

1. Der erste Hauptgrund, daß ein jeder Christ der Vergebung der Sünden und Christi Verdienstes sich zu trösten habe, sind die allgemeinen Verheißungen; unter denen nicht die geringste ist dieser Spruch Luc. 19, Vers 10. Denn ist Christus gekommen, die Verlornen zu suchen, so wird Er dich auch suchen; denn du bist derselben einer. Ist Er gekommen, die Verdammten selig zu machen, so wird Er dich auch selig machen. Sodann heißt es Apost. 17, 30.: „Gott hat befohlen allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; darum, daß Er einen Tag verordnet hat, an welchem Er richten will den Kreis des Erdbodens." Nun merke auf den Zusammenhang dieser Worte, und du wirst finden, daß eine tröstliche Verheißung darin liegt: Christus wird den ganzen Erdkreis richten; darum gebeut Gott, daß alle Menschen Buße thun sollen, nämlich, damit sie dem schrecklichen Urtheil der Verdammniß entgehen mögen. Dies bestätigt auch der Apostel Petrus, indem er spricht 2 Petr. 3, 9.: „Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." Da hast du den allgemeinen gnädigen Willen Gottes gegen dich, dessen der Sünder sich trösten darf, wenn er mit bußfertigem Herzen Gottes Gnade suchet.

2. Der andere Grund ist sein theurer Eid. Denn damit du an dem gnädigen Willen Gottes gegen dich nicht zweifeln solltest, hat Er seinen Willen und seine allgemeine Verheißung mit einem theuern Eide bekräftigt. Er spricht

Ezech. 33, 11.: „So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Sünder bekehre und lebe. Meinest du, daß ich an dem Tode des Gottlosen ein Wohlgefallen habe?" Als wollte Er sprechen: Wie kann Der am Tode Lust haben, der das Leben selbst ist? Wenn sich der Gottlose bekehrt, so soll er leben. Und weiter heißt es: „Es soll ihm nicht schaden, daß er ist gottlos gewesen, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nimmermehr gedacht werden" (Vers 12. 15. 16.). Siehe, Gott will die Gottlosen, die Sünder, bekehrt haben. Bist du nicht ein Sünder? Diesen Eid erklärt Paulus 1 Tim. 1, 15. also: „Es ist ein theures, werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen." Ist nun Christus gekommen, die Sünder selig zu machen, so bist du auch einer von Denen, um welcher willen Christus gekommen ist.

Daß Gott der Sünden nicht mehr gedenken will, verheißt Er dreimal. Einmal Jes. 43, 25.: „Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht." Das andere Mal Jer. 31, 34.: „Das soll der Bund seyn: Ich will ihnen ihre Sünden vergeben, und derselben nicht gedenken." Das dritte Mal Ezech. 18, 21. 22.: „Wo sich der Gottlose bekehret von seinen Sünden, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden."

Die Ursach aber, warum Gott der Sünden nicht mehr gedenken will, ist die vollkommene Bezahlung und Versöhnung. Denn was vollkommen, ja überflüssig bezahlt ist, das muß auch vergessen seyn. Und weil Gott gründlich versöhnet und ausgesöhnet ist durch das allerheiligste Opfer Christi, so wird Er ja nicht mehr mit uns zürnen, noch der Sünden ewig gedenken.

Diesen Eid thut Gott der Herr auch Jes. 45, 22. 23.: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde." In dem Briefe an die

Hebräer aber wird dieser Eid also erklärt (Hebr. 6,17.18.): „Gott, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, daß sein Rath nicht wanket, hat einen Eid dazu gethan, auf daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge), einen starken Trost haben, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seelen." Das ist, durch Gottes Rath oder Verheißung, und durch seinen Eid, hat Er seinen gnädigen Willen versiegelt und bekräftigt.

3. Der dritte Grund ist der ewige Gnadenbund, welcher besteht in Vergebung der Sünden. Jer. 31, 34.: „Das soll der Bund seyn, ich will ihnen ihre Sünde vergeben." Dieser Bund, dieses Testament, ist durch Christi Tod bestätigt; darum ist er ewig. Daher heißt es Jes. 54, 10.: „Der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Ferner Jes. 55, 3.: „Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, die gewisse Gnade Davids," das ist, Christi. 5 Mos. 4, 31.: „Der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; Er wird dich nicht lassen verderben, noch vergessen seines Bundes." Ps. 111, 5.: „Er gedenket ewiglich an seinen Bund." Und damit du dich dieses ewigen Bundes trösten kannst, daß dich Gott auch in denselben eingeschlossen: so hat Er denselben mit dir insonderheit wiederholt, und ihn dir insonderheit auf's Neue bestätigt in der heiligen Taufe. Daher nennt der Apostel Petrus die Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott. (1 Petr. 3, 21.) Darum hat sich Christus auch taufen lassen im Jordan, und ist mit dir in den Bund getreten. (Matth. 3, 13.)

4. Der vierte Grund ist der Tod Christi, wodurch der Bund und das Testament Gottes bestätigt ist. Da frage nun: für wen ist der Tod Christi geschehen? Paulus antwortet dir darauf 2 Cor. 5, 14.: „Einer ist für Alle gestorben." Johannes spricht: „Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünden." (1 Joh. 2, 2.)

Johannes der Täufer spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Joh. 1, 29.) Dies wird von Paulus tröstlich erklärt: „Wie durch Eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.“ (Röm. 5, 18.) Hier hält Paulus gegen einander Adam und Christus. Sollte Adams Sünde kräftig seyn über alle Menschen, und Christi Gerechtigkeit sollte nicht viel kräftiger und mächtiger seyn? „Ist die Sünde mächtig, so ist die Gnade noch mächtiger.“ (Vers 20.) Und um darzuthun, daß Christi Verdienst allgemein sey, und alle Menschen angehe, spricht er 1 Tim. 2, 5.: „Es ist Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“ Deßhalb „will auch Gott, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen,“ weil Christus sich für alle gegeben hat zur Erlösung. Und darum sagt Paulus Col. 1, 20.: „daß durch Christus Alles versöhnet ist, was im Himmel und auf Erden ist.“ Dies bezeugt er auch Röm. 8, 32.: „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns Alle dahin gegeben.“ Siehe, in dieser Zahl bist du auch. „Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person.“ Apost. 10, 34. Sage mir: für wen ist Christus gestorben? Für die Sünder. Ist Er nun für die Sünder gestorben, so ist Er auch für dich gestorben, weil du auch ein Sünder bist.

5. Der fünfte Grund ist der allgemeine Beruf, welcher fließt aus dem allgemeinen Verdienst Christi. Denn weil dasselbe für aller Welt Sünde geschehen, so ist auch dasselbe „gepredigt worden allen Creaturen.“ (Marc. 16, 15.) Der Herr spricht Matth. 9, 13.: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.“ Siehe, du bist ein Sünder, darum hat dich der Herr gerufen. Wozu? Zur Buße. Warum? Daß du Ver-

gebung der Sünden erlangen sollst durch den Glauben. Darum hat Er „predigen lassen in aller Welt Buße und Vergebung der Sünden.“ (Luc. 24, 47.) Darum spricht Paulus Col. 1, 23.: „Das Evangelium ist gepredigt allen Creaturen, die unter dem Himmel sind.“ Warum hat aber Gott das Evangelium predigen lassen? Den Glauben aufzurichten und anzuzünden, wie Röm. 10, 14. tröstlich geschrieben ist: „Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben? wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben?“ Nun läßt dich aber Gott nicht vergeblich rufen. Er ist kein Heuchler, es ist Ihm ein rechter Ernst. Er will, du sollst seinem göttlichen Berufe folgen, zürnt auch mit Ernst über Die, welche seine Mahlzeit und Hochzeit verachten. (Matth. 22, 7. Luc. 14, 21.) Denen aber, die durch den Glauben diesen Beruf annehmen, hat Er die tröstliche Verheißung gegeben, und dieselbe an den Glauben gebunden, „daß Alle, die an Ihn glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 16.) Dazu verheißet Er auch, daß Er diesen Glauben bis an's Ende erhalten wolle, bis des Glaubens Ende, die Seligkeit, darauf erfolgt. (Philipper 1, 6. 1 Petr. 1, 9.)

6. Der sechste Grund ist das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes, der in dir seufzet nach der Gerechtigkeit, mit welchem du versiegelt bist. (Röm. 8, 16. Ephes. 4, 30.) Dieser Geist bewegt ohne Unterlaß dein Gewissen, und läßt dir keine Ruhe, straft dich ohne Unterlaß, stellt dir deine Sünden vor Augen, treibt dich zur Buße, ruft dir inwendig, und überzeugt dich, wollte dich gern von Sünden abhalten und bekehren. Und wenn du das gleich verbergen wolltest, so kannst du es nicht. Dieser Zeuge Christi in dir schweigt nicht. Wenn du gleich die Ohren zustopfest, so hörst du Ihn doch inwendig. Und wenn du das gleich nicht verstehen willst, so mußt du Ihn doch empfinden und leiden. Dies ist ja fürwahr ein unwidersprechliches, kräftiges, thätiges und

lebendiges Zeugniß, daß dich Gott gern wollte selig haben.

7. Ferner hast du so viele Beispiele, daß Gott die Sünder angenommen hat, die sich zu Ihm bekehrt haben. Es ist ja kein Gerechter unter allen Menschen, sie sind alle Sünder; nicht allein David, Manasse, Petrus, Paulus, Maria Magdalena, Zachäus, sondern alle Menschen. „Denn es ist kein Unterschied, wir haben Alle gesündigt, und mangeln Alle des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen." (Röm. 3, 23.) „Vor Ihm ist Niemand unschuldig." (2 Mos. 34, 7.) Wie Er nun Einen Sünder hat angenommen, also nimmt Er alle Sünder an; denn bei Ihm ist kein Ansehen der Person; es ist keiner besser vor Ihm, als der andere. (Apost. 10, 34.) Wir werden Alle aus Gnaden, ohne Verdienst, gerecht, und bedürfen Alle Vergebung der Sünden. (Eph. 2, 8. Ps. 32, 6.) „Wenn Er will Sünden zurechnen, wer wird vor Ihm bestehen?" (Ps. 130, 3.) „Denn vor Ihm ist kein Lebendiger gerecht," wenn Er mit uns will in's Gericht gehen. (Ps. 143, 2.)

8. Christi Verdienst ist nicht allein genug, sondern übergenug für aller Menschen Sünden, sie seyen noch so groß und so viel. Christi Verdienst ist nicht allein eine genugsame, gleichgeltende Bezahlung und Lösegeld, sondern eine übergeltende, überwichtige, weit vollkommnere und größere Bezahlung, als aller Welt Sünden. Warum wolltest du dich denn selbst ausschließen und diese Bezahlung nicht annehmen? Du bist ja auch ein Mensch. Nun spricht der Herr: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten." (Luc. 9, 56.) Du bist ja auch in der Welt. Nun spricht Paulus: „Gott war in Christus, und versöhnete die Welt mit sich selber." (2 Cor. 5, 19.) Und Johannes spricht: „Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünden" (1 Joh. 2, 2.), das ist: für alle Sünden eines jeden Menschen.

9. Christi Verdienst ist eine unendliche, ewige Bezahlung, die keine Zahl, kein Maaß, kein Ende hat, wegen der hohen Person, die für uns gelitten hat, die Gott und Mensch ist. Warum wolltest du denn diesem hohen Verdienst eine Zahl, ein Maaß, ein Ende setzen, daß es eben an dir sollte aufhören, und dich und deine Sünden nicht mit begreifen? Ja, wenn ein jeder Mensch aller Welt Sünden allein auf sich hätte, und so viel Welten voll Sünde wären, so viel Menschen sind: so wäre doch Christi Verdienst und Gerechtigkeit größer. Warum wolltest du denn dir dasselbe nicht auch zueignen? Das ist die Tiefe des Meers, worein Gott unsre Sünden geworfen hat. (Mich. 7, 19.) Das ist's, weßhalb David spricht: „So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet Gott seine Gnade walten über Alle, die Ihn fürchten. So weit der Abend vom Morgen ist, lässet Er unsre Uebertretung von uns seyn." (Ps. 103, 11. 12.) Das ist die „ewige Erlösung." (Hebr. 9, 12.) Das ist's, wovon Paulus sagt: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist; Gott ist hier, der gerecht macht." (Röm. 8, 33. 34.)

10. Christi Gehorsam ist vollkommen, weil Er dem Willen seines Vaters und dem Gesetz in allen Stücken hat genug gethan, allen Ungehorsam aller Menschen zu versöhnen. Denn wäre Eines Menschen Sünde und Ungehorsam durch Ihn nicht hinweggenommen, so wäre sein Gehorsam nicht vollkommen. Adams Ungehorsam wäre dann kräftiger und mächtiger zur Sünde, als Christi Gehorsam zur Gerechtigkeit. Dies kann aber nicht seyn, denn es wäre gegen die Worte, welche Röm. 5, 18. stehn: „Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen." Warum wolltest du dich nun aus dem vollkommenen Gehorsam Christi selbst ausschließen, und dir denselben nicht zueignen? Bedenke, warum

Christus einen so tiefen Gehorsam und eine Erniedrigung bis zum Tode am Kreuze seinem himmlischen Vater geleistet hat, und ein Fluch für uns geworden ist, „auf daß Er Die, welche unter dem Fluch des Gesetzes waren, erlösete.“ (Phil. 2, 8. Gal. 4, 5.) Siehe, unter diesem Haufen bist du auch. Und diese allertiefste Erniedrigung hat darum geschehen müssen, weil unsere ersten Eltern die Ehre der allerhöchsten Gottheit begehrt und angetastet haben. Das hat Christus mit der allertiefsten Schmach und Erniedrigung büßen müssen, und ist ein Fluch geworden, damit auf Alle, die in Adam verflucht sind, der Segen kommen möchte. (Gal. 3, 13.)

11. Christi königlicher Sieg, Triumph und Ueberwindung geht über alle Macht der Sünden, über alle Menge der Sünden, über alle Gewalt des Teufels, des Todes, der Hölle. Wie sollte denn Christi Sieg und Ueberwindung nicht über deine Sünden gehen? Sollte denn deine Sünde allein stärker seyn, als Christus, der allmächtige König? Hat Er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt (Ps. 110, 1.), wie könnten denn deine Sünden allein über Christus herrschen? wie könntest du dich von diesem gewaltigen Sieg und Triumph Christi allein ausschließen?

12. Christi königliches Hohepriesterthum ist ewig. (Ps. 110, 2. 4. Hebr. 4, 14. Cap. 5, 6.) Er vergibt Allen die Sünde, die Ihn darum bitten. Er gibt Allen den heiligen Geist, die Ihn darum bitten. Er versagt Niemand sein Amt, Er kann es auch nicht thun, denn Er ist ein Heiland der Welt, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wenn Er nur Einem Menschen, der Ihn anriefe, sein Amt versagte, so wäre Er kein Mittler. Und wie sollte Er sein hohepriesterliches Mittleramt einem Menschen versagen? Bietet Er es doch allen Menschen an, und allen Sündern: „Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seyd.“ (Matth. 11, 28.) „Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser des Lebens.“

(Jes. 55, 1.) Läßt uns doch der Herr bitten durch seine Botschafter, wir sollen uns mit Gott versöhnen lassen, und bietet uns sein Versöhneramt an. (2 Cor. 5, 20.) Er suchet ja die verlornen Schaafe, Er nimmt ja den verlornen Sohn an. (Ezech. 34, 15. Luc. 15, 20.) Siehe, du bist ja auch ein Mensch, warum wolltest du denn das Mittleramt Christi zwischen dir armen Menschen und zwischen Gott ausschlagen und selbst verwerfen, und dich selbst von dem hohen, tröstlichen, hohepriesterlichen Mittleramt ausschließen?

Gebet um Vergebung der Sünden.

Gerechter Gott! Du Hoher und Heiliger, vor dem selbst die Seraphinen ihr Antlitz verhüllen! Wenn ich bedenke, wie weit ich von Dir, dem höchsten Gut, abgewichen bin, wie das Dichten und Trachten meines Herzens nur böse ist immerdar, wie ich den Augen deiner Majestät mißfalle; und wenn ich dann den gerechten, bis in die unterste Hölle brennenden Zorn erwäge, womit Du gegen die Sünde eiferst: so wird mein Herz mit Angst und Schrecken erfüllet. Daher bin ich gleich Adam vor Dir, o Herr! geflohen, habe vor deinem Antlitz gesucht mich zu verbergen, und habe mich so immer weiter in der Sünde verirret. Aber, o der großen, unendlichen Barmherzigkeit! wie dem Saulus, als er auf dem Wege gen Damaskus war, so bist Du auch mir begegnet auf meinen Sündenwegen, Du erbarmungsvoller Heiland! Dein verlornes Schaaf hast Du mit Schmerzen gesuchet, Du getreuer Hirte! Du rufest voll Mitleid mich zu Dir, und versicherst mich, daß Du nicht Lust hast an meinem Tode. Mir, dem Sünder, der den Tod verdienet hat, schenkst Du das Leben. Da ich in meinem Blute liege, ladest Du mich ein zu deinem Bunde, o mein Herr Jesu! den Du bereits bestätiget hast mit deinem eigenen Blute und Tode. Du rufest mich durch dein Wort, diese Gnade anzunehmen. Dein Geist bestrafet, erinnert und treibt mich durch dasselbe, wiederzukehren zu Dir. Er stellt mir vor, wie so manche Sünder schon durch deine Gnade sind gerecht und Erben des ewigen Lebens geworden, wie deine Erlösung eine ewige, stets

geltende, stets kräftige Erlösung ist. So bist Du ja auch, mein Herr Jesu! erhöhet als ein König der Ehren zur Rechten der Majestät in der Höhe. Darum wird der, von Dir einmal besiegte und im Triumph dahingeführte Fürst der Finsterniß, nie Recht haben gegen deine Gläubigen, sondern verworfen bleiben ewiglich. Hingegen wird ewig gelten auch für mich dein Opfertod auf Golgatha, und deine hohepriesterliche Fürbitte, die Du immerfort an den Vater richtest für Alle, die zu Dir ihre Zuflucht nehmen. Ach, barmherziger Vater im Himmel! um dieses meines Hohenpriesters willen laß Dich bewegen, meine Sünde zu tilgen und ihrer nicht mehr zu gedenken! Gib Du durch deinen Geist Zeugniß meinem Geiste, daß ich dein Kind bin! Und treibe und regiere mich hinfort mit deinem Geiste, damit ich deine Gnade nicht auf Muthwillen ziehe, sondern dadurch gründlich verändert und erneuert werde! Es kann ja keine größere Undankbarkeit geben, als eine so unendlich große Güte, wie Du an mir beweisest, zu mißbrauchen, und all' deiner Gnadenerweisungen ungeachtet noch immer deines Feindes, des Satans, Willen zu thun. Davor behüte mich, mein Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 3. Capitel.

Unsere Gerechtigkeit vor Gott besteht allein in dem vollkommenen Gehorsam und Verdienst Jesu Christi, und in der Vergebung der Sünden, welche der Glaube ergreift.

Röm. 5, 19. Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind: also sind durch Eines Menschen Gehorsam viele Gerechte geworden.

Gleichwie ein guter Baumeister, wenn Er ein hohes Gebäude aufrichten will, zuvor einen tiefen, beständigen

Grund legen muß: also der gnädige und barmherzige Gott, als Er wollte das hohe, ewige Gebäude unserer Seligkeit und Gerechtigkeit aufführen, legte den Grund in die Tiefe seiner Barmherzigkeit, auf den ewigen und beständigen Grund der Person und des Amts seines lieben Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, als auf den rechten Felsen des Heils, der nicht wanket. Solches hat Er schon durch den Propheten Jesaia verheißen: „Siehe, ich lege einen Grundstein in Zion, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; wer glaubet, der fliehet nicht." (Jes. 28, 16.) Diesen Grund und Fels zeigt der Herr auch dem Apostel Petrus als denjenigen, worauf Er seine Gemeine bauen wolle, so fest und gewiß, daß sie auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollten. (Matth. 16, 18.) Diesen Grund predigen auch Paulus und Petrus. (2 Tim. 1, 9. 1 Petr. 2, 4.) Und auf diesen wunderbaren Eckstein weiset schon der Psalmensänger hin. (Ps. 118, 22.) Auf diesen Grund hat Gott unsre Gerechtigkeit, Seligkeit und den Glauben erbauet.

So hat unser gnädiger, lieber, himmlischer Vater den Grund unsrer Seligkeit und Gerechtigkeit in den tiefen Abgrund seiner Barmherzigkeit gelegt, in seine ewige Liebe, in seinen lieben Sohn, in sein allerfreundlichstes Vaterherz. Er hat aber denselben auch gelegt in die Tiefe unsers Herzens, in den innersten Grund unsrer Seele, indem von uns durch das neue göttliche Licht und die Kraft des Glaubens, den Er in uns durch den heiligen Geist wirket, allein Christi Gerechtigkeit ergriffen, und uns aus Gnaden, allein durch denselben Glauben, zugerechnet und geschenkt wird, ohne alle unsre vorhergehenden und nachfolgenden Werke. Solches that Gott darum:

1. Auf daß Er den Menschen von innen heraus rechtfertige, aus dem Grunde der Seele, gleichwie der Mensch in den innersten Kräften der Seele abgründlich tief vergiftet ist durch den Satan.

2. Auf daß unsre Gerechtigkeit allein aus dem Glauben komme, weil denselben Gott wirkt. Hiedurch bestehet dann unsre Gerechtigkeit allein in Gottes Werk, und nicht in äußerlichen Menschenwerken oder in Heuchelei, wie die pharisäische Gerechtigkeit, die nur auswendig war, und nicht im Herzensgrund. (Matth. 5, 20.)

3. Auf daß unser Herz, Geist und Seele sich wieder abwende von allen menschlichen Kräften und eignem Vermögen, wozu sie sich durch des Teufels Verführung geneigt hatte, in eigner Ehre, Liebe und Hoffart; und dagegen sich bloß hinwendete zu Christus, zu seinem theuern Verdienst und seiner Genugthuung, woraus allein Vergebung aller unsrer Sünden aus Gnaden herfließt, darum daß Christus Jesus allein für der Welt Sünden genug gethan und den Vater versöhnt hat.

4. Auf daß Christi Gerechtigkeit unser eigen würde durch den Glauben. Darum läßt Er auch durch sein Wort und seinen Geist in unsern Herzen den Glauben wirken und anzünden, auf daß wir durch denselben dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig werden können. Denn dies ist der höchste, unausdenkliche und unaussprechliche Trost, daß unsre Gerechtigkeit nicht eines Menschen, nicht eines großen Herrn, nicht eines Engels Gerechtigkeit ist, sondern Christi Gerechtigkeit, Gottes Gerechtigkeit. „Gott ist hie, der gerecht macht." (Röm. 8, 33.) Darum, wenn eines Menschen Sünde die ganze Welt erfüllete, so ist doch Christi Verdienst größer; denn Er ist der Herr, der unsre Gerechtigkeit ist. (Jer. 33, 16.) Sollte die Sünde mächtiger seyn, als Gott? Es ist gleich, wie wenn man einen Gulden schuldig wäre, und man bezahlte den Schuldherrn mit tausendmal tausend Centnern Goldes. So ist Christi Blut, welches Paulus Gottes Blut nennt, zu rechnen gegen unsre Sünde. (Apost. 20, 28.) So groß ist Christi Gerechtigkeit, die Er uns schenkt durch den Glauben, daß wir nicht allein durch Ihn gerecht werden, sondern daß wir in Ihm werden die Gerechtigkeit selbst. (2 Cor. 5, 21.)

Denn gleichwie es nicht genug ist, daß man ein armes kleines Kind wäscht und reinigt von seiner Unsauberkeit, und läßt es darnach nackend liegen; sondern man muß es auch wieder anziehen, mit weißem reinen Hemdlein und reinen Tüchern bekleiden: also hat uns Christus, unser Herr, nicht allein rein gewaschen mit seinem Blut, sondern auch mit dem Kleide des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. (Ezech. 16, 10. Jes. 61, 10.) Denn wir haben Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn. (Jes. 40, 2.) Dieses Kleid wird vom Propheten Jesaia ein priesterliches, das ist, ein heiliges Kleid genannt, und Ps. 29, 2. ein heiliger Schmuck, und Offenb. 19, 8. weiße Seide, welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Der Prophet Amos nennt es Ströme der Gerechtigkeit. (Amos 5, 24.) Der Apostel Paulus nennt es eine mächtige überfließende Gnade; und an einer andern Stelle den überschwänglichen Reichthum der Gnade. (Röm. 5, 20. Eph. 2, 7.) Damit will er sagen, es sey eine so große Gerechtigkeit, daß sie kein Mensch ausdenken kann; denn sie ist so groß als Gott selbst.

Obwohl unsre ersten Eltern in ihrer Unschuld eine vollkommene Gerechtigkeit gehabt, so haben sie doch nicht eine so hohe, überfließende Gerechtigkeit gehabt, wie wir jetzt in Christus haben. Denn Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Er uns schenkt durch den Glauben, ist viel größer, als die uns Adam hätte können anerben, wenn er gleich nicht gefallen, sondern in der Unschuld geblieben wäre. Christus ist mit einer höhern Demuth und Gehorsam Gott gefällig gewesen, als Adam in seiner Unschuld; denn Er ist mehr als tausend Adam in seiner Unschuld. Und wenn uns auch Adam die Erbgerechtigkeit hätte in der Unschuld angeerbt, und uns mit derselben vereinigt: so ist doch die Vereinigung, die wir mit Gott haben in Christus, viel größer, indem Christus Mensch geworden ist, unsre menschliche Natur angenommen, und dieselbe so hoch gereinigt hat in Ihm selbst, viel höher, als sie je in

Adam gewesen ist. Christus bleibt auch mit derselben einmal angenommenen menschlichen Natur ewig vereinigt, und in derselben alle Gläubigen mit Ihm. Denn Christus ist ganz unser, und wir sind ganz sein. Und so rein wie Er seine menschliche Natur gemacht hat in seiner Person, so rein hat Er auch unsre Natur vor Gott gemacht. In der Verklärung an jenem Tage, wenn unsre sterblichen Leiber ähnlich werden seinem verklärten Leibe, da werden wir dies ganz erfahren. (Phil. 3, 21.) Hier heißt es im Glauben: „Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du." (Hohel. 1, 15.) Und Eph. 5, 27.: „Herrlich ohne Runzel und Makel." Und Ps. 45, 14.: „inwendig schön mit goldenen Stücken geschmückt."

In Summa: unsre Gerechtigkeit in Christus ist so groß, wie Gott selbst, so daß wir sie in Ewigkeit nicht werden ergründen können, so wenig wie Gott selbst. Darüber müssen alle Creaturen verstummen, und können wider den Menschen nichts aufbringen, sondern müssen sagen: Wer will den Menschen verdammen? ist doch Gottes Sohn selbst seine Gerechtigkeit! Siehe, das ist des Glaubens Gerechtigkeit, worauf wir so fest bauen, als auf einen ewigen Grund; deren wir uns freuen und rühmen in Zeit und Ewigkeit; wodurch wir siegen und triumphiren über Welt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle; wodurch wir auf Löwen und Ottern gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen. (Ps. 91, 13. Luc. 10, 19.)

5. Unsre Gerechtigkeit kann auf keinen Engel gebaut werden, denn es ist kein Engel für uns gestorben. Viel weniger auf einen Menschen, denn wie bald wanket ein Mensch mit seiner Gerechtigkeit, wie bald fällt er dahin! so liegt denn darnieder im Koth alle seine Gerechtigkeit; und wenn er fällt, wird seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht. (Ezechiel 18, 24. Cap. 33, 13.) Darum muß unsre Gerechtigkeit einen andern, festen, beständigen und ewigen Grund haben, der nicht hinfällt, wenn gleich Berge und Hügel hinfallen; der da bleibet, wenn Alles vergeht.

(Jes. 54, 10.) Hievon heißt es: „Es wird eine ewige Gerechtigkeit herzugebracht werden." (Dan. 9, 24.) „Mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen." (Jes. 51, 6.) Es muß fürwahr das allerhöchste, ewige, unendliche Gut seyn, das uns durch eine ewige Person, durch die höchste Person, durch eine unendliche, höchste Bezahlung erworben ist.

6. Sodann hat Gott darum verordnet, daß unsre Gerechtigkeit aus dem Glauben komme, weil derselbe auf Gottes Wahrheit und Verheißung gebaut und daran gebunden ist, wie denn Gott die Gerechtigkeit dem Abraham und allem seinem gläubigen Saamen verheißen und zugesagt hat. So heißt es Röm. 4, 16.: „Darum muß die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommen; auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe." Auf diese Verheißung der Gnade, die in Christus erfüllt ist, hat Gott unsre Gerechtigkeit und Seligkeit erbaut; wie der Apostel ferner bezeugt Gal. 3, 6–9.: „Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit. So erkennet ihr nun, daß, die des Glaubens sind, die sind Abrahams Kinder. Die Schrift aber hat es zuvor versehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache; darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Heiden gesegnet werden. (1 Mos. 12, 3.) Also werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham." Diese Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesus Christus geworden. (Joh. 1, 17.)

7. Endlich hat auch Gott der Herr unsre Gerechtigkeit auf seine Gnade und Christi Verdienst gegründet, auf daß Christus, unser Herr, allein die Ehre behalte. (Jes. 45, 22—24. Cap. 53, 11.) Denn aus Ihm allein kommt unser Heil. (Hos. 13, 9.) Er ist unsrer Gerechtigkeit und Seligkeit Anfang, Mittel und Ende, „auf daß aller Mund verstopft werde." (Röm. 3, 19.) „Gottes Gnade ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich kein Fleisch rühme." (Eph. 2, 8.) Wenn hingegen unsre Gerechtigkeit auf uns

selbst, auf unsre Werke und Verdienst gegründet wäre, so wäre die Gnade nichts, wir bedürften auch keiner Gnade und Barmherzigkeit und keiner Vergebung der Sünden, worum doch alle Heiligen Gott bitten. (Ps. 32, 6.) Es wäre auch die Demuth und Furcht Gottes, der Glaube und das Gebet aufgehoben. Wir bedürften auch keines Mittlers, Erlösers, Heilandes, Seligmachers; und Christus wäre umsonst gestorben. Wir wären auch schuldig, das ganze Gesetz Mose's mit vollkommenem innerlichen und äußerlichen Gehorsam zu erfüllen; wären auch unter dem Fluch und aus der Gnade gefallen, und hätten Christus verloren, wie Paulus im Briefe an die Galater nachdrücklich bezeugt. So sehr ist die Lehre von der Gerechtigkeit der Werke vor Gott dem Fundament der ganzen Schrift alten und neuen Testaments und dem heiligen christlichen Glauben zuwider.

Gott hat uns den ganzen Christus geschenkt zu einem Erlöser und Seligmacher, daß Er ganz unser eigen sey, mit seiner Person, seinem Amt, seiner Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit. Daß nun hiedurch unsre Gerechtigkeit und Seligkeit auf Gottes ewige Gnade, auf Christi ewige Person und Amt erbaut und gegründet ist, und wir in Christus ewig gerecht, fromm, heilig, lebendig, selig, Gottes Kinder und Erben sind, ja daß Christi Gerechtigkeit unsre Gerechtigkeit, Christi Frömmigkeit unsre Frömmigkeit, Christi Heiligkeit unsre Heiligkeit, Christi Leben unser Leben, Christi Seligkeit unsre Seligkeit, Christi Kindschaft und Erbe unser Erbe ist, ja daß Christus ganz unser ist nach seiner Gottheit und Menschheit: das ist unser höchster Trost, Ehre, Ruhm, Preis, Liebe, Freude, Friede, vor Gott, den Engeln und Auserwählten, unsre höchste Weisheit und Kunst, Stärke, Kraft und Sieg wider Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Verdammniß, Welt und alle Feinde. Dafür sey Gott gelobet in Ewigkeit! Amen.

Gebet um die Gerechtigkeit des Glaubens.

Dich lobe und preise ich, Du heiliger und allein weiser Gott! daß Du nach deiner großen Güte einen so festen und beständigen Grund meiner Seligkeit in Dir selbst gelegt und dieselbe auf Jesus, den Fels des Heils, gebauet hast, so daß sie wider die Pforten der Hölle bestehen kann. Ich preise Dich auch dafür, daß Du sie dem Glauben zugelegt, und dadurch mir so gewiß versichert hast. Du warest in Christus, und versöhntest die Welt mit Dir selber, und hast unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung, welches nichts zu unsrer Rechtfertigung erfordert, als einen wahren und lebendigen Glauben an Jesus. Ach, in welcher Ungewißheit wäre ich stets gewesen, wenn ich meine Gerechtigkeit und Seligkeit aus meiner oder aus andrer Menschen Werken hätte suchen sollen! Nun aber kann ich im Glauben getrost sprechen: Wer will mich beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht! Wer will mich verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist! — O, vergib mir, mein Gott! daß ich die Seligkeit, um derer willen Du mir zum Besten so viel gethan hast, bisher so wenig wahrgenommen habe! Nimm endlich einmal von mir die fleischliche Sicherheit, die bisher mich hieran verhindert hat, damit ich hinfort schaffen möge mit Furcht und Zittern, daß ich selig werde! Laß mich, o getreuer Vater! ja nie auf mich selbst verfallen, meiner eignen Kraft etwas zuzuschreiben, oder meine eigne Gerechtigkeit vor Dir aufzurichten! Sie ist ja nur ein unfläthig Kleid: so gib denn, daß ich sie auch wie Dreck achte! Laß mich dagegen in herzlicher Demuth immer liegen zu den Füßen Jesu, und in Ihm erfunden werden, als bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, die Du dem Glauben zurechnest! Laß mich Ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, auf daß ich hier seinem Tode ähnlich werde und einst Ihm entgegen komme zur Auferstehung der Todten! Ihm, dem Anfänger und Vollender meines Heils, sey sammt Dir, o Vater, und dem heiligen Geiste Ehre, Preis und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das 4. Capitel.

Der seligmachende Glaube wirkt in einem wahren Christen allerlei Früchte der Gerechtigkeit, die aus dem innersten Grunde des Herzens gehen müssen, ohne Heuchelei.

Phil. 1, 9. 10. 11. Darum bete ich, daß ihr seyet lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus kommen, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

1. Ein wahrer Christ wird nicht allein durch den Glauben an Christus gerecht, sondern wird auch durch den Glauben eine Wohnung und ein Tempel Christi und des heiligen Geistes. Dazu, lieber Christ! hat Gott dein Herz gereinigt durch den Glauben. (1 Cor. 6, 19. Ephes. 3, 17. Apost. 15, 9.) Darum mußt du nun deinen Herrn Christus in dir leben und herrschen lassen, nämlich seine Liebe, Demuth und Sanftmuth. Hiezu gibt dir dein Herr und Erlöser seinen heiligen Geist, welcher dir ein neues, freiwilliges Herz macht, zu thun, was Gott gefällt, ohne allen Zwang, aus freiem Triebe. (Jer. 31, 32. 33. Hebr. 10, 16.) Und dieser neue heilige Gehorsam kommt nicht aus dem Gesetz, Gebot oder Zwang, sondern aus dem lebendigen Glauben. Denn „dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben" (1 Tim. 1, 9.); das ist: kein Noth- oder Zwanggesetz. Jedoch ist Gottes Gesetz eine schöne Regel des christlichen Lebens. Denn der wahre lebendige Glaube thut Alles freiwillig, erneuert den Menschen, reinigt das Herz, liebt den Nächsten mit Lust, hoffet und siehet auf das Zukünftige; er betet, lobet, bekennet, fürchtet Gott; ist demüthig, geduldig, barmherzig, freundlich, sanftmüthig, versöhnlich, mitleidig, friedfertig, vergibt gerne,

hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ergreift Gott mit aller seiner Gnade, Christus mit seinem ganzen Verdienst und der Vergebung aller Sünden. Und wo du Christus nicht also durch den Glauben in dir leben lässest, auch die Früchte des Geistes nicht also empfindest, sollst du darum bitten, seufzen, trauern.

2. Das sollst du aber nicht also verstehen, daß ein Christ in diesem Leben müßte oder könnte vollkommen heilig seyn. Denn es befinden auch die Heiligsten ihre Schwachheit, wie das ganze Psalmbuch und das Vater-Unser bezeugt. (Matth. 6, 12.) Aber gleichwie unser lieber Gott darum unsre Gerechtigkeit, wodurch wir vor Ihm bestehen, durch den Glauben ergriffen haben will, und dieselbe in den innersten Grund des Herzens gelegt hat, auf daß sie keine Heuchelei sey: also müssen alle Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit, wenn sie keine Heuchelei seyn sollen, aus dem Grunde des Herzens gehen, wonach sie auch Gott beurtheilt. Ich rede hier von keiner Vollkommenheit, sondern nur, daß unser neues Leben und unsre guten Werke keine Heuchelei seyen. Die Früchte der Gerechtigkeit und des Geistes, wie sie Galater 5, 22. beschrieben sind, müssen sich ja in Denen ereignen, die den heiligen Geist haben, und es muß ja der gute Baum an seinen Früchten erkannt werden. Wenn auch diese Früchte nicht vollkommen sind, gleich denen der Engel, sondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten verdunkelt, so müssen es doch keine Heuchel- und Lügenfrüchte seyn. Das Christenthum ist zwar ein Krankenhaus, ein Spital voll schwacher und kranker Leute, und es geht mit ihnen zu wie mit den Kindern, die erst an den Bänken gehen lernen: die muß man gängeln, heben, tragen, aufrichten und dulden. Also muß in der Christenheit Einer des Andern Last tragen, auch nicht bald einen schwachen Christen richten und verurtheilen, sondern mit sanftmüthigem Geist ihm wieder zurechthelfen, und aus desselben Fehlern die eigne Schwachheit erkennen lernen.

(Gal. 6, 1. 2. Röm. 14, 1.) Aber unterdeß müssen sie auch in Christus wachsen und zunehmen, und nicht immer unverständige Kinder bleiben, ob es wohl schwer wird, das Fleisch zu tödten und zu überwinden. (1 Cor. 14, 20.) Sie müssen sich auch befleißigen der Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben (1 Tim. 1, 5.), und lernen, daß Gott alle äußerlichen Werke nach dem Grunde des Herzens beurtheilt.

3. Ist das Herz gut, so ist Alles gut, was du thust. Ist das Herz böse, unrein, feindselig, so sind alle deine Werke feindselig und böse vor Gott. Wie du inwendig bist, so bist du vor Gott; so ist dein Gebet vor Gott, dein Kirchengehen, dein Almosen und dein Gebrauch der Sakramente. Darum, willst du dich und deinen Glauben recht prüfen, so nimm die zehn Gebote vor dich, und beurtheile selbst alle deine Werke nach deinem Herzen, so wirst du selbst Richter seyn können, ob du in deinem Thun Gott gefällst oder nicht, und ob du rechtschaffene Früchte der innerlichen Glaubensgerechtigkeit hast. (Phil. 1, 11.) Du treibst keine äußerliche Abgötterei. Ist recht; siehe aber zu, ob auch der Grund des Herzens dabei ist; ob du nicht vielleicht einen Götzen im Herzen sitzen hast; ob du auch inwendig so bist, wie auswendig. Hängt dein Herz nicht an der Welt, am Geiz, an Hoffart: so gefällt dein äußerliches Werk Gott wohl. Ist's aber anders, so ist dein auswendiges Werk nichts vor Gott. — Du betest, lobest, dankest Gott äußerlich mit dem Munde. Siehe aber, daß du nicht mit dem Munde betest, und im Herzen fluchest. Forsche des Herzens Grund, wie es da steht! Ist's da nicht auch also, so ist dein Beten und Loben nichts.— Du heiligest den Feiertag äußerlich. Ist recht; siehe des Herzens Grund an, wie es da steht! Hast du auch den rechten Sabbath im Herzen? Ruhest und feierst du da von deinen bösen Gedanken und deinem bösen Willen, und ergibst Gott dein Herz, daß Er in dir wirke? Bringst du auch einen hoffärtigen, giftigen Wurm mit in die

Kirche? Ist dem also, so ist dein Kirchengehen nichts. — Du leistest deinen Eltern und Vorgesetzten den äußerlichen Gehorsam. Ist recht. Siehe, ob es im Herzen auch so ist! Hast du ein gehorsames Herz, aus Liebe, nicht aus Zwang? Wo nicht, so ist es Heuchelei. — Du tödtest Niemand mit der Faust. Ist recht. Siehe, ob es im Herzen auch so ist! Ist Zorn da, so ist es ein innerlicher Todtschlag, und du bist des Gerichts schuldig. (Matth. 5, 22.) Du mußt darum vor Gericht. Siehe, wie der innerliche Zorn deine Geberde verstellt, und dadurch aus dem Herzen wie ein Feuer hervorlodert! Dadurch sagst du zu deinem Bruder: Racha! und bist des Raths schuldig. Du bist eines verdammlichen, peinlichen Urtheils werth. Und wenn der Zorn durch Scheltworte ausbricht, daß du sagst mit giftigen Worten: Du Narr! siehe, so bist du des höllischen Feuers schuldig. Was hilft dir's nun, daß du mit der Faust Niemand tödtest, während du doch im Herzen ein Mörder bist? Was hilft es, die Hände stille halten, und dagegen mit feindseligen Geberden, wie ein Basilisk mit den Augen, den Nächsten tödten? Was hilft's, das Schwert nicht zu zucken, und doch ein bloßes Schwert im Munde zu haben, und den Nächsten mit der Zunge todtzuschlagen? (Jer. 18, 18.) Im Herzen sitzt der Mörder, der Ehebrecher, der Dieb, der Lügner, die böse Lust und die Wurzel alles Uebels. Siehe, wenn dieser böse Wurm im Herzen nicht getödtet wird in wahrer herzlicher Buße, Reue und Leid, durch den Glauben an das Blut Christi, so ist es unmöglich, daß du Gott dem Herrn ein einziges angenehmes Werk thun könnest. Denn Gott beurtheilt Alles nach dem Herzen.

4. Davon gibt dir der Herr selbst ein Beispiel aus dem Gebote: „du sollst nicht tödten!" Er spricht Matth. 5, 23. ff.: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so gehe zuvor hin, und versöhne dich mit ihm," oder es wird dein Gebet, Opfer, Gottesdienst, Sakrament-

brauchen dir nichts helfen, ja vielmehr zur Sünde werden; denn Gott sieht das Herz an. Darum befiehlt Paulus 1 Tim. 2, 8., daß wir heilige Hände aufheben sollen im Gebet, ohne Zorn und Zweifel. Und den Eheleuten befiehlt Petrus 1 Petr. 3, 7., daß sie sich vor Zorn hüten sollen, auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Gleich nach jenen Worten thut der Herr Jesus eine treuherzige Ermahnung zur brüderlichen Versöhnung. (Matth. 5, 25.) Er gebraucht folgende drei Gründe:

1) Sey willfertig deinem Widersacher bald, weil du noch bei ihm auf dem Wege bist, das ist: du gehst alle Stunden auf dem Wege des Todes. Unser ganzes Leben ist nichts Andres, als ein steter Gang zum Tode und zum Grabe. Stirbst du im Zorn, so behältst du ewig ein feindseliges Herz. Und wirst du des Zorns in diesem Leben nicht los: so bleibst du ewig in deiner Seele mit dem Teufel selbst vereinigt.

2) Daß dich der Widersacher nicht überantworte dem Richter. Schrecklich ist's, Einen vor Gottes Gericht fordern, und mit seinem Widersacher stehen vor dem strengen Gericht Gottes, und des Urtheils erwarten. Darum, was hier vergeben, vergessen und versöhnt ist, das ist auch dort ewig vergeben, vergessen und ausgesöhnt. So hoch ist bei Gott die Liebe angesehen, daß Er seine Liebe und des Nächsten Liebe bei einander haben will, ungeschieden; und will kurzum ohne des Nächsten Liebe von uns nicht geliebt seyn. (1 Joh. 4, 16.) Er will seine Liebe und des Nächsten Liebe nicht getheilt haben.

3) Wer nicht vergeben will, wird in den Kerker geworfen, wo er den letzten Heller bezahlen muß. Das ist: Gottes Gerechtigkeit erfordert, daß Er so mit uns handle, wie wir mit unserm Nächsten handeln, und uns mit eben dem Maaße messe, womit wir Andern gemessen haben. (Luc. 6, 38.) Vergibst du nun deinem Nächsten nicht, so ist Gottes Urtheil, daß Er dir auch nicht vergeben will; so bleibt alle deine Sünde über dir; die mußt du denn

selbst von der größten bis auf die kleinste in der ewigen Pein büßen, und kannst doch in Ewigkeit nicht bezahlen.

5. Siehe, wie dir nun der Sohn Gottes an einem Beispiele klar gemacht hat, wie du deine äußerlichen Werke aus deinem Herzen beurtheilen mußt: so beurtheile nun dein ganzes Christenthum aus deinem Herzen. — Du sprichst: Ich bin ein Christ. Aber betrachte deines Herzens Grund; wie ist's da? Bist du denn auch in deinem Herzen ein Christ, mit der That also, wie mit dem Namen? Ist die Salbung des Geistes auch in dir (1 Joh. 2, 27.), und des heiligen Geistes Früchte, die einen wahren Christen beweisen? Wo nicht, so bist du ein falscher Christ. Die Probe liegt im Herzen. Du sprichst ferner: Ich habe Gottes Wort rein, und höre dasselbe. Aber betrachte deines Herzens Grund! Ist auch Gottes Wort in dein Leben verwandelt worden, wie eine Speise mit Fleisch und Blut? Denn die edle Speise göttlichen Worts muß in dein Leben verwandelt werden, oder es ist vergeblich gehört; wie der Herr andeutet Matth. 13, 33. und Luc. 13, 21., wo Er vom Sauerteig sagt, daß dadurch der ganze Teig durchsäuert werde. Bist du auch frömmer dadurch geworden? Spricht nicht der Herr: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen?" (Matth. 7, 21.) Du streitest und eiferst für die reine Lehre. Aber siehe dein Herz an! Hast du auch aus der reinen Lehre ein reines Herz bekommen? Ist's nicht wahr, daß Mancher bei dem Eifer über der reinen Lehre der unreinste Mensch ist, voll Hoffart, Feindseligkeit und Wucher? Oft muß man klagen: „Ach Gott, der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn!" Du sprichst: Ich glaube und bekenne alle Artikel des christlichen Glaubens. Aber betrachte deines Herzens Grund! Das ist der wahre Glaube, der dich mit Gott und Gott mit dir vereinigt. Glaubst du an Gott, so muß Gott in dir seyn, in dir leben und wirken; oder dein Glaube ist falsch, und hat dich mit Gott nicht vereinigt;

du bist von Gott geschieden. Ich rede hier nicht von dem schwachen Glauben, der oft nicht empfunden wird, der wie ein glimmender Docht ist, und gleichwohl Gott anhanget, wie schwach er auch ist, und seine Früchte auch bringt in seiner Schwachheit. Sondern ich rede von der allgemeinen Probe und Frucht des Glaubens. Glaubst du an Christus, so muß Christus in dir seyn und in dir leben (Gal. 2, 20.), oder dein Glaube ist falsch. Glaubst du, daß Christus für deine Sünden gestorben ist, so mußt du mit Ihm der Sünde und der Welt absterben, sonderlich der Hoffart und dem Geiz. (Röm. 6, 2.) Wo nicht, so glaubst du nicht an Christus. Glaubst du, daß Christus gekreuzigt ist für die Sünden der Welt, so mußt du mit Ihm der Welt gekreuzigt werden, oder du bist mit deinem Herrn Christus nicht vereinigt durch den Glauben als ein wahres Glied. Glaubst du, daß Christus auferstanden ist, so mußt du mit Ihm, als mit deinem Haupt, vereinigt bleiben. In Summa: Christi Geburt, Kreuz, Tod, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt muß Alles in dir seyn, oder es ist nichts mit deinem Glauben. Glaubst du an den heiligen Geist, so muß der heilige Geist in dir seyn, Er muß dich regieren, erleuchten und heiligen. Denn „welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." (Röm. 8, 14.)

6. Siehe nun, mein lieber Christ! laß dein Christenthum inwendig seyn, nicht auswendig! Laß es aus dem innersten Grunde deines Herzens gehen, aus dem wahren, lebendigen, thätigen Glauben, aus wahrer, innerlicher, herzlicher, steter Buße! Oder dein ganzes Christenthum ist falsch, und du kannst mit allem deinem Thun vor Gott nicht bestehen, es wird dir auch nicht helfen an jenem Tage. Denn Gott wird alle Werke, die du gethan hast, nach deinem Herzen richten. Befindest du aber hier Mangel und Unreinigkeit deines Herzens, so laufe zu dem Heilbrunnen der Gnade Gottes, trinke, schöpfe, bitte, suche, schreie: Erbarme Dich! Dann wird dein

Herz geheilt, deine Sünde bedeckt, und deine Missethat zugesiegelt.

Gebet um Fruchtbarkeit in guten Werken.

Heiliger, allmächtiger Gott! Dein heiliges, geoffenbartes Wort treibt uns unabläßig, daß wir von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß ablassen, und Dir, unserm Gott, Früchte der Gerechtigkeit bringen sollen. Dein eingeborner Sohn Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß Er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Und es ist allerlei deiner göttlichen Kraft, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, uns geschenkt durch die Erkenntniß Dessen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte, auf daß wir seine Tugenden verkündigen sollten durch Wort und That, indem wir Ihm nachfolgen. Du verfluchst, o Herr! den unfruchtbaren Baum. Du lässest den unnützen Knecht, der dein Gut nicht mehret, hinaus werfen in die äußerste Finsterniß. Ach, welch' ein Betrug des Teufels ist es doch, daß so Viele in der Christenheit, ob sie gleich kahle und unfruchtbare Bäume sind, die nach deinem Urtheil in's Feuer gehören, ob sie gleich nur den Namen haben, daß sie leben, in der That aber todt sind — sich dennoch mit einem ungegründeten Wahn und todten Glauben begnügen, und es so auf die Ewigkeit hin wagen! Ach, erbarme Dich dieser armen, verblendeten Seelen um des Blutes Jesu willen, das auch für sie vergossen ist! Binde den Satan, daß er nicht länger das Volk so jämmerlich verführe, das nach deinem Namen sich nennt! Und hilf auch mir, o Herr! los von meiner Unfruchtbarkeit, die Dir, Du Herzenskündiger! am besten bekannt ist, und die auch ich mit Schmerzen fühle! Bearbeite mit deiner Gnadenhand mich, den unfruchtbaren, und doch in deinem Weinberge gepflanzten Baum! Reinige, Du getreuer Weingärtner! mich, deinen schwachen, doch in den rechten Weinstock einversenkten Reben, damit ich viel Früchte der Gerechtigkeit Dir zum Preise tragen möge! Verleihe mir, daß, wie ich Christus angenommen habe, ich also auch in Ihm wandeln möge! Ich weiß ja, daß nicht Alle in das Himmelreich

kommen werden, die da Herr, Herr! sagen, sondern die deinen Willen thun, o himmlischer Vater! O gib, daß ich nicht mit den Lippen, sondern von ganzem Herzen Dir diene, und man so an meinen Früchten erkenne, daß der wahre, lebendige Glaube in mir angezündet sey und ich Dir angehöre! So will ich für deine Gnade Dich preisen in dieser Zeit, und dort Dich ewiglich loben. Erhöre mich, o Vater! durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 5. Capitel.

Nicht das Wissen und Hören des göttlichen Worts beweiset einen wahren Christen, sondern wenn man Gottes Wort in's Leben verwandelt, und Gott von ganzem Herzen anruft, daß sein Wort in uns lebendig werde und Frucht schaffe.

Psalm 119, 145—149. Ich rufe von ganzem Herzen; erhöre mich, Herr, daß ich deine Rechte halte. Ich rufe zu Dir, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte. Ich komme frühe und schreie; auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Worte. Höre meine Stimme nach deiner Gnade; Herr, erquicke mich nach deinen Rechten.

1. Hier lehrt uns der heilige Prophet, wie schwer es sey, ein guter, rechtschaffener Christ zu seyn, und Gottes Wort mit der That und mit heiligem Leben zu halten. Denn 1) Fleisch und Blut widerstrebt von Natur dem Worte Gottes. 2) Ist es zu schwach, läßt sich zu bald und zu oft zurücktreiben. 3) Dazu ist der böse Feind stets fertig, und verhindert uns zur Rechten und zur Linken. 4) Böse Leute feiern auch nicht mit Aergernissen und Verfolgungen. Dawider muß man sich legen mit

allen Kräften der Seele, wie hier David spricht: „Ich rufe von ganzem Herzen.“ Das ist sein Bitten und Begehren, daß er möge ein heiliges Leben führen, Gottes Wort in's Leben verwandeln und Gottes Willen vollbringen, auf daß er Gottes Gnade nicht möge verlieren. Daran soll uns auch am meisten gelegen seyn, und mehr als an Allem, was in der Welt ist. Wer Gott zum Freunde hat, dem kann aller Welt Feindschaft nicht schaden.

2. Von ganzem Herzen beten, ist das erste Mittel. Das andere Mittel zu einem heiligen Leben ist das, wovon David weiter spricht: „Ich komme frühe und schreie; auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf“ (vor Tage, ehe die Nachtwache aus ist), „daß ich rede von deinem Wort,“ nämlich, daß ich dasselbe betrachte. Diese Worte sind beide von einem besondern Fleiß und Emsigkeit zu verstehen, und von einem besondern Ernst und Liebe zu Gottes Wort, und dann auch von der nächtlichen Zeit und den Frühstunden, in welchen man sonderlich scharf und tief nachdenken kann. Allermeist aber, wenn man mit hohen Anfechtungen und innerer Traurigkeit geplagt wird, da wartet man des Trostes von einer Morgenwache bis zur andern. (Ps. 130, 6.) Da hält Gott der Herr Einem die Augen, daß man muß wachen und hoffen. (Ps. 77, 5.) Da ist man wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, wie ein Käutzlein in den verstörten Einöden, das allein sitzet und kirret. (Ps. 102, 7. 8.) Da macht unser lieber Gott Einem so müde von Seufzen, daß man kaum Odem holen kann. (Psalm 6, 7.)

3. Sehet, das ist die rechte Kreuzschule aller Heiligen. Wer in diese Schule nicht gekommen ist, weiß nicht viel von Gottes Wort. Gott zerbricht uns alle Leibes- und Seelenkräfte, auf daß Er allein unsre Kraft sey. Er will uns durch solches Kreuz das fleischliche Leben nehmen, auf daß Er in uns lebe, und wollte gern sein Wort in uns lebendig machen. Denn dahin soll unser Leben und Chri-

stenthum gerichtet seyn, daß wir das vollbringen mögen und thun, was wir aus Gottes Wort hören.

4. Darum lerne nun hier diese Lehre mit allem Fleiß: Nicht Gottes Wort wissen und hören, sondern es thun, beweiset einen rechten Christen. Denn erstlich ist Gottes Wort den bloßen Hörern nichts nütze, weil es uns nicht darum gegeben ist, daß wir es bloß hören sollen, sondern daß wir es thun sollen. Gleichwie eine Arznei nicht hilft, wenn sie der Kranke nur ansieht, und davon reden hört, ohne sie zu sich zu nehmen: also, weil Gottes Wort unsrer verderbten Natur Arznei seyn soll, so wird sie dich nicht bessern und aus dem Tode lebendig machen, wenn du nicht willst dein Leben darnach einrichten. Dazu gehört ein emsiges Gebet Tag und Nacht, daß du thun mögest, was du höreſt aus Gottes Wort, wie hier David betet.

5. Was hilft's einem Künstler, wenn er seine Kunst weiß, und gebraucht sie nicht? muß er nicht darüber verderben? Also was hilft dir's, wenn du Gottes Willen weißt, und thust ihn nicht? Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und thut ihn nicht, wird mit vielen Streichen geschlagen werden. (Luc. 12, 47.) Der Apostel Petrus sagt: Es wäre besser, du hättest den Weg der Wahrheit nie erkannt. (2 Petr. 2, 21.)

6. Hält auch ein Vater einen Sohn, der ihm in allen Dingen widerstrebt, für sein Kind? Mit nichten! sondern er spricht: Willst du meinen Willen nicht thun, so sollst du mein Kind nicht seyn. Also beweisen die bloßen Worte kein Kind Gottes, sondern wenn wir als Kinder Gottes leben; wie der Herr zu den Juden sagt: „Wäret ihr Abrahams Kinder, so thätet ihr Abrahams Werke;" weil ihr aber des Satans Werke thut, und trachtet mich zu tödten, so seyd ihr von eurem Vater, dem Teufel. (Ev. Joh. 8, 39. 40.) Das ist eine gewisse Probe: wessen Werke Einer thut, dessen Kind ist er, denn dessen Natur hat er.

7. Was ist ein Baum im Garten, wenn er keine

Früchte trägt? Er gehört in's Feuer, denn er hindert nur das Land. (Luc. 13, 6. 7.)

8. Wenn dich Einer überreden wollte, daß ein Rabe ein Schwan wäre, und spräche zu dir: Siehe, welch' ein schöner weißer Schwan ist das! — würdest du nicht lachen und sprechen, er wäre toll? denn du siehst an dem Raben weder Farbe noch Gestalt eines Schwans. Also wenn Jemand auf das jetzige Leben der Welt zeigt und spricht: Siehe, das ist ein Christ, und die sind Alle Christen! — möchte Einer nicht billig denselben für toll achten? Es gilt hier nicht Ueberreden, es gilt Beweisen durch die That. „Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft." (1 Cor. 4, 20.) Man sieht ja keine christlichen Werke an den Meisten, die sich Christen nennen. Laurentius Valla in Rom, da er im Evangelium Matthäus gelesen: „Selig sind die Barmherzigen, die Friedfertigen" ꝛc., hat er ausgerufen: „Gewiß, entweder dieses ist nicht wahr, oder wir sind keine Christen!" So möchte wahrlich auch wohl Einer ausrufen, der unter uns lebte.

9. Viele Thiere und Vögel übertreffen die Menschen in guten Eigenschaften: die Taube in Einfalt, die Ameise in Fleiß und Arbeitsamkeit, der Hund in Treue gegen seinen Herrn, das Schaaf in der Geduld, der Löwe in der Tapferkeit und Verschonung der kleinen Thiere, der Hahn in der Wachsamkeit. Dagegen übertrifft der natürliche Mensch alle Thiere in der Bosheit. Er ist unbarmherziger als ein Wolf, arglistiger als ein Fuchs, hoffärtiger als ein Pfau, gefräßiger als ein Schwein, giftiger als eine Otter, grimmiger als ein Bär. Daher nennt auch der Herr den Herodes einen Fuchs (Luc. 13, 32.); Johannes der Täufer nennt die Pharisäer Otterngezüchte (Matth. 3, 7.); Paulus den Nero einen Löwen. (2 Tim. 4, 17.) Ja, die Laster und Untugenden, die man an Einem Thier insonderheit findet, die findet man alle an einem natürlichen Menschen. Mit Recht nennt deßhalb der Apostel Paulus den menschlichen Leib einen Leib der

Sünde (Röm. 6, 6.), weil er mit vielen Sünden behaftet und erfüllt ist. Zudem ist kein Thier so böse, es ist noch zu irgend Etwas nütze. Aber, Lieber! siehe, was ist doch von Natur Gutes am Menschen, da alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens von Jugend auf und immerdar nur böse ist? (1 Mos. 6, 5.) Seine Verstandeskräfte gebraucht er zum Betrügen; seinen Leib zur Hoffart und Unzucht. Inwendig und auswendig ist er verdorben, und alle seine Glieder sind Waffen der Ungerechtigkeit. (Röm. 6, 13.)

10. Gottes Wort beschreibt nicht ohne Ursach unsre verderbte Natur so schrecklich, und stellt uns eine solche Abbildung unsrer Seelengestalt vor Augen, wie wir Röm. 3, 10—18. antreffen: „Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht Einer; da ist Niemand, der nach Gott frage. Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden. Da ist Niemand, der Gutes thue, auch nicht Einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen heucheln sie; Otterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. In ihren Wegen ist lauter Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Ihre Füße eilen, Blut zu vergießen. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen."

11. Sehet, das ist das natürliche Bild eines Menschen. Dieser Gräuel ist allen Menschen von Natur angeboren. Da sagt mir nun, wie kann ein Mensch das Reich Gottes sehen, wenn er also bleibt, wenn er nicht neu geboren wird? Darum spricht auch Paulus: „Erneuert euch im Geist eures Gemüths. Ziehet den alten Menschen mit seinen Lüsten aus, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit." (Ephes. 4, 23. Col. 3, 10.) Er spricht ferner: „Ihr habt Christus nicht also gelernet; so ihr anders wisset, daß in Christus ein rechtschaffenes Wesen ist." (Ephes. 4, 20. 21.) Er spricht: „Die Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." (Gal. 5, 24.)

Es gehören daher Alle, die in ihrem sündlichen Leben bleiben, und die Glieder der Bosheit nicht tödten, dem Herrn Christus nicht an, und es kann daher nicht anders seyn, als daß solche Leute müssen dem Teufel angehören, und werden demnach das Reich Gottes nicht ererben. Wir müssen eine neue Creatur werden in Christus, wenn wir vor Gott bestehen wollen. (2 Cor. 5, 17.) Denn in Christus gilt weder Vorhaut noch Beschneidung, oder einiges Ansehen der Person, sondern eine neue Creatur. (Gal. 6, 15.) Darum muß das unsre größte und ernsteste Sorge seyn, wie wir täglich die Sünde in unserm sterblichen Leibe dämpfen mögen, daß wir Christus mögen angehören, und nicht dem Satan; wie Gottes Wort in uns möge lebendig werden; wie unser Leben Gott möge wohlgefallen, daß wir ja Gottes Gnade mögen behalten, und Gefäße seyn seiner Barmherzigkeit, und nicht seines Zorns. (Röm. 9, 23.)

12. Das ist nun die Ursache, warum der heilige David so herzlich sich ein heiliges Leben wünscht, daß er möge Gottes Wort halten. Darum spricht er Ps. 119, 145.: „Ich rufe von ganzem Herzen; erhöre mich, Gott, daß ich deine Rechte halte.“ Wir müssen um ein heiliges Leben bitten. Denn die Bekehrung kommt von oben herab. Da heißt es: „Heile mich, Herr, so werde ich heil; bekehre mich, so werde ich bekehret; hilf mir, so wird mir geholfen; denn Du bist mein Ruhm.“ (Jer. 17, 14. Cap. 31, 18.) Darum spricht David ferner Ps. 119, 146.: „Ich rufe zu Dir, hilf mir, daß ich deine Zeugnisse halte.“ Und wahrlich, Gott muß uns helfen und stärken, denn die Sünde und des Teufels Reich ist sonst zu mächtig in dem Menschen.

13. So sollen wir es nun an unserm Fleiß nicht mangeln lassen, und die Faulheit und Sicherheit uns aus den Augen wischen; wie David in den folgenden Versen spricht: „Ich komme frühe und schreie; auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Wort.“ Davon steht ein schöner Spruch in dem Propheten

Jesaia, der wohl zu merken ist: „Der Herr wecket mich alle Morgen, Er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger.“ (Jes. 50, 4.) Und im Hohenliede: „Ich schlafe, aber mein Herz wachet, und höret die Stimme meines Freundes, der anklopfet.“ (Hohel. 5, 2.) Mit diesen Worten werden wir auch erinnert an die väterliche Fürsorge und Freundlichkeit des freundlichen, gnädigen Gottes: wie gern Er mit den Menschen umgehe, mit ihnen handle und wandle, mit ihnen rede, sie unterweise und lehre.

14. Seinen lieben Sohn aber hat Gott uns hierin zum himmlischen Lehrmeister verordnet. Dieses ist uns fein vorgebildet dadurch, daß das Kind Jesus im Tempel zu Jerusalem lehrte. (Luc. 2, 46.) Das ist nicht geschehen um des jüdischen Tempels willen allein, der jetzt zerstört ist. Sondern es ist vornämlich geschehen um des geistlichen Jerusalems willen, welches ist die heilige christliche Kirche; da will Er allein Lehrer seyn durch sein Wort und seinen Geist. Sodann ist es geschehen um des Tempels willen unsers Herzens, darin will Er auch lehren, trösten, erleuchten, heiligen, beten, fragen, antworten, reden, durch heilige Gedanken und herzliche Andacht. Das ist sein Lehramt in unserm Herzen. Und hierauf mögen wir wohl die Worte anwenden, die Er zu seiner Mutter spricht: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?“ das ist: in dem Beruf und Amt, welches mir mein Vater befohlen hat. Dies Amt hat Er ja noch, und verrichtet es noch zur rechten Hand Gottes, als unser einiger Hoherpriester. Auf Erden aber verrichtet Er es durch sein Wort, wodurch Er auch inwendig in unserm Herzen predigt durch den heiligen Geist und dessen gnädige Erleuchtung, ohne welche die äußerliche Predigt kraftlos und unfruchtbar ist; wie denn Paulus sagt: „Ich habe gepflanzet, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen dazu gegeben. So ist nun, der da pflanzet und

der da begießt, nichts; sondern Gott, der das Gedeihen gibt." (1 Cor. 3, 6. 7.)

Gebet um die Erfahrung der Kraft des Wortes Gottes.

Ich preise Dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden! daß Du mir dein heiliges Wort gegeben und darin deinen Willen mich hast wissen lassen. O Vater! hättest Du darin Dich nicht geoffenbaret, so wäre ich in meinem Dichten eitel geblieben, und mein unverständiges Herz wäre verfinstert geblieben. Vor Dir beklage ich, Herr! daß ich, leider! diese Gnade nicht nach ihrer Würde geschätzt habe. Wie träge bin ich, in deinem Worte zu forschen und deinen Willen zu lernen! Wie nachlässig bin ich, nach Dem zu thun und zu leben, was ich etwa gelernt habe! Ach, ich bin der böse Knecht, der seines Herrn Willen gewußt und doch nicht gethan hat, und daher doppelter Streiche werth ist. Vergib mir, o ewige Güte! diese Sünde! Und zur Versicherung, daß sie mir vergeben sey, neige hinfort mein Herz zu deinen Zeugnissen! Laß mich nicht länger ein vergeßlicher Hörer seyn, sondern laß mich einen Thäter deines Wortes werden! Laß mich bleiben in der Rede Jesu, auf daß ich die Wahrheit erkenne und die Wahrheit mich frei mache vom Dienste der Sünde und Eitelkeit! Dein Wort ist ein Hammer: o laß es mein hartes Herz zerknirschen! Es ist ein Licht: o laß es meine Finsterniß licht machen! Es ist ein Feuer: o laß es mein Herz erwärmen und darin Alles verzehren, was Dir zuwider ist! Es ist ein lebendiger, unvergänglicher Saame: o darum reinige den Acker meines Herzens von allen Dornen der irdischen Lüste, damit ich dein Wort höre und bewahre, und Frucht bringe in Geduld, zu deinem Preise! Das hilf Du, um deines Sohnes willen, durch deinen heiligen Geist! Amen.

Das 6. Capitel.

In der Vereinigung mit Christus durch den Glauben besteht des Menschen Vollkommenheit und Seligkeit; hiezu kann der Mensch nichts thun, sondern hindert sich vielmehr an Gottes Gnade durch seinen bösen Willen, denn Christus thut es allein in uns.

Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun.

1. Gleichwie der Mensch durch den Abfall von Gott, das ist durch eigne Liebe und eigne Ehre, von Gott losgerissen worden, und die ihm anerschaffene Vollkommenheit verloren hat: also muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu seiner vollkommenen Ruhe und Seligkeit kommen. Denn des Menschen Vollkommenheit besteht in der Vereinigung mit Gott. Darum mußte Gottes Sohn Mensch werden, auf daß die menschliche Natur wieder mit Gott vereinigt und also wieder zu ihrer Vollkommenheit gebracht würde. Gleichwie in Christus die göttliche und menschliche Natur persönlich vereinigt ist: also müssen wir Alle mit Christus, als dem höchsten, ewigen Gute, durch den Glauben aus Gnaden vereinigt werden, auf daß der tiefen Verderbtheit unsrer sündlichen Natur abgeholfen werde. Darum spricht der Sohn Gottes Hosea 2, 19.: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit.“ Denn es konnte unsre Natur, weil sie mit dem unendlich schweren Uebel der Sünde vergiftet und verdorben war, nicht anders hergestellt und geheilt werden, als mit dem höchsten Gute, welches Gott selbst ist.

2. Und wie nun die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus ewig, unzertrennlich und unaufhörlich ist, daß auch der Tod dies Band der Ver-

einigung der Naturen in Christus nicht hat trennen noch zerreißen können: also muß Christus, unser Haupt, mit uns, seinen gläubigen Gliedern, also vereinigt werden, daß uns weder Leben noch Tod von Christus scheiden kann. Darum spricht Christus durch den Propheten Hosea: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit."

3. Diese Wiedervereinigung mit Gott, die da geschieht durch den Glauben, thut uns darum so Noth, weil die Sünde uns und unsern Gott von einander geschieden hat. (Jes. 59, 2.) Sonst bleiben wir außer Gott, ohne Leben, ohne Seligkeit, wenn nicht Christus in uns lebet, wohnet und ist durch den Glauben. Wir können auch nichts Gutes thun, wenn es Christus in uns nicht wirket. Daher spricht Paulus: „Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist." (1 Cor. 15, 10.) Und Christus spricht Joh. 15, 5.: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Dies erklärt Er durch ein schönes Gleichniß vom Reben und Weinstock, woraus wir sehen, daß Alles, was wir Gutes sind und Gutes thun, allein Gottes bleibt. So heißt es Jes. 26, 12.: „Alles, was wir ausrichten, das hast Du uns gegeben." Hos. 14, 9.: „Ich will seyn wie eine grünende Tanne; an mir soll man deine Frucht finden."

4. Siehe nun, lieber Mensch! was du bist, und was du vermagst. Was hast du zu deiner Wiederbringung und zur Erneuerung deiner verderbten Natur thun können? Gar nichts. Gleichwie du zu deiner leiblichen Geburt nichts hast thun, und dich nicht selbst erschaffen können: also kannst du auch zu deiner neuen Geburt nichts thun. Verderben, verlieren und tödten hast du dich wohl können; aber dich erneuern, wiederbringen, heilen, gerecht und lebendig machen, hast du dich nicht können. Was hast du dazu thun können, daß Gott ist Mensch geworden? Gar nichts. Also hast du dir nirgendwo etwas zuzurechnen, oder deinen Kräften etwas zuzuschreiben. Ja, je mehr ein Mensch seinem eignen Willen, Kräften und Vermögen zuschreibt, je mehr hindert er sich selbst an der Gnade

Gottes und an der Erneuerung seiner verderbten Natur. Darum mußt du allen deinen eignen Kräften und Vermögen ganz absterben, deiner eignen Weisheit, deinem eignen Willen, deiner eignen Liebe, und mußt Gott allein Alles in dir wirken lassen. Ja, es muß nichts in dir seyn, das Gottes Willen und Werk verhindere, oder demselben widerstrebe.

5. So lange du dies nicht thun willst, und nicht bei dir eine gänzliche Uebergabe an Gott zu Stande kommt, also, daß Gott Alles allein in dir thue und wirke, und du Ihn sein Werk und seinen Willen in dir hinausführen lässest: so lange hinderst du Gott, daß Er sich mit deiner Seele nicht vereinigen, sein Bild in dir nicht erneuern, und deine verderbte Natur nicht heilen kann. Dein eigner Wille, deine eigne Liebe, eigne Ehre, eigne Weisheit, und Alles, was du dir selber zuschreibst, hindert Gott, daß Er nicht Alles allein in dir wirken kann. Denn des Menschen Wille verderbt den Menschen immer weiter und weiter; Gottes Wille aber bessert immer mehr und mehr.

6. Davon sagt Bonaventura: „Die Vollkommenheit unsers Christenthums besteht in Absagung des eignen Willens.“ Und Augustinus: „Wenn die Liebe Gottes des Menschen höchstes Gut ist, so muß die eigne Liebe des Menschen höchstes Verderben seyn.“ Deßgleichen: „Wenn das die Eigenschaft des Guten ist, daß es sich ausbreitet und Andern mittheilt: so muß die eigne Liebe ein großes Uebel seyn, die ihre und andrer Leute Güter und Gaben allein an sich reißt, und Niemand davon mittheilt.“ Dies hat auch Seneca, ein weiser Heide, verstanden, da er spricht: „So viel wirst du an Tugenden zunehmen, so viel du an deinem eignen Willen abnehmen wirst.“ Deßgleichen: „Wirst du von dir selbst nicht ausgehen, so wirst du zu Gott, der über dir ist, nicht eingehen.“

7. Der Eigenwille ist nichts Anderes, als Abfall von Gott. Und derselbe Fall ist zwar leicht und lustig geschehen, die Wiederbringung aber ist sauer, bitter und

schwer, ja allen Creaturen unmöglich. Denn der Mensch kann nicht von sich selbst wieder aufstehen, und vermag sich selbst nicht zu helfen, weder mit seinem Willen noch mit seinem Thun. Der Wille ist gefangen, die Werke sind todt. Es muß Christus allein helfen in Anfang, Mitte und Ende. Er zeigt dir, ja Er gibt dir zwei Mittel: Gesetz und Evangelium, Buße und Vergebung der Sünde. Durch das Gesetz mußt du erst mit Christus sterben in wahrem Leid und Reue, mußt deinen Willen aufopfern, in dir selbst zunichte werden und dich Christus allein überlassen. So kommt dann die Gnade Gottes und die Vergebung der Sünden durch das Evangelium, und macht dich von solchem Tode lebendig, durch den Glauben. Also kann durch eigne Kraft und Vermögen Niemand bekehrt werden oder aufstehen. Denn man muß sich ja selbst hassen, verläugnen, verlieren, an sich selber zunichte werden und sterben, auf Gott allein hoffen und warten, seiner Gnade leben.

8. Aber solch' Hassen, Verläugnen sein selbst, geistlich Sterben, steht auch nicht in unserm Willen und Vermögen; sonst läge es an Jemandes Wollen oder Laufen, und nicht an Gottes Erbarmen. (Röm. 9, 16.) Darum muß Gott selbst solches Alles in uns wirken, durch seine göttliche Gnade und die Kraft seines Geistes. Und also bleibt unsre Rechtfertigung allein in Gottes Hand, als ein Werk und eine Gabe Gottes, und nicht in der Gewalt der Creaturen. Denn was uns anlangt, so sind wir selbst unsre ärgsten und größten Feinde, und mögen wohl bitten, daß uns Gott von uns selbst erlöse, uns ganz und gar nehme, was unser ist, und uns gebe, was sein ist. Denn aus eignen Kräften können wir nichts Gutes thun, wenn nicht Gott selbst durch seine Gnade, auch nach der Bekehrung, es in uns wirkt. Er ist die Liebe, und muß sie in uns wirken; Er ist die Barmherzigkeit, und muß sie in uns wirken. Und so ist's mit allem Guten, das wir thun sollen. So hilft nun Christus hier allein; Menschenhülfe

ist hier kein nütze. So tief aber der Mensch in Adam gefallen und verdorben ist, so hoch und viel höher ist er in Christus wieder erhöhet und wieder gut gemacht; wie im elften Capitel hernach folgt.

Gebet um die Vereinigung mit Christus.

O, wie unaussprechlich groß ist deine Liebe, daß Du majestätischer König! Dich mit uns armen Menschen auf ewig verbinden und uns in deine selige Gemeinschaft versetzen willst! Du findest nichts Liebenswürdiges an uns; vielmehr hättest Du Ursach genug, uns ewig zu verabscheuen. Deine Erbarmung ist es, daß Du mit unsrer Natur Dich persönlich vereinigt, und dadurch den Grund zu unsrer geistlichen Verbindung mit Dir gelegt hast. Deine Liebe hat Dich gedrungen, für uns zu sterben, und aus deiner eröffneten Seite Blut und Wasser zu unsrer Versöhnung und Reinigung fließen zu lassen. Deine Gnade reizt Dich, daß Du uns Abtrünnigen nachgehst, um uns wirbst, uns den Antrag zur Vermählung mit Dir thust, und unzählige Male uns aufforderst, daß wir zu Dir kommen und uns Dir ergeben sollen. Deine Menschenliebe ist es, nach welcher Du uns reinigst von dem Unflath unsrer Sünden, mit deiner Gerechtigkeit uns bekleidest, und neue Creaturen aus uns machst. Nach deiner großen Freundlichkeit und Leutseligkeit näherst Du Dich unsern Herzen, wohnest in uns, erquickest uns, bewahrest uns, leitest uns, erhältst und stärkest, ja vollendest uns, und führst uns zu deiner ewigen Herrlichkeit. Was ist der Mensch, daß Du sein so liebreich gedenkest? und des Menschen Kind, daß Du Dich sein so treulich annimmst? Ach Jesu! wir wollen deinem Gnadenruf nicht länger ungehorsam seyn. Treuer Seelenfreund! wir wollen deine liebreiche Anwerbung nicht länger in den Wind schlagen. Es ist lange genug, daß wir, aus unsrer Schuld, von Dir, unserm einzigen Seligmacher, uns getrennt haben. Wir übergeben uns Dir, wie wir sind. Reinige uns von dem Unflath der Sünden! Wasche uns mit deinem Blut! Schenke uns den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils! Offenbare Dich unsern Seelen in deiner

Liebe! Ziehe uns ganz zu Dir hin! Wir verfluchen Alles, was Dir zuwider ist, und wünschen in deiner Liebesgemeinschaft ewig erfunden zu werden. Ach Jesu! gib, erhalte, stärke und vermehre diesen Sinn täglich in uns, um dein selbst willen. Amen.

Das 7. Capitel.

Um die Buße recht zu verstehen, ist es nöthig, den Unterschied des alten und neuen Menschen zu verstehen, wie der alte Mensch in uns sterben, und der neue leben soll.

Röm. 6, 6. Wir wissen, daß unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt ist, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.

1. Ein jeder Christ ist zwiefacher Natur, das ist: es befinden sich in ihm zwei einander widerstreitende Menschen mit ihren Früchten; wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Adam	Christus.
Alter Mensch	Neuer Mensch.
Aeußerlicher Mensch . .	Innerlicher Mensch.
Alte Geburt	Neue Geburt.
Fleisch	Geist.
Natur	Gnade.
Vernunft	Glaube.
Finsterniß	Licht.
Baum des Todes . . .	Baum des Lebens.
Böse Früchte	Gute Früchte.
Sünde	Gerechtigkeit.
Verdammniß	Seligkeit.
Tod	Leben.

Altes Jerusalem . . .	Neues Jerusalem.
Reich des Teufels . . .	Reich Gottes.
Schlangensaame . . .	Gottes Saame.
Natürlicher Mensch . .	Geistlicher Mensch.
Irdisches Bild	Himmlisches Bild.

Dies bezeugt erstlich die heilige Schrift, darnach die Erfahrung. Die heilige Schrift redet vielfältig vom alten und neuen, vom innerlichen und äußerlichen Menschen. (Eph. 4, 22. 24. Col. 3, 9. 10. 2 Cor. 4, 16.) Deßgleichen, daß der Geist Gottes in uns sey. (Röm. 8, 11. 1 Cor. 3, 16. Cap. 6, 19. 2 Cor. 5, 5. Eph. 1, 13.) Deßgleichen, daß Christus in uns sey. (Gal. 2, 20. 2 Cor. 13, 5.) Zum Andern bezeugt es die Erfahrung, nämlich durch den Kampf des Fleisches und des Geistes, der auch in den Heiligen stattfindet (Röm. 7, 23.), und durch die Früchte des Fleisches und Geistes. (Gal. 5, 19. 22.) Deßwegen ist hieran nicht im geringsten zu zweifeln, vielweniger sollte unter Christen einiger Streit darüber seyn. Denn dies ist das Fundament der ganzen Schrift, und die rechte Erkenntniß des Menschen. Hierauf ist die Buße gegründet, daß Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll. Denn wenn Adam in uns stirbt, so stirbt und geht mit unter Alles, was aus Adam ist: der alte Mensch, der äußerliche Mensch, die alte Geburt, Fleisch, Natur, Vernunft, Finsterniß, der Baum des Todes, dessen böse Früchte, Sünde, Tod, Verdammniß, Schlangensaame, natürlicher Mensch, irdisches Bild, altes Jerusalem, Reich des Teufels. Wenn aber Adam in uns lebt, so lebt und herrscht im Menschen der alte Mensch, die alte Geburt, Fleisch, Natur, Vernunft, Finsterniß, der Baum des Todes, dessen böse Früchte, die Sünde, das alte Jerusalem, und das Reich des Teufels. Das gehört alles in die Verdammniß und unter den ewigen Fluch. Lebt aber Christus in uns, so lebt und herrscht in uns der neue Mensch, der innerliche Mensch, die neue Geburt, Geist, Gnade, Glaube, Licht, der Baum des Lebens, dessen gute

Früchte, Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, Gottes Saame, geistlicher Mensch, himmlisches Bild, neues Jerusalem, und das Reich Gottes. Das gehört alles unter den Segen und in die Seligkeit. Da hat nun ein jeder Mensch mit sich selbst genug zu thun, so lange er lebt, daß er den alten Adam nicht in sich leben und herrschen lasse, sondern den neuen Adam, welcher ist Christus.

2. Da gilt es wachen, fasten, beten, kämpfen, streiten, und, wie Paulus spricht, sich selbst prüfen und versuchen, ob Christus in uns sey. (2 Cor. 13, 5.) Da gilt es, daß wir mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden. (Phil. 2, 12.) Da gilt es, daß wir durch die enge Pforte eingehen, und den schmalen Weg in Christus wandeln. (Matth. 7, 13.) Den schmalen Weg wandeln, heißt aber: sich selbst hassen, verläugnen, absagen alle dem, was man hat, und der Sünde absterben. (Luc. 9, 23. Cap. 14, 26. Röm. 6, 2.) Dies geht nicht mit lachendem Munde und Verzärtelung des Fleisches, wie die zarten Heiligen meinen; sondern mit innerlicher Traurigkeit, Reue und Leid, mit innerlichem Heulen und Weinen; wie Psalm 6. Psalm 38. und die andern Bußpsalmen bezeugen. Dies nennt Paulus das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. (Gal. 5, 24.)

3. Wenn dies geschieht, so lebt Christus in dir, und du in Christus; so herrscht und siegt Christus in dir durch den Glauben. (Gal. 2, 20.) Darum spricht Johannes: „Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ (1 Joh. 5, 4.) Du mußt aber die Welt nicht außer dir, sondern in dir überwinden; denn die Welt ist nicht außer dir, sondern in dir. Was ist die Welt anders, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben? (1 Joh. 2, 16.) Das ist in dir. Darum ist die Welt in dir, und du mußt dieselbe in dir überwinden. So beißest du alsdann und bist ein Kind Gottes. Denn „Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt.“ (1 Joh. 5, 4.) So bist du ein Kind des Lichts, ein Glied Christi, ein Schäflein

Christi, ein Tempel des heiligen Geistes und ein guter Baum, der von sich selbst, ohne Gebot, ohne Gesetz, ohne Zwang, mit Lust, Liebe und Freude, gute Früchte bringt. (Eph. 5, 9. 30. 1 Cor. 6, 19. Joh. 10, 27. Matth. 12, 33. Cap. 7, 17.)

4. Lebst du aber in Adam, und herrscht Adam in dir, so bist du nicht ein Kind Gottes, noch aus Gott neugeboren. Sondern, indem du von der Welt überwunden bist, und der Fürst dieser Welt in dir herrscht durch Hoffart, eigne Ehre, Eigenliebe, bist du ein Kind des Teufels. (Joh. 8, 44.) „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." (Röm. 8, 14.) Also auch, die der Satan treibt, die sind des Satans Kinder, ja Glieder des Teufels, Kinder der Finsterniß, Behausungen der bösen Geister, eine scheußliche Babylon, voll unreiner, abscheulicher Thiere. (Jes. 13, 21. Offenb. 18, 2.)

5. Dies ist vorgebildet Ezech. 8, 10. 11., wo der Prophet Ezechiel im Geist in den Tempel zu Jerusalem eingeführt wird, und daselbst sieht: 1) Allerlei Gestalt kriechender Würmer und abscheulicher Thiere, und allerlei Götzen und Gräuel des Hauses Israel, gemalt an der Wand rings umher. 2) Darnach, welches noch ärger, siebenzig Männer aus den Aeltesten von Israel, welche diesen Bildern und Thieren geräuchert und geopfert haben. Siehe, o Mensch, da ist dein altes Adamisches, thierisches, viehisches Herz abgemalt. Denn wenn du in den Tempel deines Herzens gehen wirst, so wirst du erstlich sehen eine große Menge abscheulicher Thiere, Bilder und Götzen, welche in deinen Adamischen Gedanken und deinem Gedächtniß geschrieben und abgemalt stehen. Darnach, welches ärger ist, da solche Gräuel aus deinem Herzen billig sollten vertrieben, und von dir heiße Thränen darüber vergossen werden, daß du ein solch' unreines Haus voll böser Würmer bist, die du durch die Buße und Tödtung des Fleisches erwürgen solltest: so liebst du dieselben noch, dienest ihnen, opferst ihnen, belustigst dich mit denselben,

und denkst nicht, daß dein Herr Christus durch solche Gräuel aus deinem Herzen vertrieben wird und keine Stätte in dir haben kann, und du dich also des höchsten, ewigen Guts selbst beraubest, des heiligen Geistes und aller seiner Gaben. Du trauerst, wenn du etwas thust, woraus dir ein großes Unheil entsteht, oder wenn du etwas Liebes verlierst. Warum trauerst du denn nicht, wenn du Christus aus deinem Herzen verlierst und vertreibst, und dein Leib und deine Seele eine Behausung der bösen Geister wird?

6. Aus diesem Allen kannst du nun verstehen, was Adam und Christus sey, wie dieselben beide in dir sind und leben. Dazu gehört auch die Erkenntniß, daß wir von Natur in Adam alle gleich sind, Keiner besser, als der Andre. Denn wir sind Alle gleich durch und durch verdorben und vergiftet an Leib und Seele; wie Paulus spricht Röm. 3, 23.: „Es ist hie kein Unterschied," nicht allein unter Juden und Heiden, sondern auch unter allen Menschen. Es ist Keiner unter uns besser vor Gott, als der ärgste Uebelthäter. Obgleich die Bosheit nicht bei Allen ausbricht, so richtet doch Gott alle Menschen nach dem vergifteten Brunnen des Herzens. Es ist auch keine Sünde so groß, die ein Mensch nicht beginge von Natur, wenn ihn Gottes Gnade nicht davon abhielte. Denn von Natur können wir nichts Anderes, als auf das allerschrecklichste sündigen. (Jer. 13, 23.) Daß wir es aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräften, oder unsrer Klugheit zu danken, sondern der Gnade Gottes, die uns vor Sünden bewahrt. (1 Mos. 20, 6.) Das soll uns dienen zur Demuth und Gottesfurcht, daß Keiner den Andern verachte, und Niemand sicher sey.

7. Gleichwie wir aber in Adam von Natur Alle gleich böse sind, und kein Unterschied ist, was die verderbte Natur anlangt: also sind wir auch in Christus gleich gut und fromm gemacht. Denn es hat vor Gott Keiner eine andre oder bessere Gerechtigkeit, als der Andre. Christus ist

unser Aller Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung (1 Cor. 1, 30. Cap. 6, 11.), und ist in Christus Keiner besser, als der Andre, gleichwie auch in Adam. Denn gleichwie wir in Adam von Natur Alle Ein Mensch und Ein Leib sind, auf's höchste vergiftet und verdorben: also sind alle Gläubige in Christus Ein Mensch, Ein Leib, auf's höchste geheiligt und gereinigt, durch den Glauben an das Blut Christi.

8. Dies ist eine Arznei wider die geistliche Hoffart, daß sich Keiner vor Gott höher und besser halte, als der Andre, ob er gleich mehr Gaben hat. Denn gleichwie die Gerechtigkeit und Seligkeit lauter Gnade ist, so sind auch alle Gaben lauter Gnade und ein fremdes Gut. Diesen Grund der Gnade Gottes erkenne, so wird dich die Gnade nicht lassen stolz seyn oder stolz machen, sondern wird dich geistlich arm machen, und du wirst dich selbst in deiner Armuth und deinem Elend, und Christus in dem großen Reichthum seiner Gnade über alle Menschen, recht erkennen.

Gebet um ein neues Leben.

Ach Herr, mein Gott! Du hast nach deiner großen Güte mir kund gethan, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt von deinem Geiste, und daß Fleisch und Blut dein Reich nicht ererben können. Du hast mich wissen lassen, daß wir müssen von Neuem geboren werden, daß wir umkehren und werden müssen wie die Kinder, weil vor Dir nichts gilt, als eine neue Creatur. Ach, gib nun, daß ich mich recht prüfen möge, ob Adam oder Christus, der alte oder der neue Mensch, in mir herrsche und lebe? ob ich nach dem Fleische wandle, oder nach dem Geist? ob ich irdisch oder himmlisch gesinnet bin? ob, und worin ich so geändert bin, daß ich mit Wahrheit eine neue Creatur heißen kann? Ach, Herr! erleuchte mich mit deinem Lichte, daß ich nicht mich selbst betrüge, und den äußern Schein der Tugenden, der bloß eine Wirkung der Natur ist, nicht für ein Werk der Gnade halte! O, entdecke Du mir die noch in mir wohnende Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, auf daß ich erkenne, wie sehr ich noch fleischlich und irdisch gesinnet

bin, und wie viel noch vom Bilde Adams, ja vom Bilde des Satans, sich in mir zeiget! Und laß dann das Blut Jesu mich rein machen von meinen Sünden; gieß aus deinen reinigenden und neubelebenden Geist über mich, daß ich rein werde von aller meiner Unreinigkeit und allen meinen Götzen! Gib mir ein neues Herz und einen neuen Geist, und nimm das alte, steinerne Herz aus meinem Fleische hinweg! Thue mich an mit Kraft aus der Höhe, damit ich den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, mit seinen Werken ausziehe und ablege, und das Fleisch kreuzige sammt seinen Lüsten und Begierden! Erneuere mich ganz und gar im Geiste meines Gemüthes, daß ich den neuen Menschen anziehe, der nach Dir geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; daß ich stark werde durch deinen Geist am inwendigen Menschen, und Christus wohnend habe in meinem Herzen durch den Glauben! Laß mich seinem Bilde ähnlich werden hier in der Zeit, damit ich auch in der Verklärung Ihm ähnlich seyn möge im ewigen Leben! Das verleihe mir um Jesu Christi willen! Amen.

Das 8. Capitel.

Wie freundlich uns Gott zur Buße locke, und warum die Buße nicht zu versäumen ist.

Luc. 15, 10. Also, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Es hat der vielgetreue und gnädige Gott die Bekehrung der Menschen und die wahre Buße auf mancherlei Art und Weise uns in seinem Wort vorgebildet, unsre harten und steinernen Herzen dadurch zu erweichen, uns zu bekehren von der Welt, von uns selbst, von dem Satan zu Gott. (Apost. 26, 18.)

Unter andern aber sind die beiden Gleichnisse (Luc. 15.) vom verlornen Schaaf, und vom verlornen Sohn, so tröstlich und so herzergreifend, daß sie nicht wohl ohne Thränen können gründlich betrachtet werden. Denn der Herr Jesus malet darin dreierlei Herzen ab: 1) Das unbekehrte Herz des sichern Sünders; 2) das bereuende Herz des bußfertigen Sünders; 3) das erbarmende Vaterherz Gottes.

1. Das unbekehrte Herz des sichern Sünders malt Er ab in dem Bilde eines ungerathenen Sohns, der sein Gut und Erbtheil durchgebracht hat, und endlich anfängt zu darben und mit den Säuen die Träber zu fressen. Dies bedeutet aber nichts Anderes, als uns ungerathene Kinder und sündige Menschen, die wir unser himmlisches Erbgut durch die Sünde verloren haben, nämlich die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unschuld, und das schöne Bild Gottes, nach welchem wir geschaffen waren. (Eph. 4, 24.) Hiedurch sind wir in schwere Dienstbarkeit der Sünde, des Teufels und Todes gerathen, und können in allen Menschenwerken und Gesetzen, die durch die Träber bedeutet sind, weder Ruhe, Hülfe noch Trost finden, sondern müßten ewigen Hungers sterben, wo wir nicht zurückdächten an die Gnade des Vaters.

2. Das bereuende, bußfertige Herz aber hat Er in diesen Worten abgemalt: „Wie viele Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir.“ In diesen Worten ist herrlich dargestellt die wahre Buße. Denn es findet sich beim verlornen Sohne die wahre göttliche Traurigkeit. Er schlug in sich. Er betrachtete sein Elend, daß er aus einem Kinde Gottes irdisch, thierisch, ja ein unfläthiges Vieh geworden war. Er erinnert sich aber seines Ursprungs, woher er gekommen, gedenkt an seinen Vater, und es reut ihn. Er bekennt seine Sünde und spricht: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir;“ ich habe Gott

und Menschen beleidigt. Er erkennt auch seine Unwürdigkeit: „Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße.“ Der Glaube aber, als das andre Stück der Buße, ist darin vorgestellt, daß er sich aufmacht und zum Vater geht. Er hat die Zuversicht, wenn ihn ja der Vater nicht wollte als seinen Sohn annehmen, so werde er ihn gewiß als einen Knecht und Taglöhner halten. Denn er spricht: „Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu deinem Taglöhner.“ Und hofft gewiß, der Vater werde ihm Solches nicht versagen, sondern aus Gnaden sich über ihn erbarmen.

3. Das Vaterherz Gottes ist also abgemalt: 1) Da er noch ferne von dannen war, sah ihn der Vater. Ach! die gnädigen Augen des Vaters, wie sehen sie nach den verlornen Kindern! Das ist die zuvorkommende und vorlaufende Gnade. (Ps. 79, 8. Jes. 30, 18. 19. Ps. 32, 8.) 2) Es jammert ihn. Das ist die erwartende Gnade. 3) Er läuft und fällt ihm um den Hals. Das ist die aufnehmende Gnade. 4) Er küsset ihn. Das ist die tröstende Gnade. (Jesaia 66, 13. Ps. 103, 13.) 5) Er spricht: bringet das beste Kleid her! (Dies Kleid aber ist Christus und seine Gerechtigkeit.) Das ist die rechtfertigende Gnade. (Röm. 8, 33.) 6) Er läßt ihm einen Fingerreif an seine Hand legen. Das ist der heilige Geist, der Trauring, der Ring der Kindschaft, die vermählende Gnade. (Gal. 4, 6. Eph. 1, 5.) 7) Er gibt ihm Schuhe an seine Füße. Das ist ein neuer heiliger Wandel in Christus durch den heiligen Geist, und durch Gottes Kraft und Macht. Das ist die erhaltende Gnade. (Phil. 1, 27. 1 Petr. 1, 5.) 8) Er spricht: bringet ein gemästetes Kalb her ꝛc. Das ist die erfreuende, lebendigmachende und krönende Gnade. (Jes. 65, 13. 14. Cap. 66, 13. Ps. 63, 4. Ps. 84, 12. Ps. 103, 4.)

Wie könnte uns doch Gott freundlicher zur Buße locken? Wir wollen demnach die vornehmsten Ursachen,

die uns zur Buße bewegen sollen, betrachten. Deren sind vornämlich sieben: 1) Die große Barmherzigkeit Gottes. 2) Christi Freundlichkeit und theures Verdienst. 3) Die schreckliche Drohung und Strafe. 4) Der Tod. 5) Das jüngste Gericht. 6) Die Hölle. 7) Die ewige Freude.

1. Gottes Barmherzigkeit. Es heißt 5 Mos. 4, 29—31.: „Wenn du den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du Ihn finden, wo du Ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen. Wenn du geängstigt seyn wirst, und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchen. Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott. Er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bundes, den Er deinen Vätern geschworen hat." Ach, dies gnädige Vaterherz sollte uns billig zur Buße locken! Unsre Sünden können so viel nicht seyn, als bei dem Herrn Gnade ist, wie es heißt Ps. 130, 7. 8.: „Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Vergebung bei Ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden." Die Sünde kann so groß nicht seyn, Gottes Barmherzigkeit ist noch größer. Darum dürfen wir bitten mit Psalm 51, 3.: „Tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit." Unsre Sünden können so gräulich nicht seyn, Gott kann sie schneeweiß machen. Denn es heißt Jesaia 1, 18.: „Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie schneeweiß werden." Und Ps. 51, 9.: „Besprenge mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde." Unsre Sünden können so mancherlei nicht seyn, der Reichthum der Gnade Gottes ist noch überschwänglicher. (Eph. 2, 7.) „Er ist barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Gnade und Treue, und vergibt Uebertretung, Missethat und Sünde." (2 Mos. 34, 6. 7.) Unsre Sünde kann so mächtig und stark nicht seyn, Gott kann sie dämpfen, und in die Tiefe des Meeres werfen, wie den Pharao mit allem seinem Heer. (Mich. 7, 19.)

Unsre Sünde kann so schädlich und giftig nicht seyn, Gott kann sie heilen, wie es Ezech. 33, 12. heißt: „Wenn sich der Gottlose bekehret, soll es ihm nicht schaden, daß er ist gottlos gewesen."

2. Christi Freundlichkeit. Wie freundlich unser Herr Jesus Christus die Sünder aufgenommen, bezeugt Er Matth. 9, 12. 13., da Er spricht: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten." Und Luc. 19, 10.: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Von dieser holdseligen Freundlichkeit haben schon die Propheten geweissagt. So heißt es Ezech. 34, 2. 11. 12. 16.: „Wehe euch Hirten, die ihr das Verlorne nicht suchet, sondern streng und hart über sie herrschet! Meine Schaafe sind zerstreut, als die keinen Hirten haben. Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen, wie ein Hirt seine Schaafe sucht, wenn sie von der Heerde verirrt sind. Ich will das Verlorne suchen, und das Verirrte wiederbringen, das Verwundete heilen, des Schwachen warten." Und Jes. 40, 11.: „Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen." Nicht allein aber Christi Freundlichkeit lockt dich zur Buße, sondern auch seine herzliche Traurigkeit, und sein heiliges vergossenes Blut rufet dich zur Buße. Bedenke, wie Er sein Leben nicht hat gegeben für den Himmel, noch für die Erde, sondern für deine Seele! Und du willst durch deine Unbußfertigkeit muthwillig diesen edeln Schatz verlieren? Bedenke, daß du mit keinem andern Lösegeld hast können erlöst werden, als mit dem Blute Christi. (1 Petr. 1, 19.) Warum willst du dich dieser höchsten und theuersten Bezahlung verlustig machen? Bedenke doch, wovon dich dein Herr Christus erlöst hat, nämlich vom Teufel, von der argen, bösen Welt, von deinen Sünden. Dennoch hast du Lust, dem Teufel immer ferner zu dienen? Bedenke

doch, daß dir Christi Verdienst ohne Buße nichts nütze ist, ja, daß du Christi Blut mit Füßen trittst, und den Geist der Gnade schmähest. (Hebr. 10, 29.) Bedenke, wie sauer du deinem Erlöser geworden bist, wie Er geweint, getrauert, gezittert, gezaget (Hebr. 5, 7.), wie schrecklich Er um deiner Sünden willen verwundet (Jes. 53, 4.), wie Er ein Wurm (Ps. 22, 7.) und ein Fluch am Holz geworden. (Gal. 3, 13.) O, ein sehr schmerzliches Schauspiel, und ein beweglicher Bußspiegel!

3. Die Drohung der zeitlichen Strafe. Es heißt Ps. 7, 12. 13. 14.: „Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwert gewetzet, und seinen Bogen gespannt, und zielet, und hat darauf gelegt tödtliche Geschosse, seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben." Dem Zorn und der Rache Gottes kann kein Mensch entfliehen. Der Herr spricht durch den Propheten Amos, Cap. 9, 2. 3. 8.: „Wenn sie gleich in den Himmel stiegen, will ich sie herabstürzen. Wenn sie sich gleich verbärgen im Grunde des Meeres, will ich doch den Schlangen befehlen, die sollen sie daselbst stechen. Siehe, die Augen des Herrn sehen auf ein sündiges Königreich, daß ich es vom Erdboden vertilge." Und durch den Propheten Zephanja, Cap. 1, 17. 18.: „Ihr Blut soll vergossen werden wie Staub, und ihr Leib soll werden wie Koth. Denn ihr Silber und Gold soll sie nicht erretten am Tage meines Zorns, sondern das ganze Land soll durch das Feuer meines Eifers verzehrt werden." Solche schreckliche Drohungen sollen uns zur Buße treiben. Buße wendet große Landstrafen ab, ja, den Untergang eines Volks, einer Stadt und eines Landes, wie zu Ninive. (Jonas 3, 5.) Denn es heißt Jer. 18, 7. 8.: „Plötzlich rede ich wider ein Volk, daß ich es ausrotten und vertilgen will. Wenn sich's aber bekehret, so soll mich auch gereuen der Strafe."

4. Der Tod. Gott hat die Stunde des Todes verborgen, auf daß wir täglich und alle Stunden Buße thun,

und eine jede Stunde für die letzte achten sollen. Bernhard von Clairvaur sagt: „Das ganze Leben des Menschen ist ihm zur Buße gegeben." Und es ist ja unser Leben nichts Anderes, als ein tägliches Kreuz und eine Pein, wie es in den Psalmen heißt: „Siehe, ich bin zu Leiden gemacht;" „und meine Plage ist alle Morgen da." (Ps. 38, 18. Ps. 73, 14.) Gott hat dir seine Gnade verheißen, aber den morgenden Tag hat Er dir nicht zugesagt. „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht." (Hebr. 9, 27.) Wie dich Gott findet, so wird Er dich richten. Darum sollst du in deinem Leben also seyn, wie du wünschest in deinem Tode zu seyn. Bedenke, wo die sind, die vor wenig Jahren in fleischlichen Lüsten und Freuden lebten. Jetzt sind sie an ihrem Ort, und erwarten das letzte Urtheil. Darum „gehet aus von ihnen, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen." (Offenb. 18, 4.)

5. Das jüngste Gericht. Nach dem Tode wird keine Zeit oder Raum zur Buße seyn. Hier, in diesem Leben, wird entweder das Leben ewig verloren, oder ewig behalten. Die Bußfertigen kommen nicht in's Gericht, über die Unbußfertigen aber wird das schreckliche Urtheil ergehen: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!" (Matth. 25, 41.) „Jetzt ist der Tag des Heils." (2 Cor. 6, 2.) Dort ist der Tag des Gerichts. Darum spricht der Herr Ps. 95, 7. 8.: „Heute, heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht; daß ich nicht schwöre in meinem Zorn, sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe kommen." (Hebr. 3, 7. 8. 11.) „Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl unsers Herrn Jesu Christi, auf daß ein Jeder empfahe, wie er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey Böses oder Gutes." (2 Cor. 5, 10.) Den Bußfertigen aber werden ihre Sünden zugedeckt (Ps. 32, 2.), und gar vergessen. (Ezech. 33, 16.) Darum erkenne du deine Sünden, auf daß sie Gott vergebe und vergesse.

6. Die ewige höllische Pein. Da wird alle Barmherzigkeit Gottes aufhören, und wird heißen: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben!“ (Luc. 16, 25.) Aus der Hölle ist keine Erlösung. (Ps. 49, 15.) Wie kann Dem Gutes oder einiger Trost widerfahren, der ewig gestorben ist? Hier ist allein die Gnadenzeit, dort werden die Verdammten also sterben, daß sie doch allezeit leben, und also leben, daß sie doch allezeit und ewig sterben. Alle Sinne werden da gequält werden: das Gesicht durch die ewige Finsterniß; das Gehör durch Zähnklappen und Heulen; der Geruch durch Schwefelgestank; der Geschmack durch des ewigen Todes Bitterkeit; das Gefühl durch die ewige Qual.

7. Die Freude des ewigen Lebens. Sollte der Mensch eine so kleine, nichtige Freude hinnehmen für die ewige Freude? Kein Ungerechter wird da hinein gehen, sondern nur wer sich mit vielen heißen Thränen im Glauben gereinigt und gewaschen, und seine Kleider helle gemacht hat im Blute des Lammes. (Offenb. 7, 13. 14.) „Draußen sind die Unreinen, die Hunde, die Zauberer, die Todtschläger, und die da lieb haben und thun die Lügen.“ (Offenb. 22, 15.) Der Verächter keiner wird das ewige Abendmahl schmecken. (Luc. 14, 24.) Die höchste Freude des ewigen Lebens ist: Gott zu sehen. (1 Joh. 3, 2.) Das Anschauen Gottes ist Alles und ewiger Lohn. Die Freude der Auserwählten ist: Christum zu sehen. „Ihr werdet mich wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen.“ (Joh. 16, 22.) Das Anschauen des Angesichts Gottes ist der Engel Freude und Leben, das Engelbrod, wovon die Engel leben. Gleichwie nun Gott sehen, alle Freude ist, so ist Gott nimmer sehen, die größeste, höchste, ewige und alle Pein und Qual.

Gebet um wahre Bekehrung.

Du barmherziger Gott! Was ist doch der Mensch, die Made, und das Menschenkind, der Wurm, daß Du ihn so achtest! Er

beleidiget Dich täglich, kehret Dir den Rücken zu, und liebt das, was ein Gräuel ist in deinen Augen. Du aber trägst ihn mit großer Geduld, bietest ihm deine Gnade an, lockest ihn mit allen Gnadenverheißungen, wiederzukehren, rufest ihn aufs freundlichste durch deinen Sohn; drohest ihm mit Strafen, mit dem Tod, dem Gericht und der höllischen Pein, wenn er die angebotene Gnade verschmähet; sagst ihm das ewige Leben zu, wenn er deinem Rufe folgen will. — O Vater, wie viel höher sind deine Wege als unsre Wege, und deine Gedanken, als unsre Gedanken! Wie ganz anders verfahren wir mit Denen, die uns beleidigen! Ach, daß doch so große Güte und Treue mein verkehrtes Herz endlich zu Dir herumlenken und aufrichtig und beständig machen möchte! O, ewige Liebe! vergib mir, daß ich so langsam meine Ohren zu Dir geneiget, daß ich so lange deine Geduld gemißbraucht, deine herzliche Einladung, dein ernstliches Drohen so verachtet habe! Laß mich nicht länger irren von deinen Wegen und mein Herz verstocken, sondern deinem Gnadenruf nun willig folgen! Wirke Du in mir eine tiefe Reue über mein vielfältiges Abweichen! Erwecke in mir einen Eckel und Ueberdruß an den Träbern dieser Welt, daß ich mit festem Sinne ihnen absage, nach Dir mit herzlichem Verlangen mich sehne, und mit dem verlornen Sohne wiederkehre, um der Kindschaft und Erbschaft völlig theilhaftig zu werden durch Jesus Christus, deinen Sohn, meinen Herrn und Heiland! Amen.

Das 9. Capitel.

Was Buße thun heiße, wie sie geschehen müsse, und wie uns Gottes Güte zur Buße leite.

Joel 2, 12. 13. So spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zum Herrn, euerm

Gott. Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und gereuet Ihn bald der Strafe.

1. Der vielgetreue und gnädige Gott, der nicht will noch sucht unser Verderben, sondern unser ewiges Heil und Seligkeit, der am besten unsre Noth und Elend kennt und sieht, und uns gern daraus erretten wollte, lockt und reizt uns auf mancherlei Weise zur Buße. Denn durch wahre Buße und Bekehrung will Er uns helfen und heilen. (Jer. 17, 14.)

2. Er lockt uns einmal durch scharfe Drohungen, indem Er spricht Jer. 6, 19.: „Ich will ein Unglück über dies Volk bringen, nämlich ihren verdienten Lohn, darum, daß sie auf meine Worte nicht achten, und meine Gesetze verwerfen." Und Cap. 7, 13. 14.: „Weil ihr denn alle solche Stücke treibet, spricht der Herr, und ich euch stets predigen lasse, und ihr wollt nicht hören: so will ich euch auch von meinem Angesicht verwerfen." Vor diesen schrecklichen Drohworten sollten wir billig erschrecken, indem darin zeitliche und ewige Strafe gedroht wird. Denn die göttlichen Drohungen sind nicht ein leerer und todter Schall, sondern haben einen mächtigen Nachdruck, sind Gottes Eifer, und gehen endlich gewiß in Erfüllung. Und wir erfahren ja, was uns Gott der Herr für Unglück und Herzeleid zuschickt, daß wir deß alle Winkel voll haben. Und wo wir nicht Buße thun, wird Gottes Zorn durch Krieg, Hunger, Pestilenz, Feuer und Wasser dermaßen anbrennen, daß solches Feuer auch die Grundfesten verzehren wird, wie zu Jerusalem. (Klagl. Jer. 4, 11.)

3. Wollen wir uns aber durch Gottes Zorn und Drohungen nicht lassen zur Buße locken: so sollten wir uns doch durch seine Gnade bewegen lassen, wodurch Er uns so freundlich lockt. So spricht Er Jer. 3, 12. 13.: „Kehre dich wieder zu mir, du abtrünniges Israel! so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin

barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewig zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast." Da bietet uns Gott seine Gnade an, ja, Er flehet und bittet, wir sollen doch wieder zu Ihm kommen. Ein solcher freundlicher Spruch ist auch die oben angeführte Stelle Joel 2, 12. 13., wo uns Gott durch seine Gnade, Barmherzigkeit, Geduld und große Güte, nach der Ihn bald der Strafe gereuet, zur Buße locken will. Es ist demnach aus diesem Spruch dreierlei zu merken: 1) was Buße thun heißt, nämlich sich zum Herrn bekehren; 2) wie wir sollen Buße thun, nämlich mit Fasten, Heulen und Weinen; 3) wie uns Gottes Güte zur Buße locke, indem hinzugefügt wird: „denn ich bin gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte."

4. Buße thun oder zum Herrn sich bekehren, geschieht also: Aus dem Gesetze Gottes mußt du deines Herzens angeborne Blindheit, innerliche Bosheit, abscheuliche Unreinigkeit und große Gottlosigkeit erkennen, als den inwendigen Gräuel und den vergifteten Brunnen aller Sünde, wodurch du dich von Gott, dem höchsten ewigen Gut, abgewendet, und seinen Zorn, die Hölle und Verdammniß, auch allerlei zeitliche Strafen, wohl recht und billig verdient hast. Hierüber mußt du recht innige, herzliche Reue und Leid tragen, nicht wegen der Strafe, sondern vielmehr darum, daß du Gott den Herrn, der die ewige Liebe selbst und dein lieber Vater ist, so hoch beleidigt hast. Dann wird das Evangelium dich wieder aufrichten, und dich trösten mit der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden, die in Christus verheißen ist. Du wirst auch Kraft empfahen, dein Leben ernstlich zu bessern, das böse Herz durch den Glauben zu reinigen, die bösen Lüste zu dämpfen, den verkehrten und widerspenstigen Sinn zu ändern, dem eigenen Willen, der allezeit dem Willen Gottes widerstrebt, abzusterben, in Christus ein neues, Gott wohlgefälliges Leben anzufangen, und rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen. Jes. 1, 16. 18.:

„Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun! Wenn dann eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden.“

5. Dies ist bald gesagt, aber schwer gethan. Denn Niemand will den inwendigen Gräuel seines Herzens recht erkennen, und sich selbst hassen lernen. Jedermann schmeichelt und liebkoset seinem alten Adam und dem boshaftigen Fleisch und Blut, und es ist selten ein Mensch, der recht gründlich sein böses Herz erforschet. Jedermann hat Gefallen an sich selbst, und will den Gräuel seines Herzens nicht recht angreifen, achtet auch nicht groß die hohe, theure Gnade in Christus, und versäumt dieselbe muthwillig.

6. Solches erfordert aber der Prophet Joel mit den Worten: „Bekehret euch zum Herrn von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen!“ Damit erinnert er uns, daß wir uns von Gott abgekehrt und die lebendige Quelle verlassen haben. (Jer. 2, 13.) Nun können wir kein Leben noch Seligkeit haben, bis wir uns wieder zu Ihm wenden und bekehren. Darum ruft Er uns zu Jer. 3, 22.: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von euerm Ungehorsam.“ Gott will, daß wir unser Elend erkennen sollen, so will Er sich über unser Elend erbarmen.

7. Weil wir aber von Natur so blind sind, und unser Elend von uns selbst nicht erkennen: so hat Gott uns sein heiliges Wort gegeben, wobei allezeit seine Gnade und sein Geist ist. Dadurch zieht, lockt und ruft uns Gott, als die verlornen Schaafe. Denn gleichwie ein verirrtes Schaaf von sich selbst nicht wiederkommen kann, sondern der Hirte muß es suchen und wiederbringen: also, wenn uns Gott nicht suchte, liefen wir ewig in der Irre. Darum spricht der Prophet: „Bekehre mich, Herr, so werde ich bekehret; denn Du bist mein Gott. Heile mich, Herr, so werde ich heil. Hilf mir, so wird mir geholfen; denn Du

bist mein Ruhm." (Jer. 31, 18. Cap. 17, 14.) „Gott ist es, der in uns wirket, beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." (Phil. 2, 13.)

8. Wenn uns nun Gott der Herr also durch seine Gnadenhand aufrichtet und zur Buße lockt: so sollen wir seiner Gnade und dem Geist nicht widerstreben, sondern die Sünde, die an uns gestraft wird, für Sünde erkennen, und Gottes Gnade, die uns angeboten wird, nicht verachten. Dann wird Gott gnädig seyn, wie Jes. 55, 7. steht: „Der Gottlose bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich sein erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung."

9. Also wird die Bekehrung gewissermaßen uns zugeschrieben, ob es wohl ein lauteres Gnadenwerk Gottes ist. Nur daß wir uns Gott durch seine Gnade überlassen, dem heiligen Geist nicht muthwillig widerstreben, die Gnade nicht verachten und von uns stoßen (Apost. 13, 46.), die Ohren nicht verstopfen, wie die Juden (Apost. 7, 56.); sondern unsre Krankheit aus dem Gesetz erkennen, und nach dem Evangelium uns heilen und den Herrn mit uns handeln lassen, wie ein Arzt mit einem Kranken handelt.

10. Sehet ein Schäflein an: wenn es verlassen ist und in der Irre läuft, und hört von ferne des Hirten Stimme, so kehrt es auf der Stelle von dem Irrweg wieder um, und läuft zurück nach der Stimme des Hirten zu. Warum thun wir das nicht auch? Sind wir denn unverständiger, als die Thiere? Wohl klagt der Prophet Jesaia darüber: „Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet mich nicht." (Jes. 1, 3.) Und der Prophet Jeremia: „Wer ist doch, der da fällt, der nicht gerne wieder aufstünde? Wer ist, der da irre gehet, der nicht gerne wieder zurechtkäme? Ein Storch und eine Schwalbe wissen die Zeit, wann sie sollen wiederkommen, aber mein Volk will es nicht wissen." (Jer. 8, 4. 7.)

11. Darum sollen wir stets zu Gott seufzen, daß Er ja seine Gnadenhand nicht wolle von uns abziehen, auf daß wir nicht irren. Denn die Sünde und der alte Adam stecken stets in unserm verderbten Fleisch und Blut. Daher bedürfen wir stets Gottes Gnade, damit die Sünde in uns gedämpft werde, daß sie nicht herrsche. Ja, stündlich, augenblicklich bedürfen wir Gottes Gnade, die uns erhalte; denn dieselbe ist unsrer Seele Leben, gleichwie die Seele des Leibes Leben ist. Und wie unser Leib nicht einen Augenblick der Luft entbehren kann, also unsre Seele nicht der Gnade Gottes. Deßhalb betet Salomo 1 Kön. 8, 57. 58.: „Der Herr, unser Gott, sey mit uns, und verlasse uns nicht, und ziehe seine Hand nicht von uns ab, zu neigen unser Herz zu Ihm, daß wir wandeln in seinen Wegen."

12. Dieses sollen wir uns nicht allein insgeheim gesagt seyn lassen, sondern ein Jeder insonderheit soll es zu Herzen nehmen, und sich gesagt seyn lassen. Ein Jeder sehe auf sich selbst, und bessere sich, so werden wir Alle gebessert. Bedenkt die tröstliche Ermahnung und Verheißung Gottes Jes. 55, 6.: „Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist." Und Jer. 29, 13.: „Wenn ihr mich von Herzen suchet, so will ich mich von euch finden lassen."

13. Es ist aber das nicht Buße, wenn man bloß von äußerlichen groben Sünden abläßt, sondern in wahrer Buße muß das Herz geändert, die inwendige Hoffart, Geiz, Wollust und bösen Neigungen gedämpft werden. Denn wenn das Herz nicht geändert und gebessert wird, sondern die alte Adamische Unart, inwendige Bosheit, Zorn, Feindschaft, Rachgier, Lüge und Falschheit darin bleibt, so ist es keine rechtschaffene Buße, sondern Heuchelei. Denn Gott will ein neues Herz haben, eine neue Creatur in Christo Jesu. (2 Cor. 5, 17.) Darum ist Keiner so fromm, so heilig, so rein, der nicht täglich an seinem bösen Herzen zu bessern hat.

14. Wie sollen wir uns denn zum Herrn bekehren? Von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Heulen. Damit lehrt uns der Prophet, daß unsre Buße keine Heuchelei seyn, sondern von Herzen gehen müsse. „Denn Gott siehet das Herz an; Er prüfet Herz und Nieren." (1 Sam. 16, 7. Ps. 7, 10.)

15. Mit dem Fasten ist hier gemeint ein allgemeines Fasten des ganzen Volks, indem die ganze Gemeinde öffentlich vor Gott sich demüthigt, Buße thut, ihre Sünden öffentlich bekennt, bereuet, beweinet, daneben fastet, und mit nüchternem Leib und nüchterner Seele Gott um Vergebung der Sünde und um Abwendung allgemeiner Strafe anrufet und bittet. Ein solches allgemeines Fasten in Buße, wahrhaftiger Reue und Leid, Glauben, Gebet, Bekenntniß, Abbitte, ist sehr kräftig und gewaltig, Gottes Zorn und große Landplagen abzuwenden. So lesen wir im Buch der Richter, Cap. 20, 26., da die Stämme Israel von dem Stamm Benjamin geschlagen worden waren, und dreißig tausend Mann verloren hatten, da kam alles Volk zum Hause Gottes, weineten, und blieben daselbst vor dem Herrn, und fasteten denselben Tag bis auf den Abend. Wir haben das gewaltige Beispiel des Niniviti-schen Fastens Jon. 3, 10. Deßgleichen lesen wir 1 Chron. 11, 12.: da die Kinder Israel von den Philistern geschlagen wurden, und Saul und Jonathan umkamen, haben sie sieben Tage gefastet.

16. Solches Bußfasten ist auch in der ersten Kirche gebräuchlich gewesen, indem die ganze Gemeinde in großen allgemeinen Nöthen hat Buße gethan: nicht um mit dem bloßen Werke Vergebung der Sünden zu verdienen, sondern um mit reuigen, nüchternen, demüthigen Herzen Gott die allgemeine Strafe abzubitten; und so sollte es billig noch gehalten werden.

17. Solches Bußfasten wäre unsre rechte Festung und Mauer wider alle unsre Feinde, ein großer Segen in theurer Zeit, eine allgemeine Arznei in Sterbensläuften,

ein Schutz aller unsrer Güter. So lesen wir von Hiob, daß er seine Kinder mit Opfer, Gebet und Fasten bei Gott vertreten habe, so oft sie Wohlleben gehalten.

18. Und in den allgemeinen großen Landstrafen sieht sich Gott der Herr um nach solchen Leuten, die seinen Zorn als eine Mauer aufhalten. So heißt's Ezech. 22, 30. 31.: „Ich sah mich um, ich suchte unter ihnen, ob sich Jemand zur Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mich für das Land, daß ich es nicht verderbte; aber ich fand Keinen. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie, und mit dem Feuer meines Grimms machte ich's ein Ende, und gab ihnen ihr Verdienst auf ihren Kopf." Eine solche Mauer ist der Prophet Daniel gewesen, da er des ganzen Volks Sünden bekannte. (Dan. 9, 3.)

19. Ein solches Bußfasten beschreibt der Prophet Joel hier, da er spricht: „Blaset mit Posaunen zu Zion, heiliget ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen, sammelt die Aeltesten, heiliget das Volk, bringet zusammen die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach. Lasset die Priester, des Herrn Diener, weinen und sagen: Herr, schone deines Volks, und laß dein Erbe nicht zu Schanden werden!" (Joel 2, 15. 16. 17.)

20. Solches Fasten soll dem ganzen Volke ein großer Ernst seyn, ohne alle Heuchelei. Denn Gott will die Sünden bekannt haben von Jedermann. Er will wahre Demuth und Buße von uns haben, und daß wir uns mit ganzem Herzen zu Ihm bekehren. Darum spricht der Prophet von solcher ernsten Buße: „Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider!" Die Juden hatten den Gebrauch, wenn sie etwas Schreckliches hörten oder sahen, daß sie ihre Kleider zerrissen, und thaten es oft zum Schein, aus Heuchelei, gingen in zerrissenen Kleidern zum Schein, fasteten auch oft zum Schein. Solches straft der Prophet Jesaia, Cap. 58, 5. ff., da er spricht: „Sollte das ein Fasten seyn, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem

Leibe übel thut, oder seinen Kopf hänget wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Asche lieget? Wollt ihr das ein Fasten nennen, und einen Tag dem Herrn angenehm? Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welchen du mit Unrecht bindest; laß ledig, welchen du beschwerest; gib frei, welchen du bedrängest; reiß weg allerlei Last; brich den Hungrigen dein Brod; siehst du Einen nackend, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch."

21. Da hören wir, was das rechte Fasten sey, nämlich, wenn man von Sünden abläßt, die bösen Lüste des Fleisches dämpft, den alten Adam tödtet, Liebe, Geduld und Barmherzigkeit übt, und zwar dies Alles mit reuigem, bußfertigem, zerbrochenem Herzen. Darum spricht der Prophet hier: „Zerreißet eure Herzen!" Denn gleichwie ein verwundetes Herz wehe thut, und große Schmerzen macht: also wehe soll uns unsre Sünde thun, als wenn das Herz gänzlich zerknirscht wäre. Von einem solchen Herzen sagt David Ps. 51, 19.: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten." Ja, ein solches Herz ist dem lieben Gott das angenehmste Opfer. Ein solches Herz ist fähig, die Gnade Gottes, den Trost des heiligen Geistes, das theure Verdienst und Blut Jesu Christi durch den Glauben sich zuzueignen. Denn gleichwie ein harter Fels, der nicht zerschlagen und mürbe ist, das Oel und Wasser nicht in sich trinken kann, das man darauf gießt; wenn aber der Stein mürbe und zermalmt ist, so durchdringt ihn das Oel: also auch durchdringt das Oel der Gnade und des Trostes Gottes ein solches mürbes und zerschlagenes Herz, auf daß es durch den Glauben des Verdienstes Christi theilhaftig werde. Denn „die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." (Matth. 9, 12.) Es darf Niemand denken, daß er Christo angehöre, der nicht sein Fleisch kreuzigt, sammt den Lüsten und Begierden. (Gal. 5, 24.) Denn

soll dir Christi Blut helfen, so mußt du es mit reuigem, zerschlagenem, bußfertigem, demüthigem, gläubigem Herzen aufnehmen, oder du wirst nimmermehr desselben fähig.

22. Es erinnert uns auch der Prophet der Ursachen, die uns zur Buße führen und leiten sollen, indem er spricht: „Bekehret euch zum Herrn; denn unser Gott ist gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Güte, und gereuet Ihn bald der Strafe." In diesem Spruch liegt eine herrliche Steigerung. Es ist, als wollte Gott der Herr sagen: Ist es zu wenig, gnädig seyn, so bin ich auch barmherzig; ist dies zu wenig, so bin ich geduldig; ist dies zu wenig, so bin ich auch von großer Güte; ist dies noch zu wenig, so gereuet mich auch bald der Strafe, das ist, wenn ich schon angefangen habe, zu strafen, so ist noch Zeit zur Buße, mitten in der Strafe.

23. Zuerst spricht er: „Unser Gott ist gnädig." (Ps. 103, 8.) Gnädig seyn, heißt: sich leicht und bald versöhnen lassen, sich bald erbitten lassen, Zorn und Ungnade bald sinken und fallen lassen, die Sünde vergeben und nicht zürnen, nicht handeln mit Einem nach Verdienst und nach der strengen Gerechtigkeit. Das thut Gott der Herr Alles an uns, und das soll uns billig zur Buße bewegen. Denn wir haben viel schöne Verheißungen von Gottes Gnade, so 2 Mos. 22, 27.: „Wird der Beleidigte zu mir schreien, so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig." Und Jes. 30, 18. 19.: „Er wird dir gnädig seyn, wenn du rufest; Er wird dir antworten, so bald Er es hören wird. Darum harret der Herr, daß Er euch gnädig sey," das ist, der Herr wartet auf euch. Gott ist reich von Gnaden. Denn es ist bei Ihm: 1) Eine erwartende Gnade. Wenn wir uns zu Ihm bekehren, so will Er uns mit Gnaden aufnehmen. 2) Eine vorlaufende Gnade, um welche Assaph bittet, indem er spricht: „Erbarme Dich unser bald!" (Ps. 79, 8.) 3) Eine aufnehmende Gnade. Ps. 32, 10.: „Die auf den Herrn hoffen, wird die Güte umfahen." 4) Eine erhaltende Gnade. Psalm 23, 6.:

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.“ Dies ist im vorigen Capitel an dem Beispiele vom verlornen Sohne näher auseinander gesetzt. So laß dich denn die holdselige Gnade Gottes zur Buße bewegen.

24. Weiter wird gesagt: „Unser Gott ist barmherzig.“ Barmherzig seyn, heißt: wenn Einem eines Andern Elend zu Herzen geht, ja, das Herz so rührt, daß es ihm wehe thut. Das geschieht z. B. bei dem väterlichen und mütterlichen Herzen treuer Eltern, die ihre Kinder nicht allein von Grund des Herzens lieb haben, sondern sich auch über ihre Schwachheit, über ihr Elend und Gebrechen herzlich erbarmen, und ein solches Mitleiden mit ihnen haben, daß sie gern für ihre Kinder sterben wollten; wie David klagt: „Absalom, mein Sohn, wollte Gott, ich müßte für dich sterben!“ (2 Sam. 18, 33.) Das Alles aber hat Gott an uns gethan. Denn Gottes Sohn hat selbst für uns gelitten, und mit seiner Barmherzigkeit die väterliche und mütterliche Barmherzigkeit übertroffen, wie Jes. 49, 15. steht: „Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.“ Diese herzliche Barmherzigkeit wird auch beschrieben Jer. 31, 20.: „Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß.“ Und 5 Mos. 4, 31.: „Dein Gott ist ein barmherziger Gott, Er wird dich nicht lassen verderben, noch vergessen des Bundes, den Er den Vätern geschworen hat.“ Deß tröstet sich David, als ihm die Wahl gegeben ward, aus drei Strafen eine zu erwählen (2 Sam. 24, 14.): „Ich will lieber in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen.“ Ach, so laß dich doch die väterliche Barmherzigkeit Gottes zur Buße bringen! „Ich ermahne euch,“ sagt Paulus, „durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohl-

gefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst." (Röm. 12, 1.)

25. Unser Gott ist aber auch geduldig. Geduldig seyn, heißt: „Sich nicht bald zum Zorn bewegen lassen, viel Gebrechen tragen, leiden und zu gut halten, Zeit zur Buße und Bekehrung geben. Das hat Gott reichlich an uns bewiesen. Denn Er ist die Liebe selbst, die da langmüthig und freundlich ist, die Alles hofft, verträgt und duldet. (1 Cor. 13, 4.) Hat ein Vater und Mutter große Geduld mit ihren Kindern: so vielmehr Gott. Daher Petrus spricht: „Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand soll verloren werden, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe." Und weiterhin: „Die Geduld unsers Herrn Jesu Christi achtet für eure Seligkeit!" (2 Petr. 3, 9. 15.) Darum heißt es auch Röm. 2, 4.: „Weißt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße leitet?" Also gab Gott der ersten Welt hundert und zwanzig Jahre Zeit. (1 Mos. 6, 3.) Und wie lange hat Er uns Zeit zur Buße gegeben? So viel, daß ihrer Viele die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, und auf Gnade hin sündigen. (Brief Judä V. 4.) Aber die Strafe kommt darnach desto schneller und häufiger. Wenn ihrer so Viele wären, die uns beleidigten, als deren sind, die Gott beleidigen, und es käme jetzt Einer, bald ein Anderer, bald ein Dritter, und so fort, und beleidigten uns: so würde kein Mensch auf Erden so große Geduld haben, daß er nicht allein Allen vergeben, sondern ihnen noch alles Gute thun könnte. Nun thut es aber Gott. Sehet, wie geduldig muß Er seyn! Ach, laß dich doch die hohe Geduld Gottes zur Buße locken!

26. Weiter heißt es: „Unser Gott ist von großer Güte." Ist deine Sünde groß, so ist auch seine Barmherzigkeit groß. Gott ist so wesentlich und gründlich gut, daß Er gern sich selbst allen Menschen mittheilt, möchten sie Ihn nur ergreifen und annehmen. Ja, Er kann nicht anders, als gütig seyn; das ist seine Natur, daran hat Er

seine Freude; wie Er durch den Propheten Jeremia spricht: „Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun möge.“ (Jer. 32, 41.) Seine väterliche Barmherzigkeit ist nicht in einen engen Umkreis gespannt, sondern Er ist reich von Barmherzigkeit über Alle, die Ihn anrufen. (Römer 10, 12.) „Seine Gnade reichet, so weit der Himmel ist.“ (Ps. 36, 6.) Solch' eine hohe und tiefe Barmherzigkeit ist Gottes Barmherzigkeit, so hoch der Himmel über der Erde ist. (Ps. 103, 11.) Deß tröstet sich auch der Prophet Jeremia in den Klagliedern, indem er spricht: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß.“ (Klagl. 3, 22.) Ach, laß dich doch die Freundlichkeit Gottes und seine große Güte zur Buße locken!

27. Endlich spricht der Prophet: „Und gereuet Ihn bald der Strafe;“ das ist: Er straft ungern, und wenn Er straft, so thut Er es nicht zu unserm Verderben, sondern zu unsrer Besserung und Seligkeit. 1 Cor. 11, 32.: „Wenn wir von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden.“ So gereuete Ihn bald der Strafe zu Ninive. (Jon. 3, 10.) Und so heißt's auch in den Klagliedern: „Das ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Denn der Herr verstößt nicht ewiglich, sondern Er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte; denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.“ (Klagl. 3, 26. 31. ff.) Darum laß dich doch gereuen deine Sünde!

28. Sobald dich deine Sünde gereuet, und du im wahren Glauben Gott dieselbe abbittest, sobald gereuet Gott die Strafe. Es sagt ja Gott der Herr zu Jona (Jon. 4, 10. 11.): „Jammert dich des Kürbisses? sollte mich denn nicht jammern der großen Stadt?“ Da schließt Gott der Herr: Du hast ja an dem Kürbiß nicht gearbeitet, hast nichts daran gewandt, er kostet dich ja nichts,

noch jammert er dich. Was, meinest du, habe ich an die große Stadt Ninive gewandt? so viel tausend Menschen erschaffen, bisher ernährt, und sollte sie also lassen untergehen? Solch ein erbarmendes Herz hat Gott noch, und behält es gegen uns in Ewigkeit, wenn wir nur ein bußfertiges Herz haben und zu Ihm bringen. Darum laß dich das erbarmende Herz Gottes zur Buße bewegen!

Gebet um wahre Buße.

Ich weiß, mein Gott! daß Du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist Dir angenehm; darum verhehle ich Dir meine Gebrechen nicht. Dein Wort verkündigt mir, und mein Gewissen sagt Ja und Amen dazu, daß mir so tief Gefallenen Buße und Bekehrung nöthig sey. Mein verkehrtes Herz aber geht gleichwohl mit lauter Tüncherei um, will nur so von außen her den gröbsten Schmutz zudecken, als ob Du Augen hättest, wie ein Mensch hat. Ich bin einer von Denen, über die Du klagest: „Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen," in dem kein Nachdruck oder Kraft ist, wenn er treffen soll und man sein bedarf. Ich bin gleich den thörichten Pharisäern, welche meinten, daß es inwendig rein sey, wenn es auswendig rein war. Dies mein Elend siehest und erkennst Du, Herr! denn deine Augen sind ja wie Feuerflammen. Du, o Herzenskündiger! weißt aber auch, daß ich dieses meines Elendes gern los wäre. Ach, so nimm mich in deine Hand, Du barmherziger, getreuer, allmächtiger Arzt! Heile mich von Grund aus, auf daß ich heil werde! Ich lege mich, als dein Thon, zu deinen Füßen; bereite und bearbeite mich, Du, mein Töpfer! nach deinem Rath, und forme mich um zu einem Gefäß der Ehren! Um deiner großen Barmherzigkeit willen bitte ich Dich: laß mich nicht seyn, wie ein übertünchtes Grab, das auswendig hübsch scheinet, inwendig aber ist's voll Moder und Todtengebeine. Was würde es mir helfen, wenn mein eignes, verführerisches Herz und die ganze Welt dazu mich für fromm und heilig achtete, und Du, der Richter der Herzen und Gedanken, fändest die Sache anders? Darum treibe aus meinem Herzen Alles hinweg, was Dir mißfällig ist! Bekehre Du mich,

so werde ich bekehret; hilf Du mir, so ist mir geholfen; denn Du, o Gott! bist mein Ruhm. Gib mir Kraft nach dem Reichthum deiner Herrlichkeit, rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, und durch ein neues, Dir geheiligtes, Leben zu beweisen, wie in Christus Jesus nicht ein Schein- und Heuchelwesen, sondern ein rechtschaffenes Wesen ist, durch denselben Jesus Christus, deinen geliebten Sohn! Amen.

Das 10. Capitel.

Von vier Eigenschaften der wahren Buße.

Ps. 102, 10—13. Ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen, vor deinem Drohen und Zorn, daß Du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast. Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras. Du aber, Herr, bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.

1. Hier werden uns vier Eigenschaften der wahren Buße vorgehalten, die wir auch üben müssen. Die erste Eigenschaft der wahren Buße ist, daß sich ein bußfertiges Herz aller Wohlthaten Gottes unwürdig achtet. Davon sagt der Psalmensänger: „Ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen," das ist: es ist mir alle Lust und Freude vergangen; ich achte mich unwürdig, einen niedlichen Bissen zu essen, und wenn sich andre Leute erquicken mit niedlicher Speise, schmeckt mir's wie Asche. Solche Unwürdigkeit legt der Herr Christus also aus (Luc. 9, 23.): „Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Deßgleichen Luc. 14, 26.: „So Jemand zu mir kommt, und hasset sich nicht selbst, ja sein eigen Leben, der kann

nicht mein Jünger seyn." In diesem Spruch beschreibt der Herr, wie ein wahrer Christ seine Unwürdigkeit erkennen soll, mit drei Dingen:

2. Erstens: sich selbst verläugnen, das ist: absterben seinem eignen Willen, seiner eignen Liebe, seiner eignen Ehre, und sich aller Wohlthaten Gottes, die einem Menschen widerfahren mögen, nicht werth achten; sich zu gering achten aller Barmherzigkeit Gottes (1 Mos. 23, 10.), sich nicht allein unter alle Menschen erniedrigen, sondern unter alle Creaturen erniedrigen; wie der Herr sagt: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch." (Ps. 22, 7.) Das heißt: sich selbst verläugnen, das heißt: sich für Nichts achten.

3. Zweitens: sich selbst hassen, das ist: Alles, was dem Fleische sanft thut, und was das Fleisch will, als Ehre, Wollust, Nachgier, Zorn, Geiz und alle anderen fleischlichen Lüste an sich selbst strafen, das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, dieselben für Teufelswerk und Schlangensaamen achten, und sich selbst anklagen als einen Höllenbrand und des ewigen Todes Würdigen.

4. Drittens: sein Kreuz auf sich nehmen und dem Herrn nachfolgen. Dazu gehört, daß man ohne alle Widerrede und Unmuth in der Stille allerlei Trübsal willig auf sich nimmt; sich nicht allein alles Leidens werth achtet, sondern immer gedenkt, man habe viel Schwereres verdient, und darum sein Kreuz trägt im Stillesеyn und Hoffen (Jes. 30, 15.), wie der Herr Christus. Das heißt: Ihm gefolgt.

5. Aus diesem Allen ist zu sehen, daß ein recht demüthiges und bußfertiges Herz sich aller Wohlthaten Gottes unwürdig achtet, auch nicht würdig eines Bissen Brods, oder einer niedlichen Speise, oder eines Labetrunks. Es hat ja der Herr Christus am Kreuz in seinem großen Durst den bittern, vermyrrheten Essig eingenommen, und nichts dawider gesagt, als allein: „Es ist vollbracht!" (Joh. 19, 29. 30.) Daher ist es nun gekommen, daß die Kinder des alten Bundes, wenn sie Buße gethan, sich nicht werth

geachtet haben irgend einer Gutthat, sondern haben Säcke angethan über die bloße Haut und haben sich in die Asche gesetzt. Sie haben auch trocken Brod gegessen, dasselbe in die Asche gelegt, und also gegessen, als die nicht werth wären, reines Brod zu essen, und einen lautern Trank zu trinken; sondern sie haben die Thränen, welche sie unter dem Essen und Trinken vergossen, mit eingegessen und getrunken.

6. Die Ursach aber, warum sie sich so unwerth geachtet, ist, daß sie erkannt haben, daß sie mit ihren Sünden den ewigen Fluch und die Hölle verdient, und sich dadurch verlustig gemacht aller Gnade und Barmherzigkeit Gottes an Leib und Seele, also, daß sie auch der allergeringsten Wohlthaten Gottes nicht werth seyen. Das mögen wir uns deutlich machen an Mephiboseth, dem Sohne Jonathan's. (2 Sam. 9, 8. ff.) Als David an's Regiment kam, ließ er fragen im Lande, ob Jemand vom Geschlechte Jonathan's noch übrig wäre, daß er Barmherzigkeit an ihm thäte, darum, daß Jonathan sein liebster Freund gewesen, und ihn errettet hatte aus der Hand seines Vaters Saul. Da ward ein armer, lahmer Mann gefunden mit Namen Mephiboseth; zu dem sprach David: Du sollst täglich an meinem Tische essen, um deines Vaters Jonathan's willen. Da antwortete er: Wer bin ich? ein todter Hund; daß ich über des Königs Tisch essen sollte! Das ist ein Bild aller demüthigen, bußfertigen Herzen, die sich nicht werth achten der Wohlthaten Gottes. So möchten wir auch wohl sagen zu Gott dem Herrn, wenn Er uns mit seinen Wohlthaten sättigt an seinem Tische und im heiligen Abendmahl mit seinem Leib und Blut speiset und tränket.

7. Deßgleichen lesen wir vom verlornen Sohne (Luc. 15, 19.) Da er Buße thut, achtet er sich nicht werth, daß er seines Vaters Sohn heißen sollte, sondern will gern ein Knecht und Taglöhner seines Vaters seyn. Also auch das Kananäische Weib will gern ein Hündlein seyn, und die

Brosamen essen, welche die Kinder fallen lassen. (Matth. 15, 27.) Und Petrus spricht: „Herr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch," nicht werth, daß Du bei mir gehest oder stehest. (Luc. 5, 8.) Der Hauptmann zu Capernaum: „Herr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest." (Matth. 8, 8.) Paulus sagt, er habe sein Leben nicht so lieb, daß er es nicht mit Freuden hingeben sollte. (Apost. 20, 24.) Er achtet sich selbst nicht werth, daß er ein Apostel heiße. (1 Cor. 15, 9.) Also auch der heilige David achtet sich nicht werth, daß er Brod esse; sondern spricht: „ich esse Asche wie Brod," so ganz unwerth irgend einer Gutthat achtet er sich. Wenn ein Christ ein solches Herz hat, so steht es recht mit ihm; so ist sein Herz geängstet und zerschlagen, und ein lebendiges Opfer Gottes. (Ps. 51, 19.)

8. Die andre Eigenschaft ist, daß der Bußfertigen höchster Schmerz und Traurigkeit ist, daß sie Gott erzürnt und beleidigt haben. Davon sagt David: „Vor deinem Zorn und Drohen, daß Du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast;" das ist: es thut mir all' mein Unglück und Schmerz so wehe nicht, als daß ich Dich, den herrlichen, heiligen und gerechten Gott, erzürnt und wider Dich gesündigt habe.

9. Weil Gott lauter Liebe, Gnade, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Barmherzigkeit ist, so beleidigt man Gott mit einer jeden Sünde. Mit der Ungerechtigkeit beleidigst du Gottes Gerechtigkeit, denn Gott ist die Gerechtigkeit selbst. Mit deinem Lügen beleidigst du Gottes Wahrheit, denn Gott ist die Wahrheit selbst. Mit deinem Haß beleidigst du Gottes Liebe, denn Gott ist die Liebe selbst. Gott ist das höchste ewige Gut, der Ursprung aller Tugend, und die höchste Liebe. Nun ist es ja eine große teuflische Bosheit, Den zu beleidigen, der die höchste Liebe, ja, die Liebe selbst ist. Wenn uns Gott etwas zu Leide gethan hätte, so wäre es so groß Wunder nicht, daß wir Ihn hasseten und Ihm widerstrebten. Nun gibt Er uns aber

alles Gute, Leib und Leben, speiset und kleidet uns, gibt uns Arznei, wenn wir krank sind. Er vergibt uns unsre Sünde, so oft wir seufzen, und ist bereit, allezeit uns aufzunehmen, wenn wir uns bekehren. Er hat uns seinen lieben Sohn geschenkt, und den heiligen Geist, und gibt sich selbst uns zu eigen. Er ist unser Vater, und nimmt uns zu Kindern an: dennoch erzürnest du Ihn, widerstrebest Ihm, und hassest Ihn? Wäre das nicht eine große Bosheit, wenn du Den tödtetest, der dir das Leben gäbe? wenn du Den schlügest, der dich in seinen Armen trüge und in seinem Schooß hielte? wenn du Den verachtetest, von dem du alle deine Ehre hättest? wenn du Den verläugnetest, der dich als sein Kind aufgenommen hätte? Siehe, das thust du Gott, deinem Vater, selbst. Siehe, welch' ein heiliger und gerechter Gott ist Der, den du beleidigst, welchen alle Engel Gottes anbeten, sich vor Ihm fürchten, Ihm das „Heilig, heilig, heilig!" singen (Jes. 6, 3.); und du bist Erde und Asche, und beleidigst Ihn. Wenn das ein bußfertiges Herz bedenkt, so wird in ihm gewirkt eine sehr große Traurigkeit und schmerzliche Reue, die so wehe thut, als die tiefste Wunde. Ein bußfertiges Herz empfindet alsdann eine sehr große Furcht vor Gottes Gerechtigkeit und seinen Gerichten, die dem Menschen sehr schrecklich drohen, inwendig und auswendig: inwendig im Gewissen, auswendig durch zeitliche Plagen. Davor hat der Mensch nicht Friede noch Ruhe. Es vergeht ihm alle Freude, die in der Welt ist, daß er weder essen noch trinken kann. Psalm 38, 3. ist dies also beschrieben: „Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich." Gleichwie eine Wunde, worin ein Pfeil steckt, sehr wehe thut, der Schmerz auch so lange zunimmt, wie der Pfeil darin steckt: also, so lange die Furcht im Gewissen steckt, ist da keine Ruhe, sondern lauter Drohen. Und dies Drohen ist nichts Anderes, als das lebendige Urtheil der Gerechtigkeit Gottes in unserm Gewissen, und eine große Furcht vor der Verstoßung in die Hölle. Darum spricht

David: „Du hast mich aufgehoben und zu Boden gestoßen;“ wie wenn Einer von einem hohen Ort in eine große Tiefe fiele, und so zerquetscht würde, daß er kein ganzes Glied behielte.

10. Dennoch aber ist in diesem großen Drohen und Schrecken Gottes noch ein Trost. Denn der Prophet spricht: es ist Gottes Drohen, Schrecken und Pfeile. Der Gott, der das Herz verwundet mit seinen Pfeilen, der wird es auch heilen; der da tödtet, der wird es auch lebendig machen; der Gott, der zu Boden stößt, und in die Hölle führt, der kann auch wieder heraus führen. (Ps. 146, 8. 1 Sam. 2, 6.)

11. Wenn nun ein bußfertiges Herz dies an sich befindet, daß ihm nichts so schmerzlich wehe thut, als daß es Gott, das höchste Gut und die höchste Liebe, erzürnt habe, so ist es recht mit ihm. So that David, denn er sprach: „An Dir allein habe ich gesündigt.“ (Ps. 51, 6.) Ach, will er sagen, wenn ich nur Dich nicht beleidigt hätte! So that Daniel: „Du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen,“ spricht er Dan. 9, 7., nämlich, daß wir so einen gerechten Gott beleidigt haben.

12. Die dritte Eigenschaft ist, daß ein bußfertiges Herz an allen seinen Kräften verzagt, und weiß, daß es so wenig Kraft hat, wie ein Schatten, und so wenig Saft, wie dürres Gras. Denn David spricht weiter also: „Meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras.“ Und ebenso heißt es Psalm 39, 6. 7.: „Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei Dir, und mein Leben ist wie Nichts vor Dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher, wie ein Schatten, und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird.“

13. O, wie ist das eine so große Weisheit, wenn ein Mensch sein eignes Nichts erkennt! Der Mensch ist nichts, wie ein Schatten nichts ist. Denn ein Schatten ist ein

lebloses, todtes, ohnmächtiges Ding, das keinen Leib, Leben, noch Bewegung von sich selbst hat, und vergehet, wenn die Sonne weg ist: also auch der Mensch, wenn Gott ihm das Licht des Lebens entzieht. Und dies ist ein Wunder: je näher die Sonne, desto kleiner der Schatten; also auch, je näher Gott mit seinen Gaben ist, desto kleiner wird ein frommer, gottesfürchtiger Mensch in seinen Augen und vor der Welt. Und je weiter die Sonne, desto größerer Schatten; also auch, je weiter der Mensch von Gott ist, desto größer wird er in seinem Herzen in innerlicher Hoffart. Und hinwieder, je größer der Mensch ist in seinem Herzen, desto weiter ist er von Gott. Und gleichwie die großen Schatten gegen Abend bald vergehen und verschwinden: also Diejenigen, die groß und hoch sind in ihrem Herzen, vergehen auch bald. Denn der Schatten muß darum verschwinden, weil ihm die Sonne entgeht; also, wenn der Schattenmensch groß wird in seinem Herzen, so entgeht ihm die göttliche Sonne, so muß er vergehen. Wie der Schatten von sich selbst kein Leben hat, sondern hat seine Bewegung von der Sonne, und geht mit derselben: also ist der Mensch von sich selbst nichts, ist todt und leblos. Gott ist seine Bewegung und Leben. Wie der Schatten eines Baums sich von sich selbst nicht bewegt, sondern wenn sich der Baum reget, so reget sich der Schatten auch: also der Mensch, er lebet und webet in Gott. (Apost. 17, 28.) Im Tode erfahren wir es, daß unsre Tage dahin sind, wie ein Schatten, und wir wie Gras verdorren, welches der Tod mit der Sichel abgehauen hat. (Ps. 39, 6. 90, 5. 103, 15.)

14. Wenn nun der Mensch dies Alles gründlich in seinem Herzen empfindet durch wahre Demuth, daß er Nichts ist, und einem todten Schatten gleich: so ist sein Herz recht vor Gott, und richtig in der Buße. Wollen wir wohl sterben, wenn einmal unser leiblicher Tod kommt, so müssen wir schon jetzt geistlicher Weise täglich sterben. Denn was man stets übt, das kann man am besten.

15. Die vierte Eigenschaft der Buße ist die Vereinigung mit Gott; wie der Psalmensänger hier spricht: „Du aber bleibest ewiglich, und dein Gedächtniß für und für.“ Als wollte er sprechen: Ob ich gleich bin wie ein Schatten, und verdorre wie Gras hier zeitlich: so weiß ich doch, daß ich in Dir ewig bleiben werde, wie Du ewig bist. Gleichwie der Mensch durch die Sünde von Gott geschieden wird, also wird er durch wahre Bekehrung wieder mit Gott vereinigt. Gleichwie die Person Christi nicht kann getrennt werden, sondern die ewige Gottheit hat die menschliche Natur in Christus also mit sich vereinigt durch ein unauflösliches Band, daß auch der Tod diese Vereinigung nicht hat trennen können, und es bleibt die menschliche Natur Christi ewig mit der Gottheit vereinigt, und mit Gottes Herrlichkeit erfüllt: also werden in der Bekehrung zu Gott, durch den Glauben und ein herzliches Vertrauen die gläubigen Seelen also mit Gott vereinigt, daß sie weder Leben noch Tod von Ihm scheiden kann. (Röm. 8, 38.) Die dem Herrn anhangen, die werden Ein Geist mit Ihm; denn Gott hat sich in Ewigkeit mit uns verlobet. (1 Cor. 6, 17. Hosea 2, 19.) Ja, Christus Jesus, unser Herr, ist unser ewiger Zeuge, und unser Buch des Lebens, worin wir sehen und lernen, daß, wie seine menschliche Natur ewig mit Gott vereinigt ist, also auch alle Gläubigen. Gleichwie nun Gott und Christus ewig ist, so werden auch seine Verheißungen ewig seyn, durch welche Er mit uns einen ewigen Gnadenbund gemacht hat (Ps. 111, 5.); der wird nicht aufhören, wenn uns gleich die Welt verläßt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle uns plagen, ja, wenn uns gleich Leib und Seele verschmachtet, so ist doch Gott unsers Herzens Trost und unser Theil. (Ps. 73, 26.)

Gebet um die Eigenschaften der wahren Buße.

Du großer und erhabener Gott! der Du in der Höhe und im Heiligthum wohnest, und wohnest auch bei Denen, die zerschlagnen

und gedemüthigten Geistes sind, auf daß Du erquickest den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen! Du hast den sichern und verhärteten Herzen keine Gnade zugesagt, sondern verheißen, Denen nahe zu seyn, die zerbrochnen Herzens sind, und zu helfen Denen, die ein zerschlagnes Gemüth haben. Ach Herr, mein Gott! sündigen kann ich wohl und ungescheut Dich beleidigen; aber die göttliche Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemanden gereuet, finde ich in mir nicht. Darum zerschlage Du selbst mein Herz, auf daß es ein Dir wohlgefälliges Opfer werde! Verleihe mir, recht zu betrachten den Abgrund deiner Liebe, auf daß dadurch meine Undankbarkeit gegen Dich beschämt werde. Ach, so oft habe ich mit meiner Schwachheit und Untüchtigkeit mich gegen Dich entschuldigt und dieselbe zu einem Deckel der Bosheit gemacht. Verleihe mir denn, daß ich meine fleischliche Gesinnung nicht als bloße Schwäche, sondern als eine Feindschaft gegen Dich erkenne und davor erschrecke und fliehe! O, laß mich durch mein Elend hingetrieben werden zu Dir, dem Gott der Kraft! Und sey Du dann meine Stärke, mein Heil und meine Hülfe, um rechtschaffene Früchte der Buße zu bringen, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 11. Capitel.

Die Frucht der wahren Bekehrung ist: eine neue Creatur. Ein Christ ist nach dem Glauben ein Herr über Alles, und nach der Liebe ein Knecht unter Allen. Christi Leben ist unser Spiegel.

2 Cor. 5, 17. Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur.

1. Alle, die in Christo sind durch den Glauben, die sind neue Creaturen, das ist: sie sind Kinder Gottes; sind

gerecht vor Gott; haben Vergebung der Sünden; haben den heiligen Geist, und sind der göttlichen Natur theilhaftig. (2Petr. 1, 4.) Sie sind Erben des ewigen Lebens; sind frei im Gewissen, von Gesetz, Fluch, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß; sind an keine Zeit, Ort noch Gesetz gebunden. Denn sie empfangen von Christus aus Gnaden, ganz umsonst, durch den Glauben Alles, was zur Seligkeit gehört; woran sie weder Zeit noch Ort, weder Gesetz noch Gebot oder Ceremonien hindern. Sie sind in Christus vollkommen, weil sie in Ihm haben die Erfüllung des Gesetzes durch den Glauben. (Röm. 20, 4.)

2. Darum, ein gläubiger Christ seyn, ist ein hoher Name über alle Namen in der Welt, und über alle Stände und Aemter, über alle Zeit, Ort, Gesetz, und über die ganze Welt. Wiederum aber, ein wahrer Christ seyn im Leben, ist der allerniedrigste Name unter allen Namen in der Welt. So hoch der Glaube einen Christen über Alles erhöhet, so tief erniedrigt die Liebe einen Christen unter Alles.

3. Dies kannst du verstehen, wenn du das heilige Leben Christi betrachtest (Phil. 2, 5. 8.), als einen hellen Spiegel der Liebe und aller Tugend in vollkommenem Maaße. Siehe, wie ist Christus unser Aller Knecht und Diener geworden; wie demüthigen Herzens, wie sanftmüthigen Geistes, wie freundlich in Worten, wie holdselig in Geberden, wie barmherzig gegen die Armen, wie mitleidig gegen die Elenden, wie geduldig gegen die Lästerer, wie gelinde in seiner Antwort, wie gnädig gegen die Sünder! Wie hat Er doch Niemanden verachtet noch verschmäht! wie hat Er sich an Niemanden gerächt! wie hat Er aller Menschen Seligkeit so herzlich gesucht! wie hat Er für seine Feinde gebeten! wie hat Er unser Aller Sünde, Krankheit, Schmerzen, Schmach, Schläge und Strafe getragen! So ist Er uns ein vollkommenes Vorbild der Liebe, der Demuth, der Geduld und aller Tugenden geworden, welches wir immer anschauen sollen in

unsern Herzen, sonderlich wenn wir allein sind; denn dasselbe ist besser, als alle Kunst und Weisheit dieser Welt. Darum sollen wir dieses Siegel der Liebe Christi in unser Herz drücken, nämlich sein Bild, sein Leben, seine Liebe, seine Demuth, seine Geduld, sein Kreuz, seine Schmach, seinen Tod. Das wird ein Licht in unserm Herzen seyn, wodurch wir werden völlig erneuert und in sein Bild verklärt werden. Wie nun Christus unter allen Menschen, ja unter allen Creaturen gewesen ist im Stande seiner Niedrigkeit in dieser Welt, aber im Stande seiner Herrlichkeit ein Herr über Alles: also ist auch ein Christ nach seinem Glauben ein Herr über Alles, nichts ausgenommen, als Gott selbst, nach seinem Leben aber ist er unter allen Dingen.

Gebet um ein neues Herz.

Herr, Du wahrhaftiger Gott! der Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hältst als ein Sieges-Herr die Schlüssel der überwundenen Hölle und des besiegten Todes; der Du gesagt hast: Siehe, Ich mache Alles neu! Vor Dir bekenne und beklage ich es, daß ich noch immer das alte, ungläubige, von Dir abgewandte und zur Erde geneigte Herz in mir verspüre. Wann, Du treuer Heiland! soll deine Verheißung auch an mir völlig erfüllt werden? O, neige dein Ohr zu dem Seufzen eines Sünders, der aus der Tiefe seines Elendes zu Dir flehet! Gib mir ein neues Herz und einen neuen Geist, und nimm das alte, steinerne Herz aus meinem Fleische hinweg! Erhebe meine Augen von der Erde, daß sie auf Dich stets sehen mögen, Herr Jesu, Du Anfänger und Vollender des Glaubens! daß ich erkennen möge die Gerechtigkeit, Vollkommenheit und Herrlichkeit, die in Dir wohnet, und die völlig mein wird, wenn ich völlig in Dir bin! Gib mir den Geist der Weisheit und Offenbarung zu dein selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen meines Verstandes, um zu erkennen, welches da sey der Reichthum deines herrlichen Erbes an deinen Heiligen! Laß mich auch deinem heiligen Vorbilde nachfolgen in der Liebe, Demuth und Geduld, und verhüte, daß ich nicht mehr mich selbst erhöhe

und dafür von Dir erniedrigt und deinem Bilde unähnlich werde! Laß mich geringer werden in meinen Augen und gern mich herunter halten zu den Niedrigen! Laß mich williger und geduldiger werden, mit Freuden hier deine Schmach zu tragen, bis ich dort mit Dir, der Du der Allerverachtetste und Unwertheste warest auf Erden, ewig zu Ehren komme! Das hilf Du, mein Heiland! um deiner Wahrheit willen! Amen.

Das 12. Capitel.

Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und von den drei Haupttugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Psalm 86, 11. Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

1. Dieser Weg ist Christus, wie Er denn selbst spricht: „Ich bin der Weg." (Joh. 14, 6.) Wie komme ich zu Ihm? sprichst du. Durch den Glauben. Denn der Glaube vereinigt uns mit Christus, die Liebe verbindet, die Hoffnung erhält uns in Ihm. Und ist doch Alles, Glaube, Liebe und Hoffnung, aus Christus, und ist Christi Werk in uns. Dieser Weg geht aus Ihm und wieder zu Ihm.

2. Der Glaube ergreift Christi Person und sein Amt. Die Liebe folgt Ihm in seinem Leben. Die Hoffnung ergreift die zukünftige Herrlichkeit. Der Glaube muß keinen andern Christus, Heiland, Seligmacher, Mittler und Weg zum Leben haben, als Christus Jesus. Die Liebe hat allein das Leben Christi vor sich. Die Hoffnung erwartet nichts Anderes, als die ewige Herrlichkeit. Und das ist der rechte Weg; das ist die Wahrheit, worin wir wandeln

sollen; das ist das Einige, die wahre Gottesfurcht, worin Gott unser Herz erhalten wolle.

3. Die drei Haupttugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung, sind nun befreundet mit drei andern Tugenden. Der Glaube ist befreundet mit der Demuth, die Liebe mit der Geduld, die Hoffnung mit dem Gebet. Denn wer glaubt, der demüthigt sich; wer liebt, der ist geduldig; wer hofft, der betet. Ach, das ist ein recht schöner Weg Gottes! O Herr, weise uns denselben! Das ist die Wahrheit, worin wir wandeln sollen; das ist die rechte Furcht Gottes, das Einige, worum David bittet. (Psalm 27, 4.) Das heißt Christus nachfolgen in Demuth, in Liebe, in Geduld, und in seinem Herzen tödten den giftigen Wurm, die Hoffart, durch die Demuth Christi. Bedenke, daß Christus ein Wurm für dich geworden ist (Ps. 22, 7.); und du bist so hoffärtig? Siehe, Er hat nicht gehabt, wo Er sein Haupt hinlegte (Matth. 8, 20.); und du willst Alles haben, und hast nimmermehr genug? Siehe, Er hat dir dein Leben gegeben; und du gönnest deinem Nächsten nicht einen Bissen Brod? O, tödte in deinem Herzen den Geiz durch die Armuth Christi, und die Rachgier durch die Sanftmuth Christi! Siehe, Er hat für seine Feinde gebeten; und du bittest sogar für deine Freunde nicht? Sein Angesicht ward mit Fäusten geschlagen und angespieen. Er hat es erduldet; und du kannst nicht einmal erdulden, wenn du sauer angesehen wirst? Tödte die thierische Wollust in deinem Herzen durch die Schmerzen des heiligen Leibes Christi. Siehe, ob Jemandes Schmerz gleich sey seinen Schmerzen; und du willst immer in Wollust leben? Er hat eine Dornenkrone getragen; und du willst eine goldene Krone tragen? Er hat um fremder Sünden willen geweint; und du weinest nicht um deine eignen Sünden?

4. O, lieber Herr Christus! wie viel Menschen sind noch auf diesem Wege nicht! Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit! Gib mir ein

Herz, das Dich fürchte! einen Glauben, der Dich ergreife! eine Liebe, die Dir nachfolge! eine Hoffnung, die deine Herrlichkeit sehe! Gib mir ein Gemüth, das Dich liebe; einen Sinn, der Dich erkenne; Ohren, die Dich hören rufen und schreien am Kreuz in deinem Leiden; Augen, die Dich sehen in deiner Demuth; einen Mund, der mit Dir bete für die Feinde! Wo Du, Herr, mir diesen Weg nicht zeigst, mich darauf führest und leitest: so ist mein Weg lauter Irrthum, und mein Licht ist Finsterniß. O, du ewiges Licht! welches erleuchtete den Jacob, als er seinen Söhnen zukünftige Dinge verkündigte, und den alten Simeon, als er seinen Heiland sah: erleuchte uns auch, daß wir in Christus die schönen Tugenden leuchten sehen, und mit denselben erleuchtet und geziert werden!

5. Bei der Schöpfung war es finster auf der Tiefe; also ist es in der Tiefe unsers Herzens finster, bis Gott spricht: Es werde Licht! und bis der Geist Gottes schwebt auf dem Wasser unsers Herzens. Die Erde war wüste und leer; also unser Herz, wenn Gottes Gnade es nicht erfüllt. Das Wort, wodurch im Anfang der Dinge Licht und Finsterniß geschieden ist, muß auch in unsern Herzen, als in einer neuen Welt und Schöpfung, die Finsterniß scheiden, und sprechen: Es werde Licht! Denn dies Wort ist selbst das Licht, und ist in Christus, und ist Christus selbst. Und dies Licht ist die Wahrheit, ohne welche Alles, was im Menschen ist, Lüge ist, und des Teufels Reich. Ohne dies Licht, welches Christus ist, ist lauter Finsterniß im Menschen. Ohne diesen Weg gibt es nichts als Irrthum. Ohne dies tugendhafte Leben sind lauter Laster im Menschen, und der ewige bittere Tod ist sein Theil.

6. Dies ist nun der Weg, dies ist die Wahrheit, dies ist das Leben, dies ist die Furcht des Herrn, das Einige, worum David bittet: Gott und Christus stets in seinem Herzen haben durch den Glauben; Christus folgen in der Liebe, in der Demuth und Sanftmuth; Christus stets als Weg und Spiegel des Lebens vor Augen haben; in der

Hoffnung seine Herrlichkeit stets anschauen. Das ist die Furcht des Herrn, die den Menschen behütet, das Herz fromm macht, und der Sünde wehret. Denn wer ohne Furcht dahingeht, der kann Gott nicht gefallen, und seine eigne Frechheit wird ihn stürzen. Ohne die Furcht des Herrn ist Alles nichts werth, weder Kunst noch Reichthum, weder Schönheit noch Stärke, weder Weisheit noch Beredtsamkeit. Denn die Gaben der Natur sind Frommen und Bösen gemein; die Furcht des Herrn aber ist eine Gnadengabe, ein übernatürliches Licht, welches uns zu Gottes Freunden, ja, zu Gottes Kindern macht, die in kindlicher Furcht durch den Glauben Gott gefallen. Denn Gott hat kein Gefallen an Weisheit, Kunst, Verstand, Beredtsamkeit, Reichthum und Schönheit, wenn keine Furcht Gottes dabei ist. Reichthum ohne Liebe, Kunst ohne Gnade, Schönheit ohne Furcht Gottes, ist wie ein Schatten ohne Leib, Spreu ohne Weizen, Hülsen ohne Korn, Rauch ohne Feuer. Die Furcht Gottes ist die Zierde aller Gaben. Die Furcht Gottes ist der Reichen Krone, der Weisen Rathgeber, der Schönen Huld, der Starken Sieg, der Mächtigen Ehre, der Kinder Zuchtmeister. Die hat den Daniel und den Joseph behütet. Ohne Furcht Gottes ist der Mensch ein dürrer Baum, ein unnützer Feuerbrand, eine zerbrochene Scherbe, die man hinauswirft.

Gebet um den Wandel auf dem Wege des Lebens.

Treuer Jesu! Du bist als der Aufgang aus der Höhe uns erschienen, die wir in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, damit Du unsre Füße richtetest auf die Wege des Friedens. Und noch immerfort bist Du unser Leiter und Führer, der uns den Weg zeigt, den wir wandeln sollen, und uns Kraft schenkt, daß wir dem vorgesteckten Kleinod immer näher kommen können. Sey herzlich gelobt, daß Du Dich um unsertwillen so ernstlich und liebreich bemühest. Herr Jesu! wir könnten den Weg zum Leben

nie finden, wenn er uns von Dir nicht gezeigt würde. Wir könnten nach deiner Vorschrift nie einhergehen, wenn Du uns nicht stärktest. O, sey unser Licht und unsre Kraft, so lange wir hier wallen! Sey unsre Wolken- und Feuersäule, und führe uns durch die Wüste dieses Lebens zum himmlischen Canaan! Laß uns unverrückt in Dir und vor Dir bleiben, so wird Gutes und Barmherzigkeit uns nachfolgen unser Lebenlang, und wir werden als deine Diener dereinst in alle Ewigkeit bei Dir, unserm Jesu, einer ununterbrochenen Seligkeit genießen. Amen.

Das 13. Capitel.

Wie Jesus Christus uns durch seine Armuth der Welt Herrlichkeit verschmähen lehrt.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

1. Alle, die an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben, sind in das Buch des Lebens geschrieben. Ihr Name ist im Himmel geschrieben (Luc. 10, 20.), und wird an jenem Tage offenbar werden, wenn Gott aller Gläubigen Namen vor allen heiligen Engeln bekennen wird. (Offenb. 3, 5.) Es ist aber unser Herr Jesus Christus auch ein lebendiger Spiegel eines heiligen christlichen Lebens, weil Er das ewige Wort und die wesentliche Weisheit des Vaters ist, darum in die Welt gekommen und Mensch geworden, auf daß Er durch seine heilvolle Lehre, durch sein Leben und seinen Tod uns unterwiese, und durch sein heiliges Vorbild uns vorleuchtete.

2. Nun ist aber sein ganzes Leben, von Mutterleibe an, bis in seinen Tod, nichts Anderes gewesen, als ein

stetes Kreuz, welches in diesen drei Stücken bestand, die nimmer in seinem Leben auf Erden von Ihm wichen. Das erste ist: große Armuth; das andre: noch größere Verachtung; das dritte: die allergrößten Schmerzen. Das hat mit seinem Leben angefangen, und mit seinem Tode geendigt.

3. Seine heilige Armuth hat wieder drei Stufen: Erstlich klagt Er: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege." (Matth. 8, 20.)

4. Zweitens ist Er arm gewesen an Freunden. Er hat von einer armen Mutter wollen geboren werden in großer Armuth (Luc. 2, 7.), und keines Reichen, Herrlichen und Gewaltigen in dieser Welt Freundschaft gesucht. Lazarus zu Bethanien ist sein Freund gewesen (Joh. 11, 11.), welchen Er aber nicht zum Freunde erwählt hat um seines Reichthums willen, sondern um seines Glaubens willen, weil er glaubte, Jesus sey der Messias.

5. Die dritte Stufe seiner Armuth ist, daß Er sich seiner göttlichen Gewalt und Herrlichkeit entäußert hat (Phil. 2, 7.), und sich ganz und gar in unser Elend versenkt. Er ist schwach und müde geworden, wie andre Menschen, sonderlich von der großen Menge der Kranken, die Er geheilt. So sehr hat Er die Kranken und Elenden sich angelegen seyn lassen, daß die Jünger gemeint, Er würde von Sinnen kommen. (Marc. 3, 21.) Sie haben aber dadurch die Worte des Propheten in Erfüllung gehen sehen, und daran gedacht, daß geschrieben stehe: „Er trug unsere Krankheit." (Matth. 8, 17. Jes. 53, 4.) Er hat auch keinem Ungemach, keiner Armuth und keinem Uebel widerstanden. Da Ihm sonst wohl alle Creaturen hätten dienen müssen, und alle Engel auf Ihn warten: so hat Er doch Alles von Allen geduldig erlitten, und seine Gewalt über die Creaturen nicht gebraucht. Er hat zugelassen, daß Ihm die Dornen sein Haupt zerstachen und

verwundeten. Er hat seine Hände binden lassen, seinen heiligen Leib geißeln, seine Hände und Füße durchgraben, seine Seite öffnen lassen. Und dies Alles hätte Er mit einem Worte hindern, ja, mit einem Wink allen Creaturen gebieten können, Ihm kein Leid zuzufügen.

6. In Summa: Er hat sich allen Creaturen unterworfen um unsertwillen, auf daß Er uns die Herrschaft über Alles, die wir verloren hatten, wieder erwürbe, und daß Er uns durch seinen Sieg und durch seine Auferstehung unüberwindlich machte. Ja, was noch mehr ist, Er hat dem Satan zugelassen, Ihn zu versuchen und umherzuführen. (Matth. 4, 1. 8.) Dazu hat Er des Teufels Werkzeugen, den Juden, nicht gewehrt, Ihn zu peinigen und an's Kreuz zu schlagen (Matth. 27.), auf daß Er dadurch die Menschen von der Gewalt des Teufels und aller seiner Werkzeuge erlösete.

7. Also ist der Allerstärkste schwach geworden; der Allermächtigste ist ohnmächtig, der Allerherrlichste ist der Allerverachtetste, der Allerschönste ist der Allerunansehnlichste geworden. Er hat sich selbst unterworfen allen Plagen, Schmerzen und Leiden, auf daß Er uns beschämte, die wir so zart und weichlich sind, daß wir nicht einmal gern ein kleines Ungemach und Kreuz um Gottes und unsers Nächsten willen auf uns nehmen, sondern wider das Kreuz murren, das doch Gott zu unsrer Besserung und zu seinen Ehren uns zuschickt.

8. Nicht allein aber hat Er sich seiner göttlichen Gewalt entäußert, sondern auch seiner göttlichen Weisheit. Denn Er hat in der höchsten Einfalt gewandelt, als ein Unwissender. Nicht als ein hochgelehrter, ansehnlicher Meister, der mit großer Kunst und Weisheit daherprangt, sondern in der Stille, in der göttlichen Kraft der Wahrheit, in Unschuld, in Heiligkeit, in der Liebe, Sanftmuth und Demuth, und mit schlichten, einfältigen Worten hat Er den Weg Gottes gelehrt. (Matth. 22, 16.) Darüber ist Er von den Stolzen verachtet und als ein Unweiser

gehalten worden, da Er doch die ewige Weisheit ist. Denn Er ist's, der durch die Propheten geredet hat, und ein Licht und Erleuchter der Menschen ist. Uns aber hat Er durch seine Einfalt und Demuth lehren wollen, wie wir uns unsrer Gaben nicht überheben sollen, sondern dieselben in Demuth und Einfalt gebrauchen.

9. Er hat sich auch entäußert des Ansehens großer Herrlichkeit. Darum ist Er mit den Sündern umgegangen, hat mit ihnen gegessen und getrunken, auf daß Er sein Amt verrichtete, das Verlorne zu suchen und selig zu machen. (Luc. 19, 10.) Daher hat Er die Namen bekommen: der Zöllner und Sünder Geselle, ein Weinsäufer (Luc. 7, 34.), ein Samariter. (Joh. 8, 48.) Ja, endlich hat Er sich, als wäre Er der größte Uebelthäter, zwischen zwei Mördern aufhängen lassen, damit Er unsre Missethat trüge. (Matth. 27, 38.)

10. Er hätte sich wohl können mit seiner Heiligkeit und Unschuld einen größern Namen machen, als Johannes der Täufer, das scheinende Licht. (Joh. 5, 35.) Aber Er hat sich solches Namens entäußert, auf daß Er zunichte machte unsre Heuchelei, die wir oft für große Heilige angesehen seyn wollen, da es im Grunde nichts mit uns ist, als ein Schein der Gottseligkeit.

11. In Summa: Er hat sich alles Dessen entäußert, was in der Welt ist. Er war ein König, und ist den Königen und Herrschaften unterthan gewesen, ja, seiner armen Mutter und seinem Pflegevater. (Luc. 2, 51.) Er war ein Herr, und ist der ärmste und geringste Knecht geworden auf Erden. (Matth. 20, 28.) Er war der allerweiseste Prophet, und erwählte arme, unweise Leute zu seinen Jüngern. Er hätte ja billig die Herrschaft über seine Jünger führen können; aber Er spricht: „Ich bin mitten unter euch wie ein Diener." (Luc. 22, 27.) Er war zwar ihr Herr und Meister, aber nicht ein Meister des Herrschens in dieser Welt, sondern ein Meister der Lehre und des Lebens, also, daß Er sie mit seinem Vor-

bilde lehrte den Gehorsam, die Demuth und die Unterthänigkeit. Darum trug Er zuvörderst, als das Haupt, Verachtung und Schmach, Armuth und Elend, diente seinen Jüngern und wusch ihnen die Füße. (Joh. 13, 5.) Also war er ihr Meister und Herr, sie mit seinem Vorbilde zu lehren.

12. Ach, unsrer großen Thorheit, die wir nach Ehre und Herrlichkeit trachten, nichts leiden wollen, Niemand unterthan und gehorsam seyn wollen, ungestörte Freiheit suchen und nach unserm eignen Willen leben wollen! da doch unser Herr Christus nicht also gelebt hat, sondern mit seinem heiligen Vorbilde, als mit dem Buche des Lebens, uns viel anders gelehret.

13. Siehe nun, du Stolzer! wie fern der Weg, den du wandelst, von dem Wege deines Herrn Christi ist. Denn du wandelst nicht den Weg Christi, deines Herrn, sondern den Weg dieser Welt, der zum Verderben führt.

Gebet um Verschmähung der Welt und ihrer Herrlichkeit.

Großer Heiland! in Dir allein ist die wahre und ewige Ruhe für unsern unsterblichen Geist zu finden. Du allein bist es, der die müden Seelen erquickt, und die bekümmerten Seelen sättigt. Denn darum hast Du Dich selbst verläugnet, und hast unsere Schwachheit an Dich genommen, damit Du uns in Dir herrlich und vollkommen selig machen könntest. Ach! verkläre Dich in unsern Seelen, daß wir in dem Lichte deines Geistes gründlich verstehen können, was wir an Dir und in Dir haben. Sehen wir im Glauben deine Herrlichkeit, so werden wir gewiß gegen deine überschwängliche Erkenntniß alles Andere für Schaden und Koth achten. Du unendliches Wesen kannst allein das unendliche Verlangen unsres Geistes sättigen. Alle Creaturen sind zu gering und unvermögend, uns die Güter zu geben, die das Sehnen unserer Seelen stillen könnten. Daher, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch meines Herzens

Trost und mein Theil. So entsage ich denn alle Dem, was die Vereinigung und Gemeinschaft zwischen Dir und mir bisher verhindert hat. Dies soll in Zukunft meine Freude seyn, daß ich mich zu Dir halte, daß ich trachte nach Dem, das droben ist, wo Du, mein Jesus, bist, der Du sitzest zur Rechten Gottes. Laß nur dein Gnadenangesicht auf mich Armen und Elenden gerichtet seyn! Laß deinen hohenpriesterlichen Segen auf mich als deinen Erlösten kommen. Laß deinen Geist, den Geist der Liebe und der Kraft, reichlich auf mich ausgegossen werden. Laß dadurch mich willig und auch tüchtig werden, die Welt zu verläugnen, Dich über Alles hochzuschätzen, und mit einem guten und freudigen Gewissen durch die Welt zum himmlischen Vaterlande hinzueilen. Ach Jesu! laß mich der Welt gekreuzigt seyn, und die Welt soll mir gekreuzigt seyn, bleibe Du nur mein Alles auf ewig. Amen.

Das 14. Capitel.

Wie Jesus Christus uns durch seine Schmach der Welt Ehre und Ruhm verschmähen lehrt.

Jes. 53, 3. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit.

1. Das andre Stück der Trübsal Christi ist Verachtung. Hast du in dem Buch des Lebens Christi seine Armuth betrachtet, so betrachte ferner seine gründliche, wahrhaftige Demuth. Er hat sich keiner zeitlichen Ehre und Ruhmes angemaßt, sondern hat Allen, die Ihn ehren, loben und rühmen wollten, mit Worten und Werken widersprochen. Allezeit hat Er geflohen die Ehre dieser Welt, auch nicht den geringsten Anlaß dazu gegeben. (Joh. 6, 15.) Ja, Er hat in großer Demuth über sich ergehen lassen die größte Verachtung und Lästerung, wie ihn denn die Juden für einen Samariter schalten, der den Teufel hätte, und

durch Kraft des Satans seine Wunder thäte. (Joh. 8, 48.) Seine göttliche Lehre hat man für Gotteslästerung gehalten. Er ist mit vielen Lügen, mit teuflischer List und Verläumdung angefeindet worden. Endlich ist Er verrathen, verkauft, verläugnet, in's Angesicht geschlagen, verspeiet, mit Dornen gekrönt, verspottet, gegeißelt, verwundet, verworfen, verurtheilt, verdammt, von Gott und Menschen verlassen, als ein Uebelthäter entblößt, ja, als ein Fluch aufgehenkt worden. (Gal. 3, 13.) Jedermann hat sein gespottet, seines Gebets hat man gelacht, um seine Kleider gelooset, Ihn mit Galle und Essig in Todesnoth getränkt. (Joh. 13, 29.) Zuletzt ist Er am Holz des Fluches in der allergrößten Schmach und Verachtung gestorben, und sein todter Leichnam wurde am Kreuz durchstochen. Ja, auch nach seinem unschuldigen Tode, als Er bereits in's Grab gelegt war, ist Er ein Verführer gescholten worden. (Matth. 27, 63.) Seiner Auferstehung ward auch widersprochen; und Er ist also im Leben und Tode, und nach dem Tode, voll Verachtung gewesen.

2. In diesem Allen ist uns der Sohn Gottes nicht allein als der Schatz unserer Erlösung vorgestellt, sondern als unser Meister, Prophet, Hirte, Lehrer und Licht, daß wir durch seine Schmach der Welt Herrlichkeit sollen fliehen lernen. Nur wenn wir seine Schmach willig tragen, können wir mit Ihm, als unserm Haupt, vereinigt bleiben, seine wahren Glieder seyn, und durch die Liebe in Ihm eingewurzelt und gegründet bleiben. (Hebr. 13, 13. Eph. 3, 17. Cap. 4, 15.)

3. Willst du aber das Gegentheil thun, suchst du in all' deinem Thun, mit Worten und Werken deine Ehre, und nicht Gottes Ehre, so bezeugst du damit, daß Christus noch nicht in dir lebt, sondern der Fürst dieser Welt. Es wird dadurch offenbar, daß du noch nicht der Welt Liebe ausgezogen und die Welt überwunden hast, und daß sich noch nicht an dir erfüllt hat, was Johannes sagt: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt." (1 Joh.

5, 4.) Es ist ein großes Zeichen, daß du Christus noch nicht recht lieb gewonnen hast. Denn in welchem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht (1 Joh. 2, 15.), also auch nicht die Liebe Christi. Das ganze Leben Christi lehrt uns, wie wir der Welt absterben sollen. Siehe nur an den Anfang, die Mitte und das Ende des Lebens Christi: es ist lauter Demuth von seiner Seite, und lauter Verachtung von allen Denen, die die Welt lieb hatten.

Gebet um Verschmähung der weltlichen Ehre.

Heiliger Heiland! Du hast sowohl mit deiner Lehre, als mit deinem eignen Beispiel erwiesen, daß dein Reich nicht von dieser Welt ist. Ehre, Reichthum, Wohlleben, und was sonst die Kinder dieser Welt suchen, hast Du verschmähet. Du bist der Weg, den ich wandeln soll. Du bist von Gott mir gemacht zur Weisheit, die mich leiten und regieren soll. Alle Wege, die Du nicht gewandelt hast, sind unsicher und führen endlich zum Verderben. Laß denn, Du treuer Hirt und Führer! mich als dein Schäflein Dir nachfolgen, und nicht in den Wegen der Welt wandeln, deren Kinder Ehre von einander nehmen, und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht suchen! Gib, daß ich, nach deinem Vorbilde, nicht meine Ehre suche, sondern die Ehre meines himmlischen Vaters, auch dann, wenn ich darüber selbst verunehret werde! Ach, Herr! was für ein Recht hat doch ein Sünder, der ein Gräuel vor Gott ist, zu irgend einer Ehre? Und was hilft alle Ehre der Welt Dem, den Du verwirfst und von deinem Angesichte verstößest? Und was für ein wahres Gut kann diese Welt geben, die im Argen liegt, die da vergehet mit ihrer Lust, und von der uns zu erretten, Du, Herr Jesu! Dich selbst dahingegeben hast! O, hilf mir nur, mich selbst recht zu erkennen und die Welt recht zu erkennen: so werde ich die Welt und mich selber hassen und von Herzen sagen: Nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen, o Herr! gib Du Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen! Amen.

Das 15. Capitel.

Wie wir durch Christus die Verachtung der Welt ertragen und überwinden sollen.

Hebr. 12, 3. Gedenket an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Herzen matt werdet.

Im 109ten Psalm V. 4. 5. 25. ff. klagt der Messias: „Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich; ich aber bete. Sie beweisen mir Böses um Gutes, und Haß um Liebe. Ich muß ihr Spott seyn; wenn sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopf. Stehe mir bei, Herr, mein Gott! nach deiner Gnade, daß sie inne werden, daß dies sey deine Hand, daß Du, Herr, solches thust. Fluchen sie, so segne Du! setzen sie sich wider mich, so müssen sie zu Schanden werden, aber dein Knecht müsse sich freuen. Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit einem Rock. Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde, und Ihn rühmen unter Vielen. Denn Er stehet dem Armen zur Rechten, daß Er ihm helfe von Denen, die sein Leben verurtheilen."

Diese Klage des Herrn, unsers Erlösers, soll uns billig zu Herzen gehen, und wir sollen oft in des Herrn Christi und aller Heiligen Kreuz uns selbst betrachten. Darum ist hievon fast in allen Psalmen geredet, auf daß wir auch lernen, durch viel Trübsal zum Reiche Gottes einzugehen. (Apost. 14, 22.) Denn unsers Heilandes Verachtung und Schmach soll uns eine Arznei seyn, die uns stärket, seinem verschmäheten Bilde ähnlich zu werden, so daß wir hier mit Ihm seine Schmach tragen, um dereinst auch seinem verklärten Bilde ähnlich zu werden in der Herrlichkeit. (Röm. 8, 29. Phil. 3, 21.)

Wie nun der 109te Psalm ein Gebet Christi ist in seinem Leiden, also klagt Er zu Ende des Psalms noch über dreierlei Leiden, die Er empfunden:

1. Er klagt über große Herzensangst und Traurigkeit, indem Er spricht: „Ich bin arm und elend, mein Herz ist zerschlagen in mir.“ Sehet diese hohe und heilige Person an: warum klagt Er so? Auf daß wir hören sollen, was Er unserthalben gelitten. Er sagt: Ich bin arm; und du kannst Reichthums nicht satt werden? Er sagt: Ich bin elend; und du willst bei Jedermann herrlich seyn? Er klagt: Mein Herz ist zerschlagen in mir; und du willst immer in Freuden leben, immer ein freudiges, ein fröhliches, unbetrübtes Herz haben? Lieber! gedenke doch, daß dein Herr Christus auch nicht allezeit wohl gewesen, sondern sein Herz Ihm in seinem Leibe wie mit einem Stecken zerschlagen und zermalmt gewesen ist. Gedenke doch, was du bist gegen eine solche hohe, heilige Person! Wenn du in der höchsten Herzensangst bist, so gedenke: Siehe, so ist meinem Herrn Christus auch gewesen, sein Herz hat noch viel tiefere Traurigkeit und Angst erlitten. Wie aber unser Herr Christus durch Leiden in die Freude gegangen ist, durch Schande in die Ehre, durch den Tod in's Leben, durch die Hölle in den Himmel: also soll und muß uns auch unser Kreuz zu unserer Seligkeit befördern, und ein Eingang seyn zum ewigen Vaterlande.

2. Er klagt über leibliche Schwachheit, wie Er denn sagt: „Ich fahre dahin, wie ein Schatten vertrieben wird, und werde verjagt wie Heuschrecken. Meine Kniee sind schwach von Fasten, mein Fleisch ist mager und hat kein Fett.“ Mit diesen Worten lehrt uns der Herr, was wir sind in der Welt. Ein Schatten ist nichts, und hat kein Leben und keine Kraft. Vergleicht sich nun hier der Herr Christus einem Schatten, Er, der doch das Licht und Leben selber ist; ist Er im Stande seiner äußersten Erniedrigung so gar gering und elend geworden: wie viel-

mehr sollen wir uns für einen Schatten und für Nichts halten, und vom Sohne Gottes Demuth lernen? Er sagt: Er sey vertrieben und verjagt, wie Heuschrecken; und wir wollen hier unsern ewigen Sitz haben? Einer Heuschrecke vergleicht sich der Herr; denn eine Heuschrecke hat kein Haus, ist furchtsam und flüchtig. So ist der Herr auch gewesen in dieser Welt, auf daß Er uns mit seinem Vorbilde lehrete, ein andres Vaterland zu suchen. Daß seine Kniee schwach und sein Fleisch mager wurde, das hat Er wohl erfahren in seinem Leiden, da alle seine Kräfte vertrockneten wie eine Scherbe. (Psalm 22, 16.) Daran sollen wir gedenken in unsern leiblichen Krankheiten. Es ist an leiblicher Stärke nichts gelegen, wenn nur unsre Seele durch den süßen Trost Gottes stark und in himmlischer Wohllust fett ist, wie Jes. 55, 2. steht, und durch Christi Kraft gestärkt und erhalten wird. (Eph. 6, 10.)

3. Der Herr klagt auch über die große Verachtung, die Er in dieser Welt gelitten. Siehe, Er hat große Verachtung erlitten; und du willst immer in Ehren seyn? „Ich muß ihr Spott seyn," sagt Er; „wenn sie mich sehen, schütteln sie den Kopf." Wie könnte es Einem ärger in der Welt gehen? Er hat aber solche Schmach unserthalben gelitten, auf daß Er uns von der ewigen Schmach und Schande erlösete. Der Mensch ist ein Verächter Gottes geworden, darum mußte Christus unsre Sünde büßen durch seine äußerste Verachtung.

Die Mittel aber und Trostgründe, durch welche du, lieber Christ! die Verachtung der Welt wirst ertragen können, sind diese:

1) Du trägst Christi Bild, und folgst deinem Haupt und Meister nach. (Röm. 8, 17.)

2) Durch die Verachtung der Welt lernst du wahre Demuth, welche bei Gott Gnade findet. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt Er Gnade. (1 Petr. 5, 5.)

3) Du bist in der Zahl der Heiligen, die allezeit ein Fluch und Fegeopfer der Welt gewesen sind. (1 Cor. 4, 13.)

4) Im Himmel wird dir von Gott Lob widerfahren vor allen heiligen Engeln. (1 Cor. 4, 8. Offenb. 7, 15.)

5) Weil du an jenem Tage nicht auferstehen wirst zur ewigen Schmach und Schande (Dan. 12, 2.), wovon dich Christus erlöst hat, so laß dich die zeitliche Verachtung nicht so tief betrüben oder anfechten.

6) Auch in dieser Welt will Gott ja seine Gnade dir nicht versagen. Ob du nun gleich keines Menschen Huld hättest, so hast du doch Gottes Huld. Darum sagt der Psalm: „Stehe mir bei, Herr, mein Gott! hilf mir nach deiner Gnade, daß sie inne werden, daß dies sey deine Hand, daß Du, Herr, solches thust." Gleichwie aber Gott der Herr seinen Sohn aus der Schmach und Schande gerissen, und Ihn in die himmlische Ehre eingesetzt hat durch seine gewaltige Hand, also wird Er es dir auch thun, der du seine Schmach trägst, so daß Jedermann erkennen wird, daß es Gottes Werk sey.

7) Gott der Herr hat seinem einigen lieben Sohne seine Schmach auferlegt, wie Er denn spricht: „Um deinetwillen trage ich Schmach, und mein Angesicht ist voller Schande" (Ps. 69, 8.); deßgleichen: „Ich muß um deinetwillen leiden." (Ps. 16, 2.) So weigere dich denn nicht, wenn Er auch dir dein Kreuz auferlegt, um dich zu prüfen.

8) Gott will jeden unverdienten Fluch in Segen verwandeln, und die Verächter zu seiner Zeit wieder zu Schanden machen. Darum spricht der Messias hier: „Fluchen sie, so segne du! setzen sie sich wider Dich, so müssen sie zu Schanden werden, aber dein Knecht müsse sich freuen." Welchen Gott segnen will, wider den hilft kein Fluchen (Spr. Sal. 26, 2.); wie das Beispiel Bileams bezeugt. (4 Mos. 23, 8.) Das verheißt Gott auch dem Abraham und mit ihm allen Gläubigen (1 Mose 12, 3.): „Ich will segnen, der dich segnet, und fluchen,

der dich verflucht." Darauf vertröstet uns auch Gott Jes. 51, 7.: „Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzagt machen!" Und Matth. 5, 11.: „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen." Und 1 Petr. 4, 14.: „Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch."

9) Ferner spricht der Messias: „Ich will dem Herrn sehr danken mit meinem Munde, und Ihn rühmen unter Vielen." (V. 30.) Christus danket also seinem himmlischen Vater für seine Schmach und sein Kreuz. Und das ist auch aller seiner Jünger Art, daß sie ihr Kreuz und ihre Verachtung mit Danksagung aufnehmen. Unser lieber Gott macht es doch immer so, daß wir Ihm zu danken haben. Aus dem Kreuz wächst die Danksagung. Denn wer die Verachtung mit Geduld trägt um der Liebe Christi willen, denselben ehrt Gott wieder, beides in diesem und jenem Leben. So heißt's Ps. 113, 7.: „Gott richtet den Geringen auf aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze neben die Fürsten seines Volks." Ach! es ist eine große Tugend, alle Verachtung mit Geduld in der Stille tragen, um der Liebe Christi willen.

10) Zuletzt sagt Er: „Denn Er steht dem Armen zur Rechten, daß Er ihm helfe von Denen, die sein Leben verurtheilen." Das ist ein herrlicher Trost wider die Verachtung und Lästerung. Nicht, sagt Er, steht Gott den Gewaltigen, Herrlichen und Verfolgern der Unschuldigen zur Rechten, sondern dem armen Verlassenen, der keinen Beistand hat. Denn Er gedenkt und fragt nach ihrem Blut. (Ps. 9, 13.) Tertullianus spricht: „Wenn wir von der Welt verdammt werden, so werden wir von Gott losgesprochen." Erwäge hierüber noch folgende Stellen der heiligen Schrift: Ps. 37, 32. ff.: „Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten, aber der

Herr lässet ihn nicht in seinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilet wird. Harre auf den Herrn, und halte seinen Weg, so wird Er dich erhöhen, daß du das Land erbest." Siehe, dafür wirst du Ihm noch danken, und unter Vielen seinen Namen rühmen, daß Er dich so wunderbar errettet hat. Ps. 27, 13. 14.: „Ich hoffe aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn, im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn!" 1 Cor. 4, 5.: „Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher hervorbringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren. Alsdann wird einem Jeden von Gott sein Lob widerfahren."

Gebet um geduldige Ertragung der Verachtung der Welt.

Ach, liebreicher Jesu! Du hast für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir deinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Da Du gestraft und gemartert wurdest, thatest Du deinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut. Ach Jesu! gib uns deinen Lammessinn, und mache uns still und gelassen, wenn wir durch viele Trübsale gehen, und als deine Nachfolger das Kreuz Dir nachtragen müssen. Nimm alles ungeduldige, mürrische, verdrießliche, empfindliche und rachgierige Wesen von uns, und lehre uns in deiner Schule die wahre Sanftmuth. Weil Du uns von der Welt erwählet hast, darum hasset uns die Welt, und wir müssen ihre Feindschaft auf mannigfaltige Weise erfahren. Aber was schadet es uns? wenn wir nur deine Liebe und deine immerwährende Treue in unserm ganzen Leben verspüren, so finden wir Trost genug, bei allen Anfeindungen, die wir um deines Namens willen erdulden müssen. Du bist unser Schirm und unser Schild, auf Dich verlassen wir uns von ganzem Herzen. Du wirst uns endlich von allem Uebel völlig erlösen, und uns aushelfen zu deinem himmlischen Reiche. Dir sey Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Das 16. Capitel.

Christen sollen ihre Ehre und ihren Ruhm bei Christus im Himmel suchen und haben.

Psalm 109, 1. Gott, mein Ruhm, schweige nicht!

Dies ist ein Gebet des ewigen Sohnes Gottes, und will so viel sagen: Mein himmlischer Vater! Du weißt, wie ich in dieser Welt nicht meine Ehre gesucht habe, sondern deines heiligen Namens Ehre, und aller Menschen Seligkeit. Dafür werde ich so bitterlich verfolgt, gelästert, verachtet und geschmäht. Dagegen ist das mein Trost, daß Du mein Vater bist, daß ich dein eingeborner Sohn bin; das ist mein Ruhm im Himmel bei Dir. Und diese meine Herrlichkeit wirst Du zu seiner Zeit einmal offenbaren und an's Licht bringen, und mich also verklären, daß die Welt sehe, wen sie verfolgt und gelästert habe. (Joh. 12, 28.)

Hier sollen wir lernen, daß Die den größten Ruhm im Himmel haben, die unschuldig in der Welt verfolgt werden. Dies sollen wir lernen an unserm Herrn Jesus Christus. Denn an Ihm und aus Ihm lernen wir die rechte Weisheit, als aus dem rechten Buch des Lebens. Er ist mit seinem heiligen Vorbild und heiligen Leben unser Buch des Lebens.

1. Er hat nie auf Erden irgend einen Ruhm gesucht, sondern sich daran begnügen lassen, daß Gott sein Ruhm ist.

Ach Gott! gib uns auch ein solches Herz, daß wir unsern Ruhm allein an Dir haben, und nicht an uns selbst; daß wir unsern Ruhm allein im Himmel haben, und nicht auf Erden!

2. Das ist des Herrn Christi höchster Ruhm, daß Er Gottes eingeborner Sohn ist. Darüber hat Ihn die Welt verfolgt und gelästert.

Gib uns auch, lieber Vater! daß das unser höchster Ruhm und die Freude unsers Herzens sey, daß wir deine Kinder sind, deiner väterlichen Liebe und Treue ewig genießen mögen, und durch die Kindschaft das ewige Erbe besitzen, ob uns gleich die Welt hasset, neidet, schmähet und verfolget, wie sie deinem lieben Kinde Jesu auch gethan!

3. Ferner ist das des Herrn Christi Ruhm, daß Er so viele göttliche Wunderwerke gethan, und den Menschen aus höchster Liebe und Treue Gutes erzeigt hat, wiewohl Er dafür den größten Undank erlangte.

Ach lieber Gott! gib uns ein solches getreues Herz, daß wir vielen Leuten mögen Gutes thun, und uns durch den großen Undank der Welt nicht davon abschrecken lassen, auf daß wir nicht uns, sondern deinem Namen die Ehre geben in allem unserm Thun!

4. Sodann ist das des Herrn Christi höchster Ruhm, daß Er aus Liebe für uns gestorben ist, und uns mit seinem Blut erkauft hat; daß Er seinem Vater gehorsam geworden ist bis zum Tode am Kreuz; daß Er in so heiliger Demuth gewandelt; daß Er mit so großer Sanftmuth die höchste Schmach erduldet; daß Er mit so hoher Geduld die Pein des Kreuzes erlitten hat.

Ach Gott, unser Ruhm! hilf, daß auch wir unsre Feinde mit Liebe überwinden, unser Fleisch in heiligem Gehorsam bezwingen, durch die Demuth und Sanftmuth Christi die Schmach der Welt ertragen, durch Geduld im Kreuze siegen, und im Herrn stark seyen!

5. Der höchste Ruhm des Herrn Christi ist auch seine Erhöhung zur rechten Hand Gottes, und sein Name, der über alle Namen ist, daß alle Kniee im Himmel und auf Erden in seinem Namen sich beugen, und alle Zungen Ihn für einen Herrn bekennen müssen. (Phil. 2, 9. 10. 11.)

Ach, lieber Gott! hilf, daß wir das für unsern höchsten Ruhm achten, dereinst mit Christus offenbar zu werden in der Herrlichkeit. Laß uns deßhalb der Welt Schmach und

Spott gern erdulden, und der Freudenzeit erwarten, wenn einem Jeden von Gott Lob widerfahren wird! (1 Cor. 4, 5. 2 Cor. 4, 17.)

6. Des Herrn Christi Ruhm ist, daß Er ein einiges Haupt seiner Kirche und aller Glieder derselben ist, ein herrlicher König seines Volks, ein ewiger Hoherpriester. Hilf, lieber Gott! daß es unser höchster Ruhm sey, Christi Glieder und Unterthanen seines Reichs zu seyn, und unsers ewigen Hohenpriesters Fürbitte, Opfer und Segen ewig zu genießen!

7. Endlich ist das Christi höchster Ruhm, daß Gott seinen Namen in aller Welt geoffenbaret, und den Glauben an seinen Namen unter so vielen Völkern aufgerichtet hat, wider alle seine Feinde, Lästerer und Verfolger, die Ihn nicht hatten für Gottes Sohn erkennen wollen. Obwohl Gott eine Zeitlang stille schwieg, und diesen Ruhm verbarg unter dem Kreuz im Leiden Christi, dennoch ist zuletzt dieser Ruhm hervorgebrochen, wie die helle Sonne. Da hieß es: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes; unser Gott kommt, und schweiget nicht." (Psalm 50, 2. 3.) Also, obgleich Gott, unser Ruhm, bisweilen schweigt in unsrer Verfolgung, dennoch wird Er einmal, wenn die Prüfungsstunde aus ist, seinen Mund aufthun, und uns von unsrer Schmach erretten. (Psalm 39, 10.) Denn „es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden." (1 Joh. 3, 2.)

Sehet, das heißt nun: Gott ist mein Ruhm! nicht Welt, Geld, Gut ist mein Ruhm, sondern Gott ist mein Ruhm. Darum spricht Gott: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin." Jer. 9, 23. 24.

Gebet um die Verherrlichung der Gläubigen.

Du kannst, o Erbarmer! deine Begnadigten nicht ewig in Unruhe lassen. Wir sind mit vielen Feinden in dieser streitenden Kirche umgeben, die uns von allen Seiten drängen. Und uns wird oft sehr bange, wie wir durch so viele Trübsal und Noth hindurch kommen wollen. Wir verlassen uns aber auf Dich, unsern allmächtigen Gott, und fassen bei allen Drangsalen, die uns angethan werden, den festen Vorsatz, daß wir unverrückt bei Dir bleiben wollen. Denn Du hältst uns bei unsrer rechten Hand, Du leitest uns nach deinem Rath, und nimmst uns endlich mit Ehren an. Ach ja, endlich, endlich wird die frohe Zeit kommen, wo wir Dich in deiner Herrlichkeit schauen, wo wir als Gekrönte vor deinem Throne prangen, und als Ueberwinder mit Dir auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit sitzen. Jesu! verherrliche Dich an uns und durch uns, und laß um deines Namens willen deine Armen und Elenden Gnade erlangen und Barmherzigkeit finden zu aller Zeit, wenn ihnen Hülfe noth ist. Wir hoffen darauf, daß Du so gnädig bist, und unser Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst. Halleluja! Amen.

Das 17. Capitel.

Wie wir durch Christi und aller Heiligen Vorbild die Verläumdung falscher Zungen überwinden sollen.

Psalm 102, 9. Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich verspotten, schwören bei mir.

Unter dem Kreuz und den verschiedenen Trübsalen der Christen ist nicht das geringste: böse Mäuler und falsche Zungen; wie solches der Herr Christus selbst mit seinem Exempel bezeugt. Vor Allem die pharisäischen Schlangen

und Ottern haben Ihn ja mit ihren vergifteten Zungen, beides im Leben und im Tode, gestochen. Das ist ein gewaltiges Zeugniß, daß kein Christ vor denselben sicher seyn kann. Je gleichförmiger ein Mensch dem Heilande wird, und je fleißiger er Ihm nachfolgt, desto mehr verfolgen ihn die falschen Zungen. Das sehen wir auch am heiligen David. Wie ist der Mann von bösen Mäulern geplagt worden, darüber er im 3. 4. 5. 10. 12. 15. 31. 50. 52. 55. 58. 64. 69. 120. und 140sten Psalm so schmerzlich klagt! Ja, es ist kein Prophet gewesen, der diese Mordpfeile nicht erfahren; wie der Prophet Jeremia Cap. 9, 8. spricht: „Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich mit ihrem Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselbigen." Es sollen sich auch alle fromme Herzen vor den Verläumdern hüten. Denn gleichwie ein aussätziger, giftiger Odem Einen vergiftet: also auch eine solche giftige Zunge vergiftet Die, welche sie gern hören.

Weil nun Niemand vor den bösen Mäulern gesichert ist, aber Wiederschelten verboten und dem christlichen Glauben ungemäß: so ist dawider kein andrer Rath, als daß man gewissen Trost aus Gottes Wort fasse.

1. Laß den ersten Trost seyn Christi und aller Heiligen Vorbild. Denn diese sind es, die uns am ersten und leichtesten begegnen und einfallen, wenn wir gelästert und verläumdet werden. Wir gedenken alsdann: es ist ja selbst dem Herrn Christus, meinem Haupte, so ergangen. Da ist kein Unglück in der Welt so groß gewesen, man hat es Ihm gewünscht, und Ihn desselben tausendfältig würdig geachtet. Wie ist es Mose gegangen, dem großen Propheten, von dem geschrieben steht, er sey ein sehr geplagter Mensch gewesen, über alle Menschen auf Erden? (4 Mos. 12, 3.) Was wollen wir von David sagen? Der ist zu seiner Zeit ein Ziel gewesen, nach welchem alle falsche Zungen im Lande ihre Mordpfeile geschossen haben. Spricht er doch Ps. 102, 9.: „Täglich schmähen mich meine

Feinde, und die mich verspotten, schwören bei mir." Das ist: sie werfen mir mein Unglück vor, und wem sie Uebels gönnen, wünschen sie, daß es ihm so gehe, wie mir; oder, daß es mir so gehen solle, wie dem allerärgsten und verfluchtesten Menschen. Wie plagten den lieben Hiob seine Freunde mit ihren Zungen? Daniel, der heilige Prophet, fiel durch falsche Mäuler in die Löwengrube hinunter, als in ein offenes Grab. Siehe an diese Alle, und gedenke an sie in deiner Verfolgung! Das ist der nächste Trost, den man am ersten ergreifen kann in solchem Unglück. Siehe, diesen Weg der Trübsal sind viele Heilige vor dir hingegangen. (Apost. 14, 22.) Siehe, da geht dein Herr Christus vor dir hin; der Pharisäer flucht hinter Ihm her. Siehe, da geht Moses vor dir hin; die Rotte Korah, Dathan und Abiram lästert hinter ihm her, und hält Steine in ihren Händen. (4 Mos. 16, 1. ff.) Siehe, da geht David vor dir hin; Simei flucht hinter ihm her (2 Sam. 16, 5. ff.), und so fortan.

2. Man muß aber der Heiligen Vorbild nicht bloß obenhin ansehen, sondern also ansehen, daß man in solcher Trübsal von ihnen Geduld und Sanftmuth lerne. Denn, Lieber! sage mir, wie wüßte man, was Geduld und Sanftmuth sey, wenn man keine Verfolger hätte? Darum soll man sein Kreuz geduldig auf sich nehmen, und dem Herrn Christus nachfolgen. Das ist recht christlich und dem Glauben gemäß; nicht sich selbst rächen und wiederschelten, sondern es Dem heimstellen, der da recht richtet. (1 Petr. 2, 23.) Vor Ihm werden die bösen Mäuler einst von jeglichem unnützen Wort Rechenschaft geben müssen (Matth. 12, 36.); darüber wird ihnen bange genug werden. Darum steht Gott die Rache zu (5 Mos. 32, 35.); Er weiß einem Jeden recht zu vergelten. Gedenke an den Herrn, der seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. (Jes. 53, 7.)

3. Ferner können wir von den Heiligen lernen, was sie für sonderliche Arznei wider böse Mäuler gebraucht

haben, nämlich: sie haben gebetet. Es hieß bei ihnen: „Fluchen sie, so segne Du!“ (Psalm 109, 28.) Sehet das ganze Psalmbuch an! Wie hat David mit dem Gebet sich vor falschen Mäulern bewahrt, als mit einer eisernen Mauer! Wenn man dawider einen Pfeil schießt, so prallt er zurück, und verletzt den närrischen Schützen selbst. Also fallen die Lügen und Lästerungen Dem wieder auf den Kopf, der sie ausspeiet; wie David spricht Ps. 37, 15.: „Ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen.“ Das Alles kann mit dem Gebet ausgerichtet werden. Denn wenn Einer wider ein Lügenmaul betet, so ist's so viel, als wenn er mit demselben ränge und kämpfte, wie David mit Goliath (1 Sam. 17, 48. 49.); oder wie Mose Stab mit den Egyptischen Zauberern. (2 Mos. 7, 12.) Denn hier kämpfen zwei Geister mit einander: das gläubige Gebet, das aus dem heiligen Geist geht, und die Lügen, die aus dem Teufel gehen. Und es werden doch endlich die teuflischen Schlangen Egyptens verschlungen von Mose Stabe, das ist: durch das Gebet.

4. Auch das ist ein wichtiger Trost wider falsche Zungen, daß, wenn ein frommes Herz von des Teufels Jagdhunden, den falschen Zungen, gehetzt wird wie ein Hirsch, so läuft es zum kühlen Brunnen des heiligen, göttlichen Worts, und erquicket sich daselbst. (Psalm 42, 1.) Denn hier redet Gott freundlich mit uns. Hier begegnen uns solche theure Worte, wie Matth. 5, 11. 12.: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden.“ Da steht dreierlei Trost: Selig, fröhlich, und belohnt werden. Wer wollte doch um solcher Herrlichkeit willen nicht zeitlichen Spott und Verachtung leiden? Ferner 1 Petr. 4, 14.: „Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi. Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er

verlästert, bei euch aber ist er gepriesen." Ferner Klagl. 3, 27. ff.: „Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage; daß ein Verlassener geduldig sey, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke, und der Hoffnung erwarte; und lasse sich auf den Backen schlagen, und sich viel Schmach anlegen. Denn der Herr verstößet nicht ewiglich. Sondern Er betrübet wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte."

5. Du mußt lernen, daß solche Verläumdungen ein höllisches Ungewitter sind, das Einen plötzlich treffen kann. Denn wie ein Pilgrim und Wandersmann sich immer muß des Regens und Ungewitters versehen, also auch, wer in der Welt ist und darin wallet, muß sich gefaßt machen auf ein solches Ungewitter, wie Jes. 54, 11. die Kirche beklagt wird: „Du Elende und Trostlose, über die alle Wetter gehen!" Was ist's Wunder, daß ein Wandersmann bisweilen einen Platzregen bekommt? Heute ist's an dir, morgen an einem Andern. Die Welt muß einmal etwas haben, woran sie ihr Affenspiel treibt. Heute legt sie Diesem eine Narrenkappe an, morgen einem Andern. Da läuft denn Jedermann zu, und trägt denselben Menschen auf dem Lügenmarkt umher, bis sie ihr Müthlein gekühlt und sich müde gelogen haben; alsdann nehmen sie einen Andern vor. Wer sich nun mit allen Kräften dawider setzt, und von der Welt gar nichts leiden will, der thut gleich als Einer, den eine Biene steche, und er liefe hin und stieße den ganzen Bienenkorb um. Ich meine, er würde dann wohl zu leiden haben, daß eine jede ihren Stachel in ihn steche. Also will Mancher eine kleine böse Rede nicht dulden, und richtet sich dadurch großen Zank und Herzeleid an. Eine böse Zunge ist jener Hydra oder Wasserschlange gleich, von welcher die alten Heiden erzählten, daß, wenn man ihr einen Kopf abschlüge, so wüchsen ihr sieben wieder. Also, wirst du dich mit Gewalt wider eine böse Zunge auflehnen, so wirst du sieben Lügen

erregen. Wer nun diese Kunst lernt und es versucht, sich dazu gewöhnt, daß er nicht auf alle Rede antwortet, nicht gleich ungeduldig wird, wenn ihn eine Schmeißfliege sticht oder ein Hund anbellt: der wird durch diese Geduld an Leib und Seele ruhig werden. Sonst aber macht man sich eine Unruhe über die andre. Das ist die rechte Art, die Feinde zu überwinden. Uebt Jemand die nicht aus, so wird er wohl nimmermehr sein Schwert in der Scheide haben.

6. Oft sind auch besondre Ursachen da, warum Gott böse Zungen über uns verhängt. So sprach David von Simei: „Vielleicht hat ihm der Herr geheißen: fluche David." (2 Sam. 16, 10.) Warum thut das Gott? Antwort: Damit man sich der Gaben, die Er mitgetheilt hat, nicht überhebe, sondern lerne in der Demuth wandeln, gütig und freundlich seyn gegen einander. Es sind wahrlich zwei denkwürdige Worte, daß David spricht: „Der Herr hat's Simei geheißen;" und daß Hiob sagt: „Gott schüttet Verachtung auf die Fürsten." (Hiob 12, 21.) Wer kann Gottes unerforschliche Gerichte ergründen? Es thut wohl Fleisch und Blute weh, wenn man uns vernichtet, schmähet und schändet. Es ist uns Allen angeboren, daß wir gern hoch sind, viel von uns selbst halten, Ehre bei den Leuten haben wollen. Und das ist die eigene Liebe, die uns bethört. Es ist des Teufels und Adams Fall. Denn diese haben beide durch eigene Liebe und Ehre Gottes Liebe und das ewige Leben verloren. Da beschließt denn Gott der Herr: Ich will eine verlogne Zunge über dich verhängen, wie den Satan über Hiob und Paulus, die soll deine Geißel und Peitsche seyn, und dein Teufel, der dich mit Fäusten schlage, auf daß du lernest demüthig seyn. (2 Cor. 12, 7.) Denn Gott muß es auf mancherlei Weise versuchen, daß Er uns in der Demuth erhalte, und die Hoffart in uns dämpfe und tödte, und wir nicht in des Teufels Gesellschaft gerathen.

7. Gott der Herr ist so getreu, daß Er alles Uebel und

Unglück, das uns böse Zungen gedenken zuzurichten, zu allem Guten wendet. Die böse Welt meint, uns damit Schaden zu thun; so wendet es Gott zu unserm Heil. Wie die Viper (eine Schlange): ob sie noch so heftiges Gift hat, dennoch muß sie eine Arznei werden. Wie denn Paulus spricht Röm. 8, 28.: „Es müssen Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen." Dadurch lehrt uns Gott das hohe edle Werk der Liebe üben, nämlich für die Feinde beten. (Matth. 5, 44.) Wer das recht thun kann, der ist sehr gewachsen in der Liebe, und hat fast den höchsten Grad der Liebe erreicht. Denn er hat Christi Herz, Muth und Sinn bekommen, der da sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." (Luc. 23, 34.) Also soll ein jeder Christ in erbarmender Liebe für seine Feinde bitten: Vater, vergib ihnen! Denn die rechte Liebe erbarmt sich auch über Feinde, weil sie weiß, daß solche Leute ferne von Gott und Christo sind, und der Teufel in ihnen ist. Darum, wenn man solche Mäuler sieht oder hört, soll man sich vielmehr über sie erbarmen; denn sie sind nicht aus Gott, sondern aus ihrem Vater, dem Teufel. Und dies ist die Ursache, warum man für die Feinde bitten soll, nämlich daß sie nicht in Ewigkeit des Teufels leibeigene Knechte bleiben mögen. Gott der Herr aber gebraucht oft einer bösen Zunge Gift den Seinen zur Arznei. Sehet den Joseph an. Hätte ihn die böse Zunge des unzüchtigen Weibes nicht in's Gefängniß gebracht, er wäre nimmermehr erhöht worden. (1 Mose 39, 17. Cap. 41, 40.) Hätten böse Mäuler den Mose nicht verfolgt, daß er aus Egypten nach Midian fliehen mußte vor Pharao: so wäre ihm Gott nicht erschienen im feurigen Busch, als er der Schaafe hütete am Berge Horeb. (2 Mos. 2, 15. Cap. 3, 1. 2.) Hätte die böse Zunge des Doeg den David nicht so verfolgt, er hätte so viele herrliche Psalmen nicht gemacht. (1 Sam. 22, 9. Ps. 52, 1.) So wurde Doegs giftige Zunge Davids Arznei. So mußten auch die bösen Mäuler der Hofräthe des Königs in Persien

den Daniel in die Löwengrube bringen, auf daß Gott seine Allmacht an ihm bewiese. (Dan. 6, 12—22.) Die bösen Zungen waren Daniels Erhöhung. Also ging es mit dem Mardochäus. Denselben wollte Haman mit seiner Zunge gar todtschlagen, und an den Galgen bringen, und erhöhete ihn damit beim Könige, und Haman mußte an den Galgen. (Esth. 7, 10.) „Darum sey stille dem Herrn; Er wird deine Gerechtigkeit an's Licht bringen, wie die Sonne, und dein Recht, wie den hellen Mittag." (Ps. 37, 6.) Siehe nur zu, daß du Gott zum Freunde habest. Denn „wenn Jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden." (Spr. Sal. 16, 7.) Nimmt dir nun die Welt deine Ehre, so gedulde dich: Gott wird sie dir wiedergeben, wie es heißt Ps. 91, 15.: „Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen." Psalm 84, 12.: „Der Herr gibt Gnade und Ehre."

8. Das ist auch ein Trost, daß Gott aller Menschen Herzen in seinen Händen hat, wie es heißt Psalm 33, 14.: „Von seinem festen Thron schauet Er auf Alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen Allen das Herz, und hat Acht auf alle ihre Werke." Und Ps. 41, 3.: „Gott wird dich nicht geben in den Willen deiner Feinde." Mancher ist oft bitter und böse, lästert, lügt und trügt, und drohet seinem Nächsten. In einer Stunde ist sein Herz schon umgewandt und viel anders geworden. Ja, es begibt sich bisweilen, wenn der Böse zum Frommen kommt, kann er ihm nicht ein Härlein krümmen, und muß ihm noch gute Worte dazu geben. Da thut Gott, wie wir an Jacob und Laban sehen. Da Laban bitter und böse war auf Jacob, sprach Gott zu ihm: „Hüte dich, daß du nicht anders als freundlich mit Jacob redest." (1 Mos. 31, 24.) Also ging es auch zwischen Esau und Jacob: Esau küssete Jacob, und weinte an seinem Halse. (1 Mos. 33, 4.)

9. Endlich ist es zwar der falschen Zunge Art, daß sie schnell emporsteigt, schnell ein großes Ansehen gewinnt,

also, daß sich Jedermann darüber verwundert und zuläuft; aber sie treibt es nicht lange, sie wird bald zu Schanden und schamroth. Und wenn sie anfängt zu fallen, so geht sie plötzlich zu Grunde. Sie ist wie ein Feuer, das hoch in die Höhe lodert, bald aber wieder fällt und verlischt. Die Ursach aber hievon ist: Gott ist der Lüge überaus feind, weil Er die ewige Wahrheit ist, und kann sie in die Länge nicht dulden. Wenn sie meint, sie habe es auf's Höchste gebracht, und es müsse sich Jedermann vor ihr fürchten, so kommt Gottes Gericht wunderlich; wie es heißt Ps. 31, 19.: „Verstummen müssen alle falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten, stolz, steif und höhnisch." Merke diese drei Eigenschaften der bösen Mäuler: stolz, steif, höhnisch. Und Jes. 33, 1.: „Wehe dir, du Verächter! wenn du des Verachtens hast ein Ende gemacht, wirst du wieder verachtet werden." In Summa: „Das Scepter der Gottlosen wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, daß sie ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit." (Ps. 125, 3.) „Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden. Ein freveler, böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden." (Ps. 140, 12.)

Trost aus den Psalmen wider die Feinde und bösen Zungen.

1. Psalm 3, 4. 8.: Aber Du, Herr, bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott! denn Du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Ps. 4, 3. 4.: Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gern? Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet. Der Herr höret, wenn ich Ihn anrufe.

2. Psalm 5, 7. ꝛc. Du bringest die Lügner um; der Herr hat einen Gräuel an den Blutgierigen und Falschen.

In ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzeleid, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen heucheln sie. Schuldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen. Laß sich freuen Alle, die auf Dich trauen; ewiglich laß sie rühmen; fröhlich laß seyn in Dir, die deinen Namen lieben. Denn Du, Herr, segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnade, wie mit einem Schilde.

3. Ps. 6, 11.: Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden und sehr erschrecken, sich zurück kehren, und zu Schanden werden plötzlich.

4. Ps. 7, 1. ff.: Auf Dich, Herr, traue ich. Mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich, daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen, weil kein Erretter da ist. V. 15. ff.: Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger; er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seinen Scheitel fallen.

5. Psalm 17, 8. 9.: Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, vor den Gottlosen, die mich verstören; vor den Feinden, die um und um nach meiner Seele stehen.

6. Psalm 18, 4. 7.: Ich will den Herrn loben und anrufen; so werde ich von meinen Feinden erlöset. Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an. Ich schreie zu meinem Gott, so erhöret Er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor Ihn zu seinen Ohren.

7. Ps. 27, 1. ff.: Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Darum, wenn die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so

fürchtet ſich dennoch mein Herz nicht. Wenn ſich Krieg wider mich erhebet, ſo verlaſſe ich mich auf Ihn. Denn Er bedecket mich in ſeiner Hütte zur böſen Zeit; Er verbirgt mich heimlich in ſeinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem hohen Felſen. Herr, weiſe mir deine Wege, und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde; denn es ſtehen falſche Zeugen wider mich, und thun mir Unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, daß ich ſehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, ſey getroſt und unverzagt, und harre des Herrn.

8. Pſalm 31, 15. ff.: Ich aber, Herr, hoffe auf Dich, und ſpreche: Du biſt mein Gott. Meine Zeit ſteht in deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde, und von Denen, die mich verfolgen. V. 19. ff.: Verſtummen müſſen falſche Mäuler, die da reden wider den Gerechten, ſteif, ſtolz und höhniſch. Wie groß iſt deine Güte, die Du verborgen haſt Denen, die Dich fürchten, und erzeigeſt Denen, die vor den Leuten auf Dich trauen. Du verbirgſt ſie heimlich bei Dir vor Jedermanns Trotz. Du verdeckeſt ſie in der Hütte vor den zänkiſchen Zungen.

9. Pſalm 35, 5. 6.: Sie müſſen werden wie Spreu vor dem Winde, und der Engel des Herrn ſtoße ſie weg. Ihr Weg müſſe finſter und ſchlüpfrig werden, und der Engel des Herrn verfolge ſie.

10. Pſ. 37, 1. 2.: Erzürne dich nicht über die Böſen, ſey nicht neidiſch über die Uebelthäter. Denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden ſie verwelken. V. 12. ff.: Der Gottloſe drohet dem Gerechten, und beißet ſeine Zähne zuſammen über ihn; aber der Herr lachet ſein, denn Er ſiehet, daß ſein Tag kommt. Die Gottloſen ziehen das Schwert aus, und ſpannen ihren Bogen, daß ſie fällen die Elenden und Armen, und ſchlachten die Frommen. Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen.

V. 32. 33.: Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten, aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilt wird. V. 35. 36.: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man vorüberging, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden.

11. Psalm 38, 14. 15.: Ich aber muß seyn wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut, und muß seyn wie Einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat. V. 18.: Denn ich bin zu Leiden gemacht, und mein Schmerz ist immer vor mir.

12. Psalm. 39, 3. 10. 13.: Ich bin verstummet und stille, und schweige der Freuden, und muß mein Leid in mich fressen. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Du wirst es wohl machen. Denn ich bin beides, dein Pilgrim und Bürger, wie alle meine Väter.

13. Psalm 55, 23. 24.: Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Aber Gott, Du wirst sie hinunterstoßen in die tiefe Grube. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Ich aber hoffe auf Dich.

14. Psalm 57, 2. ff.: Sey mir gnädig, Gott, sey mir gnädig, denn auf Dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe. Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meines Jammers ein Ende macht. Er sendet vom Himmel und hilft mir von der Schmach meines Versenkers. Gott sendet seine Güte und Treue. Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Menschenkinder sind Feuerflammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerter. Erhebe Dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. Sie stellen

meinem Gange Netze, und drücken meine Seele nieder. Sie graben vor mir eine Grube, und fallen selbst darein. Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Ehre; wache auf, Psalter und Harfe; frühe will ich aufwachen. Herr, ich will Dir danken unter den Völkern, ich will Dir lobsingen unter den Leuten. Denn deine Güte ist, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Erhebe Dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.

15. Ps. 64, 2. ff.: Behüte mein Leben vor den grausamen Feinden, denn sie schärfen ihre Zungen wie ein Schwert. Mit ihren giftigen Worten zielen sie wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schießen den Frommen; plötzlich schießen sie auf ihn ohne alle Scheu. V. 8. 9.: Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet.

16. Ps. 71, 10. 11. 16. ff.: Meine Feinde reden wider mich, und die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, und sprechen: Gott hat ihn verlassen; jaget nach und ergreifet ihn, denn da ist kein Erretter. Ich aber gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn; ich preise deine Gerechtigkeit allein. Gott, Du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen. V. 20. 21.: Denn Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.

17. Psalm 121, 1. ff.: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet,

schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tags die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel, Er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

18. Psalm 140, 1. ff.: Errette mich, Herr, von den bösen Menschen. Behüte mich vor den freveln Leuten, die Böses gedenken in ihrem Herzen, und täglich Krieg erregen. Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange; Otterngift ist unter ihren Lippen. Bewahre mich, Herr, vor der Hand der Gottlosen. Behüte mich vor den freveln Leuten, die meinen Gang gedenken umzustoßen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg. Ich aber sage zum Herrn: Du bist mein Gott. Herr, vernimm die Stimme meines Flehens. Herr, Herr, meine starke Hülfe, Du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits. Herr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht, stärke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sich deß erheben. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen. Er wird Strahlen über sie schütten, Er wird sie mit Feuer tief in die Erde schlagen, daß sie nimmermehr aufstehen. Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden, ein freveler, böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden; denn ich weiß, daß der Herr wird des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen. Auch werden die Gerechten deinem Namen danken, und die Frommen werden vor deinem Angesicht bleiben.

19. Psalm 142, 1. ff.: Ich schreie zum Herrn mit meiner Stimme; ich flehe dem Herrn mit meiner Stimme; ich schütte meine Rede vor Ihm aus, und zeige an vor Ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimmst Du Dich meiner an. Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. Schaue ich zur Rechten,

ſiehe, da will mich Niemand kennen. Ich kann nicht entfliehen, Niemand nimmt ſich meiner Seele an. Herr, zu Dir ſchreie ich, und ſage: Du biſt meine Zuverſicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Merke auf meine Klage, denn ich werde ſehr geplagt. Errette mich von meinen Verfolgern, denn ſie ſind mir zu mächtig. Die Gerechten werden ſich zu mir ſammeln, wenn Du mir wohl thuſt.

Gebet eines Chriſten für ſeine Feinde und Läſterer.

Heiliger Herr Jeſu! der Du nicht wieder ſchalteſt, da Du geſcholten wurdeſt, nicht droheteſt, da Du litteſt, ſondern Alles Dem heimſtelleteſt, der da recht richtet! Ich danke Dir, daß Du mich würdigeſt, um deines Namens willen Schmach zu leiden und mich dadurch zu überzeugen, daß ich ein Bürger bin mit den Heiligen und Hausgenoſſen Gottes, weil die Welt mir dieſelben Namen gibt, welche ſie Dir, dem Hausvater, gegeben hat. Du, o Herzenskündiger! weißt, daß die Welt lüget an all' dem Böſen, das ſie wider mich redet. Darum tröſte ich mich deiner Verheißung, daß deinen Gläubigen ſolche Schmähungen ſollen im Himmel wohl belohnet werden. Wehe mir, wenn mir Jedermann wohl redete! Ach, begehrte ich dies, ſo verdammte ich damit ja alle deine Kinder, die je geweſen ſind, und die man geſcholten und ihre Namen verworfen hat als die Namen von Boshaftigen, Verführern und Träumern. Du aber, getreuer Heiland! verleihe mir, daß ich allezeit, nach deinem Vorbilde, mit Sanftmuth und Geduld alle Läſterungen erdulde! Laß meinen Fuß nicht wanken, denn dann würden ſie ſich hoch freuen über mich. Stärke mich mit deiner Gnade, einen guten Wandel zu führen unter Denen, die draußen ſind, auf daß Alle, die von mir afterreden als von einem Uebelthäter, meine guten Werke ſehen und Gott preiſen, wenn es nun an den Tag kommen wird! O, laß meine Läſterer nicht länger in der Gewalt und den Stricken des Teufels, nach deſſen Luſt ſie gethan haben! Gib ihnen das ſchreckliche Gericht zu erkennen, das ſie auf ſich laden, wenn ſie fortfahren, den Geiſt der Herrlichkeit zu läſtern, der über deinen verſchmäheten Gläubigen ruhet!

O, bekehre sie nach deiner großen Gnade! Sie gedenken, es böse zu machen; Du aber nach deiner treuen Erbarmung gedenkst ja gewißlich, es gut zu machen. Du bist die Wahrheit. Du bist erschienen, um die Werke des Teufels, des Vaters der Lügner, zu zerstören. So laß denn Alles an das Licht kommen, auf daß Jedermann erkenne, wessen Werk es war! Und laß Du auch meine Feinde selbst ans Licht kommen, daß sie die Wahrheit erkennen, durch die Wahrheit frei werden vom Geiste der Lüge und der Feindschaft, und Dir die Ehre geben! Ja, Dir allein, o Herr, sey die Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das 18. Capitel.

Wie wir durch die Traurigkeit und Schmerzen Christi sollen lernen die Wollust des Fleisches dämpfen.

Matth. 26, 38. Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Das dritte Stück der Trübsal und des Kreuzes Christi ist seine große unaussprechliche Traurigkeit und Schmerzen, welche bei Ihm von Mutterleibe angefangen. Denn weil seine allerheiligste menschliche Seele mit dem Licht göttlicher Erkenntniß und Weisheit durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit erfüllt und erleuchtet war: so hat sie auch alles Zukünftige, das ihr begegnen sollte, als gegenwärtig gesehen, und ist darüber mit höchster Traurigkeit und innigem Leiden von Anfang erfüllt worden. Denn sie hat zuvorgesehen ihre undenkliche und unsägliche Seelenangst und ihre unaussprechlichen Leibesschmerzen. Denn je zarter, reiner, unschuldiger die menschliche Natur in Christus war, um so größere Angst, Schmerzen und Pein hat sie erlitten, welches man sieht an ihrer innerlichen, geistlichen Seelenangst. Darum ist der Herr

Christus nicht frei geworden für sich selbst oder seinethalben, sondern seine Freude ist gewesen, daß sein himmlischer Vater von den Menschen möchte recht erkannt, geehrt, und die Werke Gottes offenbar werden. Darum freute Er sich im Geist, da die siebenzig Jünger wiederkamen. (Luc. 10, 21.)

Weil der Herr Alles wußte, was Ihm begegnen würde, und von wem, nämlich von seinem eignen Volk: so hat es nicht anders seyn können, als daß Er in steter Traurigkeit und Schmerzen gewesen, und je näher sein Leiden, desto trauriger; wie Er spricht: „Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie ist mir so bange, ehe ich's vollbringe!" (Luc. 12, 50.) Als nun die Zeit kam, sprach Er: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod." (Matth. 26, 38.) Ja, Er hat die allerhöchste Traurigkeit und Seelenangst erlitten, worüber Er auch blutigen Schweiß geschwitzt. (Luc. 22, 44.) Seine Seelenangst und Leidesschmerzen, die Er am Kreuz erlitten, kann keines Menschen Zunge ausreden. Er fühlte aber solche Angst um deßwillen:

1. Weil die Sünde ein so unendlich und unaussprechlich Uebel ist. Denn es hat die vollkommene Bezahlung und Strafe der Sünde dem Sohne Gottes an Leib und Seele unaussprechliche, und keinem bloßen Menschen erträgliche Angst und Schmerzen gemacht.

2. Weil Er die Sünde der Welt getragen, das ist, nicht allein für die Sünde gelitten hat, die vom Anfang der Welt her geschehen, sondern auch für die, die bis an's Ende der Welt geschehen sollte. So viel nur alle und jede Menschen Sünde gehabt, so viel Schmerzen hat Christus gelitten, ja um Einer Sünde willen unzählige Schmerzen, und die größten Schmerzen und Pein. Darum bittet Er am Oelberge: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir." (Matth. 26, 39.)

3. Auch hat Christus hohen und unaussprechlichen Schmerz empfunden wegen seiner vollkommenen Liebe.

Denn je größer die Liebe, desto größer der Schmerz. Dagegen, was man nicht liebt, macht keine Schmerzen. Weil Christus seinen himmlischen Vater vollkömmlich liebte, so hat es Ihm an seiner Seele auch vollkömmlich und unausforschlicher Weise wehe gethan, daß Gott, sein himmlischer Vater, so hoch beleidigt wurde durch die Sünde. Unsre Sünden mit aller ihrer Strafe haben Ihm so wehe nicht gethan, als daß Gott, der die Liebe selbst ist, durch die Sünde so hoch beleidigt wird. Und um der Liebe willen des Vaters, die billig von keiner Creatur sollte beleidigt werden, hat Christus den allerschmählichsten Tod und die allergrößten Schmerzen und Pein auf sich genommen, uns armen Menschen die Liebe und Gnade des Vaters wieder zu erwerben; auf daß, so schwer auch die Liebe des Vaters durch Menschen beleidigt wäre, Er dieselbe dennoch wieder versöhnete.

4. Ferner hat Christus die höchsten Schmerzen erlitten wegen seiner vollkommenen Liebe zu dem ganzen menschlichen Geschlechte. Denn gleichwie Er für Alle gestorben, und Aller Sünde getragen hat: so wollte Er auch gerne, daß sie Alle selig würden. Darum ist der Menschen Unbußfertigkeit Ihm das höchste Leiden gewesen. Denn das war seiner Liebe zuwider, indem Er ihr Verderben und ihre Verdammniß zuvor gesehen, wenn sie nicht würden Buße thun; zu geschweigen, daß Ihm an seiner liebreichen Seele wehe gethan der große Haß und Neid, die Feindschaft und Lästerungen Derer, die Er doch wollte selig machen. Daher spricht Er: „Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich.“ (Ps. 69, 21.) Dies klagt und bedauert Er nicht seinetwegen allein, sondern vielmehr um Derer willen, die solche Schmach an Ihm verübten.

5. Auch ist das sein größter Schmerz und Pein gewesen, daß Er, als Gottes Sohn, dennoch von Gott verlassen gewesen ist. Denn Er hat mit seinem kläglichen Geschrei am Kreuze anzeigen wollen, daß Gott Ihm seiner

menschlichen Natur nach seinen Trost entzogen, sich vor Ihm verborgen habe. Dies sein großes Elend hat Er durch sein klägliches Geschrei offenbaret.

6. Es ist auch Christi Schmerz und Pein unaussprechlich gewesen wegen seiner Person; denn Er war wahrer Gott. Darum war alle Schmach und Lästerung, die Ihm widerfuhr, unendlich groß, weil sie der ganzen Person widerfuhr, die Gott und Mensch war, und also Gott selbst. Dies war der Seele Christi ein hohes und unaussprechliches Leiden.

7. Was die leibliche Pein und Marter dem unschuldigen, heiligen, jungfräulichen, zarten Leibe des Herrn für Schmerzen gemacht, wer kann das ausdenken? Einen so unschuldigen, zarten, edeln, reinen Leib, von dem heiligen Geist empfangen, mit der ewigen Gottheit persönlich vereinigt, mit dem heiligen Geist und aller Fülle der Gottheit erfüllt, schlagen, geißeln, verwunden, zerstechen, kreuzigen, tödten lassen: das ist ein Leiden über alles Leiden auf Erden. Keine Creatur kann es aussprechen. Was ist dagegen all' unser Leiden und Kreuz, die wir Sünder sind, und den ewigen Tod und Verdammniß verdient haben? Und wir wollen davor fliehen, und murren dawider, da es doch so eine heilsame Arznei ist?

Wahrlich, eine Seele, die Christus lieb hat, soll kein andres Leben noch Stand in dieser Welt wünschen, als einen solchen, wie Christus ihr Herr gehabt. Das soll man für den größten Gewinn achten in dieser Welt, und dessen soll sich eine liebende Seele freuen, daß sie würdig ist, mit Christus zu leiden. Und weil wir wissen, daß Trübsal uns muß begegnen auf dem Wege zum Himmelreich, wodurch wir zu einer so großen, unaussprechlichen Herrlichkeit kommen (Apost. 14, 22.): warum wandeln wir diesen Weg nicht mit Freuden? Ist doch der Sohn Gottes diesen Weg gegangen, und hat ihn mit seinem Vorbilde geheiligt, und hat in sein Reich nicht anders wollen eingehen, als durch Leiden. (Luc. 24, 26.) Und

wissen wir doch, daß auf kurzes Leiden solche immerwährende Freude folgt. Gleichwie Er, aus Liebe gegen uns, seiner selbst in keinem Dinge verschont hat, sondern Alles willig um unsertwillen erlitten: so sollen wir auch Ihn hinwieder lieben, und nicht müde werden in irgend einer Trübsal.

Gebet um Dämpfung der fleischlichen Wollüste.

Laß, Herr Jesu! deine Seelenangst und deine empfindlichen Schmerzen, die Du an deinem heiligen Leibe für mich ausgestanden hast, mir täglich und stündlich vor Augen und im Andenken seyn, damit dadurch die Lust des Fleisches in mir besiegt, entkräftet und getödtet werde. Deine Liebe, nach welcher Du Dich für mich so jämmerlich hast martern lassen, gib mir durch deinen heiligen Geist lebendig zu erkennen. So werde ich dadurch kräftig angetrieben werden, alle sündliche Freude aus meiner Seele zu verbannen, und hingegen, als dein Erlöseter, in Reinigkeit und Keuschheit meinen ganzen Wandel vor Dir zu führen. Dazu hilf mir, Herr Jesu, um deiner blutigen Wunden willen. Amen.

Das 19. Capitel.

Wie wir in dem gekreuzigten Christus, als in dem Buch des Lebens, unsere Sünde, Gottes Zorn, Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit anschauen sollen.

Offenb. Johannis 5, 1. Ich sah in der rechten Hand Dessen, der auf dem Stuhl saß, ein Buch inwendig und auswendig beschrieben.

Den gekreuzigten Christus stellt uns Gott vor die Augen als ein Buch des Lebens, an welchem wir die

allerheiligste Weisheit lernen und studiren sollen. Denn in Ihm ist die Schrift, alle Propheten und das ganze Gesetz vollkömmlich erfüllt, durch vollkommenen Gehorsam bis in den Tod, durch Erleidung der schrecklichen Strafe und des Fluchs für die Sünden der Welt. Das ist das Buch, welches auswendig und inwendig beschrieben ist, nämlich vollkommener, inwendiger und auswendiger Gehorsam, vollkommenes, innerliches und äußerliches Leiden.

1. Es zeigt uns der gekreuzigte Christus zuvörderst unsre Sünden und derselben Größe und Menge. Er offenbart uns durch sein Jammergeschrei seiner Seele Angst, wodurch Er die heimliche, verborgene Sünde unsers Herzens gebüßt hat. Er zeigt uns seinen verwundeten, blutigen, kläglichen Leib voller Schmerzen und Krankheit, daß wir darin, als in einem Buche, unsre Sünden lesen und verstehen sollen, die wir mit allen unsern Gliedern vollbracht haben.

2. Es sieht die andächtige Seele in dem gekreuzigten Christus ferner Gottes Gerechtigkeit, da durch kein anderes Mittel unsre Sünde, und die Strafe unsrer Sünde, hat hinweggeräumt werden können, als durch eine so hohe, vollkommene Bezahlung. Denn hiedurch erkennen wir deutlich, daß die Sünde nicht könne ungestraft bleiben. Es mußte der Vater seinen allerliebsten Sohn dahingeben, auf daß die Sünde des menschlichen Geschlechts nicht ungestraft bliebe. (Röm. 4, 25. Cap. 8, 32.)

3. Wir sehen sodann in dem gekreuzigten Christus die große Liebe und Barmherzigkeit des Vaters: wie Er ein so väterliches Mitleiden mit uns gehabt, daß, ehe wir sollten im Tode, in Marter und Höllenpein ewig bleiben, sein lieber Sohn für uns hat genug thun müssen, weil wir dasselbe nicht hätten thun können mit allen unsern und aller Creaturen Kräften und Vermögen.

4. Wir sehen in dem gekreuzigten Christus, als in dem Buch des Lebens, den allergnädigsten Willen Gottes und

die väterliche Fürsorge, uns selig zu machen, indem Ihm nichts zu schwer und verdrießlich gewesen, bis Er durch seinen Sohn Alles verrichtete, was zu unsrer Seligkeit gehört. Daran hat Er nichts gespart und geschont, daß wir nur möchten die ewige Freude ererben.

5. Wir sehen auch in dem gekreuzigten Christus die höchste Weisheit Gottes, indem Er ein solches Mittel unsrer Erlösung erfunden, das allen Creaturen zu erfinden unmöglich war, wodurch zugleich seine Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit erfüllt wurde. Er hat seiner Barmherzigkeit also gebraucht in der Erlösung des menschlichen Geschlechts, daß seiner Gerechtigkeit kein Abbruch geschah. Denn also hat Christus, unser Herr, durch seinen Tod unsre Sünde bezahlt, nach der strengen Gerechtigkeit Gottes, daß zugleich die größte Barmherzigkeit an uns erfüllt ist. Und gleichwie durch den verbotenen Baum der erste Adam den Fluch über uns gebracht: also hat Gott weislich verordnet, daß durch das Holz des Kreuzes der Fluch hinweggenommen und der Segen wiedergebracht würde. (1 Petr. 2, 24.) Ja, die Weisheit Gottes hat wunderbar verordnet, daß durch den Tod Christi Alles lebendig gemacht und der Tod hinweggenommen würde, und daß Er uns durch seine Schmerzen und Pein die himmlische ewige Wonne, durch seine Schmach die Herrlichkeit, und durch seine Traurigkeit die ewige Freude erwürbe. So wunderbar hat es die ewige Weisheit Gottes verordnet, daß durch ein solches Werk, das vor der Welt die höchste Thorheit scheint, der Welt Weisheit zu nichte gemacht, und durch seine Thorheit die höchste Weisheit geübt würde. (1 Cor. 1, 23.)

6. In dem gekreuzigten Christus sehen wir, als in einem Buch und Spiegel, die höchste Geduld und Sanftmuth, indem Er so gar keine Rache geübt, daß Er auch für seine Kreuziger und Lästerer gebeten hat, ja, für sie und ihre Sünde gestorben ist.

7. Die gläubige Seele sieht auch in dem gekreuzigten

Christus die allergrößte und tiefste Demuth, die nicht größer und tiefer hat seyn können, da der Herr der Herrlichkeit einen so schmählichen Tod willig, ohne Widerrede und Ungeduld erlitten hat. Die gläubige Seele sieht in dem gekreuzigten Christus und seinem Leiden und Tode zugleich ihre Erlösung aus der Hölle, und die Eröffnung des Paradieses für sie, die höchste Versöhnung Gottes und die Ueberwindung des grimmigen Teufels, die vollkommene Bezahlung der Sünde, und die vollkommene Wiederbringung der Gerechtigkeit.

So erkennt die gläubige Seele, daß der gekreuzigte Christus das rechte Buch des Lebens ist und der ewigen untrüglichen Wahrheit Gottes, woraus wir lernen sollen, recht zu glauben und recht christlich zu leben; wollen wir anders wahre, lebendige, und nicht todte Glieder seyn an dem Leibe unsers Erlösers; ja, wollen wir anders, daß sein Leben und Tod in uns wirken und lebendige Früchte bringen solle.

Gebet um Vermeidung der Sünden.

Dein Kreuz, Herr Jesu! ist göttliche Kraft und göttliche Weisheit Denen, die unter der Last der Sünden zu Dir ihre Zuflucht nehmen, und in denen Du dann durch deinen Geist Dich verklärest. Ueberzeuge mich denn in meinem Innern, daß Du um meiner Missethat willen verwundet, und um meiner Sünde willen so jämmerlich gemartert worden bist; damit ich Alles, was Dir zuwider ist, verabscheue, und durch muthwillige Sünden deine göttliche Majestät nicht mehr beleidige. Ziehe mich kräftig zu Dir hin, daß ich deiner Erlösung im Glauben theilhaftig werde, und in Dir die Gerechtigkeit erlange, die vor Gott gilt. Bringe mich zum Genuß der Liebe deines durch Dich versöhnten Gottes, unsers in Dir liebreich gesinnten Vaters; damit dadurch alle sündliche Creaturliebe in mir ausgelöscht werde, und ich in der seligen Gemeinschaft mit Gott die wahre und ewige Ruhe für meinen unsterblichen Geist besitzen möge. Mache mich tüchtig, Gottes Willen zu vollbringen, damit ich deinem Bilde immer ähnlicher

werde, und als dein Erlöseter Dir zu allem Gefallen lebe. Jesu, Du meine gekreuzigte Liebe! sey schon hier im Leben, Leiden und Sterben, und einst nach dem Tode mein höchstes Gut, und versichere mich durch deinen Geist, daß ich an Dir habe die Erlösung durch dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Laß es mir auch nie mangeln an göttlicher Kraft, damit Alles, was ich bin und habe, nur Dir gewidmet werde. Amen.

Das 20. Capitel.

Von der Kraft und Nothwendigkeit des Gebets in diesen göttlichen Betrachtungen.

Hohel. Sal. 3, 2. Ich will suchen, den meine Seele liebet.

1. Die lebendige Erkenntniß Gottes und des gekreuzigten Christi kann nicht erlangt werden, wenn man nicht täglich und ohne Unterlaß in dem Buche des unschuldigen und heiligen Lebens Christi Jesu, unsers Herrn, lieset. Diese Betrachtung aber und die Erhebung des Gemüths zu Gott kann nicht geschehen ohne ein andächtiges, gläubiges, demüthiges und fleißiges Gebet, welches nicht allein ein Gespräch des Mundes, sondern vielmehr des gläubigen Herzens und Gemüths und aller Kräfte der Seele Erhebung ist. (Ps. 19, 15.) Darum ist vonnöthen, daß man die Art und Tugend des Gebets verstehen lerne. Denn ohne Gebet findet man Gott nicht; das Gebet ist das Mittel, wodurch man Ihn suchet und findet. Matth. 7, 7.

2. Das Gebet ist aber dreierlei: Mündlich, innerlich und übernatürlich, wie Paulus sagt: „Ich will im Geist beten und will auch beten mit dem Sinne." (1 Cor. 14, 15.) Das mündliche Gebet ist eine feine demüthige, äußerliche Uebung, welche zu dem innerlichen Gebet leitet,

dazu auch den Menschen in sein eignes Herz führt; sonderlich wenn man im Glauben die Worte andächtig betrachtet, die man betet. Denn dieselben bewegen und erheben den Geist und die Seele zu Gott, daß man in kindlicher Zuversicht ein gläubig Gespräch mit Gott hält.

3. Das innerliche Gebet geschieht ohne Unterlaß durch den Glauben im Geist und Gemüthe; wie unser lieber Herr sagt Joh. 4, 23.: „Die wahren Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anrufen;" und wie es Ps. 19, 15. heißt: „Laß Dir wohlgefallen das Gespräch meines Herzens vor Dir." Deßgleichen Psalm 77, 7.: „Mein Herz redet, mein Geist muß forschen." Deßgleichen Röm. 8, 15.: „Durch den Geist rufen wir: Abba, lieber Vater."

4. Durch ein solches innerliches Gebet wird man dann geführt zu dem übernatürlichen Gebet, welches geschieht, wie Tauler sagt, durch wahre Vereinigung mit Gott im Glauben; da unser erschaffener Geist verschmelzet und versenket wird in den unerschaffenen Geist Gottes; da Alles in einem Augenblick geschieht, was sonst von allen Heiligen mit Worten und Werken von Anfang der Welt her geschehen ist. Und so klein ein Heller ist gegen tausend Mark Goldes, so viel besser ist dieses Gebet gegen das auswendige. Denn hier wird das Gemüth durch wahren Glauben also mit Gottes Liebe erfüllt, daß es nichts Anderes gedenken kann, als Gott; und wenn ein andrer Gedanke in's Herz und Gemüth fällt, so ist's der Seele leid. Ein solches Gemüth läßt die Zunge nicht reden. (Ps. 37, 7.) Es seufzet immer zu Gott, und dürstet nach Gott. (Ps. 42, 3. und 63, 2.) Es hat seine eigene Lust und Liebe an Gott, und schließt die ganze Welt aus, und Alles, was in der Welt ist, und wird immer mehr und mehr mit Gottes Erkenntniß, Liebe und Freude erfüllt (Ps. 84, 3.); welches die Zunge nicht ausreden kann. Denn was die Seele alsdann erkennt, ist unaussprechlich; und wenn sie in solcher hohen Andacht gefragt würde: was

erkenneſt du? ſo würde ſie antworten: Ein Gut, das alles Gut iſt. Was ſieheſt du? Eine Schönheit, die alle Schönheit übertrifft. Was empfindeſt du? Eine Freude über alle Freude. Was ſchmeckeſt du? Eine Freundlichkeit über alle Freundlichkeit. Ja, ſie würde ſprechen: Alle Worte, die ich davon rede, ſind nur ein Schatten; denn das Köſtliche, das ich in meiner Seele empfinde, kann ich nicht ausreden. Das iſt des ewigen Wortes Stimme und Rede zu der liebenden Seele, wie Joh. 14, 21. geſchrieben iſt: „Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren.“ Und was man alsdann ſieht und empfindet, iſt über die Natur. Da hört man unausſprechliche Worte und Stimmen, welche heißen: das Wort oder die Stimme des Verſtandes und des Gemüths.

5. Da lernt denn die Seele Gott recht erkennen und ſchmecken. Und indem ſie Gott erkennt, liebt ſie Ihn; und indem ſie Ihn liebt, begehrt ſie Ihn ganz zu haben. Und das iſt das rechte Zeichen der Liebe, daß ſie das Geliebte ganz haben, ſich mit demſelben vereinigen, und ſich in daſſelbe verwandeln will.

6. Dies wird oft in der Seele des Menſchen empfunden, wie in einem Blick, der bald vergeht. So ſucht denn die Seele emſig, ob ſie dieſen himmliſchen Blick und Geſchmack könne wieder bekommen, daß ſie ſich mit dem Geliebten möge vereinigen. Sie fängt alsdann an zu beten mündlich und innerlich, denn ſie ſieht wohl, daß man ſolche himmliſche Luſt und Erquickung durch das Gebet wieder ſuchen muß. Denn alſo hat es die göttliche Weisheit verordnet, und dieſelbe thut nichts ohne die allerſchönſte Ordnung, und gibt auch allen Dingen ihre Ordnung.

7. Darum hat ſie es alſo geordnet, daß Niemand ohne das mündliche Gebet zu dem Gebet des Gemüths kommen kann, und ohne dieſes kann Niemand kommen zum übernatürlichen Gebet und zur Vereinigung mit dem höchſten und lieblichſten Gut, welches man zwar empfindet, aber nicht ausreden kann.

8. Darum hat Gott das Gebet so ernstlich, so oft und theuer befohlen (Ps. 50, 15.), weil das Gebet ein Pfand und ein Band ist, wodurch uns Gott zu sich zieht, auf daß Er uns desto öfter und länger bei sich behalte, und wir auch desto näher zu Ihm kommen, und uns mit Ihm, als dem Ursprung alles Guten, vereinigen, und sein in allen Dingen nicht vergessen. Sonst dächten wir selten an Ihn, und würden seiner Güter nicht theilhaftig.

9. Wenn du nun recht beten willst, so mußt du mit ganzem und nicht mit halbem Herzen beten. Und dazu gehört große Uebung und großer Fleiß, sonst wirst du die Frucht des Gebets nicht erlangen. Wenn du andre, äußerliche Dinge thust, so mußt du sie also thun, daß du nicht mit ganzem Herzen daran hangest. Als, wenn du issest und trinkest, da muß nicht dein ganzes Herz dabei seyn, sondern dein Herz soll ganz in Gott seyn, daß du durch das innerliche Gebet stetiglich an Gott hangest. Und je mehr du also beten wirst, um so mehr wirst du erleuchtet werden. Je klarer du aber Gott erkennen wirst, um so liebreicher wirst du das höchste Gut empfinden, und um so mehr wirst du von der Liebe Gottes entzündet und fähig werden des höchsten Gutes, welches du übernatürlich in deiner Seele, als das Allerköstlichste, das nicht auszureden ist, schmecken wirst.

10. Dieses dreifachen Gebets Beispiel, Lehre, Art und Weise, haben wir an unserm Herrn Jesus Christus, wenn wir seine Weise zu beten recht ansehen. Denn Er hat oft etliche Tage und Nächte im Gebet verharret (Luc. 6, 12.), und mit allen Kräften gebetet (Luc. 22, 44.), und sich im Gebet und im Geist erfreut. (Luc. 10, 21.) So lehret Er uns mit Worten und Werken, oder mit seinem Beispiel, beten (Matth. 6, 9.); wie Er sprach zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.“ (Matth. 26, 41.) Und wie sehr oft ermahnt Er uns zum Gebet, zu bezeugen, daß Ihm nichts lieber und angenehmer sey, als unser Gebet, und daß Er uns wahrhaftig also

lieb habe, daß wir durch's Gebet das edelste und köstlichste Gut der Seele erlangen möchten.

11. Und damit wir keine Entschuldigung hätten, als könnten wir diese edle hohe Frucht des Gebets nicht erlangen, so hat Er nicht allein gesagt: „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey." (Joh. 16, 24.) Sondern Er hat mit seinem Beispiel uns zum Gebet bewegen wollen, indem Er für uns gebetet hat in seinem Leiden; wie der Evangelist sagt: „Es kam aber, daß Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde." (Luc. 22, 44.)

12. Setze diesen Betspiegel vor deine Augen, und lerne im Gebet verharren. Und bist du schwach im Gebet, so siehe deinen Herrn Jesus an. Denn Er hat nicht für sich, sondern für dich gebetet, und dadurch dein Gebet geheiligt, gesegnet und kräftig gemacht. Siehe, wie dein Erlöser, ob Er gleich als wahrer Gott Alles hatte, doch, als ein Mensch, Alles durch's Gebet von seinem himmlischen Vater erlangt und erbetet hat um deinetwillen! Sein ganzes Leben ist ja nichts Anderes gewesen, als ein stetes Gebet und Seufzen, den Willen Gottes zu thun, und mit Gebet hat Er sein Leben am Kreuz beschlossen. (Luc. 23, 46.)

13. Hat nun der Herr Christus um deinetwillen so heftig gebetet, und ist erhört worden, so wird Er dich ja auch nicht umsonst beten lassen. Und hat dein Herr und Erlöser durch's Gebet Alles erlangt, dir zu gut, meinst du denn, daß du ohne Gebet etwas erlangen wirst? Du weißt ja, daß ohne Gottes Gnade, Licht, Erkenntniß und Glauben Niemand selig werden kann. Willst du aber Gottes Gnade, Licht und Erkenntniß haben, so mußt du beten. Denn ohne Gebet wirst du es nicht erlangen. Bitte um den Glauben, um die Liebe, um die Hoffnung, um Demuth, um Geduld, um den heiligen Geist, um alle christliche Tugenden: sie werden dir gegeben und vermehrt werden durch Den, der sie hat. Denn der sie nicht hat, der kann

sie nicht geben. Der sie dir aber geben kann und will, von Dem mußt du sie erbitten.

14. Du kannst aber nimmer brünstiger und andächtiger beten, als wenn du dir den Spiegel des demüthigen, sanftmüthigen Lebens Christi, seine Armuth, Verachtung, Schmerzen und seinen schmählichen Tod vor Augen setzest. Wenn du in dies Gebetbüchlein siehst, so wird dein Herz und Gemüth entzündet werden mit innigem, brünstigem, feurigem Seufzen, und es werden dir zwar viel Anfechtungen des Teufels und deines Fleisches begegnen, aber du wirst sie durch Beten überwinden.

15. Durch das Anschauen des gekreuzigten Christus wird das Gebet erweckt und wird stark. Dadurch wird auch das Herz gereinigt, ohne welche Reinigung des Herzens durch den Glauben kein rechtes Gebet geschehen kann. Und durch solches Gebet kommt der heilige Geist zu dir, wie am Pfingsttage über die Apostel, als sie beteten. (Apost. 2, 2.)

16. In deinen Anfechtungen aber, die du unter deinem Gebet erfährst, thue, wie der Herr Jesus that: je heftiger Er angefochten ward in seinem Gebet am Oelberge, um so heftiger betete Er. (Luc. 22, 44.) So wirst auch du durch's Gebet alle Anfechtungen überwinden. Durch das Gebet offenbart sich Gott dem Menschen. Durch das Gebet wird die Demuth recht geübt. Da kommt denn zusammen das Höchste und Niedrigste, das demüthigste Herz und der höchste Gott. Und durch solche Demuth wird viel Gnade in des Menschen Seele ausgegossen. Denn je mehr die Gnade Gottes den Menschen demüthigt, um so mehr wächst in solcher Demuth die Gnade Gottes und nimmt zu. Und je mehr Gottes Gnade im Menschen zunimmt, um so mehr demüthigt sich die Seele.

17. Die größte Anfechtung und Hinderung des Gebets aber ist, wenn Gott die Gnade der Andacht und Inbrünstigkeit entzieht. Doch eben dann sollst du am meisten beten. Obwohl Gott ein inbrünstiges Gebet sehr lieb ist,

so ist Ihm doch das Gebet viel lieber, welches du in solcher Seelennoth, in Anfechtung, Betrübniß und Traurigkeit thust. Denn gleichwie es einen natürlichen Vater viel mehr jammert, wenn ein krankes Kind mit kläglicher Stimme nach Ihm weint, als wenn ihn ein starkes, gesundes Kind mit vollem Munde anruft: also ist dem lieben Gott eines kleinmüthigen, schwachgläubigen, trostlosen, geistesarmen Menschen innerliches, heimliches Leiden und Seufzen viel lieber, als eines Starkgläubigen Gebet, der voller Freude ist. Gott wird dir seine Gnade zu seiner Zeit wohl wiedergeben, und dieselbe dir nicht mißgönnen oder versagen.

Gebet wider die Nachlässigkeit im Gebet, und um Erhörung des Gebets.

Du Geist aus Gott! mache uns zu wahrhaftigen Anbetern, die Gott im Geist und in der Wahrheit anrufen. Nimm alle Trägheit und Nachlässigkeit im Gebet von uns, und entzünde unsre Herzen mit deinem Liebesfeuer, daß wir mit sehnendem und brünstigem Verlangen uns zu Gott hinwenden können. Lehre uns, wie wir ohne Unterlaß mit Gott umgehen sollen, damit eine beständige Erhebung des Herzens zu Gott bei uns angetroffen werde. Vertritt Du selber uns mit unaussprechlichem Seufzen, und rufe in uns: Abba, lieber Vater! damit wir zuversichtlich und kindlich unser Anliegen Gott entdecken, und von seiner Vaterliebe um Jesu willen mit Freudigkeit Alles erwarten und annehmen, was uns nützlich und heilsam ist. Du bist ja ein Geist der Gnade und des Gebets. Wir wünschen Dich als einen solchen in uns zu erfahren, denn alsdann ist uns die Gnade unsers Gottes tröstlich, und wir haben in Christus einen Zugang zu der göttlichen Gnade, wissen auch, daß Alles, was wir durch deinen Trieb im Namen Jesu bitten, Ja und Amen sey. Laß uns in deinem Lichte den Nutzen des Gebets so erkennen, daß wir es als eine überschwänglich große Wohlthat ansehen, mit Gott reden zu dürfen, und gib uns eine lebendige Erfahrung davon, daß unser

Gebet gewiß erhört werde. So wird unsre Seele täglich ermuntert und gestärkt werden, im Gebet und Umgange mit Gott zu bleiben, und wir gehen endlich als Betende in die selige Ewigkeit über, wo wir den dreieinigen Gott ohne Sünde unermüdet anbeten und verherrlichen wollen. Amen.

Das 21. Capitel.

Von der edeln Tugend der Demuth.

1 Petr. 5, 5. Haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt Er Gnade.

1. Ohne wahre Demuth ist alles Gebet umsonst. Diese Tugend können wir am allerbesten von unserm Herrn Jesu lernen, welcher ein vollkommener Spiegel aller Tugenden ist. Denn siehe an sein Leben: es ist lauter Liebe und Demuth. Siehe an seine Lehre: sie ist lauter Weisheit und Wahrheit, welche nicht besteht in Worten, sondern in lebendiger Kraft und in der That selbst.

2. Und daß wir ja diese Tugend recht von Ihm lernen sollten, so hat Er uns dieselbe nicht allein in Worten, sondern mit der That und seinem heiligen Vorbilde gelehrt, indem er sich selbst erniedriget hat bis zum Tode am Kreuz. (Phil. 2, 8.) Darum siehe, wo diese Tugend ihren rechten Grund hat: nicht in einem Engel, nicht in einem Apostel oder andern Heiligen, sondern in Christus Jesus selbst. Darum spricht Er: „Lernet von mir." (Matth. 11, 29.) Als wollte Er sagen: Sehet mich an, wie ich mich unter Alles hinunterstelle, da ich doch über Alles bin. So viel niedriger ist meine Demuth, so viel höher meine Majestät ist. Und so viel lieber soll euch diese Tugend seyn, weil ich, euer Herr und Gott, euch dieselbe mit meinem Leben

vorbilde. Er spricht: „Lernet von mir!“ Was denn? Nicht Wunder thun, oder große Werke der Schöpfung, sondern demüthig und sanftmüthig seyn. Und wo ich euch nicht selbst mit meinem Vorbilde die Demuth lehre, so sollt ihr mir nicht glauben, daß es eine so hohe, edle Tugend sey.

3. Zu dem Ende übte der Herr das demüthige Werk, und wusch seinen Jüngern die Füße (Joh. 13, 4. 5. 12.); auf daß Er diese Tugend durch sein Vorbild uns Allen in's Herz pflanzte, wie Er spricht: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe?“ Als wollte Er sagen: Wo ihr meiner Demuth vergessen werdet, so werdet ihr ein vornehmes Stück meiner Lehre und meines Vorbildes vergessen. Darum lasset dies mein Beispiel eine Regel und Richtschnur eures ganzen Lebens seyn, und lasset euch dies Bild der Demuth vor euren Augen stehen.

4. Damit wir nun zu unserm Vornehmen kommen, wie das Gebet, gleichwie ohne Glauben, also auch ohne Demuth nichts sey, so wisset, daß die Demuth im Herzen ein schönes Licht der Erkenntniß ist, wodurch erkannt wird die Nichtigkeit des Menschen, und die hohe Majestät und überschwängliche Güte Gottes. Je mehr man nun diese erkennt, um so mehr nimmt man in der Erkenntniß seiner eigenen Nichtigkeit zu. Und wenn ein Mensch seine Eitelkeit sieht, daß er ganz leer ist alles Guten, so fängt er an, desto brünstiger um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu beten, und fängt an, Gott als den Ursprung alles Guten recht zu erkennen, zu loben und zu preisen. In solcher Demuth sieht er dann Gottes Herrlichkeit und überschwängliche Liebe und Gnade. Dann fangen an die Gnadenströme herabzufließen in eine solche gläubige und demüthige Seele durch das Gebet. Durch solche Gnade Gottes wird auch der heilige Geist über uns mehr und mehr ausgegossen, und seine Gaben vermehrt, und durch den heiligen Geist wird die Liebe Gottes in unser Herz gepflanzt. (Röm. 5, 5.) Denn wenn eine gläubige Seele ihre Nichtigkeit sieht, und daß gleichwohl Gottes Sohn

selbst sich so tief heruntergelassen hat, und nicht allein Mensch geworden ist, sondern um so elender Creaturen willen so ein schweres, hartes, unaussprechliches Kreuz erlitten hat: so wird in dieser Demuth solches edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehrt, und die Liebe durch den Glauben in Gott gezogen, also, daß sie in Gott und Christus alle Menschen liebt, um der großen Liebe Gottes willen. Denn sie sieht, wie hoch sie selbst und alle Menschen in Christus geliebt werden. Und weil sie in Gott gezogen und in Gottes Liebe beschlossen ist, so liebt sie auch Alles, was Gott liebt.

5. Daraus folgt, daß die Liebe sich freuet über allem Guten, das dem Nächsten widerfährt, und trauert über allem Unheil, das ihm begegnet. Und weil sie freundlich und gütig gegen den Nächsten ist, richtet und verurtheilt sie ihn nicht, wenn sie sein Elend sieht, vielweniger wird sie aufgeblasen und stolz, ihn zu verachten. (1Cor. 13,4. ff.) Denn in wahrer Demuth sieht sie ihr eignes Elend und ihre Nichtigkeit, und daß sie in gleichem Unglück und Sünden, und noch wohl in größern stecke. Indem sie das siehet, erkennt sie wohl, daß sie von sich selbst und durch sich selbst nicht habe bestehen können, sondern durch Gottes Gnade erhalten sey.

6. Die demüthige Liebe richtet und verurtheilt sich allezeit selbst, ehe sie andre Leute verurtheilt. Sie geht in sich selbst, wenn sie Andrer Unglück sieht, und bedauert sich selbst. Denn sie sieht in des Nächsten Fall ihre eigenen Gebrechen, ihre Sünde, Jammer und Elend.

7. Durch Demuth wird auch ein Mensch in der Erkenntniß Gottes gestärkt, und in der Hoffnung. Denn wenn ein Mensch seine eigne Unwissenheit, Blindheit und Thorheit in Gottes Sachen merkt, so dankt er Gott für die Offenbarung seines Worts, und nimmt es desto mehr zu Herzen. Und wenn er betrachtet, daß all' sein Vermögen und seine Kraft nichts ist, so wird er in der Hoffnung gestärkt, indem er dieselbe allein auf Gott setzt.

8. Durch die Demuth wird auch ein Mensch lieblich und angenehm in seinem äußerlichen Leben. Denn diese Tugend läßt einen Menschen nicht zankſüchtig oder haderhaftig seyn, sondern gelinde und freundlich. Ja, sie macht einen Menschen dem Herrn Jesu gleich, der da spricht in den Psalmen: „Ich muß seyn wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut, und muß seyn wie Einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat.“ (Ps. 38, 14. 15.) So wird ein gläubiger, demüthiger Mensch ein lebendiges Glied Christi, in welchem Christus lebt.

9. Die Demuth schafft auch einen rechten innerlichen Herzensfrieden, und macht, daß eine solche Seele durch kein Unglück und Kreuz verwirret und allzutief betrübt werde, sondern spricht mit Paulus: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ (Röm. 8, 35.) „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ (2 Cor. 12, 9.)

10. Die Demuth wirkt auch ein stilles, schweigsames Wesen; denn sie erkennt ihre eigne Unwissenheit und Thorheit, und untersteht sich nicht, viel zu reden und zu lehren.

11. In Summa: Es ist nicht auszusprechen, was für ein hohes, geistliches Gut und edler himmlischer Schatz in dieser Tugend, als in einer geistlichen Schatzkammer, verborgen ist. Darum hat nicht ohne Ursach der Sohn Gottes, unser Licht, Leben, Schatz und Heil, uns befohlen, dieselbe von Ihm zu lernen. Und wollte Gott, es erfülleten alle Christen den heiligen Wunsch des Herrn, und lerneten diese Tugend von Ihm!

12. Wodurch aber, durch welches Mittel, durch welchen Weg kommen wir zu diesem edeln Schatz, der so viel Gnadengaben mit sich bringt? Durch zwei Wege: 1) durch inbrünstiges, andächtiges, herzliches Gebet; 2) durch Anschauung des gekreuzigten Christi, nämlich durch Betrachtung seines Leidens und seines Todes, in welchem, als in einem Buche des heiligen Lebens, wir so lange studiren und nachsinnen müssen, bis in unserm Herzen von Tag zu

Tag diese Wurzel wachse, und in derselben, als in einem guten bereiteten Grund und Acker, alle Tugenden.

Gebet um wahre Demuth.

Herr Jesu! Du sanftmüthiger und von Herzen demüthiger Herr Jesu! Du hast uns die edle Tugend der Demuth nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That und mit deinem heiligen Vorbilde gelehret, und hast uns liebreich und ernstlich eingeladen, hierin vornämlich von Dir zu lernen. Ach, verleihe mir denn die Gnade, deiner Aufforderung willig und in wahrer Aufrichtigkeit meines Herzens zu folgen, mich in dem Spiegel deines demüthigen Lebens und Wandels zu beschauen, und deinem Bilde mehr und mehr ähnlich zu werden! Gib, daß ich in deinem Lichte meine eigne Nichtigkeit und Verdorbenheit gründlich erkenne, und wie so gar nichts Gutes an mir zu finden ist; hingegen mich zu Dir wende als dem Ursprung und Brunnquell alles Guten! Gib, daß ich deine Gnade und Barmherzigkeit demüthig suche, und alle meine Hoffnung und mein Vertrauen auf Dich, meinen Herrn, einzig und allein setze! Ach, Herr! wer bin ich? und wer bist Du? Ich, ein armer, sündhafter Mensch, ein nichtiger Wurm, Staub, Erde und Asche, voll Eitelkeit, Mühseligkeit und Thorheit, eine schnell verwelkende Blume, ein flüchtiger Schatten. Du aber bist der glorreiche, majestätische Gott, ein ewiges, allmächtiges, allweises, allwissendes, allgegenwärtiges, unermeßliches, reines, heiliges, unbeflecktes Wesen, ein heller Spiegel aller Tugenden, eine Quelle der ewigen Liebe, ein liebliches Licht, eine unbeschreibliche Kraft, eine unbegreifliche Güte — viel herrlicher, schöner, lieblicher, als aller Engel und Menschen Sinne fassen, oder ihr Mund aussprechen kann. Ach, wie kann der Mensch noch so vermessen seyn, irgend einen Hochmuth bei sich aufsteigen zu lassen? — Du willst, o Gott! daß wir Dich über Alles und unsern Nächsten wie uns selber lieben. So laß mich denn auch gegen meinen Nächsten Demuth und Bescheidenheit erweisen, daß ich, wenn er strauchelu oder fallen sollte, ihn nicht richte oder verurtheile! Laß mich vielmehr in wahrer Demuth an seinen Fehlern mein eignes Elend erkennen, und erwägen, daß ich in gleichen

Sünden und Gebrechen, und wohl noch in größern, stecke! Gib, daß ich mich gegen Jedermann gelinde und freundlich erzeige, auch gegen meine Widerwärtigen und Verfolger, und nicht zankſüchtig, haderhaftig und trotzig erfunden werde! Gib, daß ich wandle, wie Du, mein Herr Jesu! mit deiner Lehre und deinem Leben mir vorgeleuchtet hast! Das wollest Du durch deinen heiligen Geist mir verleihen! Amen.

Das 22. Capitel.

Alle Werke eines wahren Christen sollen in der Demuth geschehen, oder es wird nichts als Gräuel und Abgötterei daraus.

Luc. 16, 15. Alles, was vor der Welt hoch ist, das ist vor Gott ein Gräuel.

1. Alle Werke, die Gott gefallen und Ihm ein angenehmes Opfer seyn sollen, müssen aus einem wahrhaftigen Glauben gehen, welcher im Herzen die christliche Demuth wirkt, daß ein Mensch erkennt, daß Gott Alles, was gut und tüchtig ist, in ihm wirkt durch seine Gnade; wie Paulus spricht: „Nicht ich habe solches gethan, sondern Gottes Gnade, die in mir ist.“ (1 Cor. 15, 10.) Wer nun dieses nicht thut, der begeht eine doppelte Sünde. Erstlich einen Abfall von Gott, daß er sich von Gott abwendet zu sich selbst, das ist, von dem höchsten Wesen zu dem, das Nichts ist. Darnach einen Gottesraub, indem er sich die Ehre zueignet, die Gott allein gebührt, weil nämlich Alles, was gut ist und heißt, Gottes allein ist, und nicht des Menschen. Denn Gott der Herr spricht: „Ich will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.“ (Jes. 42, 8.) Das meint Er also, daß Ehre und Ruhm Niemand gebühren, als Gott allein.

2. Wer sich nun etwas zuschreibt, daß er viel wisse, vermöge und thun könne oder gethan habe, der eignet sich selbst Ruhm und Ehre zu, die doch allein Gottes ist, und also macht der Mensch aus sich selbst einen Götzen. Deßwegen ist eigne Ehre, eigne Liebe, eigner Ruhm, die allergräulichste Abgötterei. Und daher geschieht es auch, daß der Teufel sogar will angebetet seyn.

3. Einen solchen Teufel, der von Jedermann will angebetet seyn, hat jeder Hoffärtige und Ehrsüchtige im Herzen. Siehe zu, daß du diesen Abgott in deinem Herzen bestürmest und niederwerfest. Vielen Leuten gräuelt wohl vor den Götzen, allein den großen Abgott, den sie im eigenen Herzen tragen, wollen sie nicht erkennen, und doch verunreinigt derselbe sie also, daß sie selbst ein Gräuel vor Gott werden. Denn „Alles, was vor der Welt hoch ist" (verstehe: aus eigner Ehre und Liebe), „das ist vor Gott ein Gräuel." (Luc. 16, 15.) Alle Menschen, die an sich selbst, an ihren eigenen Ehren, Kräften und Vermögen hangen, sind abgöttisch. Und also ist die ganze Welt voll Abgötterei, und alle Häuser voll lebendiger Götzen.

4. Die Abgötterei kommt von innen heraus, die dich verunreinigt. Denn wohin sich dein Herz neigt, woran es hängt, worauf es ruht, was es liebet, als zeitliches Glück, Reichthum, Gewalt, Ehre, langes Leben — das ist Alles dein Götze und Abgott. Daher ist die Abgötterei nicht äußerlich, sondern innerlich, geistlich, und quillt von innen heraus. Denn Gott richtet Alles nach dem Herzen, welches Gott allein anschauet und prüfet. (Psalm 7, 10.) Er beurtheilt dich nach deinem Glauben oder Unglauben. Wo dein Herz ist, da ist dein Schatz, da ist dein Gott, deine Ruhe, dein Friede, deine Zuversicht, deine Lust, dein Paradies, dein Himmel und Alles. Merke nur auf dein Herz, worauf es ruhe mit Lust und Liebe, das ist gewiß dein Gott, es sey, was es immer wolle. Ruht dein Herz allein in Gott, so ist Gott dein Gott, und du bist selig. Denn „selig ist Der, deß der Herr sein Gott ist." (Psalm

144, 15.) Und: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ (Psalm 37, 4.) Hängt dein Herz an der Welt, so ist die Welt dein Gott. Und so ist's mit Allem, woran du hängest.

5. Daraus siehst du, „daß in der Wahrheit kein Götze in der Welt ist“ (1 Cor. 8, 4.), ohne welchen des Menschen Herz dazu macht. Darum wird auch der Teufel ein Gott dieser Welt genannt (2 Cor. 4, 4.), weil ihm die Gottlosen folgen, seine Werke thun, die Finsterniß lieben, und Gefallen haben an des Teufels Werken. Denn dadurch machen die Leute selbst den Satan zu ihrem Gott.

6. Vor den hölzernen Götzen ist sich leicht zu hüten: hüte dich aber vor den goldenen. Vor den todten Götzen ist sich auch leicht zu hüten: hüte dich aber vor den lebendigen, und vor dir selbst. Denn sobald du dir selbst Ehre, Ruhm, Kunst, Gewalt zuschreibst, sobald machst du aus dir einen Götzen. Und das hat Gott eigentlich mit den Worten verboten, wo Er sagt, daß Er seinen Ruhm den Götzen nicht geben wolle. (Jes. 42, 8.) Denn Alles, was Ehre und Ruhm ist und heißt, das gebührt Niemand als Dem, der der Allerhöchste und Heiligste ist, und das ewige und höchste Gut ist. Darum lerne hier, daß du dir keine Ehre und Ruhm zuschreibest, wenn du nicht aus dir selbst einen Abgott, und aus allen deinen Werken lauter Gräuel machen willst. Lerne auch hier, was wahre Demuth sey. Wahre Demuth ist: keine Ehre begehren, und sich aller Ehre unwürdig achten. Das heißt denn: der Welt absterben, wenn alle eigne Liebe und eigne Ehre im Herzen stirbt. Das heißt denn ein solcher Mensch, in dem das edle Leben Christi ist, welches der Herr beschreibt mit den Worten Matth. 11, 29.: „von Herzen demüthig und sanftmüthig seyn.“ Dagegen ist der Mensch noch fleischlich, und lebt noch nach dem Fleisch und in der alten Geburt, der da will geehrt, hoch und werth gehalten seyn. Denn solches Alles gefällt dem Fleische wohl. Das ist ein fleischliches Herz, das gern Etwas, ja Alles seyn will. Das

aber ist ein geistliches, christliches Herz, das gern Nichts seyn wollte. Wo will man doch rechte Christen finden, nämlich solche Leute, die gern Nichts seyn wollen? Das heißt auch: sich selbst verläugnen, sich selbst hassen und absagen alle Dem, das ein Mensch hat. Solche sind rechte Christen und Christi Jünger. (Luc. 9, 23.)

7. Nun möchtest du sagen: Was soll denn ein Christ thun, wenn ihm Gott Gnade und Ehre gibt, wie es Ps. 84, 12. heißt; macht doch auch Gott selbst einen Unterschied der Personen mit seinen Gaben, und durch mancherlei Aemter und Stände, die Er verordnet? Antwort: Thue also: gib Gott alle Ehre wieder, die dir gegeben wird, und eigne dir nichts zu. Denn es ist ein fremdes Gut, es ist nicht dein, sondern allein Gottes.

8. Darum, sobald dir Ehre gegeben wird, so gib sie Gott wieder durch Demuth, und behalte sie nicht, sonst wirst du Gottes Gnade verlieren, und ein Gottesdieb werden. So zum Beispiel: Bist du geist- und kunstreich, weise, verständig, reich und herrlich vor Andern, laß die Ehre nicht dein seyn, sondern Gottes, und gib sie Ihm in deinem Herzen wieder; welches du thust, wenn du dich keines Dings rühmest. Und das meint der Prophet Jeremia Cap. 9, 23. 24.: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr sey, der Barmherzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn solches gefällt mir wohl, spricht der Herr."

Gebet wider die Hoffart und innere Abgötterei.

Gütiger Gott, barmherziger Vater! ohne dessen Gnade wir nichts Gutes denken, reden, noch thun können! Dir klage ich meines Herzens Unart und Verderbniß, daß es immer mehr zur Hoffart, als zur Demuth geneigt ist, und was Du, mein Gott!

Gutes in mir wirkest durch deine Gnade, lieber sich selbst, als Dir zuschreiben will. Da ich meine Lust einzig und allein an Dir und deiner Gnade haben sollte, sucht mein Herz sein Vergnügen in geistlichen und weltlichen Dingen, als: Ehre, Reichthum, Pracht, Kunst, Geschicklichkeit, und dergleichen eiteln Dingen mehr, an welche es abgöttischer Weise sich hängt. Ach, vergib mir diese schwere Sünde, und verleihe mir doch hinfort die Gnade, daß ich mein Vertrauen und meine Liebe von der Welt und ihrer Eitelkeit abkehre und allein auf Dich richte! Denn was hilft mir alles Prunken und Prangen? was hilft mir Reichthum, Ehre, Kunst und Geschicklichkeit? Wie ein Schatten fährt es alles dahin. Du allein, Herr! bleibest, wie Du bist, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ach, wirke Du in mir wahre Demuth, und laß mich der Hoffart feind werden von Grund meiner Seele, weil sie vor Dir ein Gräuel ist! Denn Du, Herr Zebaoth! hast zu aller Zeit den Hochmuth zu Schanden gemacht und endlich gestürzet. Du zerstreuest, die hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinn, und widerstehst ihnen; aber den Demüthigen gibst Du Gnade. Laß mich doch bedenken, daß ich Erde und Asche bin: was will sich doch die wider Dich erheben? O der Thorheit, daß wir armen Madensäcke so stolz thun und hoffärtig sind, und uns dadurch dem Teufel gleichstellen! Herr! ich demüthige mich unter deine gewaltige Hand: o, laß sie als eine Gnadenhand über mir walten! Amen.

Das 23. Capitel.

Ein Mensch, der seine Nichtigkeit nicht erkennt, und nicht alle Ehre Gott gibt, begeht die größte Sünde.

Ps. 39, 6. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben.

1. Daß der Mensch seine Nichtigkeit recht erkennen möge, wird er im 39sten Psalm mit einem Schatten ver-

glichen, indem es heißt V. 7.: „Sie gehen dahin wie ein Schatten.“ Und Psalm 90, 5. wird er mit einem Traum verglichen: „Sie sind wie ein Schlaf.“ Was ist nun ein Schatten? Es ist eine todte, leblose Gestalt des Dinges, woran er hängt, und hat für sich selbst kein Wesen und Leben, sondern ist Nichts. Also hat auch der Mensch von sich selbst weder Leben noch Wesen, weder Kraft noch Vermögen, sondern hängt an Gott, als ein Schatten am Leibe, als der Schein an der Sonne. Er ist von sich selbst leblos und kraftlos, und gar nichts; hat auch nichts, das er als sein Eigenthum rühmen könnte. Denn was hat ein Schatten, das sein ist? Ist er doch selbst nichts; wie kann er etwas haben, das sein ist? Was ist aber ein Traum? nichts Wahrhaftiges und Bleibendes.

2. Wenn nun ein Mensch das vergißt, daß er als ein Schatten an Gott hängt, an Dem, der Alles allein ist, und meint, er sey selbst Etwas, da er doch Nichts ist, so betrügt er sich schändlich. (Gal. 6, 3.) Denn er fällt ab von dem wahren Wesen, das Alles allein ist, in sein eignes Nichts. Von dem wahren, ewigen, höchsten Wesen fällt er in das, was Nichts ist; von dem unbeweglichen Gut in die Eitelkeit, und von der Wahrheit in die Lüge.

3. Das ist nicht allein die größte Sünde, sondern auch die größte Strafe. Denn je mehr ein Mensch sich von Gott abwendet zu sich selbst, zu seiner eigenen Liebe und Ehre, Kraft und Vermögen: um so mehr wendet er sich zu seinem größten Jammer und Elend. Und das ist seine Strafe und des Menschen eigne Schuld. Dann aber wendet sich der Mensch von Gott ab, und verläßt den Fels seines Heils (5 Mos. 32, 15.), wenn er sich selbst große Kraft, Kunst und Vermögen, Weisheit, Ehre und Würdigkeit zuschreibt, wenn er hiedurch selbst etwas seyn will, da doch dies Alles nicht des Menschen oder irgend einer Creatur ist, sondern allein Gottes. Denn Alles, was Leben, Kraft, Vermögen, Stärke, Weisheit, Ehre und Würdigkeit heißt, das ist alles Gottes, und gebührt keiner

Creatur. Denn alle Creatur ist ein bloßer Schatten, und nichts von sich selbst; und ihr Leben, Wesen, Vermögen, Weisheit, Kraft und Stärke ist allein Gottes, und nicht der Creatur.

4. Eignet nun ein Mensch dieses Alles oder etwas davon sich selbst zu: so ist das ein Abfall von Gott. Denn das war des Satans Fall, daß er nicht blieb in der Art und Eigenschaft einer Creatur, welche ihr Leben, Wesen und Kraft in Gott hat, wie ein Schatten seine Bewegung vom Leibe hat; sondern maßete sich Dessen an, was Gottes ist, wollte eigne Ehre haben, eigenen Ruhm, Weisheit und Herrlichkeit; da doch dieses keiner Creatur gebührt, sondern allein Gott, weil Alles Gottes ist. Darum ließ ihn Gott fallen, und seine Gnade erhielt ihn nicht mehr. So geht's auch allen Menschen, die aus Hoffart und Ehrgeiz sich etwas zuschreiben, das Gottes ist; die müssen fallen. Denn Gottes Gnade erhält sie nicht, weil sie sich von Gott abwenden, ja, eben das seyn wollen, das Gott ist. Gott ist allein Alles; Gott ist allein gut, und alles Gut wesentlich. Darum Alles, was gut ist, soll sich keine Creatur zuschreiben. Darum spricht der Herr: „Niemand ist gut, als Gott allein" (Matth. 19, 17.); das ist, Er ist das wesentliche Gut, und alles Gut allein.

5. Darum wollte auch unser Herr nicht im Stande seiner Niedrigkeit sich das nicht zueignen, was Gottes allein ist. Damit will Er uns lehren, daß kein Mensch sich selbst zueignen soll, was Gottes ist, und die Ehre annehmen soll, die allein Gottes ist. Thut's aber ein Mensch, so begeht er die rechte Hauptsünde, und raubet Gott, was sein ist, ja, will selbst Gott seyn; und dadurch wendet sich der Mensch von Gott ab, zu sich selbst. Darum sucht auch ein solcher elender Mensch seine Hülfe, Rath und Trost nicht bei Gott allein, sondern bei den Creaturen, ja, oft bei dem Teufel selbst; welches die höchste Verblendung ist, und die größte Thorheit: nämlich Gutes suchen bei dem Bösen, das Leben bei dem Tode, die Seligkeit bei

den Verdammten, Hülfe bei den Verderbten, den Segen bei den Verfluchten, das Licht bei der Finsterniß. Dagegen ist das die höchste Weisheit: das Gute suchen bei dem Brunnen und Ursprung alles Guten, das Leben bei dem Ursprung und Brunnen des Lebens, die Seligkeit bei dem Ursprung des Heils, die Hülfe bei Dem, der Alles vermag, dem kein Ding unmöglich ist. (Luc. 1, 37.)

Gebet um wahre Demuth.

O, Herr Jesu! Du allerdemüthigstes Herz! Ich bekenne und klage Dir, daß ich von Natur zu eigner Ehre sehr geneigt bin, und der böse Geist mein Herz durch die Hoffart, welche ist ein Anfang aller Sünde, vergiftet hat, also daß ich mich oft mit eigner angemaßten Ehre gegen Dich versündigt, und nicht bedacht habe, daß alle Ehre Dir allein gebührt, und keiner Creatur. Ich habe meinen Nächsten oft verachtet, meinen Kräften zu viel vertraut, und auf mich selbst zum öftern mich verlassen. Ach Herr! der Du den Demüthigen Gnade gibst, und widerstrebest den Hoffärtigen, rechne mir diese Sünde nicht zu, und wende die schwere Strafe von mir, die Du den Hoffärtigen gedrohet hast, daß Du sie stürzen und zerstreuen wolleſt! Laß meine Ehrsucht durch deine heilige Demuth getilgt und bezahlt seyn. Lehre mich doch mein Elend erkennen, und die hohe Majestät Gottes fürchten!

Denn was bin ich, als eine Hand voll Erde und Asche, ein todtes Wesen, ein Gefäß voller Unsauberkeit, ein elender Wurm, eine sündliche Geburt, ein Kind des Zorns von Natur, in Sünden empfangen und geboren? In Mühseligkeit und Eitelkeit lebe ich, mit Schmerzen und erbärmlicher Gestalt sterbe ich; wer weiß, wie und wo mein Ende seyn wird? Ach! ich bin ein Abgrund des Elendes, blind in deiner Erkenntniß, stumm zu deinem Lobe, taub zu deinem Worte, lahm in deinen Wegen. Ich habe von mir nichts, als Sünde, Tod und Verdammniß. Was ich etwa Gutes habe, das ist dein, und nicht mein. Denn was hat ein Mensch, das er nicht empfangen hat? Darum ist dein allein die Ehre, und nicht mein. Ich habe Dir aber oft deine Ehre geraubt, und dieselbe mir durch Hoffart zugeeignet, mit fremdem Gute geprangt,

als ein ungetreuer Knecht und ungerechter Haushalter. Ach, fordre mich, lieber Gott! nicht zur Rechnung — ich kann nicht bestehen.

Gib mir aber, daß ich demüthig sey im Herzen, einfältig in Worten, daß ich mich nicht hoch achte, sondern geringe sey in meinen Augen! Pflanze in mein Herz wahre Demuth, daß ich Dir in allen Dingen gehorsam sey, wozu Du mich gebrauchen willst. Gib, daß ich die Werke meines Berufs in Einfalt des Herzens verrichten möge, und nicht auf meine, sondern auf deine Kraft und Hülfe sehe, und derselben mit Geduld erwarte. Hilf mir, daß ich das Meine, was Du mir auferlegt hast, getreulich ausrichte, und nicht trachte nach dem, wozu ich nicht berufen bin! Laß mich nicht in solche Blindheit und Thorheit gerathen, daß ich große Dinge durch mein Vermögen mir getraue zu verrichten! Laß mich bedenken, daß ich meinen Schatz in irdischem Gefäße trage! Laß nicht in meinem Herzen aufsteigen eine Verachtung meines Nächsten, auch nicht des geringsten Menschen! Durch die Demüthigen verrichtest Du deine Geschäfte auf Erden und große Dinge, und gibst denselben deine Gnade, daß sie deine heilsamen Werkzeuge seyen. Lehre mich denn, durch Demuth Friede und Einigkeit erhalten, o Gott des Friedens!

Lehre mich, o demüthiger Jesu! deinem Vorbilde folgen, der Du Dich unter Engel und Menschen und alle Creaturen gedemüthigt und erniedrigt hast, und Dich einen Wurm genannt und ihm gleich geachtet hast, weil ein Wurm das geringste ist unter den Geschöpfen. Ach! laß dies Wort in meinem Herzen Frucht bringen, da Du sagst: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; nicht auswendig im Schein, sondern von Herzen. Ach, Du Herr der Herrlichkeit hast Dich gedemüthigt, und der elende Wurm des menschlichen Herzens bläset sich auf! Ach, Du demüthiges Herz, Du hast alle Ehre dieser Welt geflohen, und die deine Kinder seyn wollen, können der weltlichen Ehre nicht satt werden! Wann werde ich doch der Weltehre absterben, daß ich mich keiner Ehre würdig achte, von Niemand Ehre begehre, mich lerne für nichts achten, mir nicht selbst gefalle, sondern mir selbst mißfalle, mich selbst strafe, alles mein Thun für Spreu achte, und wie ein unreines Tuch vor deinen Augen!

Gib mir auch, daß ich mich den lobenden Mund der Heuchler nicht lasse betrügen, sondern bedenke, daß mir tausendmal mehr mangelt. Gib mir die Niedrigkeit des Herzens zu einem Schatz und Grund aller Tugend, zur Nachfolge in deiner heiligen Demuth. Laß mich bedenken das Wort, das Du sagst: Wer sich erniedrigt, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Deßgleichen, daß der Höchste das Niedrige ansieht im Himmel und auf Erden; und: Ich sehe an Den, der zerbrochenes Geistes ist. Laß mich nicht einen Gräuel werden vor deinen Augen durch Hoffart, einen Gottesdieb durch Ehrgeiz, einen Nachfolger und Gesellen des gefallenen Morgensterns durch Hochmuth. Wende von mir hoffärtige Gedanken, stolze Gebehrden, prächtige Worte, und schließ mein Herz in dein demüthiges Herz, daß meine Seele in demselben ihre Ruhe und Wohnung habe ewiglich. Amen.

Das 24. Capitel.

Von der edeln Tugend der Liebe, und ihrer Kraft, Lauterkeit und Reinigkeit.

1 Joh. 4, 8. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

1. Die Liebe ist die größte unter allen Tugenden, sagt Paulus 1 Cor. 13, 13., und ohne dieselbe sind alle Gaben untüchtig. Darum spricht er: „Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.“ (1 Cor. 16, 14.) Also sollen wir auch in der Liebe beten; wie unser Herr spricht: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich hat: so gehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder.“ (Matth. 5, 23.) Und im Gebet des Herrn ist des Nächsten Vergebung an Gottes Vergebung gebunden. (Matth. 6, 12.)

2. Es ist aber die Liebe eine Tugend von so besonderer Art, daß darin ein Mensch so leicht irren kann, wie in keinem andern Dinge. Darum soll man nichts für so verdächtig halten, als die Liebe. Denn nichts ist, was das Gemüth so kräftig neigt, zwingt und hindert, und so gar durchdringt, als die Liebe. Darum, wo die Liebe nicht vom wahren Licht, dem heiligen Geist, regiert wird, so stürzt sie die Seele in tausenderlei Unglück.

3. Und das sage ich nicht von der Liebe des Bösen, indem diese von allen Christen soll geflohen und vermieden werden, als ein teuflisches Ding. Sondern ich rede von der Liebe, die der Mensch hat zu Gott und seinem Nächsten. Denn die Liebe, wenn sie nicht durch die göttliche Weisheit regiert wird, kann leicht betrogen, verführt, und aus ihrer rechten Ordnung getrieben werden, also, daß sie nicht das rechte Ziel erreicht. Viele meinen, sie haben Gottes Liebe, und haben doch der Welt Liebe, oder ihre eigne Liebe, ja wohl gar des Satans Liebe.

4. So, wenn Jemand Gott den Herrn nur um zeitlicher Dinge willen liebt, daß Er ihn vor zeitlichem Unglück bewahren soll, der liebt sich mehr, als Gott, und setzt seine eigne Wohlfahrt Gott vor. Das heißt eine unordentliche Liebe. Denn er sollte Gott mehr lieben, als sich selbst, ja über Alles, und sollte alle Dinge lieben um Gottes willen, Glück und Unglück.

5. Weil der Mensch sich selbst der Liebe Gottes vorzieht: so macht er sich selbst zum Gott, indem er sich selbst mehr liebt, als Gott. Und indem er Gott nicht liebt um Gottes willen, sondern um sein selbst willen, um seines eignen Nutzens willen: so hat er eine falsche, betrogene Liebe. Denn wer eine solche Liebe hat, der liebt Alles um seinetwillen, und um seines Nutzens willen, und um der Ehre willen, die er davon hat. Er liebt auch heilige Leute, dazu auch Gottes Wort, nur darum, daß es ihm einen Schein und Namen der Heiligkeit gebe, und nicht um des edeln Guts willen, das darin verborgen ist.

6. Und weil solche Liebe eine unreine Liebe ist, so bringt sie auch unreine Früchte, die nichts Anderes sind, als Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust; welches Alles fleischliche, und nicht himmlische, geistliche Früchte sind. Also liebt Mancher große Kunst, daß er Andern vorgezogen werde und über sie herrsche; nicht aus Gottes und des Nächsten Liebe, sondern aus eigner Liebe, um große Ehre zu erjagen.

7. Es sind auch Andre, die Gott darum lieben, daß Er ihrer Sünden schone, und sie nicht schrecklich strafe, oder darum, daß Er ihnen soll zeitliches Gutes thun. Aber dieses ist eine sehr schwache Liebe. Denn sie lieben Gott um ihres eignen Nutzens willen, und nicht um sein selbst willen, darum, daß Er das edelste und höchste Gut ist.

8. Andre lieben Gott darum, daß Er ihnen viel Gaben gebe an Verstand und Weisheit, wodurch sie mögen gerühmt werden.

9. Etliche lieben auch die Tugend, nicht um der Tugend selbst willen, sondern daß sie einen großen Namen haben mögen, und für edle, tugendhafte Leute gehalten werden. Das Alles ist nicht die rechte Liebe; denn sie geht nicht auf das rechte Ziel.

10. Es entsteht auch oft eine Liebe zwischen etlichen Personen, welche sie also mit einander vereinigt, und in ihnen so hoch wächst und steigt, daß sie sich Alles gefallen lassen, was Derjenige thut, den sie lieb haben. Denn die Liebe folgt ihrem Geliebten, weil sie ganz und gar an demselbem hanget. Und dadurch wird man oft mit hingerissen zum Bösen, oder der Liebende reizt seinen Geliebten selbst dazu, weil er weiß, daß es ihm also gefällt, und wird durch solche falsche, betrogene Liebe abgehalten vom Gebet und allen andern Tugenden.

11. Darum ist hoch vonnöthen, daß unsre Liebe durch den heiligen Geist geführt und regiert werde, und durch Betrachtung des ganzen Lebens Christi und seines heiligen Leidens, aus welchem nichts Anderes, als lauter reine

Liebe leuchtet. Er hat Gott lauter und rein über Alles geliebt, und nicht sich selbst. Er hat den Menschen mit reiner, unbefleckter Liebe geliebt, und nicht sich selbst. Er hat nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen Alles gethan und geredet. Alles, was Er gethan und geredet hat, ist uns zu gute geschehen. Er hat keinen Nutzen davon, sondern wir. Alle seine Mühe und Arbeit, ja, seine höchste Marter und Pein, ist Ihm nicht zu schwer gewesen, daß wir nur allein Nutzen davon hätten, und dadurch selig würden. Ja, damit Er Gottes Willen vollbringen möchte, ist Ihm sein Kreuz eine Freude gewesen.

12. Rein und unbefleckt ist aber die Liebe, der nichts zu schwer ist, die nirgend worüber klagt, ja, die ihrer selbst nicht schont, sondern sich dahingibt um des Geliebten willen, auch in den Tod. Diese Liebe nimmt auch Alles für gut, was ihr Gott von Kreuz und Leiden zuschickt. Denn weil sie sieht, daß es Gottes Wille ist, so wollte sie lieber noch viel mehr leiden wegen des heiligen Willens Gottes; und ist mit alle Dem wohl zufrieden, was Gott will. Denn sie weiß, daß Gott Alles recht und wohl ordnet.

13. Und weil die Liebe sich vereinigt mit dem Geliebten, so lernt sie auch desselben Sitten, folgt ihm um seiner Liebe willen, und thut, was ihm wohlgefällt. Also wer Christus recht lieb hat, der lernt sein Leben und seine Tugend von Ihm. Denn er weiß, daß das Ihm wohlgefällt. Er wird seinem Bilde ähnlich, und bleibt die ganze Zeit seines Lebens unter dem Joch und Kreuze Christi; wie Christus in seinem ganzen Leben das Kreuz der Armuth, Verachtung und Schmerzen getragen hat. Ob nun wohl kein Mensch in dieser Schwachheit die vollkommene Liebe erreichen kann: so soll sich doch ein jeder Christ befleißigen, daß seine Liebe nicht falsch, sondern rein sey, so viel wie möglich; wie Paulus sagt 1 Tim. 1, 5.: „Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben.“

14. Diese reine Liebe, die aus Christus und dem heiligen Geist entsteht, wirkt denn auch im Menschen alles Gute, und ist gar nicht müßig. Ja, eine Freude ist's ihr, wenn sie soll Gutes thun; denn anders kann sie nicht; gleichwie Gott der Herr spricht: „Es soll meine Lust seyn, daß ich euch Gutes thue." (Jer. 32, 41.) Warum? weil Gott die Liebe selbst ist, die nichts Anderes thun kann, als was sie selbst ist. Und das ist ein Zeichen der reinen, rechten Liebe. Denn diese Liebe sagt nicht: Ich bin dies oder das nicht schuldig zu thun; sondern wo kein Gesetz ist, da macht sie sich selbst ein Gesetz, auf daß sie nur viel Gutes thun möge; denn sonst bliebe die Liebe nicht Liebe.

15. Daraus wird nun offenbar warum Gott, der Allmächtige, nicht müde wird, Gutes zu thun; und warum Er das unendliche Gut ist, das nimmer aufhört. Denn Er ist die ewige Liebe, die nicht aufhören kann, Gutes zu thun; sonst hörte Gott auf, die Liebe zu seyn. Darum, wenn auch Gott straft und züchtigt, so macht Er doch aus dem Bösen alles Gute, und richtet es zum guten Ende, zu unsrer Seligkeit: Alles aus lauter Liebe.

16. Diese reine Liebe Gottes macht denn rechtschaffen beten. Denn gleichwie ein Freund seines Freundes Hülfe erlangt zu allen Dingen, also ist ein solcher Liebhaber Gottes ein Freund Gottes, und erlangt von Gott, was er bittet. Daher, weil Lazarus Schwester wußte, daß der Herr Jesus nicht allein Gottes Freund, sondern der liebste Sohn Gottes war, sprach sie: „Ich weiß, was Du bitten wirst, das wird Dir Gott geben." (Joh. 11, 22.) Und weil Maria den Herrn Jesus lieb hatte, so ward sie auch erhört von Ihm, und Er gab ihr ihren Bruder wieder. Von solcher Liebe, die von Gott Alles erlangt, sagt David: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet." (Ps. 37, 4.)

17. Damit du aber ein Zeichen dieser Liebe haben mögest, so merke diese vier Eigenschaften der wahren Liebe. 1) Sie unterwirft sich dem Willen des Geliebten. 2) Sie

verläßt alle andre Freundschaft, welche ihrem Geliebten zuwider ist. 3) Bei wahrer Liebe offenbart ein Freund dem andern sein Herz. 4) Es befleißigt sich auch, wer rechte Liebe hat, seinem Geliebten gleich zu werden mit Sitten und mit seinem ganzen Leben. Also, ist der Geliebte arm, so wird der Liebende mit ihm arm; ist der Geliebte verachtet, so trägt auch der Liebende seine Verachtung; ist er krank, so ist der Liebende auch krank. Also macht die Liebe eine Gleichheit unter ihnen, daß sie einerlei Glück und Unglück haben. Denn es muß zwischen dem Liebenden und Geliebten eine solche Gemeinschaft seyn, daß Einer des Andern Glücks und Unglücks theilhaftig wird. Das ist denn nicht allein eine Gemeinschaft, sondern eine Vereinigung zweier gleichen Gemüther, die sich zwischen ungleichen Herzen nimmer findet.

18. Auf diese Weise ist nun unser Herr Jesus Christus unser Freund geworden. Denn seine Liebe hat sich 1) dem Willen Gottes uns zu Liebe unterworfen, daß Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Phil. 2, 8.) 2) Er hat alle andre Freundschaft hintangesetzt, die Er in der Welt hätte haben können. Ja, Er hat sein selbst vergessen, und seines eignen Leibes und Lebens nicht geschonet um unsertwillen. 3) Er hat uns sein liebendes Herz geoffenbart in seinem Evangelium, indem Er spricht: „Ich will euch nicht meine Knechte heißen, sondern meine Freunde," denen ich mein Herz offenbaren will. (Joh. 15, 15.) 4) Er ist uns gleich geworden in Allem, ausgenommen die Sünde. (Phil. 2, 7.) Er ist arm geworden, wie wir; sterblich, wie wir.

19. Wenn wir nun seine rechten Liebhaber seyn wollen, so müssen wir dies Alles auch thun. Weil Er aber in allen Dingen, in allem unserm Elend, uns ist gleich geworden, warum wollten wir uns denn nicht befleißigen, Ihm gleich zu werden? Werden wir Ihn also lieb haben, so werden wir durch das Gebet Alles von Ihm erlangen; wie Er spricht: „Wer mich lieb hat, dem will ich mich

offenbaren." (Joh. 14, 21.) O der freundlichen, holdseligen, lieblichen Offenbarung Jesu im Herzen, deren wir inne werden durch die Empfindung himmlischer Freude, Trostes, Weisheit und Erkenntniß! Und hier ist die rechte hohe Schule, und der einige wahrhaftige Weg, Verstand und Weisheit zu erlangen.

20. Darum schließen wir auch, daß ohne Liebe kein rechtes Gebet geschehen kann.

Gebet um herzliche, brünstige Liebe.

O Du liebreicher Gott! freundlicher und gnädiger Vater! Du Ursprung und Brunn aller Liebe, Freundlichkeit, Güte, Gnade und Barmherzigkeit! Ich klage und bekenne Dir schmerzlich, daß in meinem Herzen die Liebe, womit ich Dich über alle Dinge lieben sollte, durch die Erbsünde so ganz erloschen und erstorben ist, daß ich von Natur mehr geneigt bin zu mir selbst, zu meiner eignen Liebe, und zu der Liebe der Creaturen, als zu Dir, meinem lieben Gott und Vater. Ich habe demnach Dich, meinen allerliebsten Vater, und meinen Erlöser Jesus Christus, und den heiligen Geist, meinen wahren Tröster, nie rechtschaffen und über alle Dinge geliebt, da Du doch das höchste und ewige Gut selber bist, welches über alle Dinge sollte geliebt werden. Ach! vergib mir diese meine schwere Sünde und große Thorheit, und wende die schwere Strafe von mir ab, da geschrieben steht: Wer Jesus Christus nicht lieb hat, der sey verflucht! Tilge in mir aus alle unordentliche Liebe, die Welt- und Creaturen-Liebe, und die eigne Ehre, die Augenlust, die Fleischeslust, das hoffärtige Leben, welches die Herzen der Menschen von Dir abreißt!

Zünde dagegen in mir an durch deinen heiligen Geist die reine, unbefleckte Flamme deiner Liebe, daß ich Dich um dein selbst willen, als das höchste Gut, als die ewige Liebe, als die höchste Freundlichkeit, als die holdseligste Lieblichkeit, als die überschwänglichste Gütigkeit, als die wesentlichste Heiligkeit, als die lauterste Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit, ja, als alles Gut und den ewigen Ursprung alles Guten, von Herzen lieb habe, ohne alle Betrachtung einigerlei Belohnung, einiges Nutzens oder Vergeltung, sondern

allein um dein selbst willen. Gib auch, daß ich Dir Herz, Willen und Verstand unterwerfe, und mit Freuden deine Gebote halte, und deinen Willen gerne thue; denn darin besteht die wahre Liebe gegen Dich.

O Herr Jesu! die reine Liebe deines reinen Herzens entzünde mein kaltes Herz; die zarte Liebe deiner unbefleckten Seele erleuchte meine Seele; die Liebe deines edeln Gemüths erfülle meine Sinne und mein Gemüth; die Liebe deiner göttlichen Kraft stärke meine Leibes- und Seelenkräfte in deiner Liebe; daß ich auch um deiner Liebe willen Alles unterlasse, was Dir mißfällt, und Alles thue und leide, um deiner Liebe willen, was Dir gefällt, und darin verharre bis ans Ende. Denn Dich also lieben, ist die allerschönste Weisheit, und wer sie siehet, der liebet sie, denn er siehet, wie große Wunder sie thut. Gib auch, daß mich deine Liebe zu Dir ziehe, mit Dir vereinige, und mit Dir, meinem Herrn, zu Einem Geist, Einem Leib und Seele mache; daß ich allezeit an Dich gedenke, von Dir rede, nach Dir hungere und dürste, und in deiner Liebe gesättigt werde, in Dir bleibe, und Du in mir; daß ich auch durch solche Liebe alle Menschen in Dir und um deinetwillen als mich selbst liebe; daß ich auch aus erbarmender Liebe meinen Feinden vergebe, und sie liebe, und für sie bitte, und ihnen wohlthue, und sie mit Güte überwinde. Und das Alles um der großen Liebe willen meines lieben Vaters im Himmel, meines Erbarmers, um der vollkommenen Liebe willen Gottes des Sohnes, meines Erlösers, und um der inbrünstigen, feurigen Liebe willen Gottes des heiligen Geistes, meines einigen und wahren Trösters. Amen.

Das 25. Capitel.

Von etlichen Zeichen, woran wir merken können, ob die wahre Liebe Christi in uns sey.

1 Joh. 2, 15. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.

1. Das erste Zeichen der Liebe Christi in uns ist die Vermeidung der Weltliebe. Denn wenn du Christus ansiehst in seiner heiligen Armuth, wie so gar ledig Er gewesen von der Liebe des Zeitlichen: so wird dich seine Liebe auch bewegen, daß du lernest die Weltliebe ausziehen, und die Welt verschmähen, also, daß du nichts in der Welt begehrest zu besitzen, als nur deinen Herrn Christus, wirst auch deine Hoffnung nicht auf Creatur und irdische Hülfe setzen.

2. Wohnet die Liebe Christi in dir, so wirst du gern um Christi willen der Welt Schmach und Verachtung tragen, um seiner heiligen Schmach willen, ja, du wirst dieselbe mit Paulus für deine Ehre achten, und dich derselben freuen. (Eph. 3, 13.) Du wirst auch nicht darum hoch betrübt werden, wenn du in der Welt nicht groß geachtet wirst, denn solches ist deines Herrn und Erlösers Leben in dieser Welt gewesen. Dir soll daran wohl genügen, daß Christus deine Ehre, Ruhm, Herrlichkeit, Licht, Stärke, Sieg und Kraft, Weisheit und Kunst sey. Denn Christus nachfolgen ist die höchste Weisheit.

3. Weil Christus an seinem Leibe und seiner Seele Schmerzen und Traurigkeit erlitten hat bis in seinen Tod: so wirst du um seiner Liebe willen nicht allein mit Geduld, sondern auch mit Freuden Betrübniß, Verfolgung, Traurigkeit und Leid, ja Marter und Pein dulden bis in den Tod.

4. Und wie Christus an keinem Menschen und an keiner Creatur Trost und Freude gehabt, sondern allein an Gott, so wirst du es auch geduldig ertragen, wenn dich der Welt Trost verläßt; denn du weißt, daß dich Gott endlich mit seinem ewigen Trost erfreuen wird. Davon sagt Paulus 2 Cor. 6, 4. ff.: „Lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in

dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viele reich machen; als die Nichts inne haben, und doch Alles haben."

5. Du wirst das Kreuz Christi für das allerhöchste Gut halten, über alle Schätze der Welt. Denn wenn es nicht also wäre, so würde Christus mit seinem Leben und Vorbilde dich solches nicht gelehrt und vor Augen gestellt haben. Nun kannst du wohl denken, daß dich der Sohn Gottes mit seinem Vorbilde nicht hat verführen wollen, sondern dich zum höchsten Gut, zur höchsten Weisheit, zur höchsten himmlischen Freude führen, obwohl der Weg schmal und enge ist. Du siehst aber, daß Er diesen schmalen Weg selbst gegangen ist. Und weil ihrer Wenige sind, die Ihm folgen, darum spricht Er: „Ihrer sind wenig, die diesen Weg finden." (Matth. 7, 14.) Denn es kostet viel, sich selbst zu überwinden, sich selbst zu verläugnen, sich selbst abzusterben, der Welt abzusagen, und alle Dem, was man hat. Dies ist der schmale Weg, und darum sind ihrer wenig, die ihn finden.

6. Das sechste Zeichen der Liebe Christi ist, daß man den geliebten Jesus nimmer aus seinem Gedächtniß und Gedanken läßt, und seine Liebeswerke stets beherzigt. Seine uns erzeigten Liebeswerke sind aber vornämlich folgende:

a) Seine Menschwerdung, in welcher wir, als in einem Buche des Lebens, zweierlei Wohlthaten vornämlich sehen: 1) daß Er uns dadurch mit seiner Liebe erfüllt; 2) daß Er uns gewiß macht unsers ewigen Heils

und unsrer Seligkeit. Ach, eine unaussprechliche Liebe ist's, daß Gott Mensch geworden ist, und dem Menschen gleich, auf daß Er die Menschen Gott gleich machte! O, große Liebe! Er hat Knechtsgestalt an sich genommen, auf daß Er uns zu Königen machte, und uns mit königlichen Kronen schmückte! O, große Liebe, daß der unbegreifliche Gott, der unsichtbare Gott, greifbar und sichtbar geworden! Wer kann den tiefen Abgrund dieser Liebe erforschen? O, welche große, unaussprechliche Weisheit, daß Du, Herr, aus dem großen Uebel, nämlich aus der Sünde, ein großes, unendliches Gut hast hervorgebracht, daß Du dadurch den tiefen Abgrund deiner Liebe hast aufgedeckt! O, großer Trost! daß ich weiß: Du bist mir zu gut geboren, deine menschliche Geburt ist meine göttliche Geburt, und wider den Sündenbrunnen habe ich jetzt einen Heilbrunnen!

b) Seine heilige Lehre, worin ewige Weisheit, Wahrheit, Licht, Leben und Seligkeit ist; und sein heiliges Leben, wodurch Er uns die Weise und Art, recht christlich und göttlich zu leben, gezeigt hat. Denn das Vorbild seines heiligen Lebens ist das allerschönste Licht, welches uns nicht wird in Finsterniß lassen.

c) Das dritte ist das Geheimniß des unschuldigen Todes Christi, in welchem siebenerlei zu betrachten: 1) Die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes und des göttlichen Urtheils. 2) Die Bezahlung aller unsrer Sünden. 3) Die Versöhnung mit Gott; denn Gott ist durch den Tod seines Sohnes versöhnt. (Röm. 5, 10.) 4) Die Offenbarung der überschwänglichen Liebe Gottes, durch den Tod unsers Erlösers. 5) Die ewige Wahrheit Gottes, daß Er uns seinen Sohn geschenkt, und damit bezeugt hat, daß Er wahrhaftig unser Vater sey. 6) Der Sieg über alle Feinde. 7) Die Erwerbung der ewigen Seligkeit und des ewigen Lebens.

d) Das vierte Liebeswerk ist die Auferstehung, die uns die ganz gewisse Hoffnung macht der Auferstehung

unsers Leibes; und der geistlichen Auferstehung, daß wir durch Gottes Gnade und durch die Kraft des Lebens Christi aus geistlich Todten geistlich Lebendige werden in Christus. (Röm. 6, 4.)

e) Das fünfte ist die Himmelfahrt, welche die Vollendung unsers ewigen Heils, unsrer Gerechtigkeit und Seligkeit ist.

Diese fünf Geheimnisse und Liebeswerke Christi sind die rechte christliche Schule, worin wir studiren und die wir nimmermehr aus unsern Gedanken kommen lassen sollen.

Gebet um rechte Liebe Christi.

Liebreicher Erlöser! Ich sollte Dich ja billig lieben, denn Du hast mich zuerst geliebt; aber ich beklage mit Schmerzen vor Dir die Kälte und Liebllosigkeit meines Herzens. Ach, laß von deinem Altare einen Funken in mein Herz fallen, der es entzündet! Gieß aus deine Liebe in mein Herz durch deinen heiligen Geist! Du hast, o ewige Liebe! um meinetwillen Dich aller deiner Herrlichkeit entäußert, und hast nicht gehabt in dieser Welt, wo Du dein Haupt hinlegtest: ach, gib mir ein Herz, das um deinetwillen der Welt Eitelkeit verschmäht und aller Weichlichkeit entsagt! Du hast um meinetwillen der Welt Schmach willig getragen: ach, laß mich aus Liebe zu Dir willig dein Kreuz auf mich nehmen und deine Schmach tragen! Du hast in allen deinen Schmerzen, in deiner heißen Angst und tiefen Traurigkeit bei keiner Creatur Trost gefunden: ach, vergib mir, daß ich so oft Dich, die lebendige Quelle, verlassen und mir selbst Brunnen gemacht habe, die doch löcherig sind und kein Wasser geben! Verleihe mir die Gnade, daß, ob mir auch Leib und Seele verschmachtet, ich doch Dich behalte und in Dir, als meinem Theil, volle Genüge finde! O Jesu! Du hast durch deine Menschwerdung Dich mir vermählet, durch deine heilige Lehre mich von der Welt zum Himmel gewiesen, durch deinen Tod mir den Weg zum Himmel eröffnet, durch deine Auferstehung ihn versichert, und durch deine Himmelfahrt diesen Weg gebahnet. Gib denn, daß ich in ungefärbter Liebe und Treue mich mit Dir fest verbinde, aus Liebe zu Dir schon hienieden

meinen Wandel im Himmel führe, durch dein Kreuz der Welt gekreuziget sey, Dich und dein Kreuz meinen Ruhm und Freude seyn lasse, mit Dir auferwecket und in das himmlische Wesen versetzt werde, und nicht mehr suche, was auf Erden ist, sondern was droben ist, wo Du bist, Herr Jesu, sitzend zur rechten Hand Gottes! Du bist nun erhöhet von der Erde: ziehe mich, wie Du verheißen hast, durch deine Liebe Dir nach, daß, so lange ich hienieden noch walle, ich Dich stets im Gedächtniß habe! Laß all' mein Verlangen nach Dir gehn, bis Du mich führen wirst in deines Vaters Haus, wo Du mir die Stätte bereitet hast; daß ich sey, wo Du bist, und sehe deine Herrlichkeit, die Dir dein Vater gegeben hat! Da werde ich dann Dich erkennen, wie Du bist, und bei Dir seyn allezeit. Amen.

Das 26. Capitel.

Fünferlei Liebeswerke, worin Gottes Gnade und Güte vornämlich leuchtet.

Psalm 87, 2. Der Herr liebet die Thore Zion's über alle Wohnungen Jacob's.

Es sind vornämlich fünf Beweisthümer der Liebe Gottes: 1) Christi Menschwerdung. 2) Christi Leiden. 3) Gottes Inwohnung. 4) Gottes Liebe, die aus den Creaturen leuchtet. 5) Die Lieblichkeit Gottes in seinem Wesen, die aller erschaffenen Dinge Lieblichkeit übertrifft.

1. Wo Liebe ist, da ist Vereinigung; denn der Liebe Art ist, sich mit dem Geliebten zu vereinigen. Weil nun Gott den Menschen so sehr liebte, so ist Er ein Mensch geworden, um mit uns Menschen nach dem Fall aus lauter Liebe und Barmherzigkeit sich wieder zu vereinigen. Da mögen wir denn wohl mit dem Psalmensänger ausrufen: „Ach! was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, und

des Menschen Kind, daß Du Dich sein so annimmst?" (Ps. 8, 5.) Des Menschen Seele wird von Gott so sehr geliebt, daß, gleichwie Christus Gott und Mensch ist, und sich mit der menschlichen Natur vereinigt hat, mit unserm Leib und unsrer Seele: also liebt Gott unsre Seele so sehr, daß Er Lust hat, sich ganz und gar zu ergießen in unsre Seele, wenn sie gern möchte vollkommen gereinigt seyn, und Ihm der Mensch nicht widerstrebte. Denn es ist eine unendliche Liebe in Gott, die unaussprechlich ist. So ist nun das einer von den allergrößten Beweisen der Liebe Gottes, daß Gott Mensch geworden ist und sich als ein rechter Liebhaber der Menschen bezeigt hat, indem Er an sich genommen, was menschlich ist, auf daß Er uns gebe, was göttlich ist. Er wird eines Menschen Kind, auf daß Er uns zu Gottes Kindern mache. Er kommt zu uns auf Erden, auf daß Er uns in den Himmel bringe. O, ein edler Tausch und Wechsel! Alles zu dem Ende, auf daß wir in Ihm von Gott geliebt würden. Es ist gleich, als wenn Gott vom Himmel herab riefe: O, ihr Menschen! sehet an meinen lieben Sohn: denselben habe ich lassen Mensch werden, auf daß Er ein lebendiges Bild und ein Zeuge sey meiner herzlichen Liebe gegen euch, daß Er euch Alle mit sich zu mir brächte, und ihr durch Ihn Alle meine Kinder und Erben würdet. Darum nennt sich der Herr stets selbst des Menschen Sohn im Evangelium, aus herzlicher Liebe gegen uns. Wir lesen selten, daß Er sich Gottes Sohn nennt, sondern stets des Menschen Sohn, aus herzlicher Demuth und Liebe.

2. Wiewohl nun seine heilige Menschwerdung ein sehr großer Beweis seiner Liebe gegen uns ist, so ist doch sein heiliger Tod, sein Leiden und Sterben für unsre Sünde, noch ein größerer Beweis. Denn Niemand hat größere Liebe, als wer sein Leben für einen Andern läßt. (Joh. 15, 13.) „Daran haben wir erkannt die Liebe Gottes," sagt Johannes, „daß Gott seinen Sohn dahingegeben hat zur Versöhnung für unsre Sünde."

(1 Joh. 4, 9. ff.) Das ist die höchste, vollkommenste Liebe. Gott hätte nach seiner unbegreiflichen Allmacht wohl ein anderes Mittel finden mögen, uns zu erlösen; wie denn der Herr Christus bittet: „Abba, mein Vater, es ist Dir Alles möglich, überhebe mich dieses Kelches!" (Marc. 14, 36.) Aber es wäre nicht die höchste Liebe gewesen, die uns Gott erzeigt hätte. Auf daß nun Gott die allerhöchste Liebe an uns bewiese, und wir nicht sagen könnten, Gott hätte Etwas so lieb, das Er uns nicht geben wollte: so hat Er uns seinen lieben Sohn geschenkt, und zwar zur Bezahlung für unsre Sünden; darum hat uns Gott keine größere Liebe erzeigen können. „Darin preiset Er seine Liebe gegen uns." (Röm. 5, 8.) „Welcher auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?" (Röm. 8, 32.) Hat Er uns das Größte geschenkt, so wird Er uns das Kleine auch geben. Im ewigen Leben soll Alles unser seyn, was Gottes ist; Offenb. 21, 7.: „Wer überwindet, soll Alles ererben."

3. Ferner beweiset Gott seine Liebe gegen uns durch seine tröstliche Inwohnung unter uns und in uns. Ach, wie ist das ein so großer Trost, daß Gott unser Herz zu seiner Wohnung geheiliget und geweihet hat! Vor Zeiten im alten Testament, als die Wohnung und das Heiligthum fertig war, mußte es Moses weihen und heiligen, und mit dem Blut des Opfers besprengen, denn es mußte Alles durch Blut geheiligt werden. (Hebr. 9, 21.) Darauf kam die Herrlichkeit Gottes vom Himmel, und erfüllte die Wohnung und Hütte des Stifts. (2 Mos. 40, 34.) Also, nachdem Christus für unsre Sünde gestorben, und wir nun durch sein Blut geheiligt sind, kommt Gott zu uns, und macht Wohnung in uns.

Wenn man Einen lieb hat, so ist man gern bei ihm. Gott hat den Menschen sehr lieb, darum ist Er gern bei den Menschen, und hat seine Wohnung bei ihnen. So heißt's Jes. 57, 15.: „Ich, der Herr, wohne in der Höhe,

und im Heiligthum, und in den zerbrochenen Herzen, daß ich ihren Geist erquicke." Und hinwieder, bei wem man gern ist, den hat man sehr lieb. Gott ist gern bei den Menschen, darum hat Er die Menschen herzlich lieb; wie der Messias Psalm 16, 3. spricht: „An den Heiligen, die auf Erden sind, und an den Herrlichen, habe ich all' mein Gefallen." Dies soll uns nun trösten in aller unsrer Trübsal, in Armuth, in Krankheit, in Verfolgung, in Verachtung, daß uns Gott lieb habe und bei uns sey. Ja, sprichst du, hat Er denn Die lieb, die Er in so viel Kreuz läßt gerathen? Antwort: Ja, auf daß Er sie durch's Kreuz herrlich mache. Weil sie hier viel Trübsal haben, sollen sie dort reichlich getröstet werden. (2 Cor. 1, 4.) Je größere Trübsal auf Erden, um so größere Freude und Herrlichkeit im Himmel. (2 Cor. 4, 17.)

Und das ist die Ursach, warum Gott so viel elende und betrübte Leute macht: nämlich, daß Er in ihren Herzen wohne. Denn Er wohnt nirgends lieber, als in den zerbrochenen Herzen. (Ps. 34, 19. Jes. 66, 2.) Gott erfüllt uns hier darum mit seiner Gnade, auf daß Er uns dort mit seiner Herrlichkeit in dem himmlischen Jerusalem erleuchten und erfüllen möge. (Offenb. Joh. 21, 23.)

4. Es leuchtet auch Gottes Liebe aus den Creaturen. Als Paulus das Allerbeste, Höchste und Herrlichste seinen Ephesern wünschen wollte, wünschte er ihnen, daß sie die Liebe Gottes möchten erkennen, und begreifen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe der Liebe Gottes. (Eph. 3, 18.) Das will so viel sagen: daß Gottes Liebe höher sey, als der Himmel, tiefer als das Meer, breiter als der Erdboden, länger als der Abend vom Morgen. (Psalm 103, 11.) In Summa: Himmel und Erde sind voll der Liebe Gottes. Denn Alles, was Gott geschaffen hat, es sey sichtbar oder unsichtbar, das hat Er zu dem Ende geschaffen, daß seine unaussprechliche Güte und Liebe offenbar würde. Und darum hat Er dem Menschen seine

innerlichen und äußerlichen Sinne angeschaffen und eingepflanzt, daß er mit denselben Gottes Güte und Liebe empfinden soll. Denn was der Mensch mit seinem Verstande, Gedanken, Gemüth und Vernunft begreifen kann, das Alles zeugt von der Liebe Gottes, eben sowohl als das, was er mit den äußerlichen Sinnen begreift. Denn Alles, was der Mensch hat, ist ein Zeugniß der Liebe Gottes. Ja, es sind alle Creaturen, sichtbare und unsichtbare, gleichsam Gesandte und Boten Gottes, die uns Gottes Liebe verkündigen, durch welche Gott gleichsam mit uns redet. Es ist, als spräche Er: Sehet Himmel und Erde an, und alle Creaturen: die habe ich alle aus Liebe des Menschen erschaffen. Und wenn wir die Lieblichkeit der Creaturen empfinden, so empfinden wir Gottes Gütigkeit, daß wir zugleich mit den innerlichen und äußerlichen Sinnen schmecken und sehen können, wie freundlich der Herr ist. (Psalm 34, 9.)

Die Sonne redet mit uns durch ihr Licht und ihre Wärme, als wollte sie sprechen: Sehet mich an; ich bin die größte und hellste Creatur unter den sichtbaren Geschöpfen: es muß ein großer Herr seyn, der mich geschaffen hat. (Ps. 19, 1. ff.) Ja, nicht allein durch die schönen Creaturen redet Gott also mit uns, sondern auch durch die geringsten Würmer auf Erden. Er ruft dadurch uns zu: Siehe, du hast es mir, deinem Schöpfer, zu danken, daß ich dich zu einem Menschen und nicht zu einem Wurm geschaffen. Der Gott, der dich zu einem Wurm hätte machen können, hat dich aus Erbarmen zu einem Menschen gemacht. Gedenke hier an Den, der gesagt hat: „Ich bin ein Wurm, und kein Mensch.“ (Ps. 22, 7.) Also redet Gott durch alle Creaturen mit dem Menschen, und verkündigt ihm seine Liebe, reizet, treibet, locket, führet und zieht uns zu sich. Das ist die Weisheit Gottes, die an allen Orten, auf allen Gassen ruft (Spr. Sal. 1, 20.); und die da spielet auf dem Erdboden, und hat Lust, bei den Menschenkindern zu wohnen. (Cap. 8, 31.)

Ja, wenn es ein Mensch recht bedenkt, so sind wir in Gottes Liebe eingeschlossen, gleichwie wir Alle unter dem Himmel eingeschlossen sind; indem wir in Gott leben, weben und sind. (Apost. 17, 28.) Denn gleichwie ein Mensch nirgendwo hinlaufen kann, der Himmel ist doch allenthalben um ihn, über ihm, unter ihm, zur Rechten, zur Linken: also kann ein Mensch nirgend hinlaufen, die Liebe und Gütigkeit Gottes folgt ihm doch nach, und ruft ihm durch alle Creaturen, ja, durch sein eignes Herz und Gewissen zu, und spricht: Du liebes Kind, wo willst du denn hinlaufen? wo willst du doch hinfliehen, da Ich nicht wäre? Führest du gen Himmel, so bin ich da; führest du in die Hölle, so bin ich auch da; nähmest du Flügel der Morgenröthe, und bliebest am äußersten Meer, so würde dich doch meine Hand daselbst finden. (Psalm 139, 7. ff.) Darum komme zu mir; erkenne meine Liebe und Gnade, damit ich dir in allen Creaturen begegne. Hast du gesündigt, bei mir ist viel Gnade. Hast du mich verlassen, so hat dich doch meine Liebe und Treue noch nicht verlassen und verstoßen, sondern ist dir immer nachgelaufen, hat dich gesucht, hat dich gerufen, hat dich, als ein verirrtes Schäflein, wieder gesucht. Und wenn du den großen Zeugnissen aller Creaturen nicht glauben willst: so glaube den Zeugnissen meines lieben Sohnes, wie ich in Ihm die Welt geliebt habe. (Joh. 3, 16.) Du kannst sonst nirgends Ruhe finden für deine Seele; wende dich hin, wo du willst, du mußt in meiner Liebe und Gnade ruhen. Selig ist das Herz, das dies versteht: wie Himmel und Erde voll sind der Liebe Gottes, und wie Er so viel Zeugen seiner Liebe hat, so viel Geschöpfe und Creaturen sind! Der größte und höchste Zeuge aber der Liebe Gottes ist Gottes Sohn.

5. Wir erkennen auch die Liebe Gottes aus seinem lieblichen Wesen. Denn aus den Gesichten der Propheten und der Offenbarung Johannes können wir merken, daß der allmächtige Gott so schön und lieblich ist,

daß Er unaussprechlicher Weise übertrifft alle Schönheit und Lieblichkeit in der Welt. Er ist aller schönen Dinge Schönheit, aller lieblichen Dinge Lieblichkeit, aller Lebendigen Leben; Er ist Alles. Es hat ein alter Lehrer gesagt: Gott sey so lieblich und schön, daß, wenn ein Mensch in einem glühenden Ofen säße, und sähe Gott in seiner Schönheit und Herrlichkeit nur einen Augenblick, so würde ihm die größte Marter die größte Freude werden; wie dem heiligen Stephanus geschah, da er die Herrlichkeit Gottes sah, und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen." (Apost. 7, 55.) Gott ist so lieblich und schön, daß, wenn ein Mensch tausend Jahre Ihn sähe, würde es ihn nur Eine Stunde dünken. Denn in dem Anschauen der Lieblichkeit und Herrlichkeit Gottes verliert sich alle Zeit, und wird Ewigkeit daraus, daß, je mehr man Gott sieht, desto mehr man Ihn sehen will; je mehr man Ihn liebt, desto mehr man Ihn lieben will; und je mehr man Ihn lobt, desto mehr man Ihn loben will. Wie ein alter Lehrer, Xystus, gesagt hat: „Die heiligen Seelen sind unersättlich der Liebe und des Lobes Gottes." Und wiewohl die heiligen Engel Gott von Anbeginn, da sie erschaffen sind, gesehen haben, so haben sie Ihn doch nicht genug gesehen. Wiewohl sie Ihn von Anbeginn gelobt haben, so haben sie Ihn doch nicht genug gelobt. Gott ist viel lobenswürdiger, als aller Creaturen Lob; viel lieblicher, als aller Creaturen Liebe. Denn Gott ist unendlich mit seiner Lieblichkeit, Schönheit und Herrlichkeit. Darum kann Ihn keine erschaffene Creatur genug lieben und loben. Gott ist so lieblich, daß, je mehr man Ihn liebt, um so mehr man Ihn begehrt zu lieben; so würdig alles Lobes, daß man das Ende seines Lobes nicht erreichen kann; so freundlich anzuschauen, daß man seines Anschauens nicht müde wird; so tröstlich zu hören, daß man Ihn nicht kann satt hören. Tauler spricht: Wenn Einer ein Tröpflein der vollkommenen Liebe Gottes schmecken möchte, so würde

ihm alle Freude und Wollust dieser Welt verwandelt werden in die höchste Bitterkeit. Um der Liebe Gottes willen haben die Heiligen die größte Marter gelitten, und ihren Leib und ihr Leben dahingegeben. Und wenn Einer tausend Leiber hätte, die sollte er wagen, daß er die Liebe Gottes behalten möchte; wie es Ps. 63, 4. heißt: „Herr, deine Güte ist besser, als Leben; meine Lippen preisen Dich." Gott ist ein so hohes, edles, lauteres Gut; je mehr man Ihn kennt, um so mehr liebt man Ihn. Er ist eine zarte, auserwählte Süßigkeit. Je mehr man Ihn schmeckt, desto süßer wird Er. Je mehr man Ihn liebt, desto lieblicher wird Er. Selig ist das Herz, das ersättigt wird mit Gottes Liebe! Es wird in seinem Innern eine solche Lieblichkeit empfinden, die man nicht findet unter allen geschaffenen Wesen.

Sehet nun, ihr Menschenkinder alle, wie seyd ihr so betrogen von der Weltliebe! Was habt ihr von der Liebe des Zeitlichen, als Sorge, Bekümmerniß, verlorne Zeit, vergebliche, unnütze Worte, wofür ihr müsset Rechenschaft geben, dazu Hader, Zank, Krieg, Streit und ein beschwertes Gewissen? Es wird noch alle Menschenkinder gereuen, daß sie die Welt und das Zeitliche so lieb gehabt haben. Wie denn Johannes davor warnt: „Liebe Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben; welches Alles nicht ist vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." (1 Joh. 2, 15. ff.) Darum soll ein jeder Mensch sein Lebenlang darum trauern, daß er etwas Anderes mehr geliebt hat, als Gott allein. Gibt dir Gott seine Liebe über alle Dinge in dein Herz, so hat Er dir das Beste gegeben, das Er hat, das ist: sich selbst.

Gebet um die Inwohnung Gottes.

Hochgelobter Gott! Wer kann den unermeßlichen Abgrund deiner Liebe fassen? Je mehr ich sie betrachte, desto wunderbarer

finde ich sie. Du allervollkommenstes, allerheiligstes Wesen, liebest uns unreine, nichtige Erdenwürmer so, daß es dein Wohlgefallen ist, Dich mit uns zu vereinigen. Darum kommst Du zu uns hernieder, wirst in allen Dingen uns gleich, außer in der Sünde, wäschest uns von unsrer Unreinigkeit mit deinem eignen theuren Blute, heiligest uns zu deinem Tempel und Hause, überzeugest uns von deiner Liebe durch alle Creaturen, und lässest uns schmecken und sehen, wie freundlich Du bist. Für diese unergründliche, unverdiente Wunderliebe danke ich, o Herr! deinem heiligen Namen, und bitte Dich: thue zu allen deinen Liebesbezeigungen auch noch die hinzu, daß Du mir gibst ein erkenntliches, dankbares Herz, das nach der Vereinigung mit Dir sich sehnet, und durch Dich gereinigt, deine Wohnung wird. Heilige mir die Creatur und den Gebrauch derselben, daß sie mir nicht zum Stricke werde, der mich an die Erde fesselt, sondern zu einem Liebesseile, das mich zu Dir ziehet! Laß mich in allen deinen Geschöpfen deine Güte, Liebe, Weisheit und Allmacht lesen, und so stets mit Dir umgehen, mehr und mehr zu Dir gezogen werden, und im Innersten meiner Seele erkennen, wie Du mich geliebet hast, und wie ich Dich wieder lieben muß, um deines Namens willen! Amen.

Das 27. Capitel.

Wie sich der Herr Jesus der liebenden Seele offenbart und zu erkennen gibt, als die höchste Liebe und das höchste Gut.

Joh. 14, 21. Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren.

1. Wenn du den gekreuzigten Christus recht wirst anschauen, so wirst du nichts als reine, vollkommene, unaussprechliche Liebe in Ihm sehen. Und Er wird dir sein

Herz zeigen, und sprechen: Siehe, in diesem Herzen ist kein Betrug, keine Lüge, sondern die höchste Treue und Wahrheit. Neige dein Haupt her, und ruhe auf meinem Herzen; reiche deinen Mund her, und trinke aus meinen Wunden die allersüßeste Liebe, welche aus meines Vaters Herzen durch mich entspringt und quillt.

2. Wenn du diese Liebe schmecken wirst, so wirst du die ganze Welt darüber vergessen und vor dieser überschwänglichen Liebe verschmähen, und nichts mehr als diese Liebe wünschen. Du wirst zu deinem Herrn sagen: Ach Herr, gib mir nichts mehr als die Süßigkeit deiner Liebe; ja, wenn Du gleich mir die ganze Welt geben wolltest, so will und begehre ich doch nichts Anderes, als allein Dich und deine Liebe.

3. O, selig ist die Seele, die diese Liebe empfindet! Denn in derselben Seele wird Christus recht erkannt und offenbart, daß Er nichts Anderes ist, als lauter reine Liebe, und daß Er die Liebe der Seele ist. Dies Wort aber, nämlich: Jesus unsre Liebe, hat ein großes Gewicht und schließt große Erfahrungen in sich. Denn daß Er die Liebe unsrer Seele sey, offenbart Er durch seine geistliche Zukunft und liebliche Erquickung der Seele. Wenn davon unsre Seele einen kleinen Tropfen oder Blick empfindet, so ist sie zum höchsten erfüllt mit Freuden. Denn die unendliche Liebe ist so groß, daß sie unser Herz nicht fassen noch begreifen kann. Solches erkannte der heilige Märtyrer Ignatius, der den Herrn Jesus allezeit seine Liebe genannt, und gesagt hat: „Meine Liebe ist gekreuzigt."

4. In dieser Liebe Christi sollen alle unsre Werke geschehen. (1 Cor. 16, 14.) Dann gehen sie aus Christus und aus dem wahren Glauben, und gefallen Gott wohl; wir mögen nun essen oder trinken, oder schlafen, oder die Werke unsers Berufs verrichten. Es wird Alles lieblich vor Gott und Menschen, was aus der gläubigen Liebe geht; denn das geschieht in Gott, und wird in Gott gethan. (Joh. 3, 21.)

5. Ob nun wohl diese Liebe Christi das allerhöchste Gut ist im Himmel und auf Erden (denn in dieser Liebe ist alles Gut begriffen): dennoch ist Gott so willig und bereit, uns dies hohe Gut zu geben, daß Er seinen lieben Sohn in dies Elend gesandt hat, um uns durch Ihn dieses unaussprechlichen Schatzes theilhaftig zu machen durch den Glauben. Und Er ist viel williger, uns dies hohe Gut zu geben, als wir bereit sind, dasselbe zu empfangen.

6. Diese Liebe, die durch den heiligen Geist ausgegossen wird in unser Herz, wenn sie empfunden wird, erfreuet mehr, als die ganze Welt. Wenn alle Creaturen da gegenwärtig stünden, so ließe eine gläubige, liebende Seele dieselben fahren, und sähe sich nicht darnach um, vor der überschwänglichen Süßigkeit der Liebe Gottes. Und wenn alle Creaturen anfingen zu reden, so wäre doch die Stimme der Liebe Gottes stärker und lieblicher, als aller Creaturen Stimme. Denn diese Liebe bindet das Gemüth, und vereinigt es mit Christus, und erfüllt es mit allem Gut, höher und besser, als alle Creaturen vermögen. Dies hohe Gut wird im Geist erkannt, gesehen und geschmeckt, mit Worten aber kann es nicht ausgedrückt werden. Denn alle Worte sind viel zu schwach, nur den Schatten anzuzeigen, weil keines Menschen leibliche Zunge das köstliche und liebliche Gut, das der Geist des Menschen empfindet, erreichen kann. Daher sagt auch Paulus, daß er im Paradies Worte gehört habe, die kein Mensch aussprechen könne, unaussprechliche Worte. (2 Cor. 12, 4.)

7. Und wenn solch' ein köstliches Gut sich der Seele entzieht, da ist größeres Leid, als wenn die ganze Welt verloren wäre. Da ruft man: O, du holdselige Liebe, ich habe dich kaum recht geschmeckt: warum verlässest du mich? Meiner Seele geht es wie einem Kinde, das von der Mutter Brüsten abgesetzt ist. (Psalm 113, 2.) Ach, deine Güte ist besser, als Leben; laß mich dieselbe empfinden. (Ps. 63, 4.) Meine Seele dürstet allein nach Dir, sonst kann mich nichts sättigen noch erfreuen. (Ps. 43, 2.)

8. Diese holdselige Liebe macht auch, daß ohne dieselbe der gläubigen, liebenden Seele das ganze Leben bitter wird, und für lauter Tod und Elend geachtet wird. Ja, um dieser Liebe willen begehrt ein Mensch zu sterben, und die irdische Hülle abzulegen, und wollte gern daheim seyn bei dem Herrn; wie Paulus spricht 2 Cor. 5, 8.

Gebet um die Offenbarung Christi in der Seele.

Herr Jesu, Du ewige Liebe! der Du, von Liebe getrieben, Dich nicht enthalten kannst, den gereinigten Seelen, die in deiner Vereinigung stehen, Dich zu offenbaren! Reinige meine Seele von Allem, was mich von deiner Liebe scheidet, und offenbare Du Dich dann in mir als die unermeßliche Liebe, ewige Güte und unwandelbare Treue, damit ich durch solches Empfinden deiner Gnadengegenwart und Wirkung in mir, von der Augenlust, Fleischeslust und dem hoffärtigen Leben abgezogen werde, und in Dir allein mich freue! O, wie freundlich, selig, süße und schön ist, Jesu, deine Liebe! Wenn die empfunden wird, so vertreibt sie alles Trauern, und erfüllt uns mit dem Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit. Gib mir, mein Heiland! dieser herrlichen Gaben theilhaftig zu werden, doch nach deinem Willen, der Du weißt, wie ich am besten und sichersten geführt werden könne! Ich weiß, mein Heiland! daß Du in dem Stande deiner Erniedrigung nicht allezeit die, aus empfundener Liebe entstehende himmlische Freude gehabt hast, sondern deine Seele ist auch betrübt gewesen bis in den Tod. Und so bin auch ich hier noch in der Wüste, wo man die Verheißung nur von ferne siehet, und wo des gelobten Landes Früchte sich noch spärlich finden. Ich bin noch im Gefängniß dieses irdischen Leibes, wo ich im Glauben wandle, und nicht im Schauen. Darum ergebe ich mich, in demüthiger Gelassenheit, hierin deiner Regierung. Nur gib mir, treuer Heiland! allzeit so viel Empfindung und Versicherung deiner Liebe, als mich stärken kann, wenn ich matt werde! Gib mir so viel von deinem freudigen Geiste, als ich bedarf zur Aufmunterung in dem mir verordneten Kampfe, um Dessen gewiß zu seyn, daß

ich ein Erbe bin des gelobten Landes, wo Du, unbeflecktes Lamm! deine Gläubigen mit Dir selbst und deiner ewigen Liebe weidest, wo ewige Freude und Wonne über ihrem Haupte seyn, und Schmerz und Trauern hinweg seyn wird! Dahin führe mich, um deines Namens willen! Amen.

Das 28. Capitel.

Wie das höchste Gut erkannt und in der Seele geschmeckt wird.

Psalm 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

1. Gott ist ein ewiges, vollkommenes, unendliches, lieb- und freudenreiches, wesentliches, mittheilendes Gut, und will als ein solches im lebendigen Glauben, im Geist und in der Wahrheit von uns erkannt werden. Solches aber kann nicht geschehen, außer wenn ein Mensch Gottes Gütigkeit, Süßigkeit, Freundlichkeit und Trost wahrhaftig im Herzen schmeckt und empfindet.

2. Sollte nun das geschehen, so mußte etwas im Menschen seyn, das sich mit Gott vereinte, auf daß der Mensch fähig würde des höchsten Guts. Das ist aber des Menschen Seele. Darein wollte Gott seine Gütigkeit ausgießen, ja, selbst darin wohnen, und sich derselben immer mehr und mehr offenbaren und zu erkennen geben.

3. Durch die Sünde aber ist der Mensch dieses hohen Guts verlustig geworden, und hat dagegen den Teufel zum Einwohner und Besitzer bekommen, der in ihm sein Werk übt, als da ist: Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn, Neid, welches Alles des Teufels Werk im Menschen ist. Daher muß der Mensch durch den Glauben, den Gott wirket, zu Gott wieder bekehrt werden, von der Welt, ja, vom Teufel

zu Christus Jesus. (Apost. 26, 18.) Es muß der Satan mit seinem Werk heraus. Denn so lange des Satans Werke im Menschen sind, so lange wirkt Gott nicht in ihm; und so lange wird Gottes Werk verhindert, daß die Seele nicht empfinden kann, wie freundlich Gott ist. Deßwegen sind wenig Leute, die Gott recht erkennen, weil in den meisten die Werke der Finsterniß und des Satans herrschen. Die meisten hangen an der Welt, an den Creaturen, und an sich selbst.

4. Die aber Gott recht erkennen und schmecken wollen, die müssen dem Herrn anhangen, und Ein Geist mit Ihm werden. (1 Cor. 6, 17.) Und je mehr das geschieht, um so mehr offenbart sich Gott in der gläubigen, liebenden Seele. Je mehr das Herz von der Welt abgewendet wird zu Gott, um so mehr vereinigt sich Gott mit der Seele. Denn alle Weltliebe und Creaturliebe muß hinausgehen, wenn Gottes Liebe hereingehen soll. 1 Joh. 2, 15.: „In wem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht." Wenn Gott eine Seele findet, die leer ist von der Welt, die erfüllt Er mit dem Himmel, mit sich selber, und mit aller seiner Gütigkeit. Je leerer das Herz von der Weltliebe, um so mehr erfüllt es Gott mit seinem Licht und Trost. Darum, sagt ein alter Lehrer, läßt sich's in einer leeren, stillen, ruhigen Seele mehr empfinden als aussprechen, was Gott ist.

5. Wenn nun ein Mensch in Wahrheit Dessen inne werden will, daß Gott gut ist, und das höchste Gut: so muß er Gottes Gütigkeit im Herzen schmecken. Die Schrift zeugt davon äußerlich; aber das Herz muß es innerlich empfinden, und das lebendige Wort schmecken, wie es heißt Hebr. 6, 5.: „Die geschmeckt haben das gütige Wort, und die Kraft der zukünftigen Welt." Daß Gott freundlich sey, kannst du nicht besser verstehen, als wenn du seinen Trost schmeckst. Daß Er ein freudenreiches Wesen sey, kann dich Niemand besser lehren, als Gott selbst, wenn Er dir die Gnade gibt, daß du in Ihm dich

freuen kannst. Also ist's mit Allem, das Gott ist. Wo Er es nicht Alles selbst in dir thut und wirkt, so wirst du nimmer eine lebendige Erkenntniß davon haben. Denn „Gott erkennen ohne Gott, ist unmöglich," sagt Augustinus. Darum, wem sich Gott nicht selbst offenbart und zu erkennen gibt, der wird nimmermehr recht wissen können, was Gott ist. Wenn aber ein Herz das lebendige Wort Gottes empfindet, so erkennt es, daß Gott Alles sey, und alles Gut, und das rechte vollkommene, ewige Gut, und besser als Alles, was ein Herz wünschen und erdenken möchte. Denn über dies ewige, höchste Gut kann keine Creatur etwas Besseres denken oder wünschen.

6. Wird nun dies Gut erkannt und in der Seele geschmeckt, so fängt die gläubige Seele an, die Welt zu verschmähen mit ihrer Freude und Lust. Denn sie hat an Gott Leben und volle Genüge, sie hat in Ihm Alles. Denn die Welt mit all' ihrem Reichthum ist eitel Stückwerk, unvollkommen und unbeständig, Gott aber ist das rechte vollkommene, beständige und ewige Gut.

7. Aus diesem Grunde spricht Assaph Psalm 73, 25.: „Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Das ist die Empfindung einer solchen Seele, die das vollkommene Gut geschmeckt hat, in welcher alle Creatur- und Weltliebe verschwindet, und die keine Lust noch Freude hat an den Creaturen, am Irdischen, an der Welt, sondern allein an Gott, dem höchsten Gut. Und das ist die rechte wesentliche Erkenntniß Gottes, ja, die rechte Liebe Gottes über Alles, die im Herzen geschmeckt wird. Denn wenn Gott recht erkannt wird, so wird Er auch über alle Dinge geliebt, gelobt und geehret.

8. Wenn man nun das ewige vollkommene Gut hat, in dem alles Gut ist, und welches Alles allein ist, warum wollte man denn das Unvollkommene lieb haben? Denn wenn das rechte vollkommene Gut erkannt wird, so wird es auch geliebt über alles Unvollkommene, das ist, über alle Creaturen in der ganzen Welt.

9. Also tilgt nun die lebendige Erkenntniß Gottes die Liebe der Welt aus, und so fängt ein Mensch an, die Welt zu verschmähen mit ihrer Eitelkeit, und spricht: „Es ist Alles eitel und nichtig," ja, eitel Jammer, was unter dem Himmel ist. Also wird die Weltliebe im Herzen zu nichte, und es bleibt allein Gottes Liebe, und das ewige Gut, das ewig bleibt.

Gebet um die Ruhe der Seele in Christus.

Ach, Du ewiger und einziger Friedefürst, Jesus Christus! Du allerseligste und höchste Ruhe aller gläubigen Seelen! Du hast gesagt: Kommet zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; in der Welt habt ihr Angst, in mir habt ihr Freude. Ach! wie oft habe ich Ruhe gesucht in dieser Welt und im Zeitlichen, und habe sie nicht gefunden! Denn es kann die unsterbliche Seele ja nicht gesättigt noch gestillt werden, als mit unsterblichen Dingen, und mit Dir, o Du unsterblicher Gott! Wo Du nicht bist, da ist keine Ruhe der Seele. Denn alles Zeitliche eilt zum Untergang, und verschleißt wie ein Kleid. Die Erde veraltet wie ein Gewand, sie verwandelt sich, denn Du, unwandelbarer Gott, wirst sie verwandeln. Wie kann denn meine unsterbliche Seele in den sterblichen, wandelbaren, flüchtigen Dingen Ruhe finden? Meine Seele kann nicht gesättigt werden, als mit Dir, o Gott, der Du alles Gut bist!

Darum hungert und dürstet meine Seele nach Dir, und kann nicht eher ruhen und gesättigt werden, bis sie Dich selbst hat. Nun hast Du, mein Herr Christus! gesagt: Wen da dürstet, der komme zu mir! Darum rufe meiner Seele, und sprich zu ihr: Komm, meine Taube, meine Taube in den Steinritzen und Felslöchern! Das sind deine Wunden, Herr Jesu, Du Fels des Heils, in welchen meine Seele ruhet! Denn auch Thomas, dein Apostel, konnte ja nicht eher ruhen, bis er seine Hand gelegt hatte in deine Wundenmaale. Das sind unsre Heilbrunnen, unsre Friedensbrunnen, unsre Liebesbrunnen. Ach, mein Herr Jesu! wie brünstig ist deine Liebe, wie rein ist sie ohne alles Falsch, wie vollkommen, wie unbefleckt, wie groß, wie hoch, wie tief, wie

unergründlich! Ach, laß meine Seele in dieser deiner Liebe ruhen, in deinem Herzen, in welchem kein Falsch ist noch Betrug! da ruht sie ohne Furcht, sanft und sicher. Ach, laß alle meine Sinne ruhen in Dir, daß ich Dich in mir höre freundlich reden, o Du höchste Freundlichkeit! daß meine Augen Dich schauen, o Du höchste Schönheit! daß meine Ohren Dich hören, o Du höchste Lieblichkeit! daß mein Mund Dich schmecke, o Du höchste Süßigkeit! daß ich von Dir empfinde den edeln Geruch des Lebens, o Du edle Blume des Paradieses! Laß mein Herz in Dir jauchzen, o meine Freude! meinen Willen Dein allein mit Verlangen begehren, o meines Herzens einzige Lust! meinen Verstand Dich allein erkennen, o Du ewige Weisheit! alle meine Begierden in Dir allein ruhen.

O Jesu, meine Liebe, mein Friede, meine Freude! nimm weg aus meinem Herzen Alles, was Du nicht selbst bist! Du bist mein Reichthum in meiner Armuth, Du bist meine Ehre in meiner Verachtung, Du bist mein Lob und mein Ruhm wider alle Verleumdung, Du bist meine Stärke in meiner Schwachheit, Du bist mein Leben in meinem Tode! Ach, wie sollte ich nicht in Dir ruhen? bist Du mir doch Alles. Du bist meine Gerechtigkeit wider meine Sünde, meine Weisheit wider meine Thorheit, meine Erlösung wider meine Verdammniß, meine Heiligung wider meine Unreinigkeit. Komme zu mir, und stille mein Herz, halte in mir deinen Sabbath! Laß mich hören, was Du in mir redest! Laß mich empfinden, daß Du in mir lebest, o mein Leben! wie Du mich liebest, o meine Liebe! wie Du mich tröstest, erquickest, erfreuest, und erleuchtest, o mein Trost, o meine Erquickung, o meine Freude, o mein Licht! Laß mich Dir mein ganzes Herz geben, weil Du mir dein ganzes Herz gegeben hast! Laß mich von mir selbst ausgehen, auf daß Du zu mir eingehest! Laß mich mein Herz ausleeren von der Welt, auf daß Du mich mit himmlischen Gaben erfüllest! O Jesu! meines Herzens Ruhe! bringe mich in die Ruhe der ewigen Seligkeit, wo Freude ist die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Amen.

Das 29. Capitel.

Wie die liebende Seele Gott in seinen Wohlthaten anschaut als die mildeste Gütigkeit.

1 Joh. 4, 9. 10. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir in Ihm leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

1. Alles, was Gott der Herr mit dem Menschen thut und vornimmt, es seyen Wohlthaten oder Strafen, das thut Er Alles zu dem Ende, daß Er den Menschen, der von Ihm abgewendet ist, wieder zu Sich wende und bekehre.

2. Der Mensch aber ist blind und verkehrt und versteht nicht die Ursache, warum ihm Gott so große Wohlthaten erzeigt, nämlich, daß Er ihn damit zu Sich lockt, auf daß er Gott lieben soll. Er bedenkt auch nicht, warum ihn Gott strafe, nämlich, damit Er ihn zu Sich bekehre.

3. Wir wollen aber erstlich die leiblichen Wohlthaten Gottes betrachten, darnach die geistlichen und ewigen.

4. Gott hat nichts geschaffen, das dem Menschen nicht diene, es sey sichtbar oder unsichtbar. Die Unsichtbaren, die uns dienen, sind die heiligen Engel, deren Weisheit, Stärke, fleißige Hut und Wache über uns die göttliche Schrift an vielen Orten rühmt und offenbart, also, daß viele Engel auf einen Menschen warten müssen, wie die Geschichte des Erzvaters Jacob und des Elisa bezeugt. (1 Mos. 32, 1. 2. 2 Kön. 6, 17.) Weil auch viele böse Geister auf einen Menschen lauern, ihn zu verderben, so sind dagegen viele heilige Wächter von Gott verordnet.

Wie sie sich freuen über unsre Buße und unser Gebet, lehrt der Herr Luc. 15, 10. Diese Wohlthat, weil sie unsichtbar ist, und unsichtbarer Weise geschieht, achten viele Leute für gering. Aber ein Weiser, der nicht allein die sichtbare Welt anschaut, sondern auch die unsichtbare, versteht wohl, daß im unsichtbaren Wesen, worin Gott wohnt, viel größere Herrlichkeit, ein viel größeres Volk und Kriegsheer, viel größere Herrschaften und Fürstenthümer seyn müssen, als in dieser sichtbaren Welt. Und weil uns Gott seine eigenen Diener zu Wächtern und Hütern gibt, seine Fürsten und Herrschaften, so sieht man ja wohl, wie dieses eine überaus große Wohlthat ist. Gleich als wie ein Fürst durch seine eigenen Diener Einen begleiten und beschützen läßt, der etwa durch eine Wildniß reisen soll, oder durch der Feinde Lande.

5. Schaue den Himmel an, wie Gott denselben zu deinem Dienst verordnet hat. Siehe an den wunderbaren Lauf der Sonne und des Mondes: warum laufen sie so unverdrossen Tag und Nacht, und stehen nicht einen Augenblick still? (1 Mos. 1, 16. Ps. 19, 7.) Sind sie nicht fleißige und emsige Diener des Menschen? Denn Gott bedarf ihres Dienstes nicht, Er bedarf ihrer Wirkung, ihres Lichts nicht, der Mensch aber bedarf's. Die Sonne dient dir wie ein unverdrossener Knecht, der frühe aufsteht alle Tage, und das Licht, wie eine schöne Fackel, vor dir her trägt, und dabei dich des ewigen Lichts erinnert, welches ist Christus und sein göttlich Wort; das soll deiner Seele Licht und Leuchte seyn, auf daß du als ein Kind des Lichtes wandeln könnest. Die Nacht deckt dich zu mit ihrem Schatten, als mit einem Bette, bringt dir Ruhe, lehrt dich unter dem Schatten des Höchsten bleiben und wohnen. (Ps. 91, 1.) Der Mond ist wie eine unverdrossene Magd. Ja, es ist kein Sternlein, das nicht seinen Segen dem Menschen zu gut empfangen hat, und leuchtet um des Menschen willen.

6. Siehe an die Luft und die Winde, wie sie den

Himmel schön und klar machen, indem sie die Wolken hinwegtreiben, oder sie treiben die Wolken zusammen, als große Wasserfässer und Schläuche, die ihr Wasser ausgießen auf die Erde. Und es ist hoch zu verwundern, daß Gott das Wasser in den Wolken unter dem Himmel zusammenhält als in einem Schlauch, und die Luft muß es tragen und halten. Und doch sind die Wolken nichts als ein feuchter Dunst, welcher sich darnach auflöst in Tröpflein. (Hiob 26, 8. Cap. 36, 27.) Auch dient uns der starke Donner, Blitz und Hagel, daß wir Gottes Gewalt darin erkennen, anbeten und Gott danken, wenn Er uns errettet hat im schrecklichen Wetter. Ps. 18, 8. ff. Hiob 37, 3.

7. Siehe die mancherlei Art der Winde an, die regieren die Schifffahrt, und wo ein Wind hinstreicht, damit fährt das Schiff wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt. Dadurch können alle Gegenden der Welt, seyen sie auch noch so entfernt, besucht werden, auf daß nichts verborgen bleibe, was Gott dem Menschen zu gut geschaffen. (Ps. 135, 7.)

8. Siehe die mancherlei Art der Fische im Meer an. (1 Mos. 1, 20. 21. Ps. 104, 25.) Die haben ihre Zeit und Monate; wenn sie kommen, so melden sie sich an, begeben sich aus der Tiefe hervor in die Höhe, stehen da wie eine Heerde Schaafe, ja, so dicht wie das Getreide auf dem Felde, als sprächen sie: Jetzt ist unsre Zeit, jetzt ist die Ernte des Meers; greift zu, ihr Menschen! Also ist's auch mit den Vögeln: wenn ihre Zeit ist, fliegen sie bei Haufen, und zeigen sich den Menschen.

9. Siehe die Erde an, die große Speise- und Schatzkammer Gottes, die gibt her Speise und Trank, Arznei und Kleidung, Häuser und Wohnung, und die mancherlei Metalle, Gold und Silber. Ein jeder Monat gibt seine Blümlein, die treten hervor, als sprächen sie: Hier sind wir, und bringen unsre Gaben und Geschenke, und verehren sie euch, so gut wir's von unserm Schöpfer empfangen haben. Ja, siehe den Wald an, welcher eine Wohnstätte ist des Wildes; das hat Gott den Menschen in ihre

Hand gegeben, und sie zu Herren darüber gesetzt. Und wenn man alle leiblichen Wohlthaten Gottes zählen wollte, so wäre es ja unmöglich, nur eines einzigen Landes Wohlthaten alle zu zählen. Denn es ist ja nicht der geringste Apfel oder sonst eine Frucht, es ist eine Wohlthat Gottes; die zähle nun Einer, ist er so geschickt. Und wir sollten den wohlthätigen und gütigen Gott nicht daraus erkennen lernen? (Ps. 65, 10. 11.) Wenn ein mächtiger Fürst sein ganzes Reich, alle seine Herrschaft, Ritterschaft und Gewaltigen, ja, alle seine Unterthanen dir dienstbar machte, und geböte, daß sie dich behüten, bewahren, kleiden, arzneien, speisen, tränken sollten, und bei Leibesstrafe zusehen, daß dir nichts mangele: wolltest du ihn dafür nicht lieb haben, und für einen wohlthätigen, liebreichen Herrn halten? Ein Narr müßte es seyn, der das nicht thäte. Wie kannst du denn Gott, deinen Herrn, nicht lieben, der dir Alles, was im Himmel und vom Himmel ist, was auf Erden und allenthalben ist, zu deinem Dienst verordnet, und sich nichts vorbehalten hat? Denn Er bedarf keiner Creaturen für sich, und hat nichts ausgenommen aus allen Heerschaaren der heiligen Engel, unter den Sternen und allen seinen Geschöpfen, das dir nicht dienen sollte. Wenn wir nur wollen, stehen sie uns zu Dienst. Ja, auch die Hölle muß uns dienen, dadurch, daß sie uns Furcht und Schrecken einjagt, damit wir nicht sündigen, und dadurch, daß sie alle Gottlose und unsre Feinde straft und peinigt, mehr als ein Mensch wünschen möchte.

10. Lasset uns nun an der Leiter der Creaturen zu Gott, dem Schöpfer, hinauf steigen, und die geistlichen Wohlthaten betrachten. Hat nicht die heilige Dreieinigkeit, eine jede Person insonderheit, dem Menschen große Gnade und Wohlthat erzeigt? Der Vater hat uns seinen Sohn geschenkt: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? (Röm. 8, 32.) Hat sich nicht der Sohn uns selbst gegeben, mit Allem, was Er ist und was Er hat? Röm. 5, 8.: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns,

daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren." Ist nicht der heilige Geist in uns, der unsre Seele erleuchtet, heiliget, reiniget, lehret, tröstet, schmücket und zieret mit seinen Gaben? Röm. 8, 16.: „Er gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind."

11. In Summa: Gottes Barmherzigkeit gießt sich ganz und gar über uns aus, und unterläßt nichts, wodurch sie den Menschen zur Liebe Gottes bewegen kann. So viel Wohlthaten als uns Gott erzeigt, so viel Boten sendet Er uns, daß wir sollen zu Ihm kommen und seiner Liebe genießen. Wenn du Gottes Wort, Engel, alle Propheten, Apostel und alle Heilige Gottes fragst, ja, alle Creaturen fragen wirst: Wo kommt ihr her? so werden sie sagen: Wir sind Boten der Barmherzigkeit Gottes, wir tragen Feuer und Flammen, damit des Menschen Herz, das mit einer tödtlichen Kälte erfroren und übereiset ist, in Gottes Liebe wieder erwärmt werden möchte. Dennoch vermögen so viele feurige und flammende Boten Gottes nicht, das todtkalte und erfrorene Herz zu erwärmen. Und ist demnach dieses das höchste Wunderwerk des Teufels, daß er ein menschlich Herz so eiskalt macht, daß so viele Flammen der Liebe Gottes es nicht erwärmen können.

12. Darum merke auf, du menschlich Herz! und siehe, wohin dich dein Schöpfer gesetzt hat. Mitten unter so viele feurige Wohlthaten, da die leuchtenden Engel um dich her gehen mit ihrer feurigen Liebe, da so viel Creaturen und Boten Gottes sind, die dir alle seine Liebe ankündigen. Was hat nun der allmächtige Gott wider dich gesündigt? Womit hat Er es verschuldet, daß du Ihn nicht lieben und loben kannst oder willst? Ist's zu wenig, was Er gethan hat: siehe, so erbietet Er sich, noch mehr zu thun. Er will dir noch einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und eine neue, schöne, himmlische Stadt erbauen, welche seine Herrlichkeit erleuchten soll, ja, Er will dich selbst mit seiner Herrlichkeit und seinem Licht

erleuchten. (Offenb. 21, 10. ff.) Sage mir, wie könnte ein junges Weib so erkaltet seyn, daß sie nicht lieben sollte einen schönen jungen Bräutigam, dessen Schönheit und Frömmigkeit sie Tag und Nacht rühmen hörete, ja, der sie vom Tode errettete, und sie schön schmückte über allen Schmuck? Wäre sie nicht eine große Närrin, wenn sie denselben nicht wollte lieben? Darum erkenne, du menschliche Seele, wie du vom Teufel erkältet bist, daß du gar nicht kannst in der Liebe Gottes erwärmt werden!

13. Und weil ja Gott allen menschlichen Herzen die Liebe eingepflanzt hat, so sage mir: wenn deine Liebe zu kaufen wäre, wem wolltest du sie lieber verkaufen, als Gott, deinem Herrn? Meinst du aber, Gott habe dir deine Liebe nicht theuer genug abgekauft und bezahlt? Hat Er dir nicht seinen lieben Sohn dafür gegeben, und Himmel und Erde dazu? Denn Alles, was du von der Welt hoffest und erwartest, das sie dir für deine Liebe geben solle, ist nichts gegen das, was dir Gott gegeben hat, und was Er künftig bereitet hat Denen, die Ihn lieb haben. (1 Cor. 2, 9. Jes. 64, 4.) Die Welt gibt dir etwa eine Handvoll Ehre und Reichthum, und damit viel Schmerzen: dennoch liebst du sie. Warum liebst du Gott nicht vielmehr, der das ewige Gut ist? Ist aber deine Liebe umsonst zu erlangen, wie kann ihr etwas besser anstehen, als daß sie das höchste, ewige und schönste Gut liebe? Denn ein jedes Ding, das wir lieben, das ist unsre Schönheit und unser Schmuck. Wirst du Gott lieben, so wirst du keine bessere Schönheit und keinen bessern Schmuck haben können.

14. Und endlich ist's ja billig, daß wir Den wieder lieben, der uns zuerst geliebt hat. (1 Joh. 4, 19.) Rechne alle Wohlthaten Gottes zusammen, so wirst du finden, daß alle Creaturen voll sind von der Liebe Gottes. Dieselbe geht dir nach, und umgibt dich, daß du dich ihrer gar nicht erwehren kannst, und kannst dich nicht vor ihr verbergen, sie ist zu stark, sie überwindet dich, du mußt ihrer genießen,

es wäre denn, daß du nicht leben wolltest. Nun lieben ja alle Thiere die, von welchen sie geliebt werden. Wolltest du denn ärger seyn, als ein Thier, und Den hassen, der dich liebt, in dessen Liebe du lebest und webest, stehest und gehest, schläfest und wachest?

15. Gleichwie man aber dasjenige, was man anzünden und anbrennen will, so lange zum Feuer halten muß, bis es brennend wird: also mußt du auch dein Herz so lange zu dem Feuer der Liebe Gottes halten, bis es darin entzündet und brennend wird, welches geschieht durch stete Betrachtung der Wohlthaten Gottes. Wie vor Zeiten die Priester mit heiligem Feuer die Opfer mußten anzünden (4 Mos. 3, 12.): also muß der ewige Hohepriester Christus Jesus durch das Feuer seines heiligen Geistes das Opfer deines Herzens anzünden. Und es hat dies heilige Feuer seiner Liebe von Ewigkeit her gegen uns gebrannt, denn wir sind vor der Welt Grund in Christo geliebt. Es hat sich aber darnach herrlich ereignet in des Herrn Menschwerdung und Geburt, und sonderlich in seinem heiligen Leiden und Sterben, dadurch Er uns die höchste Liebe erzeigt, und es wird das Feuer seiner Liebesflamme auch in Ewigkeit gegen uns nicht erlöschen. Zu demselben Feuer halte dein kaltes Herz, daß du erwärmt und mit der Liebe Christi entzündet und vereinigt werdest.

Danksagung für die Liebe Gottes.

Ach, Du barmherziger, gnädiger, leutseliger und freundlicher Gott! Du Liebhaber der Menschen! Ich danke Dir von Grund meines Herzens für deine große, unaussprechliche, väterliche, herzliche Liebe, womit Du, liebreicher Gott und Vater, mich allezeit geliebt hast. Du hast mich in deiner Liebe als in deinem Herzen getragen. Du denkst allezeit an mich, und vergissest mein nicht. Du sorgst für mich, hörst mein Gebet, zählst meine Thränen, siehst meine Seufzer, weißt alle meine Trübsal, erkennest mein Herz, und hast mir theure, werthe Verheißungen deiner Gnade und Hülfe, deines Trostes, der Vergebung der Sünden und des

ewigen Lebens geoffenbart. Du hast mir deinen lieben Sohn geschenkt, und mich durch seine Menschwerdung versichern lassen deiner Huld und Gnade; durch sein heiliges Evangelium mich lehren und trösten lassen, durch sein Vorbild mir Weg und Richtschnur eines heiligen Lebens gezeigt, durch sein Leiden und Sterben mich vom ewigen Tode erlöset; durch seine Auferstehung aus dem Tode gerissen, durch seine Himmelfahrt mir das Paradies eröffnet und eine Stätte im Himmel bereitet. Du hast mich durch deinen heiligen Geist erleuchtet, geheiliget, getröstet, gestärket, gelehret und erquicket, und mich durch Ihn der Kindschaft Gottes und des ewigen Erbes versichert. Du hast mir nicht allein große Wohlthaten erzeigt, sondern Dich mir selbst gegeben, mit deinem lieben Sohn und dem heiligen Geist. Wie kann ich Dir für diese große Liebe genugsam danken? Sie ist größer als Himmel und Erde. Sie ist ewig, und hört nimmermehr auf. Sie ist unendlich, höher als der Himmel, breiter als die Erde, tiefer als der Abgrund, länger als der Aufgang vom Niedergang. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässest Du deine Gnade walten über Alle, die Dich fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässest Du unsre Uebertretung von Dir seyn, und erbarmest Dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet.

Ach! gib mir ein solches Herz, daß ich deiner Liebe nimmermehr vergesse, darin gehe, liege, schlafe und wache, stehe und wandle, lebe und sterbe, in deiner Liebe wieder auferstehe und darin ewig lebe. Denn deine Liebe ist das ewige Leben und die ewige Ruhe, und das ewige Leben ist nichts Anderes, als deine ewige Liebe. Ach! laß dieselbe nimmermehr in meinem Herzen verlöschen, sondern immer größer werden, daß in meiner Seele nichts mehr sey, leuchte, lebe, scheine, als deine Liebe; daß ich vor Liebe Thränen vergieße, wie Maria Magdalena, und Dich mit Freuden aufnehme in das Haus meines Herzens, wie Zachäus.

Ach! Du hast Niemand jemals verschmähet, Du Liebhaber der Menschen; verschmähe mich auch nicht! Ich bin zwar nicht werth, daß ich Dich liebe, oder von Dir geliebt werde, ich elender Wurm, ich unreines, todtes Wesen! mache Du mich aber durch deine Liebe würdig. Neige mein Herz von aller Creaturen-Liebe

zu Dir, auf daß Du meine Liebe allein seyst, meine Freude, meine Hoffnung, meine Stärke, mein Licht, mein Heil, mein Leben, mein Arzt, meine Speise, mein Trank, mein Hirte, mein Schutz, meine Kraft, mein Schatz und ewiger Reichthum! O, selig bin ich, wenn ich in deiner Liebe bleibe, womit Du mich liebest. Heilig bin ich, wenn ich Dich allezeit liebe! Aber unselig bin ich, wenn ich aus deiner Liebe falle! So verliere ich mein höchstes Gut, und komme von dem Licht in die Finsterniß, vom Leben in den ewigen Tod. O, du reine göttliche Liebe! entzünde mein Herz, erleuchte meinen Verstand, heilige meinen Willen, erfreue mein Gedächtniß, und vereinige mich mit Dir ewiglich! Amen.

Das 30. Capitel.

Wie sich Gott der liebenden Seele offenbart als die höchste Schönheit.

Psalm 104, 1. 2. Herr, mein Gott, Du bist herrlich und schön geschmückt: Licht ist dein Kleid, das Du an hast.

1. Gleichwie der liebenden Seele nichts Liebreicheres ist, als Christus, und kein höheres und köstlicheres Gut, als Gott selbst: also gibt es auch für die liebende Seele nichts Schöneres, als Gott. Denn sie sieht Gott als die höchste Schönheit, der nichts im Himmel und auf Erden zu vergleichen ist, daher alle heiligen Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit die Schönheit Gottes nicht genugsam loben können. Denn wenn alle heiligen Engel in ihrem Glanz, und alle Auserwählten in ihrer Verklärung da auf einem Haufen stünden: so würde man doch sehen, daß alle ihre Schönheit und Klarheit von Gott und aus Gott, als aus der ewigen Klarheit und Schönheit, aus dem ewigen, unendlichen Licht und Glanz, ihren Ursprung hat. Denn

gleichwie Gott alles Gut und das höchste Gut ist, also ist er auch alle Schönheit, Zierde und Schmuck.

2. Und wenn man Gottes Herrlichkeit im Geist anschaut, so vergißt man aller Creaturen, ja, aller Engel Schönheit, und trauert über nichts so sehr, als daß der Mensch ein so hohes Gut mit seiner Bosheit, und eine so ewige, unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidigt hat.

3. Weil aber Gottes Sohn, der Glanz der Herrlichkeit Gottes (Hebr. 1, 3.), Mensch geworden ist, so hat Er die Menschen seiner göttlichen Natur und Schönheit theilhaftig gemacht (2 Petr. 1, 4.) Alle, die durch den Glauben in Christus sind, sind schön und herrlich vor Gott. (Ps. 16, 3.) Gott gedenkt an ihren Mangel und ihre Unreinigkeit nicht mehr. (Eph. 5, 27.) Ob es wohl seine Augen sehen, so deckt doch der Glanz der Herrlichkeit und Liebe Christi es zu.

4. Plato, der weise Heide, als er die Schönheit der Creaturen betrachtete, der himmlischen Lichter, der Blumen auf dem Felde, der Metalle und Thiere, hat aus der Vernunft geschlossen: Gott müsse ein ewiges, überaus schönes Wesen seyn; denn es müsse in demselben aller Creaturen Schönheit enthalten seyn. Wir aber sagen und bekennen aus Gottes Wort, nach dem heiligen Evangelisten Johannes (1 Joh. 3, 2.): „Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm (Gott) gleich seyn werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Nämlich, wir werden alsdann nach dem Ebenbilde Gottes vollkommen erneuert und in Wahrheit ein solches Bild seyn, das Gott gleich ist, woraus Gottes Schönheit, Klarheit und Herrlichkeit leuchten wird. Aus Christus Jesus aber, unserm Herrn, wird die höchste Klarheit und Schönheit über Alles leuchten. Denn in Ihm ist alle Fülle, und so hat es Gott beschlossen, „daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte,“ und „daß in Ihm Alles zusammengefaßt würde, was im

Himmel und auf Erden ist," welches keine endliche Creatur ausdenken kann. (Col. 1, 19. Eph. 1, 10.)

5. Darum werden Engel und Menschen über die Verklärung und Schönheit Christi sich verwundern, sonderlich aber die auserwählten Kinder Gottes, wenn „ihre nichtigen Leiber also verklärt sind, daß sie ähnlich sind dem verklärten Leibe unsers Herrn Jesu Christi." (Phil. 3, 21.) Davon heißt es, „daß die Heiligen leuchten werden wie die Sterne, und wie des Himmels Glanz immer und ewiglich." (Dan. 12, 3.) Und weil es Psalm 104, 2. von Gott heißt: „Licht ist dein Kleid, das Du an hast," so wird unser Kleid auch nichts Anderes seyn, als Licht und Klarheit.

Gebet um rechte Betrachtung der Schönheit Gottes.

Du Schöpfer alles Schönen! Licht ist dein Kleid, das Du an hast. Deine Diener sind Feuerflammen, leuchtende Engel, die vor dem Throne deiner Herrlichkeit Dir „heilig, heilig, heilig!" singen. Von den Geistern der vollkommenen Gerechten wirst Du ewig geschaut in deiner Schönheit. Ach, laß auch mich von ferne einen Blick dahin thun, so erscheint mir Alles, was die Welt schön und herrlich achtet, als Dunkelheit; so erscheine vor Allem ich selbst mir als ein Gräuel und schnöde, als eine unzeitige Geburt, als Nacht und Finsterniß. O, welche Wunderliebe ist es, die Dich, ewiger Erlöser! bewogen hat, mir Sünder solche Huld zuzuwenden! Um meinetwillen hast Du den Glanz deiner himmlischen Schönheit von Dir abgelegt, und bist der Allerverachtetste geworden, ohne Gestalt und Schönheit, auf daß Du mich ohne Flecken und Runzeln untadelig deinem Vater darstellen und einst mich verklären könntest zur Aehnlichkeit deines verklärten Leibes. Ach, mein Heiland! lehre mich das Geheimniß dieser unerforschlichen Liebe in Demuth und Beschämung fassen, und verleihe mir, nachdem Du mich solcher Huld gewürdigt hast, daß ich nicht mit Weltliebe und Sündendienst mich wieder beflecke! Wende meine Augen hinweg von dem eiteln Wesen dieser Welt! Laß mich deine

Geschöpfe allzeit mit einem solchen Herzen und mit solchen Sinnen betrachten, daß ich durch ihre bald vergehende Schönheit an deine unvergängliche und überschwänglich große Schönheit erinnert werde, und mein Herz nicht in sündige Creaturenliebe verstricken lasse! O gib, daß ich in Betrachtung deiner Schönheit Dich von ganzer Seele liebe und unabläßig darnach ringe, mit Dir vereiniget und in der seligen Ewigkeit Dir gleich gestaltet zu werden! Amen.

Das 31. Capitel.

Wie sich Gott der liebenden Seele offenbart als die unendliche Allmacht.

Psalm 89, 9. Herr Gott, wer ist, wie Du, ein allmächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um Dich her.

1. Die Liebe Gottes will, daß die liebende Seele allen Menschen Gutes thue, und Feinden und Freunden nütze sey, und dasselbe nicht um Nutzens oder Ehre willen, sondern allein um der Liebe Gottes willen, welche macht, daß die unendliche Allmacht Gottes bewogen wird, sich zu uns herunter zu lassen, und aus ihrem unendlichen Schatz uns Allen zu geben, auf daß wir aus Liebe gern von Dem mittheilen, was uns Gottes Liebe aus dem Schatz seiner Allmacht gegeben hat.

2. Darum siehe zu, lieber Mensch! daß du dir nichts zuschreibest, sondern Alles der Allmacht Gottes wiedergebest, welcher auch Alles ist, was du hast und was du bist. Keine Creatur kann dir etwas geben oder nehmen, die Allmacht Gottes thut's allein. Keine Creatur kann dich auch trösten, die Liebe Gottes thut's allein.

3. In solcher Liebe sieht die liebende Seele die Fülle der unbegreiflichen Allmacht Gottes, die da Himmel und

Erde, Meer und Trocknes in sich begreift; sie aber kann von nichts begriffen werden. Denn die ganze Welt ist gegen Gottes Allmacht als ein Stäublein, und als ein Tröpflein Wassers. (Jes. 40, 15.)

4. Und aus dieser Fülle der Allmacht Gottes gehen alle Kräfte aller Engel, Menschen und andern Creaturen hervor. In ihr besteht die Veste des Himmels, aus ihr geht die Bewegung des Meers, die Kräfte der Erde; also daß Himmel und Erde voll göttlicher Kraft und Wirkung ist. Gottes Gewalt begreift und enthält Alles, und erfüllt Alles, wird aber von Niemand begriffen. Ps. 139, 2. ff.

5. So hoch nun Gott über Alles ist, so tief ist Er in Allem, und alle Dinge in Ihm. Darum sagt Paulus: „Von Ihm, in Ihm, und durch Ihn sind alle Dinge." (Röm. 11, 36.) Deßgleichen: „Welcher ist über euch Alle, in euch Allen, und durch euch Alle." (Eph. 4, 6.)

6. Weil nun Gott so groß ist über Alles, so kann Ihm ja Niemand gleich seyn. Und wer Ihm gleich seyn will, der macht sich selbst zum Gott, begeht damit die größte Sünde, und fällt in die Tiefe des Verderbens. Und weil Gott Alles ist, so muß ja Alles, was außer Gott ist, nichts seyn. Darum erkennt der Mensch aus der Allmacht Gottes seine Nichtigkeit, und lernt Gott fürchten; daher der Herr allein an Denen sein Gefallen hat, die sich unter seine gewaltige Hand demüthigen. (1 Petr. 5, 6.)

7. So groß und hoch nun Gott in seiner Allmacht ist: so klein und niedrig macht Ihn seine Liebe. Sehet unsern Herrn Jesus Christus an, den lebendigen Sohn Gottes, den gewaltigen Arm Gottes, durch welchen Alles geschaffen ist, in welchem Alles bestehet (Col. 1, 16. 17.): wie hat Er sich heruntergelassen, und sich unter alle Creaturen erniedrigt und gedemüthigt!

8. Darum, gleichwie wir die Allmacht Gottes nicht aussprechen und ergründen können: also können wir auch Christi Demuth und Niedrigkeit nicht ausdenken. So tief Er heruntergestiegen, so hoch ist Er erhoben über Alles.

(Eph. 4, 10.) Ihm sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

O Gott, o Jesu, o werther Geist! Du unveränderliches Gemüth, Du unaussprechliches Licht, Du Friede, der nicht kann verunruhigt werden, Du unzertheilte Einigkeit, Du unbetrügliche Wahrheit, Du unaussprechliche Freundlichkeit, Du unermeßliche Macht, Du unendliche Weisheit, Du unbegreifliche Gütigkeit, Du allgegenwärtige Ewigkeit, Du Einfältigkeit, die Alles erfüllt, Du Anfang, der Alles regiert, Du Beständigkeit, die Alles bewegt, Du Leben der Lebendigen, Du Sinn und Verstand Aller, die Sinne haben, Du Wirkung aller Wirkenden: erleuchte mich, heilige mich, und mache mich lebendig!

Gebet um die wirkende Allmacht Gottes.

Wer ist Dir gleich, Du großer, allmächtiger Gott! der Du das Licht heißest aus der Finsterniß hervorleuchten, und rufest Dem, das nicht ist, daß es sey! Du breitest den Himmel aus, wie einen Teppich; Du wölbest es oben mit Wasser; Du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen. Alles, was ich bin, vermag und habe, ist von deiner allmächtigen Güte und deiner liebreichen Allmacht. Gib mir die Gnade, o Herr! Dir Alles wiederzugeben, Dir aus allen Kräften zu dienen und unter deine gewaltige Hand mich zu demüthigen! Vergib und tilge in mir den Unglauben, der, wenn rechte Noth da ist, deine Allmacht vergisset und mich zagend macht! Stärke meinen Glauben, daß er, wenn Angst und Schwierigkeit vorhanden ist, deiner allmächtigen Kraft vertraue und in solchem Vertrauen getrost sey! Ich weiß, o Herr! deine Hand ist nicht verkürzet; nur meine Sünden scheiden mich noch so oft von Dir. O, zerbrich Du diese Scheidewand, und erweise Dich dann an mir als meine Kraft und Stärke, meine Burg und mein Fels! Es ist Dir ja, mein Vater! Alles möglich, und da das Blut des neuen Bundes vergossen ist, ist deine Liebe zu allen durch dies Blut Erretteten so groß wie deine Allmacht. So erweise doch die überschwängliche Größe deiner Kraft an mir, die Du gewirket hast in Christus,

da Du Ihn von den Todten auferwecket haſt! Reiße mich gänzlich aus dem Tode, und verſetze mich in das himmliſche Weſen mit Chriſtus! Ich bitte Dich auch: zerſtöre nach deiner allmächtigen Kraft das Reich des Satans, daß ſein Betrug und ſeine Verführung die armen Seelen nicht mehr hinwegraffe! Wohlauf, wohlauf, ziehe Macht an, du Arm des Herrn! Wohlauf, wie vor Zeiten, von Alters her! Biſt Du nicht Der, der die Stolzen ausgehauen und den Drachen verwundet hat? Biſt Du nicht, der das Meer der großen, tiefen Waſſer austrocknete? der den Grund des Meeres zum Wege machte, daß die Erlöſeten hindurch gingen? So ſchaffe doch deinem Volke Recht, und erhöhe das Reich deines Geſalbten! Herr Jeſu! Dir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; die kannſt und willſt Du nicht anders gebrauchen, als zu deiner Gläubigen Heil. So laß dieſelbe denn mein Troſt ſeyn in aller Noth, meine Stärke in Schwachheit, mein Sieg im Tode, meine Erweckung aus dem Grabe, mein Schutz vor deinem Gerichte, meine Ehre in der Herrlichkeit! Amen.

Das 32. Capitel.

Wie die liebende Seele Gott erkennt als die höchſte Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Pſalm 36, 7. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge Gottes, und dein Recht wie eine große Tiefe.

1. Alle Seelen, die Gott lieb haben, erkennen Ihn als die höchſte und allerheiligſte Gerechtigkeit; dieſelbe geht durch Alles und über Alles. In Gott iſt es der allerheiligſte Wille Gottes, in den Engeln der heilige Gehorſam, im Menſchen das Zeugniß des Gewiſſens, in allen Creaturen iſt es die Ordnung der Natur, wodurch Gott Alles in gewiſſe Zahl, Gewicht und Maaß geſetzt

hat. Was dawider geschieht, ist wider die Natur und wider Gott.

2. Darum geschehen alle Sünden in der Welt wider Gottes Gerechtigkeit. (1 Joh. 3, 4.) Und darin beleidigt der Sünder alle Creaturen, und macht sie sich zuwider, auch alle Engel im Himmel und sein eignes Gewissen. Denn wenn Gott beleidigt und erzürnt wird, so werden alle Creaturen beleidigt und erzürnt. Wiederum, wenn Gott versöhnt wird, so werden alle Creaturen mit versöhnt, und freuen sich über einen solchen Menschen. Und aus diesem Grunde spricht Paulus Col. 1, 20., es sey durch Christus Alles versöhnt, was im Himmel und auf Erden ist; und dasselbe darum, weil Gott durch Ihn versöhnt ist. Daher spricht der Herr Luc. 15, 10.: „Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut."

3. Wo aber Gott nicht mit dem Menschen versöhnt wird, da üben alle Creaturen, Engel, und die ganze Natur Rache an einem solchen Menschen. Daher kommen die erschrecklichen Urtheile Gottes, daß alle Elemente einem Solchen zuwider sind. Und es ist unmöglich, solche Rache und Urtheile aufzuhalten, wovor auch das Erdreich erschrickt und stille wird; wie es heißt Ps. 76, 8.: „Du bist schrecklich; wer kann bestehen, wenn Du zürnest?" Wir sehen dies an den Egyptischen Plagen, wo alle Creaturen an den Ungerechten Rache geübt haben.

4. Aus der Beleidigung der allerheiligsten Gerechtigkeit Gottes kommt auch der Fluch her; wie der Mann Gottes Mose zeugt von der Uebertretung des Gesetzes Gottes. (5 Mos. 27, 15. ff.)

5. Ein Fluch aber ist es, wenn Gottes Gerechtigkeit solche Rache übt, daß einem Verfluchten nichts Gutes widerfahren kann, weder von Gott noch von irgend einer Creatur; so daß er allem Fleisch und allen Creaturen ein Gräuel wird. (Jes. 66, 24.) Ein Fluch ist eine Bindung und Verdammung zum ewigen Elende. Darum ist ein

Fluch allen Creaturen abscheulich und gräulich, und sie können denselben bei sich nicht dulden. Und das ist die höchste Rache der Gerechtigkeit Gottes.

6. Aus dieser allerheiligsten Gerechtigkeit Gottes folgen auch die wunderbaren, unerforschlichen, heimlichen, schrecklichen Gerichte Gottes, wovon es Ps. 36, 7. heißt: „Gottes Gerichte sind eine große Tiefe." Und Römer 11, 33.: „Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege."

7. Wenn man nun dieselben ansieht, so sieht man darin Gottes Gerechtigkeit; wovon der Mann Gottes Mose sagt 5 Mos. 32, 35. 41. 43.: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Wenn ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und Denen, die mich hassen, vergelten. Jauchzet Alle, die ihr sein Volk seyd, denn Er wird das Blut seiner Knechte rächen, und gnädig seyn dem Lande seines Volks." Hier verkündigt Mose Gottes Rache über alle Gottlosen, die der Gerechtigkeit Gottes widerstreben. Wider dieselben wird Gott den Blitz seines Schwertes wetzen; das ist nichts Anderes, als sein schreckliches Gericht und Urtheil, wovor, als vor einem Blitz, der Erdboden erschrickt (Ps. 76, 9.); und es kann demselben keine Creatur widerstehen. Es kann auch einem Solchen, an welchem Gott seine Rache und Gericht übt, die ganze Welt nicht helfen; wie Ps. 94, 1. 2. gesagt wird: „Herr Gott, deß die Rache ist, Gott, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe Dich, Du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen." Hier hören wir, obwohl Gott der Herr ein gnädiger, liebreicher, freundlicher, leutseliger, barmherziger, langmüthiger, geduldiger Gott ist allen Denen, die Ihn fürchten: so ist Er doch ein gerechter Richter nach seiner Gerechtigkeit, gegen alle Gottlosen, die wider seine Gerechtigkeit handeln.

8. Darum stellt Er uns in seinem Wort nicht allein

die Beispiele seiner Gnade und Barmherzigkeit vor, sondern auch die Beispiele seiner Gerechtigkeit und Rache, welche geschehen sind in der Sündfluth, an Sodom und Gomorrha, an Pharao in Egypten beim rothen Meer, an Korah, Dathan und Abiram; an Saul, Ahitophel, Ahab, Jesabel, Nebucadnezar, Belsazer, Sanherib; und in der Zeit des neuen Testaments an Herodes, Nero, Valens, Julian, Diocletian ꝛc., an welchen Allen wir Gottes wunderbares Gericht und Rache sehen. Darum heißt Er ein Gott der Rache, der sich allein die Rache vorbehält, weil Er der allerheiligste und gerechteste Gott ist, ja, die Gerechtigkeit selbst. Daher die heiligen Seelen (Offenb. 6, 10.) Gottes Gerechtigkeit anrufen: „Herr, Du Heiliger und Gerechter, wie lange rächest Du unser Blut nicht?"

9. Solche Gerichte Gottes geschehen täglich, und werden allein von den Gläubigen und Heiligen recht erkannt; wie Psalm 91, 8. gesagt wird: „Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird." Diese Worte sollen wir nicht von fleischlichen Gefühlen des Hasses verstehen, noch nach fleischlichem Urtheil ansehen, sondern nach dem Geist, so daß wir Gott dem Herrn das Lob der Gerechtigkeit geben, und mit dem Psalmensänger sprechen: „Herr, Du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch gerecht." (Psalm 119, 137.) Und Ps. 145, 17.: „Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken, und heilig in allen seinen Wegen." Also sehen die Heiligen und Gläubigen ihre Lust an den wunderbaren Gerichten Gottes, nicht nach dem Fleisch, daß sie frohlocken sollten über den Untergang und das Verderben der Gottlosen, welches aus eigener Rache herkommt. Sondern nach dem Geist sehen sie ihre Lust daran, das ist, sie erkennen und rühmen Gottes Gerechtigkeit, weil Er sein Wort erfüllt, und ein gerechter Gott ist. Dabei aber beklagen und beweinen sie der Gottlosen Verderben; wie der Herr weint über Jerusalem (Luc. 19, 41.), und David über Absalom. (2 Sam. 18, 33.)

10. Also muß man hier zweierlei Absehen haben, auf Gott und auf Menschen. Wenn man auf das Verderben der Menschen sieht, so geht es Einem billig zu Herzen; wenn man aber auf Gott sieht, so muß man seine Gerechtigkeit preisen, denn Er thut Niemand Unrecht. Ps. 92, 12.

Gebet über die Gerechtigkeit Gottes.

Gerechter Gott! Wenn ich bedenke, wie Du von Anfang der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Du lässest wohl eine Weile die Bosheit fortgehen, um durch deine Langmuth die Uebertreter zur Buße zu locken. Und es meinet die Welt dann, Du seyest wie sie, Du sähest ihre Bosheit nicht oder achtetest sie nicht. Aber wenn deine Zeit kommt, heimzusuchen, so suchest Du so heim, daß das Land bebet und die Einwohner zagen. Du ziehest Denen, die in steter Unbußfertigkeit des Segens nicht begehren, den Fluch an wie ein Hemd, daß er in ihr Inwendiges gehet wie Wasser und wie Oel in ihre Gebeine; Du reißest hin, daß kein Erretter mehr da ist. Alle deine Werke sind rechtschaffen, und was Du thust, ist recht, und deine Gerichte sind unsträflich. Erfülle, o mein Gott! mein Herz mit deiner Furcht, daß ich nicht wandle mit den Gottlosen, und gleichen Fluch wie sie über meine Seele ziehe! Laß deine Furcht in allem meinem Thun vor meinen Augen seyn, daß ich Dich, den gerechten Gott, nicht vorsätzlich beleidige! Weil Du, o Herr! gerecht bist, so gebühret Dir alle Vergeltung und Rache. Und Du, Richter der Welt, wirst dein Amt nicht versäumen. Du wirst einem Jeden vergelten nach seinen Werken. Darum tilge in mir alle Rachgier, daß ich nicht durch eigne Rache Dir ins Amt greife und damit mich versündige, sondern Dir Alles anheimstelle, der Du recht richtest! Und da es recht ist bei Dir, Trübsal zu vergelten Denen, die deinen Gliedern Trübsal anlegen, und Ruhe zu schenken Denen, die da Trübsal leiden: so beschleunige die Zeit der Hülfe, und errette deine Bedrängten, die Tag und Nacht zu Dir schreien! Errette sie, nach deiner Verheißung, in einer Kürze, und laß der Gottlosen Scepter nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit!

Laß mich, durch deine Gerechtigkeit, von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus geschehen in mir zu deinem Lob und deiner Ehre! Amen.

Das 33. Capitel.

Wie die liebende Seele Gott sieht als die ewige Weisheit.

Apost. Gesch. 15, 18. Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit her bekannt.

1. Gott ordnet, regieret, beweget und lenket Alles nach seiner unerforschlichen Weisheit, wie Jes. 45, 4. 5. ff. geschrieben steht: „Ich rief dich bei deinem Namen, und nannte dich, da du mich noch nicht kanntest. Ich bin der Herr, und sonst Keiner mehr; kein Gott ist ohne ich; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches Alles thut. Wehe Dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nämlich die Scherbe mit dem Töpfer des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer: Was machst du? du beweisest deine Hände nicht an deinem Werk. Wehe Dem, der zum Vater sagt: Warum hast du mich gezeuget? und zum Weibe: Warum gebiereſt du? So spricht der Herr, der Heilige in Israel, und ihr Meister: Fordert von mir die Zeichen, und weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf geschaffen. Ich bin es, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und alle seinem Heer geboten."

2. Dies ist ein gewaltiges Zeugniß von der ewigen Weisheit, und der wunderbaren und unbegreiflichen Re-

gierung des allmächtigen Gottes, welche zu spüren ist darin, daß Er einen Jeden unter uns bei seinem Namen genannt und gerufen hat, da wir Ihn nicht kannten, da wir nicht waren. (Jes. 45, 4.) Unser Name aber, womit uns Gott rufet, ist unser Glaube und Amtsberuf, und der ganze Lauf unsers Lebens. Da sind wir mit unserm ganzen Leben, Anfang, Mittel und Ende, mit unserm Eingang und Ausgang, wie es Psalm 121, 8. heißt, in Gottes ewiger Weisheit und Vorsehung eingeschlossen. (Ps. 139, 16.) „Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen" (Ps. 147, 4.), das ist, Er gibt ihnen ihren Lauf, Kraft und Wirkung; wie vielmehr den Menschen? „Gott macht Licht und Finsterniß, Er gibt Frieden und schaffet Krieg." (Jes. 45, 7.) Das ist die gerechte Strafe der Sünden, die schafft Er, und läßt sie zu, ja, Er darf wohl dem Schwert rufen und ihm Befehl thun. (Jer. 49, 2.)

3. In Summa: Er ordnet Alles weislich, sieht Alles zuvor, und hört Alles, wie Ps. 94, 8. ff. steht: „Merket doch, ihr Thoren, wann wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte Der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte Der nicht sehen? Der die Heiden züchtiget, sollte Der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen."

4. Da lehret uns der liebe David, daß Gott einen Spiegel seiner Allwissenheit und ewigen Weisheit in den Menschen gelegt habe, in das hörende Ohr, und in das sehende Auge, welches zwei wunderbare sinnliche Kräfte sind am menschlichen Leibe.

5. Gleichwie es nun einen Menschen heftig verdrießt, wenn er etwas Unbilliges sieht und hört: sollte Gott, der ein allsehendes Auge, ein allhörendes Ohr hat, nicht vielmehr verdrießen der Menschen Undankbarkeit? da Er doch durch seine Weisheit Alles geordnet hat, daß es dem Menschen dienen soll. Die Sonne hat Er durch seine Weisheit gemacht, daß sie uns leuchten soll, nicht sich selbst. Das Wasser tränket nicht sich selbst, sondern uns. Die Erde

gibt ihre Früchte nicht sich selbst, sondern uns. Das Feuer wärmt sich nicht selbst, sondern uns. Ein heilendes Kraut heilet sich nicht selbst, sondern uns.

6. Die ewige Weisheit Gottes hat so viel Kräfte in die Creaturen gelegt, und sie so weislich ausgetheilt, daß die Creaturen nichts Anderes sind, als lauter Hände, wodurch die Weisheit und Gütigkeit Gottes uns ihre Schätze austheilt; wie Hiob Cap. 12, 9. 10. spricht: „Wer weiß Solches nicht, daß des Herrn Hand Alles gemacht hat, und daß in seiner Hand ist die Seele alles Dessen, was da lebet, und der Geist alles Fleisches?" Und Vers 7. 8.: „Frage das Vieh, das wird dir's sagen, oder rede mit der Erde und mit den Fischen des Meers, die werden dir's erzählen, daß bei Gott ist Recht, Gewalt, Weisheit. Siehe, wenn Er zerbricht, so hilft kein Bauen; wenn Er zuschließt, so kann Niemand aufthun." Und Cap. 26, 7. 8.: „Er fasset die Wasser zusammen, wie in einen Schlauch, in seine Wolken, und die Wolken zerreißen darunter nicht. Er breitet aus die Mitternacht nirgend an, und hänget die Erde an nichts."

7. Weil nun Gott der Herr alle Dinge ordnet durch seine Weisheit, so hat Er auch unser Kreuz versehen. Darum sollen wir auch nicht darüber murren, sondern Gottes Weisheit preisen und Geduld lernen. Denn es kann nicht anders gehen, als wie es Gott ordnet und versehen hat. Nicht allein aber das, was uns insonderheit widerfährt, ist die allerweislichste Ordnung Gottes, sondern auch alle große Landplagen, Hunger, Krieg, Pestilenz, Veränderung der Reiche. Wenn wir denken, es sey lauter Zerrüttung, Verderben und Untergang, so ist's die allerweislichste Ordnung Gottes. Dies können wir aus den Geschichten erkennen, die in der Bibel verzeichnet sind, da Hunger, Krieg, Pestilenz, Zerstörung der Reiche, Untergang des Jüdischen Reichs und der Königthümer beschrieben werden, die Gefangenschaften und viel Anderes mehr. Darum heißt es Pred. Sal. 3, 14.: „Ich merke, daß Alles,

was Gott thut, das bestehet immer, man kann nichts dazu noch abthun; und das thut Gott, daß man sich vor Ihm fürchten soll." Deßgleichen Pred. Sal. 7, 14.: „Siehe an die Werke des Herrn: wer kann das schlecht machen, was Er krümmet?"

8. Wenn wir nun Solches recht ansehen, so müssen wir bekennen, Gott hätte es nicht weislicher machen können. Also ist es auch mit den Verfolgungen im Neuen Testament, mit unserm Herrn Jesus Christus, mit dem heiligen Evangelium, mit den heiligen Märtyrern und allen andern Dingen. Das däucht wohl Manchem widersinnig und thöricht, und ist doch die höchste Weisheit Gottes.

9. Wie wir nun sollen in den wunderbaren Gerichten Gottes Ihm das Lob der Gerechtigkeit geben, so wollen wir Ihm auch in der wunderbaren Veränderung der Welt und in allem unserm Kreuz und Leiden das Lob der Weisheit geben, daß Er auch alles Böse zum guten Ende richten und aus Bösem Gutes machen kann; daß also in allen Dingen seine Weisheit leuchtet, wie verwirrt sie uns auch dünken, gleichwie aus allen seinen Gerichten seine Gerechtigkeit.

10. Sonderlich aber sieht die liebende Seele Gottes Weisheit in der Wiederbringung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, und in der Erneuerung der menschlichen Seele und ihrer Kräfte. Denn so hat's der Weisheit Gottes gefallen, daß das verderbte Bild Gottes im Menschen durch das wesentliche Ebenbild Gottes, das ist, durch Christus, erneuert würde.

11. Denn nachdem der Mensch erstlich die selige Weisheit, das schöne Licht des Verstandes, wodurch er Gott recht erkannte, durch die Sünde verloren hatte, und in die äußerste Blindheit, ja, in die ewige Finsterniß gerathen war, und auch darin hätte bleiben müssen, ist Gottes Sohn, welcher ist die ewige Weisheit des Vaters, Mensch, und den Menschen ein Licht des Lebens geworden, daß Er

die Irrenden wieder zurechtbrächte, die Unwissenden lehrete, die Sünder zu sich lockete, und das Licht der Erkenntniß Gottes durch den Glauben und den heiligen Geist wieder anzündete, ja, sich selbst mit des Menschen Seele vereinigte und darin leuchtete.

12. Zweitens, nachdem des Menschen Wille ganz von Gott abgewandt und verkehrt, ja, in lauter Ungehorsam verwandelt war, und Gott in allen Dingen widerstrebte, ist Gottes Sohn Mensch geworden, auf daß Er uns ein Vorbild des vollkommenen Gehorsams würde, und unsern bösen Willen heilete, seinen guten Willen in unser Herz pflanzete, und unsern Willen durch seinen heiligen Geist erneuerte, auch uns seines heiligen Gehorsams durch den Glauben theilhaftig machte, wie Gal. 3, 14. geschrieben ist: „Daß wir den verheißenen Geist durch den Glauben empfingen." Ja, Er ist Mensch geworden, auf daß Er sich mit uns vereinigte, in uns lebte, und so unsern Willen Gott gleichförmig machte.

13. Drittens, weil die Neigungen unsers Herzens und alle Kräfte Gott widerstrebten, und alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens immer böse ist von Jugend auf (1 Mos. 6, 5.): so ist Gottes Sohn, der die Liebe selbst ist, Mensch geworden, auf daß Er uns ein ganz neues Herz machte, Gottes Liebe, herzliche Demuth und Sanftmuth uns einpflanzte, das alte fleischliche Herz hinwegnähme, und sich mit uns so vereinigte, daß wir mit Ihm Eines Herzens, Gemüths, Sinnes und Geistes würden, welches lauter Früchte sind seiner allerheiligsten Menschwerdung in uns.

14. Und das ist die höchste Weisheit Gottes, daß Er durch seinen lieben Sohn den Menschen also verneuert. Denn gleichwie Gott durch seine Weisheit den Menschen erschaffen zu seinem vollkommenen Bilde: also hat Er ihn durch seinen lieben Sohn, welcher ist die ewige Weisheit, indem Er Mensch geworden, neu geschaffen und wiedergeboren zum neuen Bilde Gottes, worin seine Weisheit,

Herrlichkeit und Gerechtigkeit ewig leuchten sollte. Denn darin besteht vornämlich das Bild Gottes.

15. Also ist das verdorbene Bild Gottes im Menschen durch das wesentliche Ebenbild Gottes wieder erneuert, durch Christus.

Gebet um Erkenntniß der Weisheit Gottes.

Lob sey Dir, Du ewiger und allein weiser Gott! für deine heilige Weisheit und Regierung, nach welcher Du Alles, was im Himmel und auf Erden ist, heilig und herrlich ordnest. Dich müssen loben alle deine Engel und himmlischen Heerschaaren; Dich müssen loben Sonne und Mond, alle leuchtenden Sterne, die Himmel allenthalben und die Wasser, die oben am Himmel sind; denn Du ordnest diese alle, daß sie so und nicht anders gehen müssen. Alle deine Geschöpfe zeugen von deiner weisen Regierung; Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müssen dein Wort ausrichten. Aber unbegreiflich groß ist deine Weisheit, die Du beweisest in dem Reichthum deiner Gnade in Christus. Dies Geheimniß übersteigt aller Engel und Menschen Weisheit. Ach, verzeihe mir, o getreuer Vater! meine überaus sündliche Thorheit, die oft wider deine heilige und weise Regierung gemurret hat, und Dir hat Maaß, Ziel und Wege vorschreiben wollen, wie Du mit mir verfahren solltest! Ich weiß ja, daß alle meine Tage auf dein Buch geschrieben, und daß auch die Haare auf meinem Haupt alle gezählt sind. Ich habe ja so oft erfahren, wie die Wege, welche mir Anfangs hart vorkamen, mir die heilsamsten gewesen sind; und wie mich meine selbsterwählten Wege in's Verderben geführt hätten, wenn Du nicht aus großer Erbarmung sie mit Dornen versperrt und eine Wand davor gezogen hättest. Gib mir hinfort die Gnade, mich deiner Regierung in kindlichem Gehorsam zu unterwerfen, meine unordentliche Eigenliebe und allen Eigensinn zu verläugnen und mich ganz in deine gnädigen Vaterhände zu legen! Herr, leite mich nur nach deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an, durch Jesus Christus, meinen Herrn! Amen.

Das 34. Capitel.

Eines wahren Christen, das ist, Gesalbten des Herrn, Eigenschaft und Kennzeichen ist das Gebet.

Psalm 86, 1. Herr, neige deine Ohren, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

Hier haben wir eine herrliche Lehre, daß das Beten eines wahren Christen Kennzeichen und Eigenschaft sey, und daß Trübsal das Gebet erweckt. Denn

1. Wer ein Christ ist, der ist mit dem heiligen Geist gesalbt und getauft. (1 Joh. 2, 20.) Wenn nun ein Mensch der Salbung und dem heiligen Geist Raum und Statt gibt, denselben nicht betrübt noch verhindert: so thut der heilige Geist nichts Anderes in des Menschen Herz, als daß Er ohne Unterlaß seufzet, und den Geist des Menschen erhebt zu Gott, und mit sich von der Erde aufführt. (Römer 8, 26.) Nun versuche es ein frommer Mensch: er halte dem heiligen Geist ein wenig stille und verhindere ihn nicht; es wird nicht lange währen, so wird ein Seufzer aufsteigen, daß der Mensch sagen wird: Ach, lieber Gott, Du getreuer Gott, erbarme Dich über mich! Sobald man Weihrauch, Myrrhen und andere Kräuter in's Feuer legt, so steigt ein Rauch auf, und gibt einen lieblichen Geruch, welches ohne Feuer nicht geschieht: also auch, sobald das Feuer des heiligen Geistes unser Herz berührt, und Er nicht verhindert wird, sobald steigt ein Geruch eines Seufzers und des Gebets auf. Das sind die goldenen Rauchschalen der Engel, und ihr geistlicher Weihrauch, womit sie räuchern. (Offenb. 5, 8.) Deßwegen ist ein andächtiges Seufzen und Beten eine gewisse Probe, ob der Geist Gottes im Menschen ist.

2. Dies bezeugt auch die Eigenschaft der Wohnungen und Tempel Gottes des heiligen Geistes. Was kann da

anders seyn, wo der heilige Geist seine Wohnung und Werkstatt hat, als Beten? Es ist ja der heilige Geist ein Geist der Gnade und des Gebets. (Zach. 12, 10.) Darum ist das Gebet ein gewisses Kennzeichen des heiligen Geistes, wenn es von Grund des Herzens geht. Vom heuchlerischen Gebet rede ich jetzt nicht; davon sagt Gott Jes. 29, 13.: „Dies Volk nahet sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Ein rechtes Gebet, das der heilige Geist wirkt, fließt aus der Tiefe des Herzens; gleichwie die wasserreichen und frischen Brunnen tiefe Quellen haben, und je tiefer man die Wasserquelle sucht, um so höher steigt das Wasser durch die Röhre. Christus ist der wasserreiche Brunn des Heils, welcher uns zuruft: „Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und trinket." (Jes. 55, 1.) Sehet, welch' eine tiefe Quelle dieser Brunn hat, die ewige Gottheit. Und wer an Ihn glaubet, spricht Er, „von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen" (Joh. 7, 38.); das ist, Gebet und Gaben des heiligen Geistes.

3. Solches bezeugt auch des heiligen Geistes Amt. Er soll unser Lehrer und Tröster seyn. (Joh. 16, 13.) Soll Er ein Lehrer und Tröster seyn, so muß Er reden. Soll Er reden, so muß Er eine Kirche oder einen Tempel haben, worin Er redet. Seine Kirche ist des Menschen Herz; seine Rede ist das Seufzen des Herzens, das Er wirket. Er hat eine verborgene und himmlische Stimme. Unser Herz empfindet es; denn „Er gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind; durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!" (Röm. 8, 15. 16.) Soll Er trösten, so muß Er ein Herz vorfinden, das seines Trostes fähig ist, ein zerbrochen und zerschlagen Herz. (Ps. 51, 19.) Ach, wie sanft thut doch einem zerbrochenen Glied ein köstliches Wundöl, das die Schmerzen lindert! da werden die Glieder wieder zur Ruhe gebracht, als wenn sie sanft schliefen. Also, wenn das Herz durch Traurigkeit verwundet, durch Trübsal zerbrochen und zerknirscht ist: alsdann kann der

heilige Geist sein Trostamt wirksam gebrauchen, und seinen himmlischen Balsam hineingießen. „Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen.“ (Ps. 147, 3.) „Heile Du mich, Herr, so werde ich heil; hilf Du mir, so wird mir geholfen. Denn Du bist mein Ruhm.“ (Jer. 17, 14.)

4. Da sehen wir nun auch den Nutzen des Kreuzes. „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ (Matth. 9, 2.) O komm, Du himmlischer Arzt, wir bedürfen dein Alle! „Herr, neige deine Ohren, und erhöre mich, denn ich bin elend und arm“ (Ps. 86, 1.); arm an Gerechtigkeit. Ach, es ist ein Mensch so arm; wenn ihn Gottes Barmherzigkeit nicht bekleidete, und die Gerechtigkeit Christi nicht zudeckete, er müßte nackend und bloß stehen vor Gottes Gericht, und vor allen heiligen Engeln zu Schanden werden! Hier sind alle Menschen von Natur so arm, daß keine ärmere Creatur seyn kann. Offenb. 3, 17.: „Du weißt nicht, wie arm, elend, blind und bloß du bist.“

Ich bin elend, spricht der Psalm. Dies ist eine Wirkung der Armuth. Wer arm wird, der wird auch wohl elend. Was heißt denn elend? Antwort: der nirgends eine bleibende Statt hat, nirgends hin weiß, und ist von allen Menschen verlassen, aller menschlichen Hülfe beraubt. Ach, wie elend sind alle Menschen von Natur! Wo sollen wir hin? wo sollen wir bleiben? „Haben wir keine andre Hoffnung, als dies Leben, so sind wir die elendesten unter den Creaturen.“ (1 Cor. 15, 19.) Hier sollen wir all' unser geistliches Elend und unsre Armuth erkennen lernen. Wenn das geschieht, alsdann ist der himmlische Tröster da, und lehrt dich in deiner Armuth seufzen nach dem Reichthum der Barmherzigkeit und Herrlichkeit Gottes, und in deinem geistlichen Elend und deiner Pilgerschaft die Augen aufheben zu Gott, der im Himmel wohnt. Davon spricht der Herr: „In meines Vaters Haus sind viel Wohnungen.“ (Joh. 14, 2.) Davon heißt's in den Psalmen:

„Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.“ (Ps. 27, 10.) Bist du nun elend und in der Pilgrimschaft: im Himmel ist dein Vaterland. Bist du arm, nackend und bloß: Christi Gerechtigkeit ist dein Kleid und Rock des Heils. (Jes. 61, 10.) Darum halte dein Kleid fest, daß du nicht bloß erfunden werdest, und man nicht die Schande deiner Blöße sehe. (Offb. 16, 15.)

Gebet um den Geist des Gebets.

Gütiger, getreuer Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi! der Du uns nicht allein einen freien Zugang zu Dir durch Christus verstattest, sondern auch deinen Geist gibst, der unsrer Schwachheit aufhilft! Gib mir, daß ich den Geist der Gnade nicht betrübe, noch mit wissentlichen Sünden seine Wirkungen in mir hindere! Laß mich durch Ihn getrieben werden, zu beten ohne Unterlaß! Laß mein Herz hiebei von deinem Geist so geleitet werden, daß ich nicht nur mit den Lippen Dich verehre, sondern aus Herzensgrunde! Laß mich in allen meinen leiblichen und geistlichen Anliegen die erste Zuflucht zu Dir, als meinem in Christus versöhnten Vater, nehmen! Und wenn ich so zu Dir komme, ob auch arm, elend, blind und bloß, so verschmähe Du mich nicht, sondern erhöre mein Gebet! Mache mich durch deinen Geist frei von aller Furcht, und errette mich endlich aus aller Noth, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, meinen Herrn! Amen.

Das 35. Capitel.

Von dem Nutzen, der Frucht und Kraft des Gebets; und was für einen Grund unser Gebet haben müsse.

Hebr. 4, 16. Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird.

1. „Höre meine Stimme nach deiner Gnade.“ (Ps. 119, 149.) Das erste Fundament unsers Gebets ist Gottes Gnade. Dieselbe aber ist in Christus, unserm Herrn, der ist voll Gnade und Wahrheit, und von seiner Fülle müssen wir Alle nehmen. (Joh. 1, 16.) Darum ist Er unser Gnadenthron (Röm. 3, 25.), wohin wir das Angesicht unsers Glaubens wenden sollen in unserm Gebet, gleichwie die Kinder Israel ihr Angesicht im Gebet nach dem Gnadenstuhl wenden mußten. Darum hat uns der Herr in seinem heiligen Namen Erhörung zugesagt (Joh. 16, 23.); wie auch die heiligen Propheten also gebetet haben. Dan. 9, 17.: „Erhöre uns, Herr, um des Herrn willen.“

2. Der heilsame Nutzen aber unsers Gebets ist, wie der heilige David sagt Psalm 119, 149.: „Erquicke mich nach deinen Rechten!“ oder, wie es in seiner Sprache eigentlich lautet: „mache mich lebendig!“ Denn aus Gottes Gnade kommt das Leben. Ohne Gottes Gnade ist ein Mensch lebendig todt. Ohne sie müßten wir ewig unter dem Zorne Gottes bleiben. Was hilft uns unser Leben ohne Gottes Gnade? Daher spricht er Psalm 63, 4.: „Herr, deine Güte ist besser, als Leben.“ Diese lebendigmachende Kraft aber kommt zu uns durch Christus. Darum ist Er Mensch geworden, und hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, daß durch sein lebendigmachendes Fleisch auch wir lebendig gemacht würden. Solche Lebenskraft empfinden wir im Gebet und durch's Gebet. Gleichwie alle Die gesund wurden, die den Herrn Christus anrührten; „denn es ging eine lebendigmachende Kraft von Ihm aus, und heilete sie Alle,“ sagt der Evangelist Lucas Cap. 6, 19.: also, wenn unsre Seele krank, traurig und betrübt ist, und wir rühren den Herrn Christus an mit unserm Gebet und Glauben, so geht eine Lebenskraft von Ihm aus, die uns erquickt; wie das manche betrübte Seele empfindet.

3. Lernet demnach hier, daß kein betrübtes Herz er-

quickt, getröstet und erfreuet werden kann, ohne durch das Gebet; wie wir auch am Herrn Christus selbst sehen in seinem Leiden. (Matth. 26, 39.) Darum haben wir Gott zu danken, daß Er uns das liebe Gebet zur Arznei unsers traurigen Herzens gegeben hat. Darum hat uns auch der Herr selbst beten gelehrt. (Matth. 6, 9.) Und indem der heilige David spricht: „Erhöre mich nach deiner Gnade" (Ps. 119, 149.), so erinnert er uns, daß das liebe Gebet ein Mittel sey, wodurch viel Gaben der Gnade Gottes zu uns kommen. Denn wir erlangen dadurch Vermehrung des Glaubens, der Liebe, der Geduld, der Erkenntniß Gottes, der Andacht, Friede und Freude des Herzens: welches Alles herrliche Gnadengaben sind, himmlische Kräfte und Schätze, besser als Himmel und Erde. Wir erlangen ferner dadurch Stärke, Kraft und Sieg wider die Welt, den Teufel und alle unsre Feinde: welche geistliche Stärke allein im Gebet steht, wodurch David und alle Heiligen ihre Feinde überwunden haben. Dies sehen wir auch an Mose, Elia, Josaphat und Andern, daß sie ihre Stärke und Sieg im Glauben und im Gebet geführt haben. Es hat auch ein Jeder das liebe Gebet hoch vonnöthen in seinem Beruf, Amt und Stande, demselben recht vorzustehen, daß es glücklich hinausgehe. Darum rufe ein Jeder Gott an um seinen heiligen Geist, Trost und Beistand in allen Nöthen, weil wir auf dem wilden Meer dieses Lebens täglich in Gefahr schweben.

4. Es spricht David ferner: „Meine boshaftigen Verfolger wollen mir zu," das ist, sie streiten wider mich, „und sind ferne von deinem Gesetz." (Ps. 119, 150.) Da ist nun Beten vonnöthen. Denn was der Satan selbst nicht thun kann, dazu braucht er seine Werkzeuge, boshaftige Leute, die Tag und Nacht darauf denken, wie sie Andern mögen beikommen. Vor solchen boshaftigen Leuten ist Keiner sicher. Dawider ist die beste Arznei: ein Lobpsalm zu Gott gesungen; wie im Ps. 18, 4. steht: „Ich will den Herrn loben und anrufen; so werde ich von

allen meinen Feinden errettet." Und Pf. 25, 1. 2.: „Nach Dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn Keiner wird zu Schanden werden, der Deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter."

5. Es ist aber wohl zu merken, daß der heilige David spricht: „Sie sind ferne von deinem Gesetz." Das sind Alle, die andre Leute verfolgen. Sie sind ferne von Gottes Wort, und von der heiligen Furcht Gottes. Sind sie aber ferne von Gottes Wort: so ist auch Gott ferne von ihnen. Darum ist ihr Fall nahe, und ihr Unglück wird plötzlich kommen. Ein gläubiges, gottesfürchtiges Herz aber nahet sich zu Gott durch's Gebet.

6. Und indem wir unsre Herzen täglich zu Gott erheben, und also täglich mit Ihm umgehen, kommen wir Gott immer näher, vergessen allgemach der Erde und der Welt, und werden aus irdischen Menschen geistlich und himmlisch; wie vorzeiten Mose, da er mit Gott vierzig Tage und Nächte Gespräch hielt, ein glänzendes Angesicht bekam. (2 Mos. 34, 29.) Und gleichwie wir die Sitten und Tugenden Dessen lernen, mit dem wir stets umgehen, und haben mit Niemand mehr Lust umzugehen, als dessen wir gewohnt sind: also lernen wir durch's tägliche stete Gebet die Sitten und Sprache des Himmels, und werden mehr und mehr in der Liebe Gottes angezündet. Ja, das liebe Gebet wehrt vielen Sünden, und ist ein Schutzmittel wider zukünftiges Unglück und Anfechtung, wie der Herr sagt: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." (Matth. 26, 41.) Und wenn uns alsdann etwas begegnet, so wissen wir, daß es eine Schickung des Allmächtigen ist, und lassen Ihn gerne seinen Willen an uns vollbringen in aller Geduld.

7. Weiter heißt es: „Herr, Du bist nahe, und deine Gebote sind lauter Wahrheit." (Psalm 119, 151.) Hier setzt der heilige David den andern und

dritten Grund unsers Gebetes: Gottes Gegenwart und Gottes Wahrheit.

8. Gottes Gegenwart tröstet uns in unsern höchsten Nöthen. Denn Er ruft uns zu Jes. 41, 10.: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott.“ Darum können wir Ihn auch an allen Orten getrost anrufen. Es spricht wohl der Herr: „Wenn du beten willst, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in's Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.“ (Matth. 6, 6.) Aber damit bindet Er das Gebet an keinen gewissen Ort, sondern Er redet es nur wider die Heuchler, die bloß zum Schein öffentlich beten.

9. Vom Erzvater Isaak lesen wir, daß er gegen Abend auf's Feld gegangen sey zu beten. (1 Mos. 24, 63.) Ja, vom Herrn Christus selbst lesen wir, daß Er allein auf einen Berg gegangen sey zu beten, und die ganze Nacht im Gebet verharret habe. (Luc. 6, 12.) Also können wir auch an allen Orten und zu allen Zeiten beten, sonderlich wenn wir allein und von menschlichem Gespräch frei sind. Und es soll uns dieses eine Anmahnung seyn, daß wir mit Gott ein Gespräch anstellen, und stets daran denken, was David hier sagt: „Herr, Du bist nahe.“ Ist denn der Herr nahe, so können wir ja nichts Besseres thun, als mit Ihm reden. Jes. 55, 6.: „Rufet Ihn an, weil Er nahe ist!“ Ps. 145, 18.: „Der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen.“

10. Es stärkt auch Gottes Wahrheit mächtig unser Gebet. Denn wir wissen, Gott hat es befohlen Ps. 50, 15.: „Rufe mich an!“ Er hat Erhörung zugesagt Jes. 65, 24.: „Ehe sie rufen, will ich hören; wenn sie noch reden, will ich antworten.“ Und Er hat dies auch in der That geleistet. Er hat also befohlen, verheißen und geleistet. Sehet an die Beispiele Mose's, Samuels, Davids, Josua's und des Cornelius in der Apostelgeschichte, dessen Gebet und Almosen sind vor Gott gekommen. Apost. 10, 4.

11. Solcher Beispiele ist die Schrift voll. Und wenn du gleich denken möchtest: Ja, wenn ich Mose, Elia, David, Josua wäre! so ist die Antwort darauf: Sie sind Menschen gewesen, wie wir, wie Jacobus sagt Cap. 5, 17.

12. Wer ist Cornelius in der Apostelgeschichte? Ein Heide. Wer ist Manasse? Der größte Sünder. Gott hat den Elenden Erhörung zugesagt. Ps. 34, 7.: „Da dieser Elende rief, hörte der Herr." Ps. 102, 18.: „Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht." Ps. 9, 19.: „Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich."

13. Weiter spricht David: „Zuvor weiß ich, daß Du deine Zeugnisse ewiglich gegründet hast." (Ps. 119, 152.) Dies ist ein gewaltiger Spruch, und stärkt mächtig unser Gebet und unsern Glauben, und ist der vierte unbewegliche Grund unsers Gebets. Gottes Wort und Verheißung hat einen ewigen Grund, nämlich Gott selbst und seinen lieben Sohn Jesus Christus: auf Ihn ist Gottes Wort und unsre Seligkeit gegründet, ehe der Welt Grund gelegt war. (Eph. 1, 4.) Was einen ewigen Grund hat, das kann durch nichts Zeitliches umgestoßen werden. Hierauf zielt auch Paulus hin, indem er Röm. 8, 38. mit Freudigkeit spricht: „daß weder Hohes, noch Tiefes, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Engel noch Fürstenthum, uns von der Liebe Gottes scheiden kann."

14. Ist das nun nicht ein großer Trost, daß unser Glaube und unser Gebet einen ewigen Grund und einen ewigen Ursprung hat? Das soll uns erfreuen, so oft wir daran gedenken, wie der Prophet Jesaia Cap. 28, 16. spricht: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fleucht nicht." Oder, wie es Petrus auslegt: „der wird nicht zu Schanden werden." (1 Petr. 2, 6.) Und Paulus spricht 1 Corinth. 3, 11.: „Es kann kein andrer Grund gelegt werden, als welcher gelegt ist, Jesus Chri-

stus.“ Und abermal sagt er: „Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dies Siegel: Gott kennet die Seinen.“ (2 Tim. 2, 19.)

15. Diesen Grund werden die Pforten der Hölle nicht überwältigen. (Matth. 16, 18.) Das ist die Grundveste unsers Heils, unsrer Seligkeit und unsers Glaubens, fester als Himmel und Erde.

16. Denn das Gebet ist ein Gespräch mit Gott, ein Himmelsschlüssel, eine Blume des Paradieses, ein freier Zugang zu Gott, ein Hausgenosse Gottes, ein Erkenner der Heimlichkeiten Gottes, ein Offenbarer der Geheimnisse, ein Erwerber der Gaben Gottes, ein geistliches Wohlleben, eine himmlische Lieblichkeit, ein Honigseim der Lippen, ein Ernährer der Tugenden, ein Ueberwinder der Laster, eine Abbittung der Schuld, eine Arznei der Seele, eine Hülfe der Schwachheit, ein Gegengift der Sünde, eine Säule der Welt, eine Versöhnung des Volks, ein Saame des Segens, ein Garten der Glückseligkeit, ein Baum der Anmuth, eine Mehrung des Glaubens, eine Stütze der Hoffnung, eine Mutter der Liebe, ein Steig der Gerechtigkeit, ein Erhalter der Beständigkeit, ein Spiegel der Klugheit, ein Meister der Mäßigkeit, eine Stärke der Keuschheit, eine Zierde der Heiligkeit, eine Entzündung der Gottseligkeit, ein Licht der Wissenschaft, eine Kammer der Weisheit, eine Zuversicht des Gemüths, eine Heilung der Kleinmüthigkeit, ein Fundament des Friedens, eine Freude des Herzens, ein Jauchzen des Geistes, ein treuer Gefährte dieser Pilgrimschaft, ein Schild des christlichen Ritters, eine Richtschnur der Demuth, ein Vorgänger der Ehrbarkeit, eine Nahrung der Geduld, ein Hüter des Gehorsams, ein Brunn der Stille, ein Nachfolger der Engel, ein Vertreiber der Teufel, der Traurigen Trost, der Gerechten Freudigkeit, der Heiligen Lust, der Unterdrückten Helfer, der Elenden Erquicker, der Müden Ruhe, des Gewissens Schmuck, der Gnaden Wachsthum, ein Geruch des Dankopfers, ein Antrieb der Gütigkeit, der Mühseligkeit Lin-

derung, des Todes Versüßung, der Seligkeit Vorschmack, ein Verlangen des ewigen Heils.

Gebet um Gottes Gnade und Barmherzigkeit, welche ist das Fundament unsers Gebets.

Ach, Du barmherziger, gnädiger, langmüthiger, geduldiger Gott und Vater! Ich bekenne und klage Dir mein Elend, daß ich mich durch meine vielfältigen Sünden von Dir, von deiner Gnade und Liebe selbst abgewandt, und oft deine Gnade und Barmherzigkeit versäumt und verachtet habe. Ach, vergib mir diese schwere Sünde! Wende die Strafe von mir ab, die Du drohest, Du wollest mit Verstockung und Blindheit schlagen, und es sollen solche Verächter nimmermehr zu deiner Ruhe kommen und dein Abendmahl schmecken. Ach, sey mir gnädig, denn ich erkenne, daß ich so gar nichts bin außer Dir, nichts als Finsterniß und Irrthum, nichts als ein todter Leichnam und eine Speise der Würmer, ein unreines Gefäß, ein Kind des Zorns und der ewigen Verdammniß. Ich erkenne und bekenne: wenn Du mich mit deiner Gnade nicht erleuchtest, dann muß ich ewig in der Finsterniß bleiben; wenn Du mich nicht lehrest, dann bleibe ich unwissend in allen Dingen; wo Du mich nicht leitest, so irre ich; wo Du mich nicht reinigst, so bleibe ich ewig ein unreines Gefäß; wo Du mich nicht lebendig machst mit deinem Geist und deiner Gnade, so bleibe ich ewig im Tode; wo Du mich nicht selig machst, so bleibe ich ewig verdammt.

Ach! ich bitte und flehe um deine Gnade, die Alles gut macht, was in mir die böse Natur verderbt hat. Laß deine Gnade Alles allein in mir wirken, und nicht meinen bösen Willen, mein Fleisch und Blut, mein böses Herz und meine Leidenschaften, sondern deinen Geist und deine Gnade! Deine Gnade stärke meinen Glauben, erwecke meine Liebe, erhalte meine Hoffnung! Laß deine Gnade seyn meine Freude, meinen Ruhm, meinen Trost und mein Leben! Laß deine Gnade in mir wirken Sanftmuth, Demuth, Geduld, Gottesfurcht, Andacht und Gebet! Deine Gnade wirkt alles Gute, denn sie ist alles Gute. Ohne deine Gnade kann und

mag ich nicht leben, auch nicht selig werden. Ach! gib mir ein solches Herz, daß ich allein an deiner Gnade hange, daß ich mir allein an deiner Gnade genügen lasse, ob ich sonst in der Welt weder Gut noch Ehre habe; denn deine Gnade ist der höchste und theuerste Schatz. Deine Gnade beselige mich mit geistlichen, himmlischen Gütern! Deine Gnade lehre mich, sie erleuchte mich, sie erhalte mich, sie heilige mich! Deine Gnade erfreue mich, und sey ein Licht meines Herzens, eine Regiererin meiner Gedanken, eine Rathgeberin in meinen Anschlägen, mein Trost in meiner Betrübniß, meine Freudigkeit in meinem Gewissen, meine Zuchtmeisterin in meinen Begierden, eine Hüterin meines Mundes, eine Pflegerin meiner Seele, eine Wärterin meines Leibes, eine Wächterin meiner Augen und Sinne.

Laß mir deine Gnade vorleuchten in allen meinen Geschäften! Denn was bin ich ohne deine Gnade? Ein dürres Holz, worin kein Saft ist, woraus keine gute Frucht wächst, welches nur ins Feuer gehört. Laß deine Gnade stets auf mich warten, und mich erhalten, daß ich nicht strauchle! Laß mich deine Gnade aufnehmen, wenn ich zu Dir komme! Laß mich deine Gnade leiten, daß ich nicht irre, und laß sie mich wieder zurecht bringen, wenn ich irre gehe! Laß mich deine Gnade zähmen und regieren, wenn ich aus Ungeduld zu viel rede und thue! Laß deine Gnade in mir viel Frucht bringen! Laß deine Gnade mich wieder aufrichten, wenn ich falle! Laß deine Gnade mein Gewissen heilen, wenn es verwundet ist! Laß deine Gnade mir freundlich begegnen, wenn ich Dich anrufe! Laß mich Gnade finden, wenn ich dein Angesicht suche! Laß mir deine Gnade aufthun, wenn ich anklopfe! Laß mich deine Gnade leiten und führen, wo ich gehe oder stehe, liege oder sitze, ob ich wache oder schlafe, lebe oder sterbe! Laß mir Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen in diesem und im ewigen Leben, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 36. Capitel.

Grund und Ursache, daß Gott unser Gebet gewiß und gnädig erhöre.

Psalm 86, 5. 6. 7. Denn Du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte Allen, die Dich anrufen. Vernimm, Herr, mein Gebet, und merke auf die Stimme meines Flehens. In der Noth rufe ich Dich an, Du wollest mich erhören.

1. Es sagt der Prophet Jeremia in seinen Klagliedern Cap. 3, 22. ff.: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen."

2. Hier tröstet uns der heilige Geist in unserm Leiden, daß uns Gottes Güte und Barmherzigkeit erhalte, sonst würden wir bald aus seyn. Wie Gott eine Abwechselung des Lichts und der Finsterniß im natürlichen Leben gemacht hat, also auch im geistlichen Leben. Da ist Finsterniß und Licht, Traurigkeit und Freude, wie in der Natur. Doch, es muß „das Licht immer wieder aufgehen in der Finsterniß, und Freude den frommen Herzen." (Psalm 97, 11.) Denn die Güte Gottes ist es, die alle Menschen im Leben und im Gedeihen erhält. Denn „in Gott leben, weben und sind wir." (Apost. 17, 28.) Gott ist der Ursprung und Brunn des Lebens und alles Guten, das beweisen seine Werke. Denn eine jede Wirkung beweis't ihre Ursache. Weil Gott alle lebendige Dinge gemacht hat, so muß Er selbst das Leben seyn. Weil Er alle Dinge gut gemacht hat, so muß Er selbst das höchste Gut seyn. Weil Er alle Dinge lieblich gemacht hat, so muß Er selbst die Liebe seyn. Darum Er genannt wird ein lebendiger Gott,

nicht allein nach dem Wesen, weil Er für sich lebet; sondern auch nach der Wirkung, weil Er alle Dinge lebendig macht und im Leben erhält, „allen Dingen Leben und Odem gibt." (Apost. 17, 25. Ps. 104, 27.) Darum sprach auch der Prophet Daniel zu Belsazer: „Du hast die todten Götzen gelobt; aber den Gott, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret." (Dan. 5, 23.) Und darum spricht der Herr selbst Jerem. 2, 13.: „Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und graben sich hie und da Brunnen, die kein Wasser geben." 5 Mos. 30, 20.: „Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage." Und David sagt Psalm 27, 1.: „Der Herr ist meines Lebens Kraft." Daraus folgt, daß Gott aller lebendigen Dinge Leben ist, wirkender Weise; so daß Er das Leben in allen wirkt und erhält, und es aus Gott fließt, wie die Wärme aus der Sonne, wovon nicht allein der Mensch, sondern auch alle Creaturen leben; wie Paulus spricht Röm. 11, 36.: „Von Ihm, in Ihm, und durch Ihn sind alle Dinge; Ihm sey Ehre und Macht in Ewigkeit, Amen." Col. 3, 11.: „Alles und in Allen Christus."

3. Wiewohl nun alle Creaturen aus Gott ihr Leben nehmen, so hat es doch der Mensch in einem höhern Grad. Der Mensch hat das edelste Leben unter allen Creaturen, wegen der vernünftigen Seele, die in ihm wohnt. Der Engel Leben aber ist noch edler und in noch höherm Grad, als das der Menschen, weil Gottes Herrlichkeit in ihnen leuchtet. Daher werden sie genannt Engel seiner Kraft. (2 Thess. 1, 7.) Denn sie sind keiner Vergänglichkeit und Veränderung unterworfen, wie der Mensch. Endlich Christus, unser Herr, der hat das alleredelste Leben, weil Er wahrer Gott und das Leben selbst ist. „Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben" (1 Joh. 5, 20.), und hat das Leben im höchsten Grad. Er ist „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott von dem wahren Gott."

4. Wie nun das Leben aus Gott ist, also ist alle Gütigkeit und Güte in Gott und aus Gott. Denn Er

ist das ewige Gut. Und Alles, was gut ist und gut heißt, ist aus diesem Brunn geflossen. Darum haben alle Creaturen ein Tröpflein der Gütigkeit Gottes, womit sie ihren Schöpfer bezeugen. Dadurch reden sie gleichsam zu uns. Der Weinstock ruft uns zu: Siehe, Mensch, die Süßigkeit habe ich von meinem Schöpfer, womit ich dein Herz erfreue. Und das Brod spricht zu uns: Sehet, diese Kraft, zu sättigen, habe ich von meinem und eurem Schöpfer. Das höchste Gut hat alle Creaturen mit Tröpflein seiner Gütigkeit besprengt, sagt Augustinus, damit es dem Menschen sollte zu gut kommen. Ps. 65, 12.: „Du kröneſt das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen von Fett."

5. Was nun in der Natur die Gütigkeit Gottes heißt, das heißt in der Schrift Gottes Gnade. Jene geht den Leib an, diese die Seele. Wie Gott in dem großen Buche der Natur auf tausenderlei Weise seine Gütigkeit geoffenbart und dem Menschen zu erkennen gegeben: also hat Er in dem Buch der heiligen Schrift auf unzählige Weise seine Gnade und Liebe geoffenbart; welches Alles in Christus Jesus erfüllet ist. Denn in Christus ist zusammengefaßt alle Güte und Liebe im Himmel und auf Erden.

6. Was nun gut und übergut ist, das theilt sich selbst gern mit; sonst könnte es nicht gut seyn. Denn wie wüßte man sonst, ob es gut wäre, wenn es sich nicht zu erkennen gäbe? Wie wüßte man von dem Weinstock, daß er gut wäre, wenn er seine Trauben nicht gäbe? Also hätte Niemand gewußt, wie gut und gnädig Gott wäre, wenn Er seine Güte und Gnade nicht geoffenbart und mitgetheilt hätte. Wer hätte gewußt, wer Christus wäre, wenn Er seine Liebe nicht an uns bewiesen hätte?

7. Warum hat sich aber Gott geoffenbart, daß Er gut, gnädig und barmherzig ist? Darum, daß wir an Ihn glauben, Ihn über alle Dinge lieben, und Ihn in allen Nöthen anrufen sollen. Und durch die Offenbarung hat Er unser Gebet erweckt und es uns in's Herz pflanzen

wollen. Denn wie soll man anrufen, den man nicht kennet? (Röm. 10, 14.) Als Mose Gottes Angesicht sehen wollte, sprach der Herr: „Mein Angesicht kann kein Mensch sehen, und lebendig bleiben." (2 Mos. 33, 19. ff.) Das ist: kein Mensch kann mein unbegreifliches Wesen erkennen. Aber das will ich thun, sprach der Herr, „ich will dich auf einen Felsen stellen, und vor dir übergehen, und vor mir hergehen lassen alle meine Güte" (nicht ein Tröpflein meiner Güte, oder ein Theilchen davon, wie du in allen Creaturen siehst, sondern alle meine Güte sollst du sehen und empfinden), „so wirst du mir hinten nachsehen;" das ist, du wirst aus meinen Werken mich erkennen lernen. Als nun Gott der Herr in den Wolken herniederkam, und alle seine Güte und Herrlichkeit vor Mose herging, rief Mose: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, von großer Güte und Treue, der Du die Missethat und Sünde vergibst, und barmherzig bist bis in's tausendste Glied, vor welchem Niemand unschuldig ist!" (2 Mos. 34, 6.) Sehet, sobald nur Mose die Güte Gottes empfand, rief und betete er also.

8. So hat nun der allmächtige Gott seine Güte, Gnade, Liebe und Treue den Menschen geoffenbart, und eben so wohl vor uns lassen übergehen, wie vor Mose; auf daß wir auch also rufen und beten sollen, wie Mose. Ja, sprichst du, wie ist denn solches geschehen? wann hat sich Gott mir auch also offenbaret, wie Mose? Antwort: Es ist in Christus geschehen, in Ihm hat Gott alle seine Güte vor uns übergehen lassen sichtbarlich. Denn „wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14.)

9. Wenn wir nun das bedenken, was Christus für uns gethan hat, so möchten wir wohl rufen: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue!"

10. Da sehen wir, wie das Vorbild erfüllt ist, wie

Gott in den Wolken vom Himmel gekommen, und seine Güte vor uns hat übergehen lassen in Christus bei seiner heiligen Menschwerdung.

11. Als Paulus und Barnabas zu Lystra unter den Heiden große Wunder thaten, sprachen die Leute unter einander: „Die Götter sind vom Himmel gekommen, und Menschen geworden." (Apost. 14, 11.) Das war ihr Urtheil. Also ist alle Güte und Gnade Gottes in Christus von Ihm zu uns auf die Erde gekommen, zu dem Ende, daß uns Gott zu sich locke, unsern Glauben und unser Gebet erwecke; denn Gott theilt uns seine Güte und Gnade mit durch's Gebet.

12. Hiebei sollen wir nun etliche Hauptgründe merken, daß Gott unser Gebet gewiß erhöre.

1) Wenn ein Mensch herzlich um Etwas bittet, so hat das die Wirkung, daß es einen gütigen Menschen leicht bewegt, ja, daß es auch oft einen harten Menschen bewegt; wie Luc. 18, 5. von der Wittwe und dem ungerechten Richter geschrieben ist. Da bewegt die Wittwe endlich den harten Richter durch ihr öfteres Bitten. Denn darin liegt eine Stärke der Seele, wodurch Manchem das Herz oft eingenommen und bewogen wird. Weil denn Gott nicht ein harter Gott ist, sondern die höchste Gelindigkeit, die zarteste Freundlichkeit, die höchste Geduld, die edelste Sanftmuth, die brünstigste Liebe, und in Summa, alle Tugend im höchsten Grad: so kann es nicht fehlen, ja, es ist unmöglich, daß Er nicht sollte durch ein herzliches Gebet bewogen werden. Denn wenn das nicht geschähe, so wäre Er nicht die höchste Freundlichkeit und die edelste Gütigkeit. Darum, so wahrhaftig als Gott die höchste Gütigkeit und Freundlichkeit ist, so wahr wird Er auch durch ein herzliches Gebet am allerbesten bewogen. Tauler spricht: „Gott ist so jach (verlangend) nach uns, und eilet so sehr nach uns, und thut gleich als wollte Ihm sein göttlich Wesen ganz zerbrechen und zunichte werden an sich selber, daß Er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit,

und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß es also unser eigen sey, wie es sein eigen ist." Ferner: „Wir sind zu unermeßlichen, großen und ewigen Dingen geschaffen, berufen und geladen, und nimmt das Gott sehr übel von uns, daß wir uns an kleinen, nichtigen, vergänglichen Dingen begnügen lassen; denn Er ist bereit, uns Alles zu geben, auch sich selbst." Ferner: „Gott will und mag von rechter Liebe wegen uns nichts abschlagen noch versagen, ja, Er kommt zuvor unserm Gebet, und gehet uns entgegen, und bittet, daß wir seine Freunde seyn sollen, und ist tausendmal williger zu geben, als wir zu nehmen; bereiter zu geben, als wir zu bitten."

2) Gottes Wahrheit und theure Verheißung erfordert es so. Denn Er spricht Ps. 50, 15.: „Rufe mich an, so will ich dich erhören." Ps. 86, 5.: „Der Herr ist gut und gnädig, von großer Güte Allen, die Ihn anrufen." Ps. 145, 18.: „Der Herr ist nahe Allen, die Ihn mit Ernst anrufen." Der Herr ist gut! Ist das zu wenig: so ist Er gnädig. Ist das noch zu wenig: so ist Er von großer Güte. Gegen wen? gegen Alle, die Ihn anrufen. „Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen." Jes. 65, 24. Joh. 16, 23. Matth. 7, 7. 8.: „Bittet!" Lasset es dabei nicht bleiben: „Suchet!" Lasset es dabei nicht bewenden: „Klopfet an! Denn wer da bittet, der empfänget; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan." Marc. 11, 24.: „Alles, was ihr bitten werdet in euerm Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden." Siehe auch Luc. 11, 9. ff. Dies muß Gott halten, oder Er wäre nicht ein Solcher, als wie Er sich in seinem Worte geoffenbart hat. Und damit uns Gott erhören und seine Güte vielfältig mittheilen möge, hat Er uns befohlen, viel und oft, ja, ohne Unterlaß zu beten. (Luc. 18, 1. 1 Thess. 5, 17.)

3) Das bekräftigt auch das allerfreundlichste Vaterherz Gottes Luc. 11, 11. 13.: „Wo ist ein Kind oder

Sohn, der den Vater bittet um's Brod, der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben: vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben Denen, die Ihn darum bitten." Ist Er nicht „der rechte Vater über Alles, das Kinder heißt im Himmel und auf Erden?" (Eph. 3, 15.) Und 2 Cor. 1, 3. nennt Paulus Gott den Herrn einen Vater der Barmherzigkeit und einen Gott alles Trostes. Sollte ein Mensch barmherzig seyn, und Der, welcher ein barmherziges Herz gemacht hat, sollte selbst unbarmherzig seyn? Sollte Gott ein Vaterherz geschaffen haben, und sollte selbst kein Vaterherz haben? Warum hätte sich Gott diesen Namen gegeben, wenn Er nicht ein gnädiges Vaterherz hätte? So muß Er nun gnädiglich erhören, oder muß seinen Namen Vater verlieren. Jes. 63, 16.: „Du bist ja unser Vater, von Alters her ist das dein Name." Jer. 31, 9.: „Ich bin Israels Vater, so ist Ephraim mein erstgeborner Sohn." Ja, das Herz einer Mutter ist also beschaffen, „daß sie sich über den Sohn ihres Leibes erbarmet." (Jes. 49, 15.) Wie sollte Er selbst nicht ein erbarmendes Herz haben? Wie sollte Er sich unser nicht erbarmen und unser Gebet erhören, wenn wir so kläglich rufen und schreien? Sehet, wenn die Kinder krank sind und weinen, wie bricht der Mutter das Herz? Eben also und vielmehr Gott dem Herrn auch; wie Er selbst spricht Jer. 31, 20.: „Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, ich muß mich sein erbarmen."

4) Die Fürbitte unsers Herrn Jesu Christi bestätigt dies. Wie hat der Herr in den Tagen seines Wandels auf Erden für seine Kirche und für alle Gläubigen gebeten! Wie befiehlt Er sie dem himmlischen Vater! (Joh. 17, 1. ff.) Er spricht: 1) „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die Du mir gegeben hast, daß sie Eins seyn, gleich wie wir." (Vers 11.) 2) „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." (V. 17.) 3) „Ich bitte, daß

Du sie, weil sie in der Welt sind, vor dem Argen bewahrest." (V. 15.) 4) „Ich bitte für sie, und für Alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden." (V. 20.) 5) „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die Du mir gegeben hast." (V. 24.) 6) „Ich bitte für sie, daß die Liebe, womit Du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen." (V. 26.) Nicht allein in dieser Welt hat Er für uns gebeten, sondern thut es auch jetzt zur rechten Hand Gottes. (Röm. 8, 34. Hebr. 7, 26. Cap. 9, 11.) Darum sagt der Apostel Heb. 4, 14. 16.: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl; auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird."

5) Das bestätigt auch das Zeugniß des heiligen Geistes, „der unserm Geist Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder sind." (Röm. 8, 16.) Es ist unmöglich, daß das Zeugniß des heiligen Geistes in unsern Herzen könne umsonst und verloren seyn.

6) Weil Gott und Christus bei uns sind, ja, durch den Glauben in uns wohnen, wie sollte Er denn unser Seufzen nicht wissen? Ps. 139, 4.: „Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, Herr, nicht alles wissest; Du verstehest meine Gedanken von ferne." Du darfst nicht denken, Gott sey viel tausend Meilen Weges von dir, und höre dein Gebet nicht. Er ist in dir, und du in Ihm (Joh. 17, 23.); Gott lebet und webet in Dir (Apost. 17, 28.); wie sollte Er denn dein Gebet nicht hören? Ps. 38, 10.: „Gott, vor Dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist Dir nicht verborgen." Ps. 19, 15.: „Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor Dir."

7) Der heilige Geist, welcher wahrer Gott ist, wirkt selbst unser Gebet in uns. Der heilige Geist ist ein Geist des Gebets. (Zachar. 12, 10.) Ja, Er seufzet in uns.

(Röm. 8, 26.) Wie sollte nun Gott nicht hören, wissen und sehen, was Er selbst thut und wirkt? Darum ist es unmöglich, daß das leiseste Seufzen sollte verloren seyn, das aus dem heiligen Geist kommt, und zu Gott geht. Es kommt von Gott, und geht zu Gott. In Gott kann nichts verloren werden. Die Werke, die in Gott gethan sind, die kommen an's Licht. (Joh. 3, 21.)

8) Gott ist nicht ein vergeßlicher Gott, wie ein Mensch vergeßlich ist. Wie Gott alle Wohlthaten behält, als einen Siegelring, und ein jeder Gläubige vor Ihm ist wie ein Denkzettel (Mal. 3, 16.): also vergißt Er auch des Gebets nicht. Bei Gott ist kein Vergessen des Guten, sondern nur ein Vergessen unsrer Sünden. Gottes Gnade ist so groß, so überflüssig, daß sie unsre Sünde überwiegt und tilgt, so daß Er ihrer nimmermehr gedenkt. Aber das Gute, das von Ihm herkommt, das kann Er nicht vergessen, oder Er müßte seines Werks und Sein selbst vergessen. Nun kommt unser Gebet von dem heiligen Geist her. Sollte denn der heilige Geist vergessen das Gebet und Seufzen, das Er selbst in uns gewirkt hat? Es ist unmöglich; Er wird ja seines eignen Werks nicht vergessen, das Er in uns gewirkt hat. Gott kann ja seines Worts und seiner Zusage nicht vergessen. Er spricht: „Ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe." (Jer. 31, 20.) Darum heißt es Psalm 56, 9., daß Er unsre Thränen zähle. Ps. 111, 9.: „Er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll." Was ist sein Bund? Die Vergebung der Sünden, durch Christi Tod bestätigt und mit dem heiligen Geist versiegelt. (Eph. 1, 13.)

Ja, sprichst du, ist das wahr, warum erhört mich denn Gott nicht, und gibt mir nicht meine Bitte? Ich habe auch oft gebeten, gerufen und geseufzet, werde gleichwohl nicht erhört. Und das sieht man vielfältig vor Augen, daß Einer oft lange Zeit um ein Ding bittet, bekommt es gleichwohl nicht, wird unserm Ansehen nach nicht erhört. Wo bleiben da diese Gründe der gewissen Erhörung? Und

dies ist eine schwere Anfechtung, die oft manches arme Herz kränkt und irre macht. Aber merke darauf diese beständige Antwort:

1) Das Gebet wird alle Male erhört, und es ist unmöglich, daß es nicht erhört werden sollte, aus vorerzählten Hauptgründen, welche wahrhaftig, fest und gewiß sind. Es wird erhört: 1) So gewiß, als Gott ein freundlicher Gott ist. 2) So gewiß, als Gott wahrhaftig ist in seinen Verheißungen, ja, die ewige Wahrheit selbst. 3) So gewiß, als Gott das barmherzigste Vaterherz hat. 4) So gewiß, als Christus unser Mittler ist. 5) So gewiß, als Gott und Christus in uns wohnen. Daran soll kein gläubiges Herz zweifeln.

2) Daß aber Gott uns nicht alsbald gibt, was wir bitten und haben wollen, weßhalb uns bedünkt, daß wir nicht erhört werden, kommt daher: 1) Weil uns Gott nicht allezeit erhört nach unserm Willen, sondern nach unsrer Seligkeit. 2) Weil Gott sich vorbehalten hat, ob Er uns Dasjenige, worum wir bitten, an unserm Leibe oder an unsrer Seele geben will. Wenn wir nun um ein zeitliches Gut bitten, Gott der Herr aber erkennt, daß es uns nicht nützlich noch heilsam sey: so gibt Er es uns nicht am Leibe und an zeitlichen Gütern, sondern an der Seele und an geistlichen Gütern. Wir bekommen also gleichwohl Das, was wir bitten, geistlich an der Seele, ja, mehr als wir bitten. Denn so viel die Seele edler und besser ist als der Leib, und die geistlichen Güter als die irdischen: so viel besser ist es auch, wenn uns Gott Dasjenige, was wir äußerlich und leiblich bitten, an der Seele und geistlichen Gütern zulegt. Gott erfüllt unser Gebet an dem, woran am meisten gelegen ist, nämlich an der Seele. Ist doch am Leibe nicht das Meiste gelegen, wenn nur der Seele geholfen wird. Legt dir Gott eine leibliche Krankheit auf, und du bittest, Gott wolle dich gesund machen: so wird dein Gebet erhört und fehlet nicht. Gibt Er dir nicht Gesundheit des Leibes, so gibt Er dir Ge-

sundheit der Seele, die besser ist. Wolltest du nicht lieber eine gesunde Seele haben, als einen gesunden Leib? Was hülfe dir ein gesunder Leib, wenn die Seele ungesund, das ist, ungläubig wäre, und müßte des ewigen Todes sterben? Ist aber die Seele gesund, so können wir mit David sagen: „Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet.“ (Ps. 73, 25.) Und mit dem kranken Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ (Hiob 19, 25.) Damit war der Seele geholfen. Darum achtete der liebe David die himmlischen Güter höher, als alles Zeitliche. Ps. 119, 72.: „Dein Wort ist mir lieber, als viel tausend Stücke Gold und Silber.“ Ja, sprichst du, ich wollte gern Beides haben, gesunden Leib und gesunde Seele, zeitliche und ewige Güter. Ei, spricht Gott der Herr, „laß dir an meiner Gnade genügen.“ (2 Cor. 12, 9.) Paulus wollte das auch gern, aber er bekam diese Antwort. In Summa, jedes gläubige Gebet wird erhört und erfüllt, wo nicht am Leibe, so doch an der Seele.

3) Zudem hat sich Gott auch das vorbehalten, ob Er unser Gebet erfüllen wolle in diesem oder in jenem Leben. Wenn du nun hier nicht bekommst, was du bittest, so denke: es ist mir hier nicht nütze und selig; Gott spart mir es aber bis in jenes Leben. Ist doch an diesem Leben nicht Alles gelegen. Was dir hier Gott nicht gibt, das wird Er dir dort reichlich und tausendfältig geben. Denn wie es unmöglich ist, daß Gott unser Gebet vergessen sollte: so ist es auch unmöglich, daß Er es nicht sollte aus Gnaden belohnen. Geschieht es nicht in diesem Leben, so wird es gewiß geschehen im ewigen Leben. So manches Gebet, so manche Gabe im ewigen Leben; denn „da werden wir erndten ohne Aufhören.“ (Gal. 6, 9.) Da wird Er zu einer jeden gläubigen Seele sagen: Siehe, da hast du dein Gebet, das du zu mir geschickt hast, und da hast du Das, worum du gebeten hast; für dein Gebet tausendfältige Gaben. Das sollen wir mit Geduld erwarten.

Es wäre ein närrischer Ackermann, welcher, wenn er jetzt gesäet hätte, alsobald die Frucht haben wollte, ginge und weinte: Ach, ich habe gesäet, und meine Augen sehen nichts wieder! Du Narr, kannst du die Zeit der Erndte nicht abwarten? Alsdann wirst du deinen Saamen und viel mehr noch wiederbekommen. Also spricht Mancher: Ach, ich habe nun so lange und viel gebetet, ich sehe gleichwohl nicht, daß etwas draus wird: Gott will mich nicht erhören. Du Narr, du hast kaum gesäet, und willst allbereit erndten; kannst du nicht die Zeit der großen Erndte, des ewigen Lebens erwarten? „Was der Mensch hier säet, das wird er dort erndten." (Gal. 6, 7.) Säest du hier viel Gebet und Thränen, einen edeln Saamen: o, du wirst ihn dort mit Freuden tausendfach einerndten! (Ps. 126, 5.) Das muß erfüllt werden, Gott hat es geredet. Erfüllt Er es nun hier nicht, so muß es im ewigen Leben erfüllt werden. Wohl Mancher, dem seine Kinder, Weib, gute Freunde sterben, weinet und heulet. Ach, lieber Freund, weißt du nicht, daß dies deine Saamenzeit ist? Du mußt ja erst säen und pflanzen deine guten Freunde, ja, deinen eigenen Leib, ehe du erndtest. Warte bis zur Zeit der großen Erndte; da werden die Schnitter, die heiligen Engel, deine Garben sammeln und in die ewigen Scheunen tragen. (Matth. 13, 30.) Die Erndte ist nahe, und eilet herzu. Da werden wir unser Gebet, Seufzen und Thränen, das wir vielfältig zu Gott geschickt haben, reichlich finden. Denn da werden wir an Gott Alles haben, was wir immer hätten bitten, wünschen und begehren können. Und es werden also alle Verheißungen Gottes, und diese unfehlbaren Hauptgründe, in Ewigkeit in Christus Jesus wahr seyn und bleiben, und an jedem Gläubigen, zu seiner ewigen Freude und Seligkeit, überaus reichlich erfüllt werden, daß wir Gott dafür ewig rühmen und preisen werden.

Gebet und Aufmunterung der Seele zum Trost, wegen gewisser Erhörung.

Lieber Vater! Es bricht Dir dein Herz gegen uns, daß Du Dich unser erbarmen mußt. Hast Du uns deinen Sohn geschenkt, so willst Du uns mit Ihm Alles schenken. Dein Wort ist wahrhaftig, und was Du zusagst, das hältst Du gewiß. Deine Hand ist auch noch nicht zu kurz geworden, uns zu helfen, und deine Liebesquelle vertrocknet nie, uns zu segnen, und allerlei Gutes, wie wir es brauchen, uns mitzutheilen. Du weißt Mittel und Wege, uns aus den verworrensten Umständen zu erretten, kennest auch uns Alle, und es ist Dir bekannt, was wir brauchen und uns heilsam ist. Wir beten Dich an, loben, preisen und verherrlichen deinen göttlichen Namen, daß Du hoher und erhabener Gott schauest auf uns Elende und Nothleidende, auch uns die Erlaubniß gibst, daß wir in Christus zu Dir kommen, unser Anliegen Dir entdecken, Gnade und Hülfe von Dir annehmen, und uns deines gnädigen und mächtigen Beistandes zuversichtlich getrösten dürfen. Wir erkennen dieses als eine der größten Wohlthaten, die Du uns erzeigst, und fassen durch deine Barmherzigkeit den festen Vorsatz, öfter, kindlicher und freudiger in Zukunft unsre Herzen vor Dir auszuschütten, und im Gebet mit Dir, unserm Vater, umzugehen. Denn Du bist freundlich Denen, die nach Dir fragen, und lässest Dich gnädig finden von Denen, die Dich suchen. Keiner wird zu Schanden, der Deiner harret. Wir verlassen uns auf Dich, unsern Gott, immer und ewiglich; und uns ist durch deine Barmherzigkeit geholfen in Zeit und Ewigkeit. Hallelujah! Amen.

Das 37. Capitel.

Sieben Gehülfen und Stützen unsers schwachen Glaubens.

Röm. 8, 26. 27. Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen

nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist vertritt uns auf's beste, mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn ist; denn Er vertritt die Heiligen, nachdem es Gott gefällt.

Weil es denn leider an dem ist, daß unser Gebet sehr kalt und schwach ist, so wollen wir forschen, was uns Gott in seinem Wort für Gehülfen beim Gebet gezeigt hat, an welche wir in unserm Gebet gedenken sollen.

1. Der erste Gehülfe ist unser einiger Mittler und Fürsprecher, der Sohn Gottes, Jesus Christus. (1 Joh. 2, 2.) Der ist unser Wortführer bei Gott, wenn unsre Zunge nicht so kann und vermag zu reden, wie wir gern wollten und es von Herzen wünschen. Darum heißt Er das ewige Wort des Vaters, weil Gott durch Ihn seinen Rath uns offenbaret, und weil Er unser Wort bei Gott redet; darum ist Er unser Mittler. Dies ist uns fein vorgebildet in Mose, dem Mittler des alten Testaments, da das Volk floh vor Gott am Berge Sinai und sprach: „Rede du mit Gott für uns!" (2 Mos. 20, 19.) Ferner, da sich Mose entschuldigte, er könnte nicht wohl reden, als er vor Pharao treten sollte, er hätte eine schwere Zunge: da antwortete ihm Gott: „Aaron, dein Bruder, ist beredt; er soll dein Mund seyn." (2 Mos. 4, 10. ff.) Also haben wir Alle eine schwere Sprache, wenn wir beten sollen; der himmlische Aaron aber ist unser Mund. Das lehrt uns auch das Vorbild des Gnadenstuhls. (2 Mos. 25, 17.) Darum hat uns auch der Herr befohlen, in seinem Namen zu beten. (Joh. 16, 23.) Darum ist Er unser ewiger Hoherpriester, der ein unvergängliches Priesterthum hat (Hebr. 7, 21. 24.), und vertritt uns. (Röm. 8, 34.) „Durch Ihn haben wir einen freudigen Zugang zum Vater, mit aller Zuversicht." (Eph. 3, 12.)

2. Der andre Gehülfe ist Gott der heilige Geist.

Zachar. 12, 10.: „Ueber das Haus Juda und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets." Der versichert uns der Gnade Gottes, und wird uns aus Gnaden gegeben, als ein Zeuge der Kindschaft. 1 Joh. 4, 13.: „Daran erkennen wir, daß wir von Gott sind, daß Er uns von seinem Geist gegeben hat." Röm. 8, 15.: „Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geist." Dieses ist durch die Salbung der Priester im Alten Testament bedeutet. (2 Mos. 28, 41. Cap. 29, 7.) Also hat uns Gott mit dem Geist Christi gesalbt (1 Joh. 2, 20.), Gott täglich Opfer zu bringen, „Farren der Lippen." (Ps. 69, 31. 32.) Dieser Geist Gottes erweckt in uns Seufzer; wie bei Dan. 9, 19.: „Ach Herr, höre! Ach Herr, sey gnädig! Ach Herr, merke auf, und thue es!"

3. Sodann stärken unser Gebet kräftig Gottes Verheißungen. Ps. 50, 15.: „Rufe mich an!" Ps. 91, 14.: „Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen." Ps. 145, 19. Luc. 11, 11. 13.: „Wo ist ein Sohn, der den Vater bittet um's Brod, der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben Denen, die Ihn darum bitten." Luc. 18, 6. 7.: „Höret, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze." Jesaia 65, 24.: „Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören." Psalm 34, 16.: „Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien." Joel 3, 15.: „Wer den Namen des Herrn wird anrufen, der soll errettet werden." Matth. 7, 7.: „Suchet, bittet, klopfet an!" Röm. 10, 12.: „Gott ist reich von Barmherzigkeit."

4. Die Beispiele der Heiligen, die Gott erhört hat. Sehet an die Beispiele der Alten! Unser Gebet wird kräftig gestärkt, und hat einen großen Gehülfen, wenn man sich erinnert der vorigen gnädigen Hülfe und Erlösung des allmächtigen Gottes. Darauf haben alle Propheten ihr Gebet gegründet. So Mose 2 Mos. 32, 10. ff. Da die Kinder Israel sich hart versündigt hatten mit dem goldenen Kalb, also, daß Gott zu Mose sagte: „Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse;" da hielt Mose, sein Auserwählter, den Riß auf (Ps. 106, 23.), flehete, und hielt an mit starkem Gebet. Er erinnert darin Gott an seine vorige Hülfe und spricht: „Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das Du mit starker Hand aus Egypten geführet hast? Warum sollen die Egypter sagen und sprechen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführet, daß Er sie erwürge im Gebirge, und vertilge sie vom Erdboden? Kehre Dich vom Grimm deines Zorns, und sey gnädig der Bosheit deines Volks!" Da gereuete den Herrn das Uebel, das Er dem Volk gedrohet hatte.

David hat dies Meisterstück wohl gelernt, wie er denn fast in allen Psalmen Gott an seine vorige Gnade, Güte und Treue erinnert. Psalm 25, 6.: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!" Und Psalm 77, 6. 8.: „Ich gedenke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen?" Ps. 85, 3. ff.: „Herr, der Du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande, und hast die Gefangenen Jakob's erlöset, der Du vormals die Missethat vergeben hast deinem Volke, und alle ihre Sünden bedecket, der Du vormals allen deinen Zorn aufgehoben: tröste uns, Gott, unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnade über uns! Willst Du denn ewiglich über uns zürnen? willst Du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dich freuen möge?"

Mit was für herrlichen Worten erinnert der Prophet Jesaia Cap. 63, 11. ff. Gott den Herrn an seine vorige

Gnade, und schließt damit auf den wunderbaren Schatz der Barmherzigkeit Gottes: „Wo ist denn nun, der sein Volk aus dem Meer führete, sammt dem Hirten seiner Heerde? Wo ist, der seinen heiligen Geist unter sie gab? der Mose bei der rechten Hand führete durch seinen heiligen Arm; der die Wasser trennete vor ihnen her, daß Er sich einen ewigen Namen machte; der sie führete durch die Tiefe? Wie die Rosse in der Wüste, die nicht straucheln; wie das Vieh, das in's Feld hinab gehet, welches der Odem des Herrn treibet; also hast Du auch dein Volk geführet; auf daß Du Dir einen herrlichen Namen machtest. So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von deiner herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer, deine Macht? Deine herzliche Barmherzigkeit hält sich so hart gegen uns. Bist Du doch unser Vater; denn Abraham weiß uns nicht, Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name." Darin sind diese Gründe: 1) Herr, deine Gnade ist ewig, darum wird sie auch an mir nicht aufhören. 2) Ich bin zwar ein Sünder, aber Du hast auch vormals den Sündern Gnade erzeigt, die Buße gethan haben. Ps. 25, 7.: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!" 3) Meine Sünde ist zwar groß; o, so laß deine Barmherzigkeit auch groß werden! 4) Gedenke, daß ich dein Geschöpf bin! Hiob 10, 9. 12.: „Gedenke, daß Du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erde machen. Dein Aufsehen bewahret meinen Odem."

5. Es hilft unserm Gebet ferner die große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, die tröstliche Verheißung, daß Gott die Elenden ansieht. „Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde." (Ps. 25, 18.) „Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und errettete ihn aus aller seiner Furcht." (Ps. 34, 7.) Denn wir haben die Verheißung, daß Gott die Elenden nicht verachtet, wie die stolzen Menschen thun. Denn Gott ist nicht menschlich gesinnt, hat auch nicht

fleischliche Augen, daß Er sähe, wie ein Mensch siehet und richtet. (Hiob 10, 4.) Je elender sonst ein Mensch ist, desto weiter entfernen sich Andre von ihm. Gott aber ist nicht also gesinnt. Je elender ein Mensch ist, desto mehr will Er bei demselben seyn. Ps. 34, 19.: „Der Herr ist nahe bei Denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben." Ps. 10, 14.: „Du siehest ja und schauest an Elend und Jammer. Es stehet in deinen Händen; die Armen befehlen es Dir. Du bist der Waisen Helfer." Da findet der Herr Stoff und Gelegenheit genug, seine Barmherzigkeit zu beweisen. Und damit kein Elender verzage, werden Ps. 146, 7. ff. viele Elende zusammengefaßt: „Der Herr schaffet Recht Denen, die Gewalt leiden; Er speiset die Hungrigen. Der Herr löset die Gefangenen; Er macht die Blinden sehend. Der Herr hilft auf Denen, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Wittwen." Jes. 66, 2.: „Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenes Geistes ist, und sich fürchtet vor meinem Wort." Ps. 102, 18.: „Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht." Psalm 9, 11. 19.: „Die Hoffnung des Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich."

6. Weiter stärket unser Gebet kräftig die Betrachtung der unaussprechlich großen Barmherzigkeit Gottes. Er nimmt unser Gebet besser auf, als wir es Ihm können vorbringen. Er versteht unsre Noth besser, als wir sie Ihm klagen können. Beten wir nicht recht, so hält Er uns manche Thorheit zu gut; wie Abraham spricht 1 Mos. 18, 27.: „Ach Herr, zürne nicht mit mir. Siehe, ich habe mich unterwunden, mit Gott zu reden." Daher spricht Paulus 2 Cor. 1, 3.: „Gelobet sey Gott, der Vater aller Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal." (Psalm 103, 8.) Um dieser Barmherzigkeit willen kann kein Gebet vergeblich seyn. „Gott zählet unsre Seufzer und

Thränen" (Ps. 56, 9.), um der allerheiligsten Thränen Christi willen, welcher am Tage seines Leidens mit starkem Geschrei seine Thränen für uns milde geopfert hat. (Hebr. 5, 7.)

7. Endlich stärkt es unser Gebet mächtig, wenn wir uns erinnern des Gnadenbundes, den Gott mit uns gemacht hat. Jer. 31, 33.: „Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn." Jes. 54, 10.: „Der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Jesaia 55, 1. 3.: „Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen." In diesen Gnadenbund ist die Erhörung mit eingeschlossen: „Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist." (Vers 6.)

Von allem Diesen haben wir ein herrliches Beispiel in dem Gebet des Propheten Daniel (Cap. 9, 4. ff.): „Ach, lieber Herr, Du großer und schrecklicher Gott, der Du Bund und Gnade hältst Denen, die Dich lieben und deine Gebote halten. Herr, unser Gott, der Du dein Volk aus Egypten geführet hast mit starker Hand, und Dir einen ewigen Namen gemacht." (Da ist die Erinnerung der vorigen Hülfe.) „Herr, erhöre unser Gebet, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist, um des Herrn willen." (Das ist der Messias und sein Name.) „Ach Herr, höre es! Ach Herr, hilf! Ach Herr, sey gnädig!" (Das sind Seufzer des heiligen Geistes.) „Neige deine Ohren, mein Gott und Herr; thue die Augen auf, und siehe." (Das ist: siehe an deine Verheißung!) „Siehe an dein Heiligthum, das verstöret ist. Denn um unserer Missethat willen trägt Jerusalem Schmach." (Da ist die Erkenntniß der Sünde und die Betrachtung des Elendes und Jammers.) „Denn wir liegen vor Dir mit unserm

Gebet, nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit." (Da ist die Erkenntniß unsers Unvermögens und unsrer Unwürdigkeit, und die Betrachtung der Barmherzigkeit Gottes. Endlich der Bund:) „Denn dein Volk und deine Stadt ist nach deinem Namen genannt."

Gebet um brünstige Andacht, und um die Gabe des Gebets.

Barmherziger, gnädiger, liebreicher Vater im Himmel! Du hast mir befohlen, zu beten. Dein lieber Sohn hat mich es gelehrt, und mit einem theuern Eide die Erhörung zugesagt. Dein heiliger Geist erinnert mich oft in meinem Herzen des Gebets, und ich weiß, daß alle gute Gaben von oben herab kommen müssen, vom Vater des Lichts, und weiß auch, daß kein wahres, beständiges, gedeihliches Gut, es sey himmlisch oder irdisch, zeitlich oder ewig, ohne Gebet kann erlangt werden; weiß auch, daß es deine Ehre betrifft, und meine höchste Nothdurft erfordert; weiß auch, welch' ein freundliches Gespräch das Gebet ist mit Dir, und wie Du antwortest durch Trost und heilige Gedanken, und daß keine Hülfe und wahrer Trost ohne Gebet könne erlangt werden; habe dessen so viele Beispiele der Heiligen und meines Herrn Jesu Christi. Dennoch bin ich so träge zum Gebet, verlasse mich mehr auf meine Arbeit und Weisheit, als auf deine Hülfe und Gnade. Ach! vergib mir solche Sicherheit und Thorheit, und Verachtung deiner göttlichen Verheißung! Wende von mir die schwere Strafe, die Du drohest den Verächtern deiner Gnade, daß Du sie wollest wieder verachten, und daß Diejenigen, welche einem Andern nacheilen, großes Herzeleid haben sollen, und gib mir den Geist der Gnade und des Gebets!

Laß mich deine tröstliche Verheißungen bedenken: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden; Ehe sie rufen, will ich hören, und wenn sie noch reden, will ich antworten; Der Herr ist nahe bei Denen, die Ihn anrufen; Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben;

Wer ist unter euch, der seinem Kinde einen Stein gebe, wenn es ums Brod bittet?

Entzünde mein Herz mit inniger und brünstiger Andacht, und mit dem Licht deiner Gnade! Laß mein Gebet vor Dir einen Wohlgeruch seyn, wie das Opfer Noah's! Erscheine mir, wie Du dem Abraham erschienst, in Gestalt dreier Männer; und gehe nicht vor deinem Knecht über! Segne mich in meinem Gebet, wie den Isaak! Zeige mir die Himmelsleiter, wie dem Jakob! Laß mich meine Hände zu Dir aufheben, wie Moses! Laß mein Gebet vor Dir klingen, wie die Cymbeln am Kleide Aarons, und wie die Harfe Davids! Zünde in mir an den heiligen Durst nach Dir, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Rühre und reinige meine unreinen Lippen mit dem himmlischen Feuer, wie dem Jesaia! Laß mich vor Dir weinen, wie Jeremia, und sprechen: Ach, daß meine Augen Thränenquellen wären, und ich Wasser genug hätte in meinen Augen! Laß mich deine Herrlichkeit im Geist und Glauben sehen, wie Ezechiel! Erhöre mich, wie den Daniel! Oeffne mir die Augen, wie dem Diener Elisa's! Laß mich mit Petrus und Maria bitterlich weinen! Erleuchte mein Herz, wie dem Schächer am Kreuz! Thue mir mein Herz auf, wie der Lydia, daß ich aller zeitlichen Dinge in meinem Gebet vergesse!

Ach Herr, aller Herzen Kündiger, der Du Herzen und Nieren prüfest! Du weißt, wie unbeständig menschliche Herzen und Gemüther sind, viel beweglicher als Wasser, das vom Winde bewegt wird. Ach, befestige meine Andacht, daß ich nicht durch so mancherlei Gedanken hin und her bewegt werde! Du kannst das Schifflein meines Herzens stille halten, befestigen, und viel besser regieren, als ich selbst. Stehe auf, Herr! bedrohe den Sturmwind und das unruhige Meer meines Herzens, daß es stille sey, in Dir ruhe, Dich ohne Hinderniß anschaue, mit Dir vereinigt bleibe! Führe mich in die geistliche Wüste, da ich nichts sehe noch höre von der Welt, daß Du mit mir allein reden mögest, daß ich Dich freundlich küssen möge, und es Niemand sehe und mich höhne. Erneuere mir Herz, Sinn und Gemüth, zünde in mir an dein Licht, daß es in mir leuchte, daß mein Herz brenne, und

entzündet werde in deiner Liebe und Andacht! Nimm das steinerne Herz weg, daß ich empfinde deines Geistes Flamme, Liebe, Trost und freundliche Antwort. Ach, nimm weg durch deine Gnade Alles, was meine Andacht hindert, es sey die Welt oder meines Fleisches Wille, als Zorn, Rachgier, Ungeduld, Unglauben, Hoffart, Unversöhnlichkeit, Unbußfertigkeit! Laß deinen heiligen Geist in meinem Herzen seufzen, schreien, rufen, beten, loben, danken, zeugen, und meinem Geiste Zeugniß geben der Kindschaft Gottes! Laß Ihn mein kaltes Herz mit seinem himmlischen Feuer anzünden, erwärmen, und mich vertreten bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen! Laß deinen heiligen Geist in mir wohnen, mich zum Tempel und Heiligthum Gottes machen, und mich erfüllen mit göttlicher Liebe, Licht, himmlischen Gedanken, Leben, Trost, Stärke, Freude und Friede! Laß deinen heiligen Geist den Tempel meines Herzens mit dem Weihrauch der göttlichen Andacht lieblich und wohlriechend machen! Laß uns durch deinen heiligen Geist, o Vater! mit deinem lieben Sohn Jesus Christus vereinigt werden, daß wir in Ihm, durch Ihn, mit Ihm beten, als mit unserm Haupt! Laß uns auch durch den heiligen Geist mit allen gläubigen Herzen und der ganzen heiligen Kirche vereinigt werden, daß wir mit der ganzen Kirche, für die ganze Kirche, und in der Kirche, als in deinem Heiligthum, beten, und im Namen Jesu Christi erhört werden! Amen.

Das 38. Capitel.

Ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott.

Psalm 85, 6. 7. 8. Willst Du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen für und für? Willst Du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über Dir freuen möge? Herr, erzeige uns deine Gnade, und hilf uns!

Dies ist ein freundliches Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Denn mit welchem Fürsten oder Könige hätte

wohl ein Mensch Macht also zu reden? Wenn der Fürst oder König zornig ist, darf man ihn auch also ansprechen? Ich meine es nicht. Aber Gott hat die gläubige Seele also lieb, die ist gleich als Gottes Kammerdienerin, sie darf zu Gott hineingehen ohne Anklopfen. Sobald sie kommt, spricht Gott: Was willst du? Komm herein, und fürchte dich nicht. Hievon mögen wir eine Erläuterung finden an der Bathseba (1 Kön. 1, 15.): die ging zu David in seine Kammer, neigte sich, und betete den König an; und der König schwor ihr ꝛc. Deßgleichen an der Esther, die zum König Ahasverus hineinging, und er reichte sein Scepter zu ihr hin. (Esth. 5, 2.)

Wenn Fürsten mit ihren armen Unterthanen reden, achtet man solches für eine besonders hohe, große Gnade, Herrlichkeit und Leutseligkeit, und es gereicht denselben zu besonderm Lob. Daher lies't man, weil Titus, der römische Kaiser, so leutselig gewesen sey, haben seine Unterthanen ihn nicht höher zu rühmen wissen, als daß sie ihn die Liebe und das Wohlgefallen des menschlichen Geschlechts nannten, weil die Leute an ihm ihre Lust und Freude hatten. Viel größere Herrlichkeit, Lust und Freude ist es, daß Gott, der Herr aller Herren und König aller Könige, von dem es Psalm 47, 3. heißt, daß Er der Allerhöchste sey, erschrecklich, ein großer König über den ganzen Erdboden, mit den armen Menschen redet, die doch nur Staub und Asche sind, wie Abraham spricht: „Siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin." (1 Mos. 18, 27.) Und für noch größer ist es zu achten, daß Er mit den Menschen, als armen Sündern, welche durch die Sünde von Ihm geschieden sind (Jes. 59, 2.), ein freundliches Gespräch hält. Denn wenn ein Christenherz die Majestät und Hoheit Gottes, und dagegen des menschlichen Geschlechts niedrige Ankunft in die Welt, elenden Zustand und sündliche Unwürdigkeit betrachtet, so ist kein Zweifel, es werde mit David ausrufen: „Herr, was ist der Mensch, daß Du

sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du es so achtest?" (Ps. 8, 5.) Denn ein jeder Mensch muß ja bekennen, daß er unwürdig sey, mit Gott zu reden, wie hoch und heilig er auch ist. Dies beherzigte auch der fromme Abraham, da er für die Sodomiter bat, und damit Gott seine Rede nicht ungnädig aufnehme, sprach er: „Ach Herr, zürne nicht, daß ich noch einmal rede." (1 Mos. 18, 30. 32.) So oft nun Abraham redete, so oft antwortete ihm der Herr. Das ist ein herrlicher Spiegel des Gesprächs Gottes mit der gläubigen Seele, denn Abraham ist ein Vater aller Gläubigen.

Deßwegen ist es ganz gewiß und unzweifelhaft: so oft ein gläubiges Herz Gott anruft, so oft antwortet ihm Gott der Herr durch wahren Trost. Nehmet hievon ein Beispiel aus Ps. 85, 1. ff. Da redet David Gott den Herrn also an: „Herr, der Du bist vormals gnädig gewesen deinem Volk, der Du die Missethat vormals vergeben, und allen deinen Zorn aufgehoben hast, tröste uns. Willst Du uns denn nicht wieder erquicken? Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete" ꝛc. Darauf hat er eine Antwort in seinem Herzen bekommen. Darum spricht er: „Doch ist ja seine Hülfe nicht ferne." Hier spricht er: „Ach, daß ich hören sollte, daß der Herr redete!" Und Ps. 50, 7. antwortet Gott: „Höre, mein Volk, laß mich reden."

Psalm 6, 1. redet die betrübte Seele: „Ach Herr! strafe mich nicht in deinem Zorn!" Darauf antwortet Psalm 103, 8.: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte."

Ps. 139, 7.: „Herr, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?" Darauf antwortet der Herr Matth. 11, 28.: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken."

Jer. 10, 23.: „Ich weiß, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in Niemandes Macht, wie er wandle und seinen Gang richte." Darauf

antwortet der Herr Ps. 32, 8.: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten."

Psalm 86, 11. spricht die gläubige Seele: „Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit." Darauf antwortet der Herr Joh. 14, 6.: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Willst du nicht irre gehen, ich bin der Weg; willst du nicht verführt werden, ich bin die Wahrheit; willst du nicht im ewigen Tode bleiben, ich bin das Leben.

Psalm 38, 4. 6. klagt die gläubige Seele: „Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit." Darauf antwortet Jes. 53, 5.: „Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet."

Jer. 17, 14. spricht die gläubige Seele: „Heile Du mich, Herr, so werde ich heil; hilf mir, so ist mir geholfen." Darauf antwortet Psalm 103, 3.: „Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen."

Ach! ich bin ein großer Sünder, spricht die Seele. Darauf antwortet Christus Matth. 9, 13.: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten."

Psalm 25, 7. spricht die gläubige Seele: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretungen." Darauf antwortet Gott Ezech. 18, 22.: „Wenn sich der Gottlose bekehret, so soll er leben, und nicht sterben; aller seiner Sünden soll nicht gedacht werden."

Psalm 51, 4.: „Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde." Antwort Jes. 1, 18.: „Ob eure Sünde gleich blutroth ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden."

Psalm 143, 2.: „Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht."

Antwort Joh. 3, 17.: „Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, und kommt nicht in's Gericht."

Ps. 51, 12.: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist." Antwort Ezech. 36, 26.: „Ich will ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben, daß sie in meinen Geboten wandeln sollen."

Ps. 38, 7.: „Ich bin elend; den ganzen Tag gehe ich traurig." Antwort Jes. 61, 2.: „Der Herr hat mich gesandt zu trösten alle Traurigen."

Ps. 25, 18.: „Siehe an meinen Jammer und Elend." Antwort Jes. 66, 2.: „Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist."

Ps. 56, 9.: „Zähle meine Flucht." Antwort Matth. 10, 30.: „Alle eure Haare auf dem Haupte sind gezählet."

Ps. 42, 3.: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" Antwort Joh. 12, 26.: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn."

Ps. 13, 2. 3.: „Ach Herr, wie lange verbirgst Du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?" Antwort Jes. 54, 7. 8.: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen." Halte gegen einander dein Leiden und die ewige Gnade. „Und ob die Verheißung verzieht, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht ausbleiben." (Hab. 2, 3.)

Ps. 22, 12.: „Sey nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, und ist hier kein Helfer." Antwort Psalm 91, 15.: „Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen."

Ps. 13, 4.: „Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe." Antwort Hos. 13, 14.: „Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten."

Phil. 1, 23.: „Ich begehre aufgelöset zu werden, und bei Christus zu seyn." Antwort Luc. 23, 43.: „Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn."

In Summa, die ganze heilige Schrift ist nichts Anderes, als ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott. Und so oft ein gläubiges Herz Gott seine Noth klagt oder zu Gott seufzet, so oft antwortet ihm Gott darauf durch innerlichen Trost, oder durch den Trost seines göttlichen Worts.

Gebet um beständige Gnade, mit Gott ein Gespräch zu halten.

Wie hoch würdigst Du doch, mein Gott! uns arme, nichtige und sündhafte Menschen, daß wir allezeit und aller Orten, und in allen unsern Anliegen, ungescheut vor das Angesicht deiner hochheiligen Majestät treten dürfen, um Hülfe von Dir zu erbitten! Ja, Du ladest uns ein, daß wir uns in ein vertrautes Gespräch mit Dir einlassen, wie ein Freund mit dem andern. Ach, verleihe, daß ich mich dieses herrlichen Vorrechts nicht selbst unwürdig und dadurch verlustig mache, sondern es meine Freude seyn lasse, daß ich mich zu Dir halte und in steter Gemeinschaft und herzlichem Vertrauen mit Dir bis an mein Ende verharre! Amen.

Das 39. Capitel.

Ein Gespräch des Glaubens mit der Barmherzigkeit Gottes.

Ps. 85, 11. Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Gottes Güte begegnet uns durch das innerliche Gespräch unsers Glaubens. Denn die Güte des Herrn umfängt uns (Ps. 32, 10.), und spricht aus dem Propheten

Jeremia 3, 12. 13.: „Kehre wieder zu mir, so will ich nicht ewig mit dir zürnen; denn ich bin barmherzig; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast.“ Der Glaube antwortet aus Psalm 51, 3.: „Gott, sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.“

Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht Joh. 6, 37.: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Der Glaube spricht Hohel. 1, 4.: „Ach Herr, hilf mir, daß ich zu Dir komme; zeuch uns nach Dir, so laufen wir.“

Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht Jes. 61, 1.: „Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu trösten alle Traurigen.“ Der Glaube spricht Ps. 51, 14.: „Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist erhalte mich.“

Die Barmherzigkeit Gottes spricht Jes. 43, 25. Cap. 44, 22.: „Ich tilge deine Sünde wie die Wolken, und deine Missethat wie den Nebel.“ Der Glaube spricht Ps. 25, 18.: „Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden.“

Die Barmherzigkeit Gottes tröstet uns und spricht Ps. 103, 13.: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, welche Ihn fürchten.“ Der Glaube spricht Jes. 63, 16.: „Du bist unser Vater, von Alters her ist das dein Name.“

Die Barmherzigkeit Gottes spricht Matth. 11, 28.: „Kommt her zu mir.“ Der Glaube spricht Psalm 25, 1.: „Nach Dir, Herr, verlanget mich.“

Die Barmherzigkeit spricht Jer. 3, 1.: „Du bist von mir abgewichen, bist von mir gelaufen, und hast mit vielen Buhlen gebuhlet; doch komm wieder zu mir, spricht der Herr.“ Der Glaube spricht Luc. 15, 18.: „Ich will wieder umkehren, und zu meinem Vater gehen, und sprechen:

Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor Dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße: mache mich zum Tagelöhner in deinem Hause."

Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht Luc. 15, 24.: „Dieser mein Sohn war verloren, und ist wieder gefunden. Er war todt, und ist wieder lebendig worden." Der Glaube spricht Ps. 13, 6.: „Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst."

Die Barmherzigkeit begegnet uns, und spricht Jes. 55, 1.: „Wohlan Alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser und trinket." Der Glaube spricht Ps. 42, 2. 3.: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?"

Die Barmherzigkeit spricht Ps. 103, 3.: „Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen." Der Glaube spricht Ps. 143, 2.: „Herr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht."

Die Barmherzigkeit spricht Joh. 14, 6.: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Der Glaube spricht Psalm 25, 4. 5.: „Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich."

Die Barmherzigkeit spricht Hosea 13, 14.: „Ich will mein Volk aus der Hölle erlösen und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn." Der Glaube spricht Ps. 68, 21.: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet."

Die Barmherzigkeit spricht Joh. 11, 25.: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." Der Glaube spricht Hiob 19, 25.: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken."

Die Barmherzigkeit Gottes begegnet uns, und spricht Jes. 41, 10. Cap. 49, 16.: „Fürchte dich nicht, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Du bist mein; Niemand soll dich aus meiner Hand reißen. (Joh. 10, 18.) Der Glaube antwortet und spricht Ps. 31, 6.: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du getreuer Gott."

Gebet um beständige Andacht.

Mein Gott, getreuer Vater! Ich preise Dich in Jesus Christus, deinem Sohn, daß Du mir dein gnädiges Vaterherz auch dadurch zu erkennen gegeben hast, daß ich mit Dir reden darf und Du mir antwortest. Ach, was findest Du Liebliches an dem Stammeln und Seufzen eines Sünders? Was ist an uns, das deinen Blick zu uns neigen könnte? Ich bin zu geringe so unendlicher Barmherzigkeit, o Herr! Dennoch, weil Du aus Liebe Dich so zu mir herabläßest, so erwecke mein Herz, daß es sich gewöhne, an allen Orten und zu allen Zeiten mit Dir in kindlichem Glauben zu reden, und laß Dir dann wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser! Meine Augen sehnen sich nach deinem Worte und sagen: Wann tröstest Du mich? So laß mich in meiner Seele hören und empfinden, daß Du, Herr, redest, und deinen Frieden mir zusagest! Schweige mir nicht, wenn ich zu Dir rufe, auf daß nicht, wo Du schweigest, ich gleich werde Denen, die in die Hölle fahren! Wenn dein Wort in meinem Herzen offenbar wird, so erfreuet es. Laß dies gnädige Wort in mir zunichte machen alles Einhauchen des Satans, der Welt und meines verderbten Fleisches! Laß es meine Seele erquicken, wenn ich viel Bekümmerniß in meinem Herzen habe! Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe, und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung! Und wenn ich einst hinsinke in des Todes Staub, so laß mich hören deine Stimme, und mit Dir leben ewiglich! Amen.

Das 40. Capitel.

Von dem Nutzen und der heilsamen Kraft des Lobes Gottes und der Lobgesänge.

Psalm 77, 4. 7. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich. Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel, und rede mit meinem Herzen.

Dieser Spruch ist eine schöne Regel unsers Lebens, wie wir uns in Kreuz und Traurigkeit verhalten sollen. Denn Gottes Wort soll eine Regel und Richtschnur unsers Lebens seyn, wenn es uns wohl geht; wie Ps. 32, 8. steht: „Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten; Ps. 73, 24.: „Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Gottes Wort soll auch eine Regel und Richtschnur unsers Glaubens seyn; Ps. 119, 105.: „Dein Wort ist meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinen Fußsteigen; deßgleichen Psalm 17, 5.: „Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.“ Nicht minder aber soll Gottes Wort unsere Regel seyn in allem Kreuz und aller Trübsal; laut dieses Spruchs: „Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott,“ das ist, ich forsche um die Ursache meines Kreuzes, und wo es mir herkommt, nämlich von dem lieben Gott, bei Dem ich auch Rath suchen soll in meiner Noth.

Da lerne nun, lieber Christ! in deinem Kreuze deine Gedanken zu Gott richten, und nicht bald hiehin, bald dahin fallen. Denn es heißt: „Wenn mein Herz in Aengsten ist, so rede ich,“ das ist: so bete ich, so singe ich. Denn dadurch wird die Traurigkeit des Herzens vertrieben, der traurige Geist und die Schwermuth. Gleichwie das Herz leichter wird, und gleichsam eine große Bürde ablegt,

wenn man einem guten Freunde seine Noth klagt: also wird das Herz leichter, wenn es in Aengsten mit Gott redet, und einen Psalm singt. Darum spricht David Ps. 77, 7.: „Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel, und rede in meinem Herzen;" das ist: es verlanget mich, bis es Tag wird, daß ich in der Morgenstunde meinen Gott loben möge, und meine Traurigkeit durch einen Lobgesang vertreiben. Unterdessen rede ich in meinem Herzen, und bete im Verborgenen, und der Gott, der die Rede meines Herzens und Geistes versteht, und meine Seufzer erhört, der tröstet, erquicket und erfreuet mich.

Aus diesem schönen Spruch aber lernen wir auch unter Anderm, was da sey der Nutzen, die Kraft und die heilsame Frucht der Lobgesänge und des schönen Lobes Gottes. Denn es kann nicht fehlen, es muß Gottes Lob, wenn es von Herzen geht, große Kraft haben. Denn zum 1) lehrt uns das die Natur. 2) Bezeugt es auch die Kraft des Gebets. 3) Die Beispiele des Alten Testaments. 4) Die Beispiele des Neuen Testaments. 5) Die Beispiele, daß durch das Lob Gottes die Heiligen voll des heiligen Geistes geworden sind im Alten und Neuen Testament. 6) Die besondre Art und Eigenschaft der Psalmen. 7) Daß in besondern Nothfällen bei den Alten die lieben Psalmen gebraucht worden. Aus diesen Gründen ist offenbar, daß Gottes Lob und die Lobgesänge besondern Nutzen und Kraft haben müssen. Dies soll aber Niemand also verstehen, daß den bloßen Worten an sich selbst, ohne allen Glauben und Andacht, solche Kraft zugeschrieben werde, um des bloßen Lauts willen; sondern daß die Lobgesänge, mit gläubigem Herzen gesungen und gesprochen, solche besondre Kraft haben. Davon soll jetzt ein kurzer Bericht geschehen:

1. Den ersten Beweis von dem Nutzen und der heilsamen Kraft des Lobes Gottes gibt uns die Natur; denn das ist der Endzweck aller Creaturen. Sehet erstlich an die Kirche der Engel Jes. 6, 3. und in der Offenbarung

Johannes hin und wieder. Psalm 148, 2. ff. wird das Lob Gottes, wozu alle Creaturen geschaffen sind, lieblich beschrieben. Es heißt daselbst zuerst zu den Engeln: „Lobet den Herrn, alle seine Engel; lobet Ihn, alle sein Heer.“ Aus der Engelwelt steigt der Psalmensänger herab in die himmlische Welt: „Lobet den Herrn, Sonne und Mond; lobet Ihn, alle leuchtende Sterne.“ Hievon spricht der Herr auch Hiob 38, 7.: „Die Morgensterne lobeten mich.“ Darnach steigt der Psalmensänger herunter, kommt auf's Meer: „Lobet den Herrn, ihr Wallfische und alle Tiefen.“ Darnach in die Luft: „Feuer, Hagel, Schnee, Dampf, Sturmwinde, die ihr sein Wort ausrichtet.“ Darnach kommt er auf die Erde: „Berge, Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern.“ Darnach auf die Thiere: „Vieh, Gewürm und alle Vögel.“ Darnach auf die Menschen, und fängt wieder von oben an: „Könige, Fürsten, Richter, Völker auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte und Junge.“ Darnach kommt er auf die Kirche Gottes: „Das Volk, das Ihm dienet, und alle Heilige auf Erden, lobet den Herrn.“

2. Wie heilsam das Lob Gottes sey, sehen wir ferner aus der Kraft des Gebets. Welche große Kraft aber das gläubige Gebet habe, bezeugt Gottes Wort, die Beispiele der Heiligen und die tägliche Erfahrung. Denn dahin gehen alle Verheißungen, daß kein Gebet, kein Seufzen, keine Thräne verloren seyn soll; Psalm 6, 10. Ps. 56, 9.: „Zähle meine Thränen.“ Ps. 126, 5.: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Psalm 145, 18.: „Der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen.“ Es kann auch kein Gedeihen und keine Wohlfahrt auf Erden seyn ohne Gebet. Denn alle rechtschaffenen, vollkommenen Gaben müssen von Gott erbeten werden. Mit dem Gebet müssen wir unser Leben anfangen und selig beschließen. Weil nun Gottes Lob nichts Anderes ist, als ein freudenreiches Gebet, worin die Heiligen Gottes die größten, denkwürdigsten Wohlthaten und Wunder Gottes

zum Gedächtniß verfaßt haben: so kann es nicht fehlen, es muß das Lob Gottes besondern Nutzen und heilsame Kraft haben.

3. Dies bezeugen ferner die Beispiele des Alten Testaments: 2 Mos. 15. 5 Mos. 32. 1 Samuelis 2. Jes. 12. Cap. 26. Cap. 38. Cap. 64. Jon. 2. Hab. 4. und das ganze Psalmbuch.

4. Auch die Beispiele des Neuen Testaments bezeugen es, besonders die schönen Lobgesänge Zacharias und der Maria Luc. 1, 46. 68., welche vorzeiten von vielen Christen, der eine des Morgens, der andre des Abends täglich gesungen wurden als ein Morgen- und Abendopfer; anzudeuten, daß wir den Tag mit Gottes Lobe anfangen und beschließen sollen. Von solchem Morgen- und Abendopfer heißt es Psalm 92, 2. 3.: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinem Namen lobsingen, Du Allerhöchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen." Warum des Morgens seine Gnade? Weil seine Gnade alle Morgen neu ist. (Klagl. Jer. 3, 23.) Warum des Nachts seine Wahrheit? Weil Gott des Nachts unser Hüter ist, und der dich behütet, schläfet nicht. (Ps. 121, 4.) So wissen wir auch, daß der Herr beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern den Lobgesang gesprochen habe. (Matth. 26, 30.) Und Paulus spricht Eph. 5, 18. 19.: „Werdet voll Geistes; redet unter einander von Psalmen und geistlichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen." Col. 3, 16. 17.: „Lasset das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und geistlichen lieblichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen; und Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn." Indem Paulus hier spricht „mit lieblichen Liedern," sieht er auf die Worte Davids 2 Sam. 23, 1.: „Es sagt der Mann, lieblich mit Psalmen Israels,"

das ist, der viel liebliche Psalmen vom Messias gesungen hat. Jacobus sagt: „So Jemand leidet, der bete; ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen.“ (Jac. 5, 13.)

5. Durch das Lob Gottes sind die Heiligen im Alten und Neuen Testament des heiligen Geistes voll geworden. 1 Sam. 10, 5. 6. Cap. 19, 24. haben wir zwei Beispiele hievon: 1) Da Saul von Samuel zum Könige gesalbt war, gab er ihm ein Zeichen: „Es wird dir ein Chor Propheten begegnen, da wird der Geist Gottes über dich kommen, und wirst ein andrer Mann werden.“ 2) Da Saul Boten sandte gen Rama, und wollte David holen lassen, begegneten den Boten Sauls zu verschiedenen Malen Chöre der Propheten. Da die Boten Sauls das hörten, weissagten sie, und zuletzt weissagte auch Saul selbst. Da Elisa hörte den Spielmann Psalmen spielen, weissagte er. (2 Kön. 3, 15.)

Im Alten Testament sind verschiedene Chöre der Sänger gewesen. Etliche haben Gott gelobt mit Posaunen, etliche mit Psaltern und Harfen, etliche mit Cymbeln und andern musikalischen Instrumenten; wovon, nach der Meinung Einiger, die Psalmen im höhern Chor gekommen sind. Denn sie haben nicht einen jeden Psalm auf einerlei Instrument gespielt. Sondern wie es traurige und freudige Psalmen gab, also haben sie auch solche Arten Instrumenten gehabt. Diese verschiedenartigen Chöre und die Instrumente, worauf im Alten Testament die verschiedenartigen Psalmen gespielet wurden, sind nun vergangen, und es ist jetzt unser Herz, Geist, Seele, Gemüth und Mund, Gottes Posaune, Psalter, Harfe und Cymbel geworden. Daher spricht Paulus Coloss. 3, 16.: „Singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen.“ Dies ist nicht also zu verstehen, als sollte man nun Gott in der Versammlung oder daheim nicht mit lauter Stimme, oder mit musikalischen Instrumenten loben; nein, sondern des Apostels Paulus Meinung ist, daß es Alles fein andächtig, geistlich und aus dem Grunde des Herzens gehen,

und nicht bloß ein äußerlicher Schall oder Gepränge seyn solle.

6. So bezeugt auch die schöne Ordnung und der Unterschied der Psalmen. Denn etliche sind Betpsalmen; etliche sind Trostpsalmen; etliche Bußpsalmen; etliche Lehrpsalmen; etliche Weissagungen. Aus allen aber empfängt das menschliche Herz einen besondern Nutzen und Kraft.

7. Sodann ergeben die Beispiele Moses und Davids, daß sie die Lobgesänge insbesondre in großen Nöthen und andern außerordentlichen Fällen gebraucht haben, nämlich: 1) Zum Schutz wider die Feinde; und das sind Schutzpsalmen, wie der 68ste, welchen David gebetet wider die Feinde, wenn die Lager aufbrachen: „Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die Ihn hassen, vor Ihm fliehen." Und Einige meinen, daß der 91ste Psalm in der großen Pest von David gemacht sey, da in drei Tagen siebenzig Tausend starben. (2 Sam. 24, 15.) Es ist auch kein Zweifel, daß dieser Psalm in großem Landsterben manchen Menschen errettet hat. 2) Zum Sieg wider die Feinde; und das sind Siegspsalmen. Denn als David so viele Siege erhalten, hat er den 18ten Psalm gesungen. (2 Sam. 22, 1. ff.) Und wie der König Josaphat mit einem Lobpsalm den Sieg wider die Moabiter erhalten hat, ist beschrieben 2 Chronica 20, 21. ff. Das war eine wunderbare Schlachtordnung: die Priester gingen mit Loben vorne an. 3) Psalmen sind gesungen worden in großen Nöthen; wie wir lesen 2 Sam. 21, 13. Da David seine Gebehrden verstellte vor Achis, hat er den 34sten Psalm gesungen, wie der Titel bezeugt. Deßgleichen den dritten, als er floh vor Absalom. Und als die Apostel (Apost. 4, 31.) in ihren großen Nöthen den 2ten Psalm beteten, bewegte sich die Erde. Das sind Nothpsalmen. 4) Nach 1 Chron. 17, 7. hat David den 105ten Psalm gesungen bei der Lade des Bundes. Das ist ein Freudenpsalm. 5) Andre Psalmen sind Trauerpsalmen, als der

102te, wie der Titel lautet. Und wider die Verläumder, als der 4te, 7te und 52ste. Auch wider Krankheit, als der 30ste Psalm.

Also haben wir sattsame und genügende Gründe von der heilsamen Kraft des schönen Lobes Gottes. Und es gebührt einem Christen nicht nur, täglich zu beten, sondern auch täglich Gott zu loben. Denn dies ist: 1) Eine Vereinigung der menschlichen Kirche mit der Kirche der Engel im Himmel, und ist eine rechte englische Eigenschaft, täglich Gott zu loben. Darum bitten wir im Vater-Unser: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Demnach wenn du eine Betstunde hältst, und gehst in dein Kämmerlein, im Verborgenen zu beten, so singe auch deinem lieben Gott einen Lobpsalm mit. 2) Es wäre ganz christlich, daß wir die Kinder von Jugend auf gewöhneten, Gott zu loben durch schöne Psalmen, nach dem Psalm 8, 3.: „Aus dem Munde der jungen Kinder hast Du Dir ein Lob und eine Macht zugerichtet." Und steht alsbald die Frucht und Kraft dabei: „Daß Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen." 3) Auch sollte es geschehen um der gnädigen Beiwohnung Gottes willen. Psalm 22, 4.: „Herr, Du bist heilig, der Du wohnest unter dem Lob Israels." 4) Endlich gibt es die Erfahrung, daß Gottes Lob in unsern Herzen sonderliche Andacht, geistliche Freude, lebendigen Trost, Friede und Ruhe in Gott erweckt.

Gebet um Dankbarkeit gegen Gott.

Ach, Du gnädiger, gütiger, übermilder Gott und Vater! Wie groß ist deine Gnade, wie gütig ist dein mildes Vaterherz, wie groß sind deine Wohlthaten, deine Liebe, Güte und Barmherzigkeit gegen uns! Ich klage und bekenne Dir, daß mein Herz von Natur so unverständig, so thierisch und verstockt ist, daß ich nie von Herzen erkannt habe deine Wohlthaten der Schöpfung und Erhaltung, der Erlösung und Heiligung. Ich habe Dir nie von Herzen dafür gedankt, Dir nie deine gebührende Ehre dafür

gegeben. Ach! ich erkenne und bekenne, daß ich viel zu gering bin aller deiner Barmherzigkeit, die Du an mir von Mutterleibe an gethan hast. Ich erkenne, daß ich deiner geringsten Wohlthat nicht werth bin, sondern vielmehr schuldig und werth bin deines Zorns und deiner Ungnade.

Dennoch hast Du mir Unwürdigen so große Barmherzigkeit erzeigt aus lauter Gnade und Güte. Ich habe es nicht verdient, kann es auch nicht verdienen, und werde es auch in Ewigkeit nicht verdienen können; deine Gnade ist es, was ich um und um bin. Du hättest wohl Macht wegen meiner Undankbarkeit, alle deine Gaben, leibliche und geistliche, wieder zu nehmen; denn es ist dein Gut. Ach, vergib mir solche große Undankbarkeit, und wende von mir die Strafe, die Du drohest, daß das Böse vom Hause des Undankbaren nicht lassen soll! Gib mir ein verständiges, dankbares Herz, daß ich erkennen möge, Du seyst der Brunn und Ursprung aller guten und vollkommenen Gaben, und daß ich ohne Dich nichts bin, als ein todter, lebloser Schatten in all' meinem Thun!

Ach, wie herzlich haben Dir alle deine Heiligen gedankt und gesagt: Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und deinen Namen loben, Du Allerhöchster! Und: So will ich Dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!

Gib, daß ich Alles mit dankbarem Herzen von deiner Hand empfange, und deine Gaben aus den Schätzen deiner Gnade und Barmherzigkeit aufnehme; daß ich auch erkennen lerne, daß Du deine Güter und Gaben mir allein erhältst, und ich nicht selbst; daß ich Dich auch darum bitte, liebe, ehre und preise; daß ich auch Alles, was Du mir gibst, zu deines Namens Lob und Ehre gebrauche und anlege, und nicht mir, sondern Dir die Ehre in allen Dingen gebe! Denn dies ist die Dankbarkeit und Gerechtigkeit, die ich Dir schuldig bin, weil Alles dein ist, und dies ist die Wahrheit, daß ich dasselbe erkenne und preise, und so Du etwas Gutes durch mich wirkst, daß ich solches Dir und nicht mir zuschreibe. Ich bin ein unnützer Knecht, ein unwürdiges

Werkzeug deiner Gnade. Nicht ich, sondern deine Gnade, die in mir ist, thut Alles durch mich.

Gib mir auch, daß ich dankbar sey gegen Die, durch welche Du mir Gutes thust, und um deinetwillen sie liebe und ehre, und ihnen wieder durch deine Gnade diene, und von deinen Gütern Gutes thue, und für sie bitte; ja, daß ich auch um Deinetwillen meine Feinde liebe, und ihnen Gutes thue! Laß die Undankbarkeit, welche das allerschändlichste Laster ist, in mir nicht einwurzeln, daß mich nicht der Fluch treffe! Sondern laß die edle Tugend der Dankbarkeit, welche eine Mutter vieles Segens ist, allezeit bei mir bleiben, daß ich mit fröhlichem Herzen und Gewissen Dich mit allen Engeln in Ewigkeit für alle deine Wohlthaten lobe und preise, durch Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 41. Capitel.

Was den Menschen zum täglichen Lobe Gottes mahnen und antreiben soll.

Psalm 106. 107. 118. Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Es spricht der heilige David Psalm 119, 164.: „Ich lobe Dich des Tages siebenmal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit." Das ist: Ich singe des Tages oft zu Ehre deinem Namen. Er lehrt uns damit, daß kein Mensch sein Leben besser anwenden könne, als wenn er des Tags etwa einmal sich in sein Kämmerlein verschließt, und daselbst Gott in der Stille lobet: wie David spricht Psalm 65, 2.: „Gott, man lobet Dich in der Stille zu Zion." Oder wenn der Mensch unter seiner Arbeit, überhaupt aber in der Stille seines Herzens, er sey an welchem Ort er wolle, Gott lobt. Denn ein wahrer Christ ist mit seinem Gebet sonst nicht an Zeit und Ort gebunden, sondern es steht im Geist und in der Wahrheit. (Joh. 4, 23.)

Der Geist aber ist an keine Zeit und keinen Ort gebunden. Darum spricht Paulus Col. 3, 16.: „Singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen.“ Das ist der rechte Ort des Lobes Gottes.

Weil wir aber von Natur träge und faul sind zu Gottes Lobe, wie wir solches wohl an uns befinden: so hat uns der liebe Gott in seinem Worte viel Mittel gezeigt, wodurch wir zu Gottes Lobe angetrieben werden.

I. Es ist Gottes ernster Befehl. Er will es von uns, als seinen Creaturen und Knechten, haben, die Er dazu erschaffen hat, daß sie Ihn loben sollen; wie Einer einen Knecht und Diener zu einem gewissen Dienst annimmt. Wer nun Gott nicht täglich lobt, den hat Gott vergeblich erschaffen, der ist auch Gottes Knecht und Diener nicht. Darum wird in Gottes Wort dieser Befehl so oft wiederholt. „Lobet den Herrn, lobet, ihr Knechte des Herrn.“ (Ps. 113, 1.) „Danket dem Herrn.“ (Ps. 118, 1.) „Du sollst mich preisen.“ (Ps. 50, 15.) Durch diese wiederholten Befehle wird uns angezeigt, das sey der vornehmste Gottesdienst, daß man Gott täglich lobet; darin sind die andern Gottesdienste alle begriffen, ja, das wird in jenem Leben unser höchster Gottesdienst seyn. Darum soll das unsre höchste Ehre, Lust und Freude seyn, Gott zu loben. David spricht Ps. 63, 6.: „Das soll meines Herzens Lust und Freude seyn, wenn ich Dich mit fröhlichem Munde loben sollte.“ Und Psalm 37, 4.: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ Selig ist, der in seinem Gottesdienste so hoch gekommen ist, daß er seine Lust am Herrn hat, und Ihn täglich lobet: „der hat reichen Trost von seinem heiligen Tempel.“ (Psalm 65, 5.) Was kann für eine größere Ehre eines Menschen seyn, als daß er, als ein nichtiger Staub und Sünder, einem so mächtigen, ja, dem allermächtigsten und höchsten Herrn dienen soll? Dies sollte einem Christen zur täglichen Aufmunterung genug seyn.

II. Solches Lob Gottes gereicht nur uns zum Besten. Gott hat unsers Lobes nicht vonnöthen, Er wird dadurch nicht geringer noch größer. Dazu ist unser Lob unrein, wir sind von unreinen Lippen. (Jes. 6, 5.) Aber uns gereicht es zum Besten, daß wir dadurch viel Gutes und Gottes Segen zu uns ziehen. Ein dankbares Herz ist ein Gefäß, das Gott mit vielen Gnaden und mancherlei Segen füllt. Ja, dadurch ziehen wir Gott zu uns und werden sein Tempel und Heiligthum, worin Er wohnt. Wo nun Gott ist und wohnt, da muß auch aller Segen und alles Gute seyn. Ja, wir treten durch tägliches Lob Gottes in die Gesellschaft der himmlischen und triumphirenden Kirche. Denn was thun die Engel Gottes und die Auserwählten im Himmel anders, als daß sie Gott mit unaufhörlicher Stimme loben und preisen? Wir erhalten dadurch in diesem Leben einen Sieg über den andern. (Ps. 84, 8. und Ps. 18, 30.) Und endlich werden wir durch tägliches Lob Gottes in unserm Herzen versichert, daß wir bei Gott endlich ewig seyn und bleiben werden. Denn Er hat zugesagt: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn." (Joh. 12, 26.) Wollte Gott, wir arme Menschen bedächten solches, und könnten es in's Werk richten, und ohne Unterlaß in unsern Herzen, Sinnen und Gedanken Gott loben, so würde unser Herz ein rechtes Bethaus seyn!

III. Zum täglichen Lobe Gottes soll uns anreizen Gottes Freundlichkeit, Liebe und Güte, welche ewig währet. Denn dies wird als Ursach des Lobes Gottes zum öftern in den Psalmen wiederholt; anzuzeigen, daß dies der rechte Grund sey des wahren Lobes Gottes und herzlicher Danksagung, nämlich, daß Gottes Freundlichkeit, Güte und Barmherzigkeit ewig währet. Und es kann keines Menschen Zunge ausreden, ja, kein Herz fassen, was das sey, daß ein so mächtiger, großer Herr sich gegen die Menschen, die doch Erde und Staub, ja, große Sünder und Gottes Feinde sind, so freundlich und gütig

erzeigt, und nicht müde noch verdrossen wird, uns unwürdigen und undankbaren Sündern Gutes zu thun, sondern ewig ein freundliches, gütiges Herz gegen die Menschen behält, die jetzt leben und künftig leben werden in alle Ewigkeit.

Es empfinden aber alle Menschen Gottes Freundlichkeit und Güte auf folgende Weise:

1. An sich selbst. Siehe dich an, wer du bist — ein großer Sünder. Gott der Herr aber ist langmüthigen und geduldigen Herzens, daß Er nicht so schnell und eilend die Sünde straft und die Missethat heimsucht, auch nicht so schrecklich und hart uns arme Menschen straft, wie wir es wohl verdienen. Und hierin übertrifft Er alle Menschen; denn kein Mensch hat solche innerliche, gründliche, wesentliche Langmuth, Güte und Freundlichkeit, wie Gott. Darum würde kein Mensch mit der Strafe so lange harren, er würde auch tausendmal härter strafen, als Gott. Denn wir müssen alle bekennen und sagen, wenn Gott straft, so ist noch allewege Gnade und Freundlichkeit dabei, und Gottes Strafen sind noch allewege geringer als unsre Sünden. Darum muß Gott innerlich, gründlich, wesentlich die höchste Güte, Treue und Freundlichkeit seyn. Das erfährt ein Jeglicher täglich an sich selbst.

2. Gott redet in seinem Wort so freundlich mit uns, und hat sich so holdselig abgebildet, daß kein Vater und Mutter ihre weinenden Kinder freundlicher und liebkosender anreden könnte. „Bist du nicht mein liebes Kind und mein trauter Sohn? Darum bricht mir mein Herz, ich muß mich dein erbarmen, spricht unser Gott.“ Jer. 31, 20.

3. Was hat Er uns für große Liebeswerke und Freundlichkeit erzeigt an Leib und Seele! „Es soll mir eine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thue,“ spricht Gott Jer. 32, 41. So gütig und so liebreich ist Gott, daß Er sich freuet, Einen zu finden, der seiner Gütigkeit genieße. Das ist der Liebe Art. Ja, wenn Er nicht so gütig wäre, wer könnte dann leben? Denn aus seiner Güte kommt

das Leben, ja, „seine Güte ist besser als Leben." (Psalm 63, 4.) „Die den Herrn fürchten, die wird die Güte umfangen." (Ps. 32, 10.) Gleichwie eine Mutter ihr Kind herzet, so herzet uns Gottes Güte, denn sie empfängt uns.

4. Wir sehen auch die Freundlichkeit und Güte Gottes an allen Creaturen, als welche Fußstapfen und Spiegel der göttlichen Gütigkeit sind. Ist doch die Erde voll seiner Güte. (Ps. 104, 24.) Bedenke es ein Jeder: für wen hat Gott alles das Gute geschaffen, das Himmel und Erde in sich begreift? Um seinetwillen hat Er es nicht geschaffen, denn Er bedarf es nicht, Er bedarf keiner Creatur. Er hat an sich selbst genug. Sonne, Mond und Sterne leuchten Ihm nicht, sondern uns. Feuer, Luft, Wasser und Erde nutzen Ihm nicht, sondern uns. Wenn Er unser Herz mit Speise und Freude erfüllt (Apost. 14, 17.), so sehen und schmecken wir ja Gottes Freundlichkeit und Gütigkeit. Hat nicht ein jeder Mensch an seinem Leibe mehr Güter und Gaben Gottes, als er zählen kann? Er gibt gesunden Leib und Glieder: wer wollte solches für ein Kaiserthum hingeben? Mit welchem Gute könnte man das einige Element, das Wasser, bezahlen, wenn es uns Gott nähme, und in Blut verwandelte, wie in Egypten? (2 Mos. 7, 20.) Oder welcher Fürst könnte mit alle seinem Reichthum des Tages Licht bezahlen, wenn Gott Finsterniß kommen ließe, wie in Egypten? (2 Mos. 10, 22.) Wenn wir einen Augenblick sollten der Luft entbehren, was hülfen alle Schätze der Welt? Siehe, das sind die größten Güter und die verachtetsten, wofür Niemand Gott dankt.

5. Wenn wir die Freundlichkeit und Güte Gottes bedenken, die Er uns im Werke der Erlösung und Heiligung beweis't, da werden wir unser Lebenlang, ja, in Ewigkeit genug zu preisen und zu loben haben. Denn es ist ein viel größeres Werk, die Welt zu erlösen, als die Welt zu erschaffen; den Menschen neu geboren werden zu lassen geistlich, als ihn leiblich geboren werden zu lassen.

6. Wenn wir Gottes wunderbare Vorsehung bedenken, so sehen wir allenthalben Gottes Güte.

7. Weil wir aber so schwerfällig und so vergessenen, undankbaren Herzens sind, daß wir das nicht wollen merken, so muß uns Gott der Herr bisweilen durch Kreuz und Entziehung seiner Güter erinnern, und uns zu erkennen geben, von Wem wir Alles haben, auf daß wir Ihm danken, und den Ursprung alles Guten erkennen lernen. Davon klagt Gott im Propheten: „Muthwillig wollen sie nicht wissen, daß ich der Herr bin, der ihnen gebe Korn, Oel, Wolle, Gold, Silber; darum will ich es ihnen entwenden." (Hos. 2, 8.) Darum ist das Kreuz gleich als ein Licht, wobei wir Gottes Wohlthaten sehen, greifen und erkennen lernen. Denn die Undankbarkeit ist eine große Blindheit des Herzens. Sie ist die höchste Unehre Gottes, da doch der Ehre Gottes alle Welt voll ist; vielmehr aber soll derselben des Menschen Herz voll seyn.

8. Es ist hoch zu verwundern, und Gottes Freundlichkeit und Güte ist sonderlich daraus zu erkennen, daß Er dieselbe auch seinen Feinden und den Bösen mittheilt. Denn Er läßt seine Sonne aufgehen und scheinen über Gute und Böse. (Matth. 5, 45.)

9. Endlich ist seine Freundlichkeit und Güte auch daraus zu spüren, daß, ob wir wohl so undankbar und so sehr böse sind, daß unser Herz täglich die Bosheit quillet, wie ein Brunn (Jer. 6, 7.), dennoch Gott so gütig und so fromm und freundlich ist, daß Er mit Güte unsre Bosheit überwindet, und nicht aufhört, gütig zu seyn. Darum heißt es im 136sten Psalm: „Seine Güte währet ewiglich." Des Menschen Herz ist ein Abgrund alles Bösen. (Jer. 17, 9.) Dagegen Gott der Herr ist ein Abgrund aller Güte, und läßt sich durch unsre Undankbarkeit nicht abwenden von seiner Gütigkeit. Das ist eine sehr große, gründliche Gütigkeit. Ein Mensch vermag solche Güte nicht. Es ist der menschlichen Natur zu schwer, Gutes zu thun, und lauter Böses dafür zu empfangen. So geht

es aber Gott. Darum muß seine Gütigkeit gründlich und sehr groß seyn.

Und ob wir Ihn durch unsre Bosheit gleich oft zum Zorn bewegen, daß es sich ansehen läßt, als habe Er vergessen, gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen (Ps. 77, 10.): so ist es doch ein Vaterzorn, in welchem kein Verderben ist; es ist doch allezeit Gnade dabei. Ja, seine Güte ist allezeit noch größer, als sein Zorn. Psalm 89, 31. 33. 34.: „Wenn meine Kinder mein Gesetz verlassen, so will ich sie mit Ruthen heimsuchen; aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nehmen." Habak. 3, 2.: „Wenn Trübsal da ist, so gedenket Er der Barmherzigkeit." Klagl. 3, 33.: „Er plaget die Leute nicht von Herzen;" es ist gleichsam wider seine Natur und wesentliche Gütigkeit. Denn obwohl die Schrift sagt, daß Gott zürne, so redet sie doch von Gott nach menschlicher Weise, um unsers schwachen Verstandes willen. Sodann zürnt Gott nicht mit den Gläubigen, ob Er sie wohl züchtigt, sondern Er straft sie aus Liebe. Mit den Unbußfertigen aber zürnt Er, und straft sie im Zorn; „der Zorn Gottes bleibet über ihnen." (Joh. 3, 36.) Darum bittet David: „Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn" (Ps. 6, 1.); als wollte er sagen: strafe mich in Liebe, wie ein Vater. Darum, so wenig als eine trübe Wolke die Sonne unterdrücken oder gar auslöschen kann, sie bricht doch endlich durch: so wenig kann auch die Wolke der Trübsal Gottes Güte und Gnade tilgen und dämpfen. Und so wenig als das Meer kann ausgeschöpft werden: so wenig kann auch Gottes Gnadenmeer ausgeschöpft werden; „denn seine Güte währet ewiglich." (Ps. 136, 1.) Und dies ist auch die Ursach, warum Er sich so leicht zur Vergebung bewegen läßt, und dasselbe nicht ein Mal, nicht einen oder zwei Tage, sondern Er hat eine immerwährende Gütigkeit, ja, eine solche Natur und ein Wesen, worin lauter Gütigkeit wohnet. Darum kann ein Mensch nicht so oft, nicht so brünstig seufzen, Gott vergibt viel öfter,

viel brünstiger die Sünde. Ja, Er ist viel geneigter, uns zu vergeben, als wir sind, Ihn um Vergebung zu bitten.

Läßt nun Gott seine Güte jetzt so reichlich über uns walten, daß wir sie sehen und anrufen: was wird denn dort geschehen im ewigen Leben, wo wir erfahren werden, daß seine Güte ewig ist? Erzeigt Er uns so viel Gutes in dieser Welt, daß wir in seiner Güte leben, weben und sind (Apost. 17, 28.), da wir noch diesen sündlichen Leib tragen: was wird dort geschehen, wenn wir nun der Sünde gänzlich los, und ohne Sünden seyn werden?

IV. Es ist aller Heiligen vornehmstes Thun und Werk gewesen, daß sie Gott lobten. Es ist fast kein Prophet des Alten Testaments, der nicht seinen eigenen Lobgesang hat. Mose, 2 Mos. 15. 5 Mos. 32. Hanna, 1 Sam. 2. Josaphat, 2 Chron. 20. Jesaia, Jes. 12. Hiskia, Jes. 38. Jeremia, Klagl. 3. Sonderlich kann David in vielen Psalmen Gottes Lob nicht genugsam rühmen, und bittet, daß es nimmer möge aus seinem Munde kommen. (Psalm 43, 1.) Die drei Männer im Feuerofen hatten ihren Lobgesang, so auch im Neuen Testament Maria und Zacharias (Luc. 1, 47. 68.); und Paulus und Petrus in allen ihren Briefen. Damit geben sie genugsam zu verstehen, daß sie Gottes Lob für das herrlichste Werk geachtet haben, das ein Mensch in diesem Jammerthal thun kann. Wollen wir nun von der Gemeinschaft der Heiligen nicht ausgeschlossen seyn, so müssen wir uns stets des Lobes Gottes befleißigen.

V. Es mahnen uns alle Creaturen zu Gottes Lobe. Denn so redet David alle Creaturen an Ps. 103, 22.: „Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft.“ Alle Werke Gottes loben ihren Meister auf ihre Weise. Gott hat sein Lob in alle Creaturen mit seinem Finger geschrieben, und es kann auch keine Creatur Gottes Lob verschweigen. Ps. 19, 1.: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.“ Hiob 38, 7.: „Wo warst

du, da mich die Morgensterne lobten?" Sonne, Mond und Sterne loben Gott mit ihrem Licht. Die Erde lobt Gott, wenn sie grünet und blühet. Die Kräuter und Blumen loben ihren Schöpfer, und verkündigen seine Allmacht und Weisheit mit ihrem Geruch, ihrer Schönheit und Farbe. Die Vögel unter dem Himmel mit ihrem Gesang. Die Bäume loben Gott durch Früchte. Das Meer durch so viel Fische und Meerwunder. (Ps. 104, 25.) In Summa, alle Creaturen loben Gott, indem sie seinen Befehl ausrichten. (Ps. 148, 1. ff.) Alle Creaturen reden mit uns durch ihre von Gott eingepflanzte Kraft, und offenbaren uns den Schöpfer, und mahnen uns, denselben zu loben. Alles, was man ansieht, das bezeugt Gottes Lob. Gott hat das große Buch der Schöpfung voll geschrieben seines Lobes. Weil aber Gott keiner Creatur so große Barmherzigkeit erzeigt, wie dem Menschen, so ist der Mensch auch schuldig, Gott öfter und mehr zu loben, als alle Creaturen.

VI. Unser und aller Creaturen Lob ist noch viel zu gering. Gott ist größer, als aller Creaturen Lob. Er ist herrlicher, als aller Creaturen Ehre, die sie Ihm geben. Er ist löblicher, als aller Creaturen Ruhm und Preis. Wenn wir ohne Unterlaß Gott loben, so ist es doch noch zu gering, Er ist noch größer. Denn wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Darum, wenn die Heiligen Gottes Gott loben wollen, verwundern sie sich mehr, als daß sie Gottes Lob erreichen sollten. Sie haben wohl den Willen und Vorsatz, aber sie können es nicht erreichen. Wie gewaltig redet der heilige David davon in vielen Psalmen, und redet sich selbst und seine Seele an, Gott zu loben! Mose spricht 2 Mos. 15, 2.: „Der Herr ist meine Stärke und mein Heil. Das ist mein Gott, ich will Ihn preisen; Er ist meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben." Er spricht: Gott ist meine Stärke. Wenn Gottes Stärke und Kraft nicht bei uns wäre, in uns,

über uns, und wir in Gottes Kraft nicht eingeschlossen wären, so zerfielen wir wie ein Staub, und verschwänden wie ein Schatten. Darum heißt es Psalm 39, 6.: „Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die so sicher leben!“ Der Herr ist mein Heil: Er ist meine Gerechtigkeit wider die Sünde; meine Stärke in Schwachheit; meine Zuflucht in Verfolgung; meine Freude in der Traurigkeit; mein Leben im Tode.

Wo will man nun einen solchen Gott finden, bei welchem so großes Heil ist? Der so mächtig ist, daß Er Himmel und Erde hält und trägt? (Jes. 40, 12.) Der so heilig ist, daß Ihn alle Engel anbeten? (Jes. 6, 3.) Der so schrecklich ist, daß Himmel, Erde und Hölle vor Ihm zittern? (2 Mos. 15, 11.) Der so löblich ist, daß Alles, was Er geschaffen hat, des Lobes werth ist? Von deß Ehre Himmel und Erde voll ist, und Alles, was lebet, lobet seinen Schöpfer? Der so wunderthätig ist, daß Er aus Nichts Alles, aus Finsterniß Licht, aus der Sünde Gerechtigkeit, und aus dem Tode das Leben machen kann? Wer kann das große Werk der Erlösung ausreden? Er läßt seinen lieben Sohn ein Menschenkind werden, auf daß wir Gottes Kinder würden. Er läßt Ihn die größten Schmerzen leiden, auf daß wir die ewige Freude ererben. Er läßt Ihn den Verachtetsten werden unter allen Menschenkindern, auf daß wir möchten zu Ehren kommen. Er läßt Ihn für uns sterben, auf daß wir leben sollen. Sind das nicht große Werke? Wer kann die genugsam preisen? Ist das nicht ein großes Werk, daß Gott in uns wohnt, den sonst aller Himmel Himmel nicht können begreifen? (1 Kön. 8, 27.) Daß Er unsre Seele unsterblich gemacht hat, und nach dem Tode zu sich nimmt? Daß Er unsern Leib aus dem Staub der Erde wird auferwecken zum ewigen Leben? Gewiß ist das ein großes Werk, daß das Sterbliche anziehen soll die Unsterblichkeit. (1 Cor. 15, 54.) Darum lobe, meine Seele, den Herrn!

Wer nicht will umsonst geschaffen seyn, und als ein

undankbares Geschöpf Gottes unter allen Creaturen erfunden werden; wer da will ein Christ seyn, und gedenkt nach diesem Leben in den Himmel zu kommen, in die Gesellschaft der heiligen Engel und aller Auserwählten, und endlich bei Gott in ewiger Freude zu leben: deß Seele lobe den Herrn, und bitte Gott, daß Er sein Lob in unsern Herzen ja nimmermehr erlöschen lasse. Was wir aber in dieser Welt nicht genugsam können ausreden und preisen: das wird dort geschehen, wo wir werden vollkommen seyn, und das Stückwerk wird aufhören. Denn wir sehen hier Gott in einem dunkeln Spiegel, dort aber von Angesicht zu Angesicht. (2 Cor. 13, 12.) Das helfe uns Gott!

Lob der Herrlichkeit, Majestät und Freundlichkeit Gottes.

O, Du ewiger, wahrer, lebendiger Gott, der Du mich zu deinem Lob geschaffen hast! Gib mir, daß ich Dich würdiglich lobe! Du bist ja der Herrlichste, der Lieblichste, der Gerechteste, der Allerschönste, der Allergütigste, der Allerfreundlichste, der Allerwahrhaftigste. Du bist gerecht in allen deinen Werken. Du bist der Allerweiseste, Dir sind alle deine Werke von Ewigkeit her bewußt. Du bist der Allerstärkste, Dir mag Niemand widerstehen. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath, und mächtig von That; deine Augen sehen auf alle Menschenkinder. Du bist allgegenwärtig, Du erfüllest Himmel und Erde. Du bist unendlich; siehest, höreſt, regierest Alles; Du hältst und trägst Alles mit deinem kräftigen Wort. Du bist erschrecklich; wenn Du das Urtheil hören lässest, so erschrickt das Erdreich und wird stille. Du legest Ehre ein auf Erden, Du legest Ehre ein unter den Völkern; Du nimmst den Fürsten den Muth, und bist erschrecklich unter den Königen auf Erden. Du bist erschrecklich, wenn Du zürnest; wer kann vor Dir bestehen, wenn Du zornig bist? Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn Du Dich hören lässest.

Du bist auch sehr barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte, und gereuet Dich bald der Strafe; Du zürnest

nicht ewiglich, und gedenkest nicht ewig der Sünden. So groß deine Allmacht ist, so groß ist auch deine Barmherzigkeit; deine Allmacht ist unendlich, und deine Barmherzigkeit hat kein Ende. O, ewiges Heil! o, ewige Liebe! o, ewige Süßigkeit! laß mich Dich sehen, laß mich Dich empfinden, laß mich Dich schmecken! O, ewige Lieblichkeit! o, ewiger Trost! o, ewige Freude! laß mich in Dir ruhen; in Dir finde ich Alles, was mir in diesem Elend mangelt. Du bist alle Fülle, und was Du nicht bist, das ist eitel Armuth, Jammer und Elend; das Leben ohne Dich ist der bittere Tod. Deine Güte ist besser als Leben. Ach, Du überköstlicher Schatz! Du ewiges Gut! Du liebliches Leben! wann werde ich vollkommen mit Dir vereinigt werden, daß ich Dich in mir vollkommen schmecke, und Dich in mir vollkommen sehe? Heiliger Gott, unsterblicher Gott, gerechter Gott, allweiser Gott, Du ewiger König! Dir sey Lob, Ehre und Preis in alle Ewigkeit! Amen.

Das 42. Capitel.

Gott zu loben ist des Menschen höchste Herrlichkeit.

Psalm 92, 5. ff. Herr, Du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.

1. Daß es des Menschen Herrlichkeit sey, Gott zu loben, ist daraus abzunehmen, daß man mit aller Freudigkeit darf vor Gott treten, und Ihn loben. Psalm 96, 6.: „Es stehet herrlich und prächtig vor Ihm, und gehet gewaltig und löblich zu in seinem Heiligthum.“ Darum ist nun das eine große Herrlichkeit eines gottlobenden

Menschen, daß er täglich vor Gott treten kann, und Gott loben. Denn auch die heiligen Engel achten dies für eine große Herrlichkeit. Luc. 1, 19.: „Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet."

2. Gottes Lob ist ferner des Menschen größte Herrlichkeit und Kleinod, weil wir dadurch den Engeln Gottes gleich werden. Als Christus des Menschen zukünftige Herrlichkeit beschreiben wollte (Matth. 22, 30. Luc. 20, 36.), sprach Er: „Sie werden den Engeln Gottes gleich seyn." Nun ist zwar solches zu verstehen von der Herrlichkeit unsrer verklärten Leiber in jener Welt, und den herrlichen englischen Gaben, womit Gott die Auserwählten zieren und schmücken wird, daß sie nicht allein den Engeln, sondern dem verklärten Leibe Christi ähnlich seyn werden. (Phil. 3, 21.) Davon heißt es 1 Joh. 3, 2.: „Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir werden Gott gleich seyn, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Doch, wie Niemand Christus wird ähnlich werden, er werde Ihm denn gleich in diesem Leben, das ist, er glaube an Ihn, lebe in Christus, folge seiner Demuth und Sanftmuth, und werde hier dem Ebenbilde des sanftmüthigen, demüthigen, niedrigen, gekreuzigten Christus ähnlich, auf daß er auch dem Ebenbilde des herrlichen, erhöheten, verklärten Christus gleich werde: also wird auch Niemand den Engeln gleich werden an jenem Tage, er werde denn auch in dieser Welt den Engeln gleich. Das kann nun nicht besser geschehen, als durch tägliches andächtiges Lob Gottes. Denn das ist der Engel Amt, wie es Jes. 6, 3. und Psalm 103, 20. beschrieben ist, daß sie ohne Unterlaß Gott loben. Wer nun dasselbe thut, der vollbringt das Amt eines Engels, und wird in die Zahl der Engel gerechnet. Daraus folgt, daß Gott zu loben des Menschen größte Herrlichkeit und Kleinod sey; und das kann inwendig im Herzen, mit andächtigen, heiligen Gedanken ohne Unterlaß geschehen. Denn das rechte Lob Gottes geht vornämlich aus dem

Herzen. Col. 3, 16.: „Singet und spielet dem Herrn in euerm Herzen.“

3. Ferner ist darum Gottes Lob des Menschen größte Herrlichkeit und Kleinod, weil der Mensch dadurch Gottes Werkzeug, Gottes Saitenspiel und Harfe wird, welche den allerlieblichsten Laut und Ton von sich gibt, durch welche der heilige Geist Gottes Lob ausbreitet. Dies ist fein abgebildet Offenb. Joh. 14, 2., da der Evangelist eine Schaar gesehen hat, die dem Lämmlein Gottes nachfolgten in weißen Kleidern, und ihr Getön war als ein Getön vieler tausend Harfenschläger. Und das haben vorzeiten im Alten Testament die mancherlei lieblichen, musikalischen Instrumente bedeutet, deren David im 150sten Psalm gedenkt: welche nichts Anderes bedeuten, als die mancherlei Gaben des heiligen Geistes, wodurch Gottes Name, Lob, Ehre, Erkenntniß, Werk, Wohlthaten und Wunder ausgebreitet werden. Darum sind sie auch vergangen, auf daß die geistlichen Harfen und Psalter des Lobes Gottes an ihre Stelle kommen sollten. Und gleichwie ein musikalisches Instrument des Menschen Werkzeug ist, darauf zu spielen: also ist des Menschen Seele des heiligen Geistes Werkzeug, durch welches und in welchem Er Gottes Lob wirkt. Ps. 8, 2.: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du Dir ein Lob zugerichtet.“ Wie kann nun des Menschen Herz, Mund und Seele eine größere Herrlichkeit haben, als wenn sie des heiligen Geistes Werkzeug sind? David sagt in seinen letzten Worten: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meinen Mund geschehen.“ (2 Sam. 23, 2.) Der Apostel Paulus ermahnt die Christen Eph. 5, 18. 19.: ‚Werdet voll Geistes, singet und spielet dem Herrn in euern Herzen.“

4. Sodann ist Gottes Lob darum des Menschen größte Herrlichkeit und Kleinod, weil in Gottes Lob die höchste geistliche Freude ist. Davon heißt es: „Du, Herr, lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme

die Geschäfte deiner Hände." Nun ist aber Gottes Freude ein herrliches Stück des ewigen Lebens, und des Reichs Gottes in uns, welches ist Friede und Freude im heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) Wer nun täglich die himmlische Freude des ewigen Lebens und des Paradieses schmecken will, der kann es täglich thun durch Gottes Lob. Wenn es herzlich ist, so erfreut es Leib und Seele; wie solches der 63ste und 84ste Psalm augenscheinlich bezeugen. Was ist das Paradies anders, als lauter Freude und Wonne? da man „schmecken und sehen kann, wie freundlich der Herr sey" (Ps. 34, 9.), und was das ewige Leben sey, nämlich „Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich." (Ps. 16, 11.)

5. Sodann ist darum Gottes Lob des Menschen größte Herrlichkeit und köstlichstes Kleinod, weil man in demselben die größten Werke Gottes betrachtet, und die höchste Weisheit Gottes, und dadurch von der menschlichen Thorheit und Blindheit erlöst wird; wie denn David sagt: „Herr, wie sind deine Werke so groß, und deine Gedanken so sehr tief; ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht." Paulus spricht: „Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." (1 Cor. 2, 10.) Je mehr nun ein Mensch Gottes Erkenntniß hat, um so mehr lobt er Ihn, und je mehr er Gott lobt, um so mehr wächst er in Gottes Erkenntniß; so daß man in eine Tiefe der Weisheit Gottes geräth, und keinen Grund finden kann, und Gott über alle Dinge lobt und fürchtet. Denn je höher Einer im Lobe Gottes kommt, um so tiefer geräth er in Gedanken, die in Gott versenkt werden. Nicht, daß Einer aus Vorwitz unerforschliche Dinge, die ihm zu schwer sind, ergründen soll; sondern daß oft Gott den Reichthum seiner Weisheit einen gottlobenden und gottliebenden Menschen sehen läßt, worüber er verstummt, und kann es nicht ausreden. Der König Salomo hat der Königin aus Arabien in seiner Schatzkammer, und in Eröffnung seiner Weisheit, solchen Glanz seines Reich-

thums zeigen können, worüber sie erstarrte, und ihn lobte und sprach: „Deine Weisheit ist größer, denn dein Gerücht. Selig sind deine Knechte, die täglich vor deinem Tische stehen, und deine Weisheit hören." (1 Kön. 10, 7. 8.) Gott aber thut dies vielmehr, der seinen Liebhabern und Lobern oft im Augenblick einen solchen Schatz seiner Weisheit zeigt, daß ein Mensch erstarrt, und mit David ausrufen muß: „Herr, wie sind deine Werke so groß, und deine Gedanken so sehr tief!" (Ps. 92, 6.) „Das Geheimniß des Herrn ist bei Denen, die Ihn fürchten" (Psalm 25, 14.); und Ps. 51, 8.: „Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit." Denn gleichwie die Königin aus Arabien sprach: „Selig sind deine Knechte, die vor deinem Tische stehen, und täglich deine Weisheit hören:" also sind Die, welche Gott loben, die Knechte Gottes, die vor seinem Tische stehen, und Gottes Weisheit im Geist glauben, und Gottes Wort hören. Aus diesem Brunnen fließt denn die rechte Weisheit. „Aber," sagt der Psalm, „ein Thörichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht." In Summa: Je mehr man sich mit Gottes Lob zu Gott nahet, und mit Gottes Lob umgehet, um so mehr eröffnet Gott den Schatz und Reichthum seiner Weisheit und seiner Gedanken, die vor den Narren und Thoren wohl ewig versiegelt bleiben.

6. Endlich ist Gottes Lob darum des Menschen höchstes Kleinod, weil in Gottes Lob der wahre Sieg ist über alle unsre Feinde, über Teufel und böse Menschen. (Ps. 8, 3. Ps. 18, 4. Ps. 118, 15.) Ein herrliches Beispiel hievon haben wir am König Josaphat, der mit einem Lobgesang eine große Schlacht geliefert hat ohne allen Schwertschlag. (2 Chronica 20, 21. 22.) Solcher Siegespsalmen sind viel, als der 18te, 46ste und 76ste Psalm.

Ermunterung zum Lobe Gottes.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! alle Lande sind seiner Ehre voll. Der Herr ist meine Stärke und mein Lob-

gesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will Ihn preisen; Er ist meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben. Herr, wer ist Dir gleich unter den Göttern? Wer ist Dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig ist? Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen. Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Stärke, Ehre, Preis und Lob. Und alle Creaturen, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu Dem, der auf dem Stuhle saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Das 43. Capitel.

Von der Geduld, wodurch alles Kreuz überwunden, und die verheißene Herrlichkeit erwartet wird.

Hebr. 10, 36. Wir bedürfen der Geduld stets, daß wir den Willen Gottes thun, und daß wir die Verheißung erlangen.

Die wahre christliche Geduld ist eine solche Tugend, da man in allerlei Trübsal und Leiden, denen man durch keine ordentliche Mittel entfliehen mag, sich in den gnädigen Willen Gottes ergibt, und denselben willig an sich vollbringen läßt, und eher Alles leidet, ehe man wider Gott murren und von Ihm abfallen wollte. Die Hauptbeweggründe zu dieser Tugend sind aber diese:

1. Der gnädige Wille und Rath Gottes, wodurch wir zu Kreuz und Leiden verordnet und versehen sind; wie Röm. 8, 29. steht: „Die Er versehen hat, die hat Er verordnet, daß sie sollen ähnlich werden dem Ebenbilde seines Sohnes.“ Gleichwie nun Gott seinen lieben

Sohn zu Kreuz und Leiden verordnet und versehen hat, auf daß Er Ihn durch das Kreuz herrlich mache: also hat Er alle wahren Glieder Christi zum Kreuz verordnet; denn sonst könnten sie sein geistlicher Leib nicht seyn. Denen hat Er ihr Kreuz zuvor verordnet, ihnen zugezählt und zugemessen, wie viel sie leiden sollen. Diesem Allen kann Niemand entfliehen, viel weniger es mit Ungeduld abwenden. Mit Gehorsam aber und mit Geduld kann man es lindern, und durch Christus überwinden.

2. Das herannahende Ende der Welt, da die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und die Liebe erkaltet. (Matth. 24, 12.) Denn dadurch wird viel Leiden, Verfolgung, Kreuz, Gewalt und Tod den Gottseligen angelegt werden. 2 Tim. 3, 12.: „Alle, die in Christo Jesu wollen gottselig leben, müssen Verfolgung leiden." Und der Herr Jesus weissagte Joh. 15, 20. und Cap. 16, 2., daß die Seinen um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen müssen verfolgt und angefochten werden. Und die ganze Offenbarung Johannes bezeugt, daß der Antichrist die Kirche Christi bis zu der letzten Zukunft des Herrn verfolgen werde, wo der Streit endlich aufgehoben, und der Drache nebst den falschen Aposteln in den höllischen feurigen Pfuhl geworfen werden wird. Darum soll Niemand sich selbst goldene Träume machen, und auf Erdenglück hoffen, sondern sich zur Geduld schicken und bereiten.

3. Unsre Geduld soll gestärkt werden durch die Hoffnung der zukünftigen Wiederbringung aller Dinge und der ewigen Seligkeit. Denn gleichwie ein Ackersmann mit Geduld wartet auf die Ernte, und sieht alle seine Arbeit nicht an; hofft aber, es werde ihm alle seine Mühe und Arbeit reichlich mit großem Gewinn erstattet werden (Jac. 5, 7.): also soll ein Christ seine Seele in Geduld fassen (Luc. 21, 19.), und gewiß glauben, daß die große Erndte des jüngsten Tages Alles wiederbringen wird, was hier verloren, ja, nicht verloren, sondern gesäet und gepflanzet wird. Denn gleichwie ein

Ackersmann seinen Saamen darum nicht verliert, ob er ihn gleich in die Erde wirft, sondern säet und pflanzet ihn auf Hoffnung: also, was du hier säest und pflanzest, Leib, Gut und Ehre, denke nur nicht, daß du es verlieren wirst, sondern du säest und pflanzest es auf Hoffnung der künftigen großen reichen Erndte, „da wir erndten werden ohne Aufhören." Darum wird Psalm 126, 5. 6. unser Kreuz und Elend mit einer Thränensaat verglichen, indem es daselbst heißt: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edeln Saamen; und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

4. Unsre Geduld soll ferner gestärkt werden durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, da all' unser Leid ein Ende nehmen, ja, in Freude verwandelt werden wird. (Joh. 16, 20.) Dann wird Gottes gerechtes Urtheil und Gericht ergehen über alle unsre Feinde. Dann wird einem Jeden von uns von Gott Ruhm und Lob widerfahren. (1 Cor. 4, 5.) Und derselbe Tag ist nahe. „Der Richter ist vor der Thür," sagt Jacob Cap. 5, 8. Und Paulus sagt Röm. 12, 19.: „Die Rache ist mein, spricht der Herr." Wir leiden eine kurze Zeit, aber eine ewige Freude wird darauf folgen. Es kann ja nicht lange mehr währen.

5. Es soll auch Gottes Verheißung und ewige Wahrheit unsre Geduld stärken, und unser Herz befestigen, daß es nicht wanke, wie Jacobus spricht Cap. 5, 8. Denn wie man ein kleines Bäumlein an einen Stock bindet, daß es der Wind nicht zerbreche; oder im Ungestüm des Meeres Anker auswirft, woran sich das Schiff hält: also müssen wir unser wankendes Herz an den Stab des göttlichen Worts und der göttlichen Wahrheit binden, und das sinkende Schifflein des Herzens mit dem Anker der Hoffnung befestigen, daß es nicht versinke. (Hebr. 6, 19.) Wie viel Verheißungen haben wir, daß uns Gott erretten will! Wie viel Beispiele wunderbarer

Erlösung sehen wir vor Augen! Wie viel tausend Mittel hat Gott dazu! Wie oft hat Gott in großen Krankheiten geholfen, aus großer Theurung erlöst. (2 Kön. 6, 25. Cap. 7, 17.), aus großen Kriegsnöthen errettet! (2 Chr. 20, 22. 2 Chron. 14, 12.) Gott kann beide Theile im Krieg zum Frieden lenken. Wie oft steuert Gott dem Feinde! Solches ist uns in dem Kindlein Jesu genugsam vorgebildet, von Dem es hieß Matth. 2, 20.: „Sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten." Gott kann auch die Verfolger und Feinde bekehren, wie den Saulus. (Apost. 9, 3.) Wie oft verhindert Gott blutdürstige Anschläge! Saul wollte David tödten, und hatte ihn umringt, so daß er nicht entfliehen konnte; aber Gott rief ihn zurück durch einen Boten, der verkündigte, die Philister wären ihm in's Land gefallen. (1 Sam. 23, 27.) Und die Hohenpriester gaben ihren Dienern Befehl, sie sollten den Herrn Jesus greifen und gefangen bringen; aber die Diener, da sie Christus hörten predigen, erstarrten, und konnten es nicht thun. (Joh. 7, 32—46.) Bisweilen verblendet Gott die Feinde, und schlägt sie mit Blindheit, wie in der Geschichte des Elisa (2 Kön. 6, 18.), und des Lot zu sehen ist. (1 Mos. 19, 11.) So hat ja auch Gott so viel Legionen Engel, die auf die Christen warten, durch welche sie oft wunderbar erlöst werden, wie Petrus geschah. (Apost. 5, 19. und Cap. 12, 7.) Wie wunderbar ist oft der Apostel Paulus erlöst worden, daß der böse Rathschlag wider ihn offenbar geworden ist! (Apost. 23, 16.) Endlich erlöset Gott der Herr die Seinen durch den zeitlichen Tod; da hat aller Jammer ein Ende.

6. Wie werden aber die Gläubigen für ihr Leid so herzlich ergötzt werden in jener Welt, daß sie für ihr Leiden alle Herrlichkeit der jetzigen Welt nicht nähmen! Röm. 8, 18. Matth. 5, 4.: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." In der Offenbarung Johannes Capitel 21, 4. und Jesaia 25, 8. steht geschrieben, daß Gott alle unsre Thränen von unsern

Augen abwischen werde. Wie soll sie aber Gott abwischen, wenn du nie herzlich geweint hast?

7. Wir sollen auch ansehen die Beispiele der Heiligen, Abel's, Noah's, Lot's, Abraham's, Isaak's, Jacob's, Joseph's, David's, Hiob's; sonderlich den Mann Gottes Mose, von dem die Schrift zeugt, daß er ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden gewesen sey. (4 Mos. 12, 3.) Wie oft murrte die Gemeinde wider ihn, zankte mit ihm, wollte ihn steinigen! Dagegen war er sanftmüthig, redete das Beste mit ihnen, betete für sie, und wollte sogar für sie aus dem Buch der Lebendigen getilgt seyn (2 Mos. 32, 32.); sonst hätte Gott sie vertilgt. Elia, ob er wohl auf's äußerste verfolgt ward, brachte dennoch den Regen wieder dem ganzen Lande. (1 Kön. 18, 45.) Micha ward von den falschen Propheten vor den Königen Ahab und Josaphat geschlagen und in's Gefängniß gelegt, da er doch den König warnte vor seinem Schaden. (2 Chron. 18, 23. 1 Kön. 22, 24.) Jesaia ward, wie eine alte jüdische Nachricht sagt, für seine treuen Dienste mit einer Säge von einander geschnitten. Welch' ein geplagter Mann ist Jeremia gewesen! (Jer. 15, 10.) Daniel mußte in die Löwengrube. (Dan. 6, 16.) Wie ist es Johannes dem Täufer ergangen! (Matth. 14, 10.) Sehet Paulus an, was derselbe erlitten hat. (2 Corinther 11, 13. ff.) Sehet alle heiligen Märtyrer und alle Apostel an. Lies in dem Briefe an die Hebräer Cap. 11, 35. ff. Wenn du diese Alle fragen wirst, durch welchen Weg sie in's Reich Gottes eingegangen sind, so werden sie dir antworten: Durch den Weg der Trübsal. (Apost. 14, 22.)

8. Diesen Weg ist unser Herr Jesus Christus selbst gewandelt in seine Herrlichkeit; davon heißt es 1 Petr. 2, 21—32.: „Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen seinen Fußstapfen nachfolgen; welcher nicht wiederschalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litt; Er stellete es aber Dem heim, der da recht richtet." Deines Erlösers

Geduld ist so groß gewesen, daß, obwohl in seinem Leiden die Sonne verfinstert ward, und ein so großes Elend nicht ansehen mochte, und die Erde bebte und die Felsen zerrissen (Luc. 23, 44. ff.): so hat Er dennoch nicht am Kreuz gemurret wider seine Feinde, noch mit einem einzigen ungeduldigen Worte oder Gebehrde sich beklagt. Vielmehr hat Er noch für seine Feinde gebeten, und gerne wollen durch sein Blut Diejenigen lebendig machen, die sein Blut vergossen haben. Da Gott „einen jeden Sohn züchtigt, den Er lieb hat und aufnimmt": so müssen wir entweder gezüchtigt werden, oder keine Kinder seyn. (Hebr. 12, 6.) Meinest du nun, daß du wirst ohne Züchtigung bleiben können, wenn du zum Kind erwählt bist? Sehet doch, wie große Geduld Gott mit unsern Sünden hat: sollten wir denn nicht Geduld haben mit seiner Züchtigung, wodurch Er uns bekehren will? In Summa: wir sollen uns freuen, wie Petrus spricht 1 Petr. 4, 13., „wenn wir mit Christo leiden, auf daß wir auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen."

9. Daraus folgt denn dieser Trost, welcher uns in Geduld erhalten soll, daß Christus mit seinem Leiden unser Leiden geheiligt und gesegnet habe, daß es uns nicht zum Verderben gereichen soll, sondern zum Segen, zum Leben, zur Herrlichkeit. Gleichwie Christi Leiden ist zur Herrlichkeit geworden (Luc. 24, 26.), also auch aller Christen Leiden in Christus.

10. Sehet an die herrliche Belohnung Derer, die das Kreuz geduldig erlitten haben. Obwohl viele heilige Märtyrer mit unerhörter grausamer, unmenschlicher Marter sind hingerichtet, etliche den wilden Thieren vorgeworfen, etliche in Oel gebraten, etliche in heißem Blei gesotten worden: so ist doch Niemand unter uns so gottlos und verrucht, der nicht lieber an ihrer Statt jetzt seyn wollte, als an Derer Statt, die sie ermordet haben. Wer wollte jetzt nicht lieber an des armen Lazarus Statt seyn, als an des reichen Mannes? (Luc. 16, 25.) Aber, mein

Lieber! willst du solcher Heiligen Herrlichkeit haben: so mußt du auch ihren Weg der Trübsal und der Geduld wandeln. Und das meint der Herr, da Er spricht Matth. 5, 11. 12.: „Selig seyd ihr, so euch die Menschen schmähen, verfolgen, und allerlei Uebels wider euch reden um meinetwillen. Seyd fröhlich und getrost, es soll euch wohl belohnt werden im Himmel.“ Röm. 8, 17.: „So wir mit Christus leiden, so werden wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.“ Desgleichen Vers 18.: „Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.“

11. Unsre Geduld soll endlich gestärkt werden durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, daß Gott unser nicht wird vergessen können, so wenig eine Mutter ihres Kindes vergessen kann (Jes. 49, 15.): und daß Gott sein Herz breche vor Liebe, Er muß sich unser erbarmen (Jer. 31, 20.); daß Er auch getreu ist, und uns nicht über unser Vermögen versuchen wird (1 Cor. 10, 13.); und daß Er uns nicht züchtigt zu unserm Verderben, sondern zu unsrer Seligkeit. Denn „wenn wir gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden.“ (1 Cor. 11, 32.) Denn ist das Kreuz lauter Liebe, was wolltest du lieber: immer in Freuden leben, und darnach verdammt werden, wie der reiche Mann, oder im Kreuz leben, und selig werden?

Dies Alles erklärt uns gar herrlich der Brief an die Hebräer Cap. 12, 1. ff.: „Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in euerm Muth matt werdet und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut

widerstanden über dem Kampf wider die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von Ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er; Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. So ihr Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie Alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet: sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und Jene zwar haben uns gezüchtiget wenige Tage nach ihrem Dünken; Dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit Denen, die dadurch geübt sind."

Gebet um christliche Geduld.

Mein getreuer Gott! der Du Niemanden versucht werden lässest über Vermögen, und alle meine Tage in dein Buch geschrieben hast! Gib mir wahre christliche Geduld, auf daß ich mich freuen möge aller Mittel, die Du anwendest, mich dem Bilde meines Erlösers ähnlicher zu machen! Lehre mich recht erkennen das nichtige und arge Wesen dieser Welt, in welcher der Fürst der Finsterniß Gott ist! Ach, behüte mich, daß ich in ihr mir keine Ruhe und kein Wohlleben einbilde, sondern mich bereit halte, zu dulden und zu leiden! Du hast mich ja, mein Heiland! errettet von dieser gegenwärtigen argen Welt, Du wirst mich auch zu deiner Zeit endlich aus derselben führen. So lange ich aber nach deinem Willen in ihr seyn soll, so stärke mich durch dein kräftiges Wort, ohne welches ich vergehen müßte in meinem Elende! Gib mir recht zu betrachten, wie dieselben Leiden, die mich drücken, über viele meiner Brüder in der Welt auch er-

gehen, selbst über solche, die Du gewürdigt hast, deine auserwählten Rüstzeuge zu seyn! Ach, was ist mein Leiden gegen die Pein der Märtyrer, die ihr Leben nicht für theuer geachtet haben, auf daß sie ihren Lauf vollenden möchten! Ich habe noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde. O, darum verhüte, daß ich nicht in Ungeduld wider Dich murre! Laß mich vielmehr murren gegen meine Sünde, die es nöthig macht, daß so wiederholte Demüthigungen und Züchtigungen über mich kommen! Laß mich aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, auf daß ich nicht matt werde! Heilige durch Ihn, o Gott, mein Leiden! Laß mich auch zu deiner Zeit Trost, Stärkung und Hülfe empfangen, und dadurch erfahren, daß ich in deine Hände gezeichnet bin, und Du meiner, als deines Kindes, nicht vergessen willst! Amen.

Das 44. Capitel.

Gottes Trost in Trübsal wirkt in unsern Herzen Geduld.

Jacobi 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat Denen, die Ihn lieb haben.

Gleichwie uns Gott Arznei für den Leib geschaffen hat in der Natur, also im Wort Arznei der Seele. Weil kein Mensch in diesem Jammer- und Thränenthal ohne Trübsal und Widerwärtigkeit seyn kann, so thun wir wohl daran, daß wir etliche gewisse Gründe wahren, beständigen Trostes uns bekannt machen und zu Herzen nehmen, die wir unsern Anfechtungen entgegen halten, und unsere Trübsal damit lindern können.

1. Der erste Trostgrund ist, daß alle Trübsal von Gott herkommt. 1 Sam. 2, 6.: „Der Herr

tödtet, und macht lebendig." Hiob 1, 21.: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn ſey gelobet!" Matth. 10, 29.: „Es fällt kein Sperling auf die Erde, ohne euern Vater." Jeſ. 45, 7.: „Der ich das Licht mache und ſchaffe die Finſterniß; der ich Frieden gebe, und ſchaffe das Uebel." Hiob 5, 17. 18.: „Selig iſt der Menſch, den Gott ſtraft. Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; denn Er verletzet und verbindet, Er zerſchmeißet und ſeine Hand heilet." Darum iſt es thöricht, wider Dieſen oder Jenen murren. „Wie murren die Leute im Leben alſo? Ein Jeder murre wider ſeine Sünde." (Klagl. 3, 39.) Buße will Gott haben, und nicht Murren.

2. Der andre Troſtgrund iſt, daß Gott der Herr nicht aus Zorn und Ungnade uns das liebe Kreuz zuſchickt, ſondern aus väterlicher Liebe, auf daß Er uns ſelig mache. Denn daß wir in großem Glück und lauter guten Tagen und Wolluſt die Seligkeit leicht verlieren können, das bezeugt nicht allein der reiche Mann (Luc. 16, 25.) mit ſeinem ſchrecklichen Beiſpiel. Sondern es bezeugen es auch unſre erſten Eltern im Paradieſe, indem ſie ſolche Herrlichkeit und Wolluſt nicht ertragen konnten, ſondern durch den leidigen Satan ſich von ihrem Schöpfer abwendig machen ließen, 1 Moſ. 3. Und noch heut zu Tage wenden großes Glück und gute Tage das menſchliche Herz insgemein von Gott ab. Und ob nun wohl Gott der Herr nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit den Menſchen hätte zur ewigen Verdammniß verurtheilen und verſtoßen können, dennoch hat Er ſich ſein erbarmt, und Mittel und Wege erfunden, den Menſchen zur Seligkeit zu befördern. Unter denen iſt auch die Noth. Darum trieb Gott der Herr den Menſchen aus dem Paradieſe, aus dem Garten der Freude und Wolluſt in das Elend, daß er im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſe (1 Moſ. 3, 19. 24.), und durch Noth und Trübſal zur Buße bewogen werde. Alſo handelte Er auch mit einem

Jeden unter uns. Ob wir wohl auf tausenderlei Weise Ihn beleidigen, so ist Er doch so gnädig, und versucht alle Mittel an uns, daß Er uns bekehren möge. Darum hat Er nach seinem allein weisen Rath einem Jeden von uns sein Kreuz versehen und verordnet, damit Er uns in wahrer Buße und in seiner göttlichen Furcht erhalte. Aus diesem Grunde heißt es Sprüchw. 3, 11. 12. Cap. 13, 24. Hebr. 12, 6. und 1 Cor. 11, 32.: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er, auf daß wir nicht mit der gottlosen, bösen Welt verdammt werden."

3. Daher bedenke in deinem Leiden deine Sünde, ob du es nicht sehr wohl verdient hast. Das mußt du ja selbst bekennen. Darum so erfordert ja Gottes Gerechtigkeit, daß die Sünde gestraft werde, wenn Gott ein gerechter Gott seyn soll. Soll und muß nun die Sünde gestraft werden, so ist es ja viel besser, sie werde hier gestraft, als dort. Denn diese Strafe ist zeitlich, jene aber ist ewig. Hier tröstet Gott im Leiden, dort ist in Ewigkeit kein Trost. Hier erbarmt sich Gott, dort ist in Ewigkeit keine Erbarmung. Gedenke doch an den reichen Mann, wie er rief: „Erbarme dich mein!" (Luc. 16, 24.) Darum ist auch das ein Trost mitten im Kreuz, daß Gott die ewige Strafe von dir genommen, und in eine kleine zeitliche Ruthe verwandelt hat.

4. Bedenke auch in deinem Kreuz, was Christus, dein Herr und Seligmacher, für dich gelitten hat; ob Er nicht die größte Armuth deinethalben gelitten hat, da Er nicht so viel hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. (Matth. 8, 20.) Er hat auch die höchste Schmach und Verachtung deinethalben gelitten, daß Er der Allerunwertheste und Verachtetste unter allen Menschen wurde (Jes. 53, 3. 4.), ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, ein Wurm (Ps. 22, 7.); was kein Mensch je gelitten hat noch leiden wird. Er hat auch die größten Schmerzen, Angst und Traurigkeit gelitten, die nicht auszudenken ist. Er ist voll Schmerzen und

Krankheit gewesen, weil Er aller Menschen Jammer, Krankheit und Schmerzen hat tragen müssen, daß auch die Sonne davor finster geworden, die Erde gezittert und die Felsen zerrissen sind. Doch hat Er Alles mit so hoher Geduld, tiefer Demuth und heiliger Sanftmuth gelitten, daß Er seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm. Und siehe! Er hat Alles unschuldig gelitten, und das für seine ärgsten Feinde, aus lauter unergründlicher Liebe und Treue. Und ob wir Ihn wohl täglich mit unzähligen Sünden beleidigen, so bleibt Er doch getreu, und ist bereit, so oft wir Buße thun, uns wieder zu Gnaden anzunehmen. (Jer. 3, 12.) Ja, wenn es vonnöthen und seine einmal geschehene Erlösung nicht eine ewige Erlösung wäre: so ist seine Liebe so groß, daß Er noch einmal für uns sterben wollte. Darum hat Er Geduld mit uns, und wartet Tag und Nacht auf uns, bis wir wiederkehren. Denn seine Liebe ist so brünstig, so feurig, daß sie durch keine Sünde und Undankbarkeit ausgelöscht werden kann, wenn wir nur Buße thun. Seine Liebe ist höher als der Himmel, tiefer als das Meer, und ist nicht zu ergründen. Allein Buße thun, das will Er haben. Darum hat Er Allen gerufen Matth 11, 28.: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken;" Cap. 23, 37.: „O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel!" Joh. 7, 37.: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" So ruft Er täglich in seinem Wort. Siehe, wie sollte dich nun Gott in seiner Trübsal verlassen, der doch so viel um deinetwillen gethan hat? Darum hat Er sich auch deinen Vater genannt. (Eph. 3, 15. Matth. 6, 9.) Ein Vater hört viel lieber, und erbarmt sich auch eher, als ein Herr, und will haben, daß du Ihn liebest, nicht fürchtest als deinen Feind. Darum nennt Er sich deinen Vater. Was dir nun dein lieber Vater zuschickt, das leide mit Geduld, und gedenke, es kommt von lieber Hand. Achte Gottes

Barmherzigkeit für deine Seligkeit, und sey gewiß, daß dir dein Vater nichts werde zuschicken, das nicht zu deinem Besten und zu deiner Seligkeit gedeihen möge.

5. Bedenke auch die tröstliche Verheißung deines Erlösers Joh. 16, 20.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn. Aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden." Gleichwie aus einem kleinen Sämlein viel Körner wachsen: also aus Einer Trübsal wird viel Freude werden. Psalm 126, 5. 6.: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie geben hin und weinen, und tragen edeln Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben." Bedenke dieses: wenn unser lieber Gott zu dir käme, und verhieße dir, Er wolle alle Steine in deinem Hofe zu lauter Gold und Perlen machen: wie rein würdest du die Steinlein zusammen lesen, und würdest sie lieb haben? Also sollst du auch dein Kreuz, Trübsal und Elend lieb haben; denn Gott will lauter Freude und Herrlichkeit daraus machen. Denn „dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden." (Röm. 8, 18.)

6. Bedenke auch die Beispiele der Heiligen. Wo ist doch wohl ein Heiliger, ja, ein allerliebstes Kind Gottes gewesen, das ohne Kreuz gewesen wäre? Frage sie Alle, die je gelebt haben, sie werden dir antworten: Wir sind durch viel Trübsal in's Himmelreich eingegangen. (Apost. 14, 22.) Frage die heiligen Engel: Wer sind diese? so werden sie antworten: „Diese sind, die gekommen sind aus großer Trübsal." (Offenb. Joh. 7, 14.) Frage Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose, Aaron, David, Daniel, Elia, Hiob, alle Propheten und Apostel: sie haben alle aus dem Kreuzbecher und Kelch des Herrn getrunken. (Ps. 116, 13.) Wenn man allein betrachtet den Jammer und das Elend der heiligen Märtyrer, so muß man davor erschrecken, und doch hat man sie mit keiner Marter und

Pein von Christus abwenden können. Was ist dagegen unser Kreuz? Es erreicht nicht den zehnten Theil der Trübsale der heiligen Märtyrer. „Wir haben noch nicht bis auf's Blut widerstanden." (Hebr. 12, 4.) Können wir doch um Christi willen kaum ein böses Wort oder einige Schmach leiden, während die heiligen Märtyrer so schmählichen Todes haben sterben müssen. Einer ist geköpft, der andre gebraten, der dritte gekreuzigt, der vierte ertränkt, der fünfte enthauptet, der sechste gesteinigt, der siebente erhenkt, der achte mit Pfeilen durchschossen worden. Etliche haben mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen gehen müssen, und haben dennoch um Christi willen die glühenden Kohlen lieb gehabt, und gesagt, sie gehen auf Rosen.

. 7. Ferner soll uns trösten Gottes Gegenwart in unserm Kreuz. Wir finden nicht, daß Gott gesagt habe, Er wohne in den Fröhlichen, sondern in den Betrübten und Traurigen. Jes. 57, 15.: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligthum, und bei Denen, die zerschlagenen und gedemüthigten Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen." Jes. 41, 10. Cap. 43, 2.: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; wenn du durch's Feuer und Wasser gehest!" Ps. 91, 14. 15.: „Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen." Ps. 34, 19.: „Der Herr ist nahe bei Denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft Denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben." Daher sind die heiligen Märtyrer so muthig und freudig geworden, als sie Gottes Gegenwart und süßen Trost empfunden, daß sie der Tyrannen in ihrer größten Marter gespottet haben, wie Laurentius. Und Vincentius, da er mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen gehen mußte, hat gesagt, er ginge auf wohlriechenden Rosen. Babylas hat gebeten, ihn mit seiner Kette zu begraben, womit er gebunden war, auf daß er seines Schmucks nicht beraubt

würde. Ignatius wünschte ein reines Weizenkörnlein zu seyn, und durch die wilden Thiere gemahlen zu werden, damit er ein reines Brod dem Heilande werde. Dies ist nicht Menschen-, sondern Gotteskraft und Freudigkeit; wie von Stephanus geschrieben ist, daß er eines Engels Gestalt gehabt, als er verklagt wurde. (Apost. 6, 15.) Da heißt es denn: „Ich hatte viel Bekümmerniß und Traurigkeit in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele." (Ps. 94, 19.)

Gebet um die Vollbringung des heiligen Willens Gottes.

O, Du heiliger, gerechter, gütiger und allein weiser Gott! Ich danke Dir von Herzen, daß Du uns deinen väterlichen, guten, gnädigen Willen in deinem Wort geoffenbart hast. Ach, wie hast Du doch ein so gnädiges Vaterherz gegen uns, wie hast Du uns in Christus zur Kindschaft erwählt und geliebt in deinem Geliebten! Wie gerne wolltest Du doch, daß allen Menschen geholfen würde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kämen! Du willst ja nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. Ach, lieber Vater! wie herzlich leid ist mir es, daß ich oft deinem ganz väterlichen, gnädigen, guten, liebreichen Willen widerstrebt habe! Vergib mir solchen meinen Ungehorsam, und rechne mir denselben nicht zu! Nimm aber an zur Bezahlung den vollkommenen Gehorsam deines lieben Sohnes Jesu Christi, welcher deinen heiligen Willen vollkommen erfüllt hat! Gib mir, daß ich gesinnet sey gleichwie mein Herr Christus. Gib mir ein gehorsames Herz, deinen Willen zu thun, daß mir Alles wohlgefalle, was Dir wohlgefällt!

Gib, daß ich erkennen möge, daß das meine höchste Seligkeit sey, zu wollen, was Du willst, und daß das meine höchste Unseligkeit sey, nicht zu wollen, was Du willst! Denn wenn ich nicht will, was Du willst, so will ich mein eignes Uebel und Verderben; darum behüte mich vor meinem eigenen Willen, auf daß ich nicht des Satans Willen vollbringen möge, und des bösen Feindes Werkzeug sey; sondern heilige meinen Willen, meine

Seele, meinen Geiſt und meinen Leib durch und durch, daß ich ein Werkzeug und Gefäß deines heiligen Geiſtes und der Gnade ſey, und nicht ein Gefäß des Zorns und Werkzeug des Satans! Gib mir ein ſolches Herz, daß ich mich freue, deinen Willen zu vollbringen, und mich Dir ganz und gar zu ergeben in Liebe und Leid, im Leben und Tod; daß ich mich nicht überhebe in guten Tagen, und im Kreuz nicht verzage. Gib, daß dein Wille meine Freude und mein Wohlgefallen ſey, und daß ich gewiß glaube, es müſſe mir Alles zum Beſten und zur Seligkeit gedeihen, was mir nach deinem Willen widerfährt.

Gib mir Geduld, deinen göttlichen Willen in allen Dingen zu leiden, und ſo geſinnt zu ſeyn, wie David, da er ſprach: Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, ſo wird Er mich wieder holen; wird Er aber ſagen: Ich habe nicht Luſt zu David: ſiehe, hier bin ich, Er thue, wie es Ihm gefällt! Alſo ſprach auch der geduldige Mann Hiob: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn ſey gebenedeiet! Haben wir das Gute empfangen von der Hand des Herrn, warum wollten wir das Böſe nicht auch annehmen? Ach, barmherziger Gott! gib mir auch, daß ich Alles in deinen Willen ſtelle; und wenn ich etwas bitte, das wider deinen Willen iſt, ſo wolleſt Du mir meine Schwachheit und Thorheit zu gut halten, und meinen Willen hindern, dagegen aber durch mich, und in mir, und an mir, deinen Willen vollbringen; daß ich alſo mit meinem Willen ſeyn möge, wie die heiligen Engel im Himmel, deine Heerſchaaren, die deinen Willen mit Freuden thun und ausrichten, durch den allerheiligſten Willen meines Erlöſers Jeſu Chriſti! Amen.

Das 45. Capitel.

Bewegende Ursachen zur Geduld, und vom Nutzen des Kreuzes.

Jacobi 5, 7. Seyd geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgen- und Abendregen.

Die Geduld besteht darin, daß man unter dem Kreuz ausharrt in Gehorsam gegen Gott, und seiner göttlichen Allmacht und Weisheit Alles anheimstellt, Ihm nicht Ziel, Zeit, Maaß, Weise und Ort vorschreibt, und sich seinem gnädigen Willen ganz ergibt. Dazu sollen uns bewegen folgende Ursachen:

1. Daß unser Kreuz und Trübsal von Gott herkommt. Denn obwohl es oft durch den Teufel und seine Werkzeuge uns zugefügt wird, so kommt es doch nicht von ohngefähr, sondern aus Gottes Verhängniß. Jesaia 45, 7.: „Der ich das Licht schaffe, und mache die Finsterniß; der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches Alles thut." 1 Sam. 2, 6.: „Der Herr tödtet und machet lebendig, führet in die Hölle und wieder heraus." Was willst du denn nun daraus machen? Willst du wider Gott streiten und kriegen?

2. Daß wir alles Kreuz und alle Strafe wohl verdient haben, ja, noch viel größere. Denn unsre Sünde ist allezeit größer, als Gottes Strafe, und die Strafe allezeit geringer, als unsre Sünde und Missethat. Du mußt auch bekennen, daß dir der liebe Gott mehr Liebes als Leides, mehr Gutes als Böses von Mutterleibe an erzeigt hat. Warum wolltest du denn Ihm zum schuldigen Gehorsam für so viele Gutthaten nicht eine väterliche Züchtigung zu

gut halten, die Er doch allezeit zu deinem Besten richtet und schickt?

3. Weil wir nun die Strafe wohl verdient haben, so müssen wir ja mit Daniel Cap. 9, 7. bekennen, daß uns Gott nicht Unrecht thut. Sollte dich denn Gott gar nicht strafen um deiner Sünden willen, weder hier noch dort? Das wäre ja unrecht, und du mußt es selbst bekennen. Warum wolltest du denn nicht lieber geduldig seyn, als wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil murren? Es ist ja besser, daß dich Gott hier zeitlich züchtigt, als dort ewig. 2 Cor. 11, 32.: „Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden." Bist du aber ungeduldig wider Gott, und murrest wider Ihn: so hältst du Ihn für einen ungerechten Gott, gleich als wenn seine Gerichte und Werke nicht recht wären. Und es heißt doch Psalm 145, 17.: „Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken." Ps. 119, 137.: „Herr, Du bist gerecht, und dein Gericht ist gerecht."

4. Wolltest du nicht in Geduld auf deinen lieben Gott harren und warten? Hat Er doch so große Geduld mit dir, und trägt dich mit großer Langmuth und Geduld; daher Paulus Röm. 2, 4. Cap. 9, 23. Cap. 11, 33. redet von dem Reichthum seiner Geduld, Gütigkeit und Langmuth, wodurch Er uns zur Buße locke.

5. Siehe an die Geduld unsers Herrn Jesu Christi. Wie hätte Er alle seine Feinde und Lästerer im Augenblick zerschmettern können! Aber Er duldet sie, Er bittet für sie, und ist doch unschuldig. Vielmehr sollen wir geduldig seyn, die wir alle Strafen, ja, das höllische Feuer, wohl verdient haben. Christus hat aus Liebe gegen uns Alles geduldig erlitten. Wie Jakob sieben Jahre um Rahel gedienet (1 Mos. 29, 18.): also Christus um uns drei und dreißig Jahre. Sollten wir denn nicht um Seinetwillen eine kleine Zeit leiden? Siehe an die Geduld aller Heiligen: Joseph's; Moses, da er für sein Volk bat, und

wollte lieber sterben für das Volk (2 Mos. 32, 32.); David's, da er sprach 2 Sam. 15, 25. 26.: „Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird Er mich wieder holen. Spricht Er aber: Ich habe nicht Lust zu David: siehe, hier bin ich, Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt;" Hiob's; der heiligen Apostel, und der heiligen Märtyrer.

6. Die großen hohen Wohlthaten Gottes sollen uns zur Geduld bewegen. Denn du weißt ja, daß du durch Christus mit Gott versöhnt bist. Daher kann dir kein Mensch, kein Feind, Gottes Huld und Gnade nehmen, und wenn alle Welt wider dich wüthet und tobet. Denn „Gottes Gnade währet ewiglich über Alle, die Ihn fürchten." (Ps. 103, 17.) „Es kann uns nichts scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." (Röm. 8, 38.) Du weißt auch, daß dich Christus zum ewigen Leben erkauft hat; welches dir keine Creatur nehmen kann. Weil dir nun keine Creatur Gottes Liebe noch das ewige Gut nehmen kann, so kannst du wohl alle weltlichen Feinde, Tyrannen und Verfolger, mit allem ihrem Thun, Freude und Wollust, verachten und verspotten; wie die heiligen Märtyrer mit Freudigkeit gethan haben.

7. So soll uns auch Gottes ewige Wahrheit und seine treue Verheißung in Geduld erhalten. Jes. 30, 18.: „Der Herr harret, daß Er euch gnädig sey. Er hat sich aufgemacht, daß Er sich euer erbarme. Denn der Herr ist ein Gott des Gerichts. Wohl Allen, die sein harren." Ps. 25, 3. Klagl. Jer. 3, 25. Jac. 1, 12.: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen."

8. Um der Ehre Gottes willen. Die drei Männer im feurigen Ofen breiten Gottes Erkenntniß aus, Daniel in der Löwengrube, Joseph im Gefängniß, David in der Vertreibung.

9. Um unsers eigenen Nutzens willen. Denn unser Herz und unsre Seele lernt viel durch Geduld im Kreuz.

Röm. 5, 4.: „Geduld bringt Erfahrung.“ Dazu wird das Kreuz durch Geduld leichter. Geduld bringt der Seele Ruhe; wogegen Ungeduld große Unruhe bringt, und man richtet doch nichts damit aus, und macht den Schaden immer größer. Ja, es geräth oft ein Mensch durch Ungeduld in den zeitlichen und ewigen Tod. Also wurden wegen der Ungeduld die Israeliten, da sie wider Gott murreten, durch die feurigen Schlangen umgebracht. (4 Mos. 21, 6.)

10. Geduld wird hoch belohnt. Hiob bekam seine Güter, die er verloren hatte, zwiefältig wieder. (Hiob 42, 10.) Denn „selig sind die Sanftmüthigen, sie werden das Erdreich besitzen.“ (Matth. 5, 5.) Unselig die Ungeduldigen: sie werden das Erdreich verlieren.

11. Was in allen verschiedenen Ständen die Geduld für großen Nutzen bringt, ist nicht auszusagen. Für einen Prediger ist es eine große Tugend, wenn er Verfolgung ruhig erduldet; deßgleichen für Einen, der ein obrigkeitliches Amt hat, wenn er seine Lästerer tragen kann. Denn wir lesen in der Weltgeschichte, daß durch Ungeduld und Rachgier ganze Reiche zerrüttet und verwüstet worden sind. Was Geduld im Hause für Nutzen schafft, erfahren die Eheleute. Spr. Sal. 16, 32.: „Ein Geduldiger ist besser, als ein Starker.“

12. Sodann hat uns Christus alle unsre Trübsal unschädlich gemacht, daß sie uns nicht schaden soll an unsrer Seligkeit. Denn Er hat ja alle unsre Sünden durch sein bitteres Leiden und Sterben bezahlt, und alle Strafe der Sünde auf sich genommen, und dieselbe kraftlos gemacht. Und um dieser Ursach willen müssen uns alle Trübsale zur Seligkeit dienen, weil Christus durch sein Leiden all' unser Leiden geheiligt und in die beste, köstlichste Arznei verwandelt hat. Darum spricht Paulus Röm. 8, 28.: „Es müssen Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen.“

13. Endlich, so bedenke, was doch dieser Zeit Leiden ist

gegen die ewige Herrlichkeit (Röm. 8, 18.): „nicht werth der Herrlichkeit.“ Darum ist es eine große Barmherzigkeit, daß uns Gott hier züchtigt in dieser Zeit, welches ja eine kleine Zeit ist gegen die Ewigkeit. Dagegen wird Er uns die Freude geben, die ewig ist. Sollte doch ein Mensch wünschen und darum bitten, daß Gott hier seiner nicht verschonete, auf daß Er seiner dort ewig verschonete! Darum spricht Petrus: „Die ihr jetzt eine kleine Zeit leidet, werdet euch freuen mit unaussprechlicher, ewiger Freude.“ (1 Petr. 1, 6. 8.)

Das liebe Kreuz ist der Weg, der zum Licht führt; eine Ruthe der göttlichen Züchtigung, die vom Todesschlaf aufweckt; eine väterliche Strafe; der Morgenstern, der vor der Sonne des Trostes hergeht; ein Zeichen der göttlichen Versöhnung, gleich dem Regenbogen; es macht Christus ähnlich, zieht die Waffen der Finsterniß aus und zieht die Waffen des Lichts an; es ist eine balsamische Frucht; eine unverwesliche Myrrhe; ein heilsames Kraut; ein heilender Trank; ein Kelch des Heils; eine Probe des Glaubens; eine Erbauung des Nächsten; eine Gebärerin der Liebe; ein Gefährte der Hoffnung; ein Vorgänger der Gnade; eine Arznei der Seele; ein Schutzmittel gegen die Sünden; ein Tilger des fleischlichen Lebens; ein Erwecker des geistlichen Lebens; ein Verwandler des irdischen Sinnes; ein Verlasser der Welt; ein Erwerber der Freundschaft Gottes; ein Vermehrer der himmlischen Gaben; ein Zähmer der Hoffart; eine Säugamme der Demuth; ein Lehrer der Geduld; ein Erneuerer des Geistes; ein Befestiger der Tugend; ein Zuchtmeister des Leibes; ein Beleber des Gemüths; eine Mutter der Weisheit; ein Pfleger der Sanftmuth; ein Anreizer des Gebets; ein Meister der Geduld; ein Hüter der Keuschheit; eine Klarheit des Gewissens; ein Reichthum innerlicher Freuden; ein Karfunkel, der da leuchtet an den goldenen Kleinoden der Heiligen; ein glänzendes Edelgestein der Gläubigen; eine wohlriechende Rose des Paradieses; das liebe Kreuz

ist eine Krone der Märtyrer, und eine Zierde der Auserwählten.

Gebet um Stärkung in der Trübsal.

Ach, Du barmherziger, gnädiger Gott! Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! Ich klage und bekenne Dir mit reuigem, zerbrochenem Herzen ganz demüthig, daß ich nicht allein diese Trübsal, sondern viel größere Strafe mit meinen Sünden wohl verdient habe. Darum will ich deinen Zorn tragen, denn ich habe wider Dich gesündigt. Ich erkenne und weiß auch, daß Du mir diese Trübsal hast zugeschickt, und daß sie von deiner Hand herkommt. Ach Herr! laß deine Hand nicht zu schwer über mich seyn, daß ich nicht vergehe! Ich will den Kelch gerne trinken, den Du, lieber Vater! mir hast eingeschenkt. Laß es mir nicht einen Kelch deines Zorns seyn, sondern deiner Gnade. Sey, lieber Vater! eingedenk meiner Schwachheit, und strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Ich fürchte mich vor deiner hohen Majestät und beuge die Kniee meines Herzens vor Dir, und bitte um Gnade, laß mich in diesem Unglück nicht verderben!

Ach Vater! da es ja dein Wille ist, daß ich dies Kreuz tragen soll, so vollbringe deinen heiligen Willen an mir, nicht mir zum Verderben, sondern mir zum Besten, und zu meiner Seligkeit! Du hast ja nicht Lust an unserm Verderben, und hast auch deinen lieben Sohn nicht gesandt, die Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Ach, lieber Vater! erhalte mich unter diesem Kreuz! Du hast mich verwundet, heile mich wieder; Du hast mich getödtet, mache mich wieder lebendig; Du hast mich in die Hölle geführt, führe mich wieder heraus! Laß mir das Licht deiner Gnade wieder aufgehen in der Finsterniß, daß ich meine Lust an deiner Gnade sehe! Du hast meine Wunden mit scharfem Wein gewaschen; lindere mir nun dieselben mit deinem Gnadenöl! Laß meinen schwachen Glauben, als einen glimmenden Docht, nicht auslöschen; zerbrich nicht vollends das zerstoßene Rohr! Gib, daß ich Dich im Kreuz so lieb habe, als in guten Tagen, und das Vertrauen zu Dir habe, Du werdest

mitten im Kreuz dein Vaterherz gegen mich behalten. Stärke meine Hoffnung, daß sie nicht zweifle, meine Geduld, daß sie nicht wanke und zage! Mache mir diesen bittern Kelch heilsam und süß, daß ich denselben von deiner Hand annehme, und deinen Namen anrufe!

Ach, lieber Vater! Du hast ja gesagt: Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie gleich desselben vergäße, will ich doch dein nimmermehr vergessen; in die Hände habe ich dich gezeichnet. Dieses deines Worts wollest Du, Herr, eingedenk seyn, und meiner nicht vergessen. Ach, stärke meine Hoffnung, lieber Vater! denn Du hast gesagt: Es sollten nicht zu Schanden werden Alle, die auf Dich hoffen. Herr! auf Dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden! Errette mich durch deine Gerechtigkeit; neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir; sey mir ein starker Fels, und eine Burg, daß Du mir helfest, denn Du bist mein Fels und meine Burg! Um deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen! Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellt haben, denn Du bist meine Stärke. Ich begehre Dein, Herr, darum wollest Du mir aushelfen; ich kenne deinen Namen, darum wollest Du mich schützen; ich rufe Dich an, Du wollest mich erhören. Sey Du bei mir in meiner Noth, reiß mich heraus, und mache mich zu Ehren; sättige mich mit langem Leben, und zeige mir dein ewiges Heil! Amen.

Das 46. Capitel.

Sprüche, Beispiele der Geduld, und Trost.

Apost. Gesch. 14, 22. Wir müssen durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen.

Weil eines Christen Leben in dieser Welt nichts Anderes ist, als Kreuz und Trübsal, wodurch wir müssen in's

Reich Gottes eingehen: so ist uns vonnöthen, daß wir uns auf Geduld schicken, und dieselbe von Gott erbitten. Nicht schicke dich auf gute Tage, sondern auf viel Leiden und Geduld. Davon wollen wir nachfolgende drei Punkte merken, nämlich 1) Sprüche und Zeugnisse der Schrift; 2) Beispiele; 3) Trost.

I. Sprüche und Zeugnisse der Schrift.

1. Geduld ist eine solche Tugend, die mit sanftmüthigem, stillem, demüthigem, gehorsamem Herzen sich dem lieben Kreuz unterwirft, und allerlei Widerwärtigkeit, Trübsal und Verfolgung, sie sey geistlich oder leiblich, als Christi Kreuz und Joch auf sich nimmt, und Christus nachfolgt, wider Gott nicht murret, sondern im Glauben erkennt, daß wir einen gnädigen Gott in Christus haben. Die Geduld lindert durch die Hoffnung der Erlösung das Kreuz, und schenket Sanftmuth gegen Die, welche uns beleidigen und verfolgen. Sie befiehlt Gott die Rache. Sie kommt nicht her aus der Vernunft, oder aus Fleisch und Blut, sondern ist eine besondre Gabe des heiligen Geistes, und eine Frucht des wahren Glaubens.

2. Die Geduld schließt demnach folgende Stücke in sich ein: 1) Gehorsam. 2) Nachfolge. 3) Nicht murren. 4) Den gnädigen Gott in Christus ansehen. 5) Durch Hoffnung das Kreuz lindern. 6) Sanftmüthig seyn gegen die Verfolger. 7) Nicht Rache üben. Sie begreift Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Sanftmuth und Gehorsam.

3. Diese Tugend müssen lernen und studiren Alle, die Christus angehören, die zum Himmel und ewigen Leben erkauft sind. Denn es streitet gegen sie der Teufel, der große Drache und die alte Schlange, und die ganze Welt. Offenb. Joh. 12, 17.: „Der Drache ging aus zu streiten mit den Uebrigen ihres Saamens, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu.“

4. Davon sollen wir nachstehende Sprüche merken: Matth. 16, 24. ff.: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Denn wer seine Seele erhalten will, der wird sie verlieren; und wer seine Seele um meinetwillen verlieret, der wird sie wiederfinden." Das ist: wer das Kreuz um Christi willen nicht tragen, und dasselbe fliehen will, der wird seine Seele darüber verlieren. Marc. 13, 13.: „Ihr werdet gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen." Das ist wahrlich ein schweres Kreuz, von Jedermann gehasset werden; doch, weil es um Christi willen geschieht, so ist es ein großer Trost.

5. Von den Verfolgungen weissagt ferner der Herr Luc. 21, 12. 19.: „Sie werden euch verfolgen und überantworten in ihre Synagogen; werden euch in's Gefängniß werfen und vor Könige und Fürsten führen, um meines Namens willen. Darum fasset eure Seelen mit Geduld:" gleich als wenn man Etwas zusammenbindet oder zur Ruhe bringt.

6. Joh. 15, 18. 19. 20.: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ich euch aber von der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt. Haben sie mich verfolget: sie werden euch auch verfolgen."

7. Joh. 16, 2.: „Sie werden euch in den Bann thun, und es kommt die Zeit, daß, wer euch tödten wird, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran."

8. Apost. 14, 22. Als Paulus zu Lystra gesteinigt ward, und ihn die Jünger erquickten, hat sie Paulus ermahnt, im Glauben beständig zu bleiben, „und daß wir durch viel Trübsal müssen in's Reich Gottes eingehen."

9. 2 Cor. 4, 8. u. ff.: „Wir haben allenthalben (wo wir hinkommen) Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden

unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben Jesu Christi an unserm Leibe, auf daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe erscheine. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, um Jesu willen: auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische."

10. 2 Tim. 2, 3. 5. 12.: „Du sollst dich gedulden, als ein guter Ritter Christi. Keiner wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Dulden wir mit Ihm, so werden wir auch mit Ihm herrschen." 2 Tim. 3, 12.: „Alle, die da wollen gottselig leben in Christus Jesus, die müssen Verfolgung leiden."

11. Hebr. 10, 36.: „Geduld ist euch vonnöthen, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfahet."

12. Hebr. 12, 1. 2. 3.: „Lasset uns laufen mit Geduld im vorgestellten Kampf, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht; und ist gesessen zur Rechten auf dem Throne Gottes. Gedenket an Den, der ein solches Widersprechen wider sich von den Sündern erduldet hat."

13. 1 Petr. 1, 6. 7.: „Die ihr eine kleine Weile traurig seyd in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold vom Feuer bewähret."

14. Offenb. Joh. 3, 10.: „Weil du hast behalten das Wort meiner Geduld, so will ich dich auch behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den Erdkreis." Cap. 2, 10.: „Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

II. Beispiele der Geduld.

1. Abraham hat viel von den Chaldäern, Canaanitern und Egyptern leiden müssen. Apost. 7, 4–6.: „Abraham ging aus der Chaldäer Land, und wohnete in Haran.

Gott gab ihm kein Erbtheil darinnen, auch nicht eines Fußes breit, und sprach: Dein Saame wird ein Fremdling seyn in einem fremden Lande, und sie werden sie zu Knechten machen und übel halten." Hebr. 11, 8. 9.: „Im Glauben war Abraham gehorsam, und ging in ein Land, und wußte nicht, wo er hinkam. Im Glauben ist er ein Fremdling gewesen, und wohnete in Hütten, und hoffete auf die Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister Gott ist."

2. 2 Petr. 2, 7. 9.: „Gott hat erlöset den gerechten Lot, welches gerechte Seele die bösen Leute quäleten mit ihren ungerechten Werken. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Trübsal zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, sie zu peinigen."

3. 1 Mos. 22, 9.: Isaak wollte sich geduldig opfern lassen.

4. 1 Mos. 32, 10.: Jakob hat viel erdulden müssen; mußte vor Esau fliehen; hatte nicht mehr als einen Stab, da er über den Jordan ging. Hos. 12, 3. 4. 5.: „Jakob hat in seiner Angst mit Gott gerungen, er hat gekämpfet mit dem Engel, und gesieget, denn er hat geweinet und gebeten." 1 Mos. 47, 9. spricht er zum Könige Pharao: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens."

5. Jac. 5, 11.: „Ihr habt die Geduld Hiob's gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen."

6. Mose „war der allersanftmüthigste und geplagteste Mensch, über alle Menschen auf Erden." 4 Mos. 12, 3. Hebr. 11, 25.: „Er erwählete lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzlichkeit der Sünde zu haben."

7. David, ein Vorbild Christi, was hat er gelitten! Ps. 7, 2.: „Auf Dich traue ich. Herr, mein Gott! hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich." Ps. 10, 17.: „Das Verlangen der Elenden höreſt Du, Herr."

8. Was haben die drei Männer im feurigen Ofen für

Geduld gehabt! (Dan. 3, 21.) Also alle heiligen Apostel und Märtyrer.

9. Des Herrn Christi Beispiel übertrifft aller Heiligen Geduld. 1) Ist Er der Allergehorsamste gewesen im Kreuz. 2) Hat Er wider Gott nicht gemurret; wogegen Hiob, Jeremia und Moses gemurret haben. 3) Hat Er den stärksten Glauben gehabt. Denn ob Er wohl von Gott verlassen war, dennoch nennt Er Gott seinen Gott. (Matth. 27, 46.) 4) Hat Er herzlich für seine Feinde gebeten, und sich nicht gerächt, ob Er es gleich hätte thun können.

III. Trost.

1. Matth. 5, 4.: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." Matth. 11, 28—30.: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Da steht fünferlei Trost: 1) Zu Christus kommen, 2) erquicken, 3) mein Joch, 4) Ruhe der Seelen, 5) mein Joch ist sanft. Weil es um Christi willen geschieht, so erquickt es. Darum spricht Paulus Röm. 5, 3. 4. 5.: „Wir rühmen uns der Trübsal. Denn wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt; Geduld bringet Erfahrung; Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist."

2. Jacobi 1, 2.: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat Denen, die Ihn lieb haben." Joh. 16, 33.: „In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden." Römer 8, 35.: „Wer will uns

scheiden von der Liebe Gottes?" ꝛc. „Es müssen Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gedeihen." V. 28. 2 Tim. 4, 7.: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft."

Gebet um wahre Geduld.

Ach, Herr Gott! lieber Vater! barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! O, Herr Jesus Christus! Du geduldiges Lamm Gottes! O, Gott heiliger Geist! Du Geist des Trostes und Friedens! Ich klage und bekenne Dir meines Herzens angeborne Ungeduld und meinen Ungehorsam, daß ich oft wider deinen heiligen Willen gemurret und gezürnet habe. Ach! vergib mir solche schwere Sünde, und rechne mir dieselbe nicht zu! Wende die harte Strafe von mir ab, die Du drohest Denen, die dein Joch nicht tragen wollen: daß sie nimmermehr Ruhe finden können für ihre Seele! Gib mir aber deine Gnade, daß ich im Kreuz Dir allezeit möge gehorsam seyn, und ja nicht mit Dir hadere, sondern erkenne, daß solche Trübsal durch deinen göttlichen Rath mir auferlegt worden ist, weil mir ja ohne deinen Willen kein Haar vom Haupte fallen kann! Gib, daß ich mit geduldigem, dankbarem Herzen alles Leiden von der Hand deiner väterlichen Vorsehung aufnehmen, ja, mich noch größerer Strafe würdig achten möge, weil mein Leiden viel geringer ist, als meine Sünde! Wirke in mir durch deine Gnade eine solche Gemüthsfassung, daß ich des Kreuzes nicht allein nicht müde werde, sondern mehr begehre zu leiden, wenn es dein Wille ist, und zu deinen Ehren und mir zum Nutzen gereichen soll!

Ach! laß mich erkennen, daß Du aus großer Liebe mir mein Kreuz zugeschickt hast, auf daß Du mich demüthigest, mein Fleisch kreuzigest, meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung prüfest, mein Gebet durch Geduld und Beständigkeit bewährest, mich lehrest, tröstest, zum Reiche Gottes bereitest, im Himmel durch das Kreuz groß machest, und in deine Herrlichkeit einführest. Darum bringe es mit mir dahin, daß ich mein Kreuz lieb habe, Dir dafür danke, und mich desselben freue, weil ich dadurch dem Ebenbilde meines Herrn Jesu Christi gleich werde!

O, Herr Jesu! gib mir einen solchen Sinn, daß ich in allen meinen Leiden allezeit dein Bild anschauen möge, wie Du mit großer Geduld dein Kreuz getragen hast, wie dein heiliges Haupt geschlagen, mit Dornen gekrönt und zerrissen, dein Angesicht verspeiet und verspottet, dein heiliger Leib gegeißelt, verwundet und getödtet worden ist. Ach, wie hast Du deinen Willen deinem himmlischen Vater in so großer Geduld aufgeopfert! Ach! laß mich Dir auch meinen Willen ganz und gar aufopfern, denselben verläugnen, mich Dir ganz ergeben, und mich freuen, daß dein Wille, der allezeit gut ist, und Alles gut macht, an mir möge erfüllt werden! Vertreibe aus meinem Herzen alle Ungeduld, Traurigkeit, Angst, Furcht und Kleinmüthigkeit; daß ich durch Geduld in Dir stark werde, Alles zu überwinden, ja, daß ich solche Schmerzen und Traurigkeit nach deinem Willen, und um deinen Willen, und durch deinen Willen, in Dir, mit Dir, durch Dich, geduldig trage und leide, so lange Dir es gefällt; daß ich es halte für meines Herrn Christi Schmerzen, Ihn dafür liebe und lobe jetzt und in Ewigkeit!

Gib mir, Herr Jesu, Geduld, Alles zu leiden, was Du willst; gib mir deine Sanftmuth, daß ich nicht wider Dich murre; deine Demuth, daß ich mich aller Strafe werth achte; deine Gnade, Alles zu erdulden, durch wahren Glauben alle meine Sorgen auf Dich zu werfen, und deinen wahrhaftigen Verheißungen zu trauen; die Zuversicht, daß Du auch mitten im Kreuz mich lieb habest; die Hoffnung, daß Du mir mein Kreuz werdest helfen tragen und lindern! Tröste mich auch mit deinem heiligen Geist, mit dem Vorschmack und Anblick des ewigen Lebens, daß ich mich mehr umsehen möge nach innerlichem himmlischen, als nach äußerlichem Trost! Gib, daß ich mich nicht fürchte vor Denen, die den Leib tödten können, die Seele aber nicht! Verleihe mir, daß ich mitten in Traurigkeit und Widerwärtigkeit ein ruhiges und stilles Herz behalten möge, auch Sanftmuth gegen meine Feinde übe; daß ich mich nicht räche, weder mit Worten, noch Werken, noch Begierden, auch nicht mit Gebehrden. Gib mir wahre Beständigkeit im Glauben, daß ich bis ans Ende beharre und selig werde!

Und weil keines Christen Leben, Zeit und Beruf ohne Kreuz seyn kann, Du aber, o mein himmlischer Vater! deines armen Kindes Schwachheit kennest, so lege mir auf, was ich tragen kann, und mache mir es nicht zu schwer oder zu lange! Laß deine Gnade mich mit meiner Last heben und tragen! Gib mir Stärke, die Trübsal so lange zu dulden, bis Dir es gefällt, mich zu erlösen, auf daß ich wohl bewährt, geläutert und gereinigt werde. Laß meinen Herrn Christus mit seiner Sanftmuth, Demuth und Geduld in mir leben, daß nicht ich, sondern Er in mir lebe, der mein Leben ist! Gib mir auch gegen alle meine Beleidiger einen sanften Muth, eine erbarmende Liebe, daß ich mit Ihm sagen mag: Vater, vergib ihnen! einen gelinden, holdseligen Mund, eine milde und hülfreiche Hand, daß ich mit Dir und deiner Liebe ewig verbunden und vereinigt bleiben möge! Amen.

Das 47. Capitel.

Es ist keine Trübsal so groß, Gott hat Trost dagegen verordnet; denn Gottes Trost ist allezeit größer, als unser Elend. Das soll die Geduld erhalten und stärken.

Der heilige Apostel Paulus preiset den lieben Gott hoch, indem er die große Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers lieben Vaters im Himmel betrachtet, wie Er sein Vaterherz gegen alle elenden und trübseligen Leute geöffnet habe, und spricht 2 Cor. 1, 3. ff.: „Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, womit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben: also werden wir auch reichlich getröstet

durch Christus. Und wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn." Mit diesen holdseligen Worten dankt der werthe Apostel Gott dem Herrn für seinen göttlichen himmlischen Trost. Denn der allein ist die höchste Arznei wider so vielfältigen Jammer und Elend dieser Welt. Zugleich lehrt er uns, daß kein Kreuz und Trübsal so groß sey, gegen welches uns Gott nicht hätte himmlischen Trost verordnet; ja, daß Gottes Trost größer sey, als aller Menschen Elend. Und das beweis't er mit sieben gewaltigen Gründen, die er nach einander setzet.

1. Der erste Grund ist, daß Gott ein Vater der Barmherzigkeit ist. Diese Worte sind so trostreich, daß sie nicht genugsam können ergründet werden. Denn es stellt sich hier Gott allen betrübten Herzen als Vater vor, der nicht den bloßen Namen allein hat, sondern in der That und Wahrheit unser Vater ist. Denn worin besteht die Eigenschaft eines Vaters? Darin, daß er seine Kinder 1) liebet, 2) für sie sorget, 3) sie ernähret, 4) sie schützet, 5) sie züchtiget und unterweiset, 6) Mitleiden hat mit ihrer Schwachheit, 7) sich über sie erbarmet, 8) ihnen das Erbe bescheidet. Wenn Einer das recht bedenkt, so wird er bekennen müssen, daß in dem einigen Wort „Vater" ein vollkommener Trost sey, der allein genug ist, wider allerlei Trübsal, und größer ist, als alles Elend. Und damit wir Gott recht kennen lernen, was Er für ein Vater sey, so nennt ihn Paulus einen Vater der Barmherzigkeit: von welchem alle väterliche Barmherzigkeit ihren Ursprung hat, und zwar einen ewigen Ursprung. Denn von aller Barmherzigkeit, die in so viel tausendmal tausend väterliche Herzen gepflanzt ist, ist Gott der Ursprung und Vater. Daraus folgt, daß keinem Kinde Gottes auf Erden so viel Leid widerfahren kann, wogegen bei dem Vater der Barmherzigkeit nicht viel mehr Trostes zu finden wäre.

2. Der andre Grund ist, daß Gott ein Gott

alles Trostes ist. In diesen Worten ist abermal ein ewiger, unendlicher Trost begriffen. Gott ist das ewige, unendliche, höchste Gut. Was anders kann nun aus dem ewigen Gute kommen und entspringen, als Trost wider alles Elend? und zwar ein größerer Trost, als das Elend ist. Ursach: das Elend ist zeitlich und endlich, aber Gottes Trost ist ewig und unendlich. Daraus sehen wir abermal, daß Gottes Trost größer sey, als unser Kreuz.

3. Der dritte Grund ist, daß sich Paulus nebst allen Heiligen uns zum Vorbilde hinstellt, indem er spricht: Gott tröstet uns in aller unsrer Trübsal. Wenn wir nun die vielfältigen Erfahrungen der Heiligen bedenken, was sie gelitten, wie sie Gott getröstet, und mitten im Kreuz erhalten hat, so ist unser Leiden dagegen nichts, und es übertreffen die Leiden der heiligen Märtyrer mit ihrem Trost all' unser Kreuz. Wer hat so viel gelitten, wie Hiob? (Hiob 1. und 2.) Wer ist so hoch betrübt gewesen, wie Jeremia? (Jer. 20, 7. ff.) Wer ist in so hohen Anfechtungen je befangen gewesen, wie David? (Psalm 88, 2. ff.) Ja, was ist unser Leiden gegen des Herrn Christi Leiden? Sind nicht alle heiligen Märtyrer liebe Kinder Gottes gewesen? Warum stellt sie uns Gott vor die Augen? Auf daß wir lernen sollen, daß das Kreuz sey 1) der wahren Christen Heiligthum; 2) ihre geistliche, himmlische Ehre; 3) ihr Sieg über Teufel und Welt; 4) eine Vorbereitung zum Himmelreich; 5) daß ohne Kreuz kein Christ in's Reich Gottes eingehen kann. 6) Es ist das Zeichen Christi. 7) In Summa: das liebe Kreuz ist ein hohes, großes Geheimniß, worin die höchste Weisheit und der höchste Rath Gottes verborgen liegt; welches Fleisch und Blut nicht verstehen kann, auch nicht schmecken kann das himmlische Manna in Gottes Wort, ohne Kreuz. Darum ist Gottes Trost allemal größer, als aller Menschen Trübsal.

4. Den vierten Grund setzt Paulus in diesen Worten: „Daß wir auch trösten können, die da sind

in allerlei Trübsal, mit dem Trost, womit wir getröstet werden von Gott." Womit tröstete aber Gott die lieben Apostel? Und womit trösten die lieben Apostel uns wieder? Mit dem lieben Worte Gottes, mit den theuern Verheißungen Gottes; wie Röm. 15, 4. steht: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben." Wenn wir nun Gottes Wort recht ansehen, wie freundlich uns Gott zuspricht, wie große Gnade, wie große himmlische und ewige Güter Er uns darin verheißt: so müssen wir gewißlich bekennen und sagen, daß derselbe Trost aller Menschen Elend weit übertrifft. Es ist ja ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. Aber dagegen halte man das himmlische, ewige Leben mit seiner Herrlichkeit und Klarheit (2 Cor. 4, 17.): so werden wir sehen, daß der Jammer dieses Lebens weit übertroffen wird durch die Herrlichkeit des ewigen Lebens, die uns in Gottes Wort verheißen wird. Die Sünde ist ein gräulich und schrecklich Uebel, das wir täglich am Halse tragen, und um welches willen wir so vielem Jammer und Elend unterworfen sind. Doch, wenn wir dagegen bedenken, daß Christus unsre Gerechtigkeit ist: so ist der Trost größer, als die Last der Sünde. Denn in Christus ist mehr Gerechtigkeit zu finden, als in uns Sünde. In Summa: Gottes Wort ist so reich an Trost, daß unsre Herzen nicht weit genug sind, denselben all zu fassen; wie das Oelkrüglein der armen Wittwe von Gott so reichlich gesegnet ward durch den Propheten Elisa, daß es mehr Oel gab, als Gefäße vorhanden waren. (2 Kön. 4, 6.) Ja, es kann oft Ein Wörtlein in der Schrift mehr trösten, als der Teufel und die ganze Welt betrüben können. Ps. 65, 10.: „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle," das wirst du nicht ausschöpfen können. Darum nennt sich Gott

Jerem. 2, 13.: die lebendige Quelle. Ps. 36, 10.: „Herr, bei Dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“ Sollte nun die Sünden- und Todesquelle mehr Trübsal geben, als die lebendige Quelle Trost?

5. Der fünfte Trostgrund ist, daß Paulus der gläubigen Christen Kreuz das Leiden Christi nennt. Denn er spricht: „Wie wir des Leidens Christi viel haben.“ Er redet aber also: 1) Weil alle Gläubige des Herrn Christi geistliche Glieder sind. Gleichwie nun das Haupt die Schmerzen empfindet, wegen der Einigkeit des Haupts und der Glieder: also empfindet Christus, unser Haupt, das Leiden und die Trübsal seiner Glieder. 2) Weil Christus in seinen Gläubigen wohnt und lebt, und sich mit ihnen vereinigt hat, so leidet Er in seinen Gliedern, wird in denselben verjagt und verfolgt; wie der Herr vom Himmel rief: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?“ (Apost. 9, 4.) 3) Weil wir aus Christus neu geboren sind, und Er unser ewiger Vater ist. (Jes. 9, 6.) Was nun das Kind leidet, das empfindet der Vater an seinem Herzen. Darum ist aller Gläubigen Leiden auch des Herrn Christi Leiden. Wie kann nun dein Leiden und Kreuz so groß seyn, wie dieser Trost, daß Christus dein Haupt ist, und du sein Glied? daß Er mit dir vereinigt ist, in dir wohnt, in dir leidet, und all' dein Kreuz für sein eigenes achtet? daß Er dein ewiger Vater ist, und an seinem heiligen Herzen dein Leiden empfindet?

6. Den sechsten Grund nimmt Paulus her von dem Ursprung und Grund all' unsers Trostes, welcher ist Christus, indem er spricht: „So werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“ Aller unsrer Trübsal Ursprung ist die Sünde; dagegen aber ist der Ursprung alles unsers Trostes Jesus Christus, Gottes Sohn. Nun aber ist Christus mächtiger, als die Sünde; daher ist auch Christi Trost mächtiger und größer, als alles Elend, das aus der Sünde kommt; wie Paulus Röm. 5, 20. sagt: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist

doch die Gnade viel mächtiger." Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in Christus alle Fülle und aller Reichthum seiner Gnade wohnen sollte. (Col. 1, 19.) Darum hat Ihn Gott gesandt, alle Traurigen zu trösten. (Jes. 61, 1.) Darum ist keine Traurigkeit und Kreuz so groß, in Christus ist noch größerer Trost dagegen.

7. Der letzte Grund, den Paulus setzt, ist Christi Herrlichkeit. „Wir wissen, wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn." Nun wissen wir den unaussprechlichen Reichthum seiner Herrlichkeit, daß Er nicht allein für sich selbst herrlich ist, also, daß seine Gemeinde an derselben Herrlichkeit nicht Theil oder Gemeinschaft hätte; sondern Christus ist zu seiner Herrlichkeit erhöhet als das Haupt seiner Gemeinde, zu dem Ende, daß alle seine Glieder diese Herrlichkeit sollen genießen. Darum spricht Paulus, Er sey das Haupt der Gemeinde, und die Fülle seines geistlichen Leibes, daß Er Alles in Allem erfülle. (Epheſ. 1, 22. 23.) Wie könnte nun ein Kreuz und Leiden dieser Zeit so groß seyn, daß wir dagegen nicht aus der künftigen Herrlichkeit größern Trost hätten? Darum achtet Paulus dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. (Röm. 8, 18.)

Wie werden wir nun dieses Trostes theilhaftig? Hiezu gehören fünf Stücke:

1) Wahre Buße und Erkenntniß der Sünde. Denn ohne Erkenntniß der Sünde kann das Herz nicht getröstet werden. „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." (Matth. 9, 12.) In der Erkenntniß der Sünde sieht der Mensch, daß er sich selbst durch die Sünde in solchen Jammer und Elend gestürzt hat. Darum darf er im Kreuz nicht wider Gott murren, sondern wider seine Sünde. (Klagl. 3, 39.) Er sieht und erkennt auch, daß ihm Gott nicht Unrecht thut. Denn gleichwie die Sünde ein allgemeines Uebel ist, wodurch alle Menschen vergiftet sind: also trifft auch der Jammer und die

Trübsal, die aus der Sünde kommt, alle Menschen. Wer aber dies mit Daniel (Cap. 9, 7.) von Herzen bekennt, dem wird auch Gott den Trost vom Himmel senden, als einen Engel, wie dem Propheten Daniel. (V. 21.)

2) Der Glaube, der an Christus hängt, wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Denn der Glaube ist es, der da ergreift und sich hält an das Vaterherz Gottes, an den Gott alles Trostes. Er ergreift Christus und hält Ihn fest wie Jakob, als er sprach 1 Mos. 32, 26.: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn." Und in Christus siegt der Glaube über Sünde, Tod, Teufel, Welt und alles Unglück. Denn „alle Dinge sind möglich Dem, der da glaubet." (Marc. 9, 23.) Und „wer glaubet, wird die Herrlichkeit Gottes sehen." (Joh. 11, 40.)

3) Das Gebet, welches ein Gespräch mit Gott ist. Gleichwie wir Trost und Erleichterung unsers Herzens empfinden, wenn wir einem treuen Freunde unsre Noth und Anliegen klagen: also vielmehr wird unser Herz getröstet in dem Gespräch mit Gott. Davon sagt David Ps. 138, 3.: „Wenn ich Dich anrufe, so erhöreſt Du mich, und gibst meiner Seele große Kraft." Das Gebet im Namen Jesu ist gleich einer Himmelsleiter (1 Mos. 28, 12.), worauf wir zu Gott steigen. Es steigt kein Gebet gen Himmel, ohne daß ein Engel mit herabsteigt, das ist, ein Trost Gottes. Dies ist uns vorgebildet in dem Leiden Christi, da der Herr heftiger betete, und es kam ein Engel, und stärkte Ihn. (Luc. 22, 43.) Denn Gottes theure Verheißungen, wodurch Er uns Erhörung zugesagt hat, können nicht verloren seyn.

4) Das Lob Gottes. In allem Lob Gottes ist eine geistliche Freude. Wer täglich Gott lobt, der verrichtet eines Engels Amt. Nun wissen wir, daß die heiligen Engel Gott ohne Unterlaß loben, und das Angesicht unsers Vaters im Himmel sehen. (Matth. 18, 10.) Das ist ihre höchste Freude, ihr Engelbrod, das sie essen. Es kann demnach kein Lob Gottes seyn ohne Freude und

Trost. Daher heißt es Psalm 34, 2. 3.: „Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele soll sich rühmen, daß es die Elenden hören und sich freuen.“ Da setzt der liebe David Gottes Lob und Freude zusammen, und lehret uns, daß eins aus dem andern herkomme und an einander hange.

5) Endlich ist auch das rechte wahrhaftige Mittel, Trost zu erlangen, wenn man fleißig Gottes Wort lies't, hört und betrachtet, und auf den Mund des Herrn Achtung gibt. Denn zu dem Ende ist uns Gottes Wort geoffenbart, daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. (Röm. 15, 4.)

Und alle vorbenannten Stücke, nämlich wahren, beständigen Trost in allerlei Trübsal, und wie wir denselben durch wahre Buße, rechten Glauben, herzliches Gebet und Lob Gottes sollen suchen und zu uns nehmen, müssen wir allein aus Gottes Wort, als dem rechten Trostbrunnen, schöpfen und nehmen.

Gebet um Erkenntniß des wahren Trostes.

Gelobet seyst Du, o Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! daß Du deine Elenden nie unbesucht noch ungetröstet lässest! Du züchtigest sie wohl, aber Du gibst sie dem Tode nicht. Du bist ihnen zwar oft ein verborgener Gott, aber dennoch ihr Heiland. Du führest sie wohl in die Wüste, aber Du redest doch freundlich mit ihnen. Diesen Trost versiegle, o Herr! in meinem Herzen, und mache ihn wahr an mir, wenn Angst nahe ist, und ich keinen Helfer sehe! Wenn ich im Finstern sitze, so sey Du mein Licht! Laß die Erkenntniß meiner Sünden und der dadurch verschuldeten Strafen in mir wahre Demuth und Geduld wirken! Wenn Noth vorhanden ist, so stärke mir den Glauben, wie einst dem Jakob, daß ich ringe und Dich nicht lasse, Du segnest mich denn! Laß mich in Leiden nicht von Dir fliehen, o, mein Hirte! sondern dadurch treuer im Gebet und eifriger zu deinem Lobe

werden! Oeffne mir das Verständniß, daß ich die Schrift verstehe, deine Wege aus ihr lerne und in rechter Stille des Herzens mich ganz deinem Willen überlasse, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn! Amen.

Das 48. Capitel.

Gottes unfehlbare Wahrheit und Verheißung, die nicht trügen kann, soll in unsern Herzen Geduld wirken.

Micha 7, 7. ff.: Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Mein Gott wird mich hören. Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich niederliege. Ich werde wieder aufkommen. Und ob ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündigt, bis Er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Er wird mich an das Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Meine Feindin wird es sehen müssen, und mit aller Schande bestehen, die jetzt zu mir sagt: Wo ist der Herr, dein Gott?

1. Wir lesen im Propheten Jeremia Cap. 9, 4. ff., daß vor der Babylonischen Gefangenschaft, ehe Jerusalem verstört, das Land verwüstet, und die Juden gefänglich gen Babylon geführt waren, neben der Sünde der Abgötterei, womit sie diese Strafe verdient hatten, auch mächtig im Schwange gegangen sey Untreue, Lüge, Falschheit, Feindschaft, Haß, Neid, und daß alle Liebe erkaltet und erloschen gewesen. Denn wenn das geschieht, so ist Gott aus einem Lande und aus einer Stadt, ja, aus der

Menschen Herzen hinweg, und darauf folgt der Untergang. Denn so spricht der Prophet Jeremia Cap. 9, 4. ff.: „Ein Jeglicher hüte sich vor seinem Freunde, und vertraue auch seinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrücket den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund täuschet den andern, und sie reden kein wahres Wort. Sie befleißigen sich, wie Einer den Andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile. Mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben."

2. Da hören wir, wie es in der Stadt Jerusalem zugegangen ist vor ihrer ersten Zerstörung. Nämlich solche Untreue ist in der Stadt gewesen, daß kein Mensch dem andern hat trauen dürfen. Sie haben sich nur beflissen, wie Einer den Andern belügen und betrügen möchte. Darauf haben sie in ihrem Herzen gelauert; und das ist ihr Verderben und Untergang gewesen.

3. Der Prophet Micha klagt Cap. 7, 1. ff. auch darüber: „Ach, es gehet mir, wie Einem, der in einem Weinberge nachlieset, wo man keine Trauben findet zu essen, und wollte doch gern der besten Früchte haben. Die frommen Leute sind weg aus diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauern alle auf's Blut. Ein Jeglicher jaget den Andern, daß er ihn verderbe, und meinen, sie thun wohl daran, wenn sie Böses thun." Wohlan, wo es so zugeht, da arbeitet und gräbt man stark an der Grube des Verderbens, in die man muthwillig hineinfallen will. Und sehe sich nur ein Jeglicher um, ob es nicht heutiges Tages auch so zugeht! Darum sehen wir auch unser Verderben vor Augen, denn dieses unser Verderben kommt aus uns selbst. Wollte Gott, wir erkenneten es, und ließen ab von unsern bösen Gedanken, und änderten das böse, feindselige Herz, und liebeten Wahrheit und Friede! Geschieht das nicht, so kann uns nicht geholfen werden.

4. Immittelst aber, damit gleichwohl fromme Leute in dieser betrübten Zeit nicht ohne Trost seyn mögen, müssen wir uns umsehen, womit sich betrübte Herzen, die vor uns gelebt, in dergleichen Fällen und Unglück getröstet haben. Da zeigt uns der Prophet Micha Cap. 7, 7. ff., wie mit einem Finger, den rechten Haupttrost, und spricht: „Ich aber will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten.“ Das ist der erste Trost. Der andre ist: „Mein-Gott wird mich hören.“ Der dritte: „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darniederliege: ich werde wieder aufkommen.“ Der vierte: „Und ob ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht.“ Der fünfte: „Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündigt, bis Er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe.“ Der sechste: „Er wird mich an das Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.“ Der siebente: „Meine Feindin wird es sehen müssen, und mit Schanden bestehen.“

5. Der erste Trost ist: „Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Da haben wir die Lehre vom Glauben und von der Hoffnung, wie dieselben als zwei wackere und wachende Augen auf Gott sehen sollen in allerlei Trübsal, auch im äußersten Elend. Je größer die Noth wird, desto stärker soll der Glaube und die Hoffnung zu Gott werden. Denn da sollen wir uns erinnern unsers christlichen Glaubens: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde.“ Das ist: Ich glaube, daß keine Noth so groß sey, Gott will und kann mich daraus erretten. Darum sollen wir lernen die Augen abwenden von der zeitlichen Trübsal, und nicht sie allein anschauen, sondern Gott den Herrn, der alle Hülfe thut, die im Himmel und auf Erden geschieht. (Psalm 74, 12.) Solches lehrt uns der heilige David Ps. 123, 1. ff.: „Ich hebe meine Augen auf zu Dir, der Du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer

Herren sehen; wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen: also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis Er uns gnädig werde. Sey uns gnädig, Herr, sey uns gnädig, denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele von der Stolzen Spott, und der Hoffärtigen Verachtung."

6. Und da es Gottes Weise ist, daß Er hilft zu seiner Zeit, und nicht, wann und wie wir es gerne hätten, so muß neben dem, daß der Prophet spricht: „Ich will auf den Herrn schauen," auch dies dabei seyn: „und des Gottes meines Heils erwarten." Das ist, Glaube, Hoffnung und Geduld muß bei einander seyn, wie uns David Psalm 27, 1. 13. lehrt. Im Anfange dieses Psalms drückt er sich aus, daß er durch den Glauben es auf Gott wage, indem er spricht: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?" Darnach beschließt er mit der Hoffnung, und spricht: „Ich glaube aber, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Harret des Herrn, seyd getrost und unverzagt Alle, die ihr des Herrn harret." Und Ps. 130, 5.: „Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern." Habac. 2, 3.: „Die Weissagung," das ist, die Verheißung, „wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an Tag kommen, und nicht lügen. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer: sie wird gewiß kommen, und nicht ausbleiben." Ja, spricht manche betrübte Seele, es währt mir zu lange. Antwort: Es muß also seyn, auf daß Glaube, Hoffnung und Geduld bewährt werde. Das gefällt Gott besser, als alle Herrlichkeit dieser Welt. Weil nun Gott ein Gefallen daran hat, warum wolltest du denn nicht mit Geduld ausharren? Es hat ein jeglich Ding seinen Anfang und sein Ende, und wenn man das Ende nicht abwartet, so wird nichts daraus. Mancher Wind geht über die Früchte auf

dem Felde, ehe sie reif werden; wenn man aber das Ende abwartet, werden sie gar süß. So ist es auch mit dem Kreuz. Erwartet man das Ende mit Geduld, so wird es eine süße, friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen. (Hebr. 12, 11.) Denn Paulus sagt Röm. 5, 5.: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden." Warum? Sie ist auf Gottes Wort gegründet, als auf einen Felsen, darum besteht sie wider alles Unglück. Ps. 25, 3.: „Keiner wird zu Schanden, der sein harret." Ps. 34, 6.: „Welche Ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden." Ps. 31, 1.: „Herr, auf Dich traue ich; laß mich nimmermehr zu Schanden werden." Psalm 9, 19.: „Die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren seyn ewiglich."

7. Der andre Trost ist: Mein Gott wird mich erhören. Dies ist ein großer Trost in Trübsal, daß wir wissen und gewiß sind, daß Gott unser Gebet erhört. Psalm 6, 9. 10.: „Der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der Herr an." Ps. 18, 7.: „Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott, so erhöret Er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor Ihn zu seinen Ohren." Ps. 34, 7. 16.: „Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus aller seiner Noth. Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien." Psalm 91, 14. 15.: „Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er rufet mich an, so will ich ihn erhören." Psalm 65, 2. 6.: „Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. Erhöre uns nach deiner wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der Du bist die Zuversicht Aller auf Erden und ferne am Meer." Da steht: Gott sey aller Derer Zuversicht, die auf Erden und ferne am Meer wohnen. Ja, sprichst du, das sind heilige Leute gewesen; was bin ich? Antwort: Alle Menschen sind Sünder, und mangeln des

Ruhms, den sie bei Gott haben sollen. (Römer 3, 23.) Gott hat sie aus Gnaden erhört, wenn sie Buße gethan und Gott gefürchtet haben. Ps. 145, 18. 19.: „Der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen." Ps. 102, 18.: „Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen."

8. Der dritte Trost ist: Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darniederliege: ich werde wieder aufkommen. Obwohl die schalkhafte, arge Welt sich freuet, wenn es den Frommen übel geht, und frohlocket über ihre Trübsal (Joh. 16, 20.): so soll doch diese Feindin zunichte und zu Schanden werden. Klagl. Jer. 3, 31. 32. 33.): „Gott verstößet nicht ewiglich. Er betrübet wohl, aber Er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte; denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget noch betrübet." 1 Cor. 10, 13.: „Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen." Psalm 68, 20. 21.: „Gott leget uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet." Ps. 30, 12.: „Der Herr hat meine Klage verwandelt in einen Reigen. Er hat meinen Sack ausgezogen, und mich mit Freude gegürtet." Psalm 145, 14.: „Der Herr erhält Alle, die da fallen, und richtet auf, die niedergeschlagen sind." Jes. 54, 8.: „Ich habe im Augenblick des Zorns mein Angesicht ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich über dich erbarmen." Klagl. 3, 22.: „Die Barmherzigkeit des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Gnade hat noch kein Ende, und ist alle Morgen neu."

9. Der vierte Trost ist: Ob ich gleich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht.

Wenn Trübsal daher geht, so ist es, als wenn Einen eine große Finsterniß überfiele. Da kennen ihn auch die Freunde nicht mehr, da verlischt aller Trost der Welt, da sitzt man unter dem Schatten des Todes, da gibt es Verachtung und Verleumdung. In solcher Finsterniß regen sich alle wilden Thiere, Löwen und Bären, böse Geister und böse Menschen. Aber um so mehr wird der Herr Derer Licht seyn, die in solchen Trauerschatten sitzen! Denn Gott läßt in solcher Finsterniß am ersten sein Gnadenlicht leuchten, und erfreuet mitten in Trübsal, daß man Gottes gnädige Gegenwart mitten im Kreuz spüret; wie Psalm 97, 11. steht: „Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen.“ Deßgleichen Psalm 112, 4.: „Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.“

10. Der fünfte Trost ist: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündiget, bis Er meine Sache ausführe, und mir Recht schaffe. Haben wir es gleich nicht an Denjenigen verschuldet, die uns Leid anthun, so haben wir es doch gegen Gott verschuldet. Der ist es auch, durch dessen Verhängniß uns Alles begegnet; darum wird es hier des Herrn Zorn genannt. Gedenke nur bei Allem, was deine Feinde dir zuwider thun: es ist des Herrn Zorn. Darum selig ist, der in Trübsal geduldig ist, und sie also aufnimmt, als komme sie vom Herrn. Ps. 94, 12.: „Wohl Dem, den Du, Herr, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, wenn es übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde.“ Klagl. 3, 26. ff.: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herrn hoffen, seinen Mund in den Staub stecken, der Hoffnung erwarten, sich auf den Backen schlagen und viel Schmach anlegen lassen.“ Davon ist David ein merkwürdiges Beispiel 2 Sam. 15, 25. Cap. 16, 6. Der hat auch gedacht: Ich will des Herrn Zorn

tragen, denn ich habe wider Ihn gesündiget. Denn er erkannte, daß Gott die Schmach, die ihm Simei anthat, über ihn verhängt habe. „Wird sich der Herr über mich erbarmen, so wird Er mich wieder holen" zur Regierung, sprach er. „Wird Er aber sagen: Ich habe nicht Lust zu David: siehe, hier bin ich." Ps. 73, 1. 7.: „Erzürne dich nicht; sey stille dem Herrn, und warte auf Ihn."

11. Der sechste Trost ist: Er wird mich an das Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Das ist ein Gleichniß, genommen von Einem, der ganz im Finstern gesessen hat, wo man seiner vergaß, wie eines Todten, und darnach bringt man ihn aus dem tiefen Kerker hervor an das Licht. Und wie derselbe zuvor nichts gesehen hat, als lauter Traurigkeit und Finsterniß: also sieht er nun seine Lust an dem schönen Himmel, und an dem Licht der Sonne. So geht es auch zu, wenn der Herr eines Christen Kreuz und Trübsal ein Ende machen läßt. Dann bricht der schöne Glanz Gottes, der Glanz des himmlischen Trostes hervor (Psalm 50, 2.), so daß man seine Lust siehet an Gottes Hülfe und Gnade. So ist es dem Joseph ergangen. (1 Mos. 41, 38. ff.) Welch' herrlich Licht ist er geworden, da die Finsterniß seiner Trübsal vorüber war! Deßgleichen David, welch' ein herrlicher König war er, nachdem seine Finsterniß ein Ende hatte! Wie herrlich brachte ihn Gott an das Licht! So wird es auch gehen am jüngsten Tage, wenn uns Gott aus der Finsterniß der Todten wieder herausreißen wird und an das Licht bringen. Da werden wir unsere Lust an seiner Gnade sehen.

12. Der siebente Trost ist: Meine Feindin wird es sehen, und mit Schanden bestehen. Es finden alle bösen Leute, die sich über Anderer Unglück freuen, ihren Lohn: mit Schanden werden sie bestehen. Endlich müssen sich doch noch solche Lästerer und Schänder schämen; denn ihr eigen Herz überzeugt sie, daß sie unrecht gethan haben. Wie mußte sich Simei endlich schämen vor

David und Salomo! (2 Sam. 19, 19. 1 Kön. 2, 44.) Wurden nicht die Philister an Simson zu Schanden, da sie sein spotteten, und das Haus erschlug sie? (Richt. 16, 23. 24. 30.) 2 Thess. 1, 6.: „Es ist recht bei Gott, zu vergelten Trübsal Denen, die euch Trübsal anlegen; euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns.“ Hiob 31, 29.: „Habe ich mich gefreuet, wenn es meinem Feinde übel ging? und habe ich mich erboben, wenn ihn Unglück betreten hatte? Denn ich ließ meinen Mund nicht sündigen, daß er wünschete einen Fluch seiner Seele.“ Matth. 5, 44. 45.: „Liebet eure Feinde, thut Gutes Denen, die euch hassen; segnet, die euch verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel, der die Sonne lässet scheinen über Gute und Böse, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Gebet um gläubiges Vertrauen auf Gottes Wahrheit und Treue.

Allmächtiger, wahrhaftiger Gott! Vater unsers Herrn Jesu Christi! Du hast Dich in deinem Worte geoffenbaret als ein Gott, bei dem kein Ding unmöglich ist. Die tägliche Erfahrung bezeugt deine Allmacht und Wahrheit, und dennoch fängt mein Kleinglaube an zu sinken, wenn einmal ein starker Wind sich erhebet. Vergib mir, mein Gott! diese Sünde, und gib mir Gnade, jederzeit auf Dich und deine Allmacht und ewige Wahrheit zu sehen, und in Geduld auf dein Heil zu warten! Verschmähe Du nicht mein Gebet, das ich Dir in meiner Schwachheit jetzt darbringe! Und ob auch alle Welt meiner spottet und über mich den Kopf schüttelt, so siehe Du an das zu Dir thränende Auge, und laß nicht meine Feinde sich freuen über mich! Ich schreibe Dir nicht vor, mein Gott! wie Du mich führen sollst. Ich habe lange geliebt die Werke der Finsterniß; darum geschieht mir recht, daß Du mich lässest im Finstern sitzen, auf daß ich inne werde, wie eitel und nichtig Alles ist, was ich außer Dir geliebet habe. Nur laß mich nicht in der Finsterniß versinken, Du, mein getreuer Vater! Laß dein Auge mich behüten, deine Hand mich

umgeben, deine Kraft mich stärken, so bist Du auch in der Finsterniß mein Licht! An Dir allein, o Herr! habe ich gesündigt; darum muß mir Simei fluchen; darum drängt mich eine Plage über die andere. Du aber bist heilig, der Du wohnest unter dem Lobe Israels. Du bleibest rein, wenn Du gerichtet wirst; ich aber muß mich schämen. Doch, Du wollest nicht ewig gedenken meiner Sünden, sondern sie tilgen in dem Abgrund deiner Barmherzigkeit! Du wollest deine Gnade mich endlich sehen lassen in meiner Errettung! So will ich Dir ein Lobopfer bringen und deinem Namen danken, daß Du so freundlich bist! Amen.

Das 49. Capitel.

Von der Hoffnung: wie und warum dieselbe nicht läßt zu Schanden werden, und wie sie geprüft wird in leiblichen und geistlichen Anfechtungen.

Jes. 49, 23. Du sollst erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden Alle, die auf mich harren.

1. Gleichwie der Glaube nichts Anderes ist, als eine gewisse, ungezweifelte Zuversicht auf Gottes Gnade, die in Christus verheißen ist, durch welche Zuversicht das ganze Herz und Gemüth Gott anhanget: also ist die Hoffnung eine geduldige, beharrliche Erwartung und beständige Zuverlässigkeit dessen, das man glaubt, und ist also nichts Anderes, als der geduldige, beständige, wartende Glaube bis an das Ende.

2. Von dieser Hoffnung sagt Paulus Röm. 5, 5.: „daß sie nicht läßt zu Schanden werden." Ursach: sie hat einen unbeweglichen Grund, wie der Glaube, nämlich Gott selbst. Darum kann sie nicht zu Schanden werden,

denn ihr Grund und Fundament ist fest, ewig und unbeweglich. Darum ist auch ihr Friede, ihre Freude und Ruhe, ihr Ruhm und Trost ewig. Es kann sie Niemand so hoch betrüben, sie ergreift dagegen genugsamen Trost und Frieden aus ihrem unbeweglichen Felsen. Wenn gleich Ungewitter und Sturmwinde kommen, fürchtet sie sich nicht, „denn ihr Haus ist auf einen Felsen gebauet." (Matth. 7, 25.)

3. Und weil die Hoffnung einen gewissen und unbeweglichen Grund haben muß, der nicht wanket, alles Zeitliche aber unbeständig ist: so suchet die Hoffnung nicht zeitliches Glück, Freude, Ehre, Ruhm, sondern sie ruhet allein in Gott, und rühmet sich des Herrn. Da findet sie beständig Ruhe und Friede, wie Ps. 125, 1. 2. steht: „Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge, aber der Herr ist um sein Volk her."

4. Die aber zeitliche Dinge zum Grund ihrer Hoffnung legen, als Ehre, Reichthum, Glück und Freude, die müssen in steter Furcht, Sorge und Angst leben. Sie müssen der Welt unter den Füßen liegen, und mit dem unbeständigen Glück, als auf Meereswellen, auf- und niederfahren, und können nicht länger Ruhe und Friede haben, als wie die Welt und ihre Nachbarn wollen.

5. Dieses muß im Kreuz erprobt werden. Denn die Anfechtung macht Alles offenbar, was eines Jeden Hoffnung und Zuversicht sey. Da befindet sich's oft, daß wir nicht auf Gott selbst, sondern allein auf seine Gaben und auf das Glück gehofft haben, und auf den Sand gebaut, ja, die Creaturen zu unserm Gott gemacht haben. Denn so verkehrt ist die blinde Natur, daß sie an den Creaturen hängen bleibt, durch welche sie doch zu dem Schöpfer sollte geführt werden. Denn Gott gibt darum dem Menschen Glück und Heil, daß er dadurch über sich gezogen werde, durch die Gaben zum Geber; auf daß wir lernen Gott erkennen, lieben, fürchten, ehren, und auf Ihn allein

hoffen. Aber die Natur ist also verkehrt, daß sie auf die Gaben fällt, wie eine Sau auf den Koth, und des Gebers gar nicht achtet.

6. Darum muß uns Gott Kreuz und Trübsal zuschicken, und uns die Creaturen wieder nehmen, daß wir auf Ihn hoffen lernen, Ihn erkennen, loben und preisen. Ja, weil wir unsre Hoffnung auf uns selbst setzen, auf unser Vermögen, Kräfte und Gaben, so muß uns Gott oft zerbrechen und zunichte machen, demüthigen und ganz ausleeren, auf daß Er sich selbst uns möge zu eigen geben. Das kann nun nicht geschehen, bis daß Er das Vertrauen auf uns selbst, welches seiner Gnade am meisten entgegen ist, ganz hinwegnimmt und zunichte macht.

7. Darum ist die Hoffnung eine kämpfende Tugend, die da streitet mit dem Vertrauen auf sich selbst, auf eigne Gaben, Verdienst, Frömmigkeit, Herrlichkeit, Glück, Ehre und Reichthum. Mit diesen Teufelslarven muß sie kämpfen, und sich davon losreißen, sich allein in Gott verbergen, und auf Ihm ruhen.

8. Darum hat die Hoffnung sowohl, wie der Glaube und die Liebe, allein Gott zum Gegenstand. Denn wenn Jemand auf etwas Anderes, oder auf etwas neben Gott hoffet, nicht auf Gott allein, der hoffet nichts; denn alle Dinge sind außer Gott nichts, und also ist die Hoffnung verloren. Darum sind diese drei Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, ganz geistlich, und ist nichts Irdisches in ihnen, und sind auf das Unsichtbare gerichtet. Sie haben Gott allein zum Grund, und sind allein auf Gott gerichtet. Darum spricht Paulus Röm. 8, 24.: „Die Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man das hoffen, das man siehet?“ Wer nun auf sichtbare Dinge seine Hoffnung setzt, hat nicht den unsichtbaren Gott zum Grunde, sondern nur einen Schatten; darum muß seine Hoffnung mit der Welt vergehen und zu Schanden werden.

9. Darum muß der Mensch durch Vergleichung der Zeit und Ewigkeit zu der rechten seligen Hoffnung und

zur beständigen Ruhe geführt werden. Die Ewigkeit ist unwandelbar, denn in ihr ist keine Verwandlung von Einem in das Andere. Aber in der Zeit ist Veränderung, als vom Tage in die Nacht, von Woche in Monat, von Monat in Jahr, vom Winter in den Sommer. Und wie sich die Zeit verwandelt, so verwandelt sich auch die Eigenschaft aller Elemente und Geschöpfe. Ich geschweige, daß der Himmel keinen Augenblick stille steht, und alle untere Dinge bewegt. Daraus folgt, daß keine bleibende Ruhe seyn kann in zeitlichen Dingen, sondern mit der Zeit gehen alle Dinge hin, und es muß Alles, was unter dem Gesetz der Zeitlichkeit steht, vergehen; darum ist Alles eitel. (Pred. Sal. 1, 2.) In der Ewigkeit aber ist die Ruhe, und nicht in der Zeit. Böse und Gute jammern und laufen nach der ewigen Ruhe; aber Niemand erlangt sie, als die da wissen sich selbst zu verlassen und zu verlieren in Christus, der die ewige Ruhe ist. Dasselbe erlangt man nicht mit Werken und vieler Arbeit, sondern mit geduldiger Hoffnung, „durch Stilleseyn und Harren," (Jes. 30, 15.), und in einem stillen Sabbath.

10. Nun muß nicht allein die Hoffnung durch Entziehung zeitlichen Glücks geprüft werden, sondern auch durch Entziehung der Gnade in hohen Anfechtungen. Denn es müssen uns alle Dinge entzogen werden in der Probe der Hoffnung, also, daß uns auch die allerbesten Gaben Gottes entzogen werden, worauf wir fußen möchten, auf daß also unsre Hoffnung ganz rein, lauter und bloß auf Gott stehe. In solcher Probe muß man hoffen, da nichts zu hoffen ist, und muß hoffen wider die Hoffnung, wie von Abraham Röm. 4, 18. gesagt ist. Ja, da muß man mit Christus bloß ausgezogen, von Jedermann, auch von Gott, verlassen werden; und das heißt dann recht, dem Bilde Christi ähnlich werden. (Röm. 8, 29.) Da wird die Hoffnung recht geprüft.

11. In vielen andern Trübsalen wird allein Geduld, Demuth, Gebet und Liebe erprobt, aber in den Anfechtun-

gen des Gewissens wird die Hoffnung geprüft und angefochten. Da wird denn ein Mensch wohl aller seiner Gnade beraubt, aber dennoch gekrönt mit der Hoffnung, die nicht läßt zu Schanden werden. Denn obwohl in solchen hohen Nöthen oft mit einfällt Murren, Ungeduld und Lästerung: dennoch erweckt Gott ein kleines Seufzen, das denselben widerspricht. So ist es dann auch vergeben und zugedeckt, und so ist der Mensch wie ein Brand aus dem Feuer errettet (Zach. 3, 2.), und wie ein Ohrläpplein aus des Wolfs Rachen erlöset. (Amos 3, 12.) Denn was wider unsern Willen geschieht, so daß ihm mit einem unaussprechlichen Seufzen widersprochen wird, ist keine Verzweiflung, sondern es ist die allerschwerste Probe und Anfechtung der Hoffnung. Dies sind die unaussprechlichen Seufzer, wovon Paulus Röm. 8, 26. redet.

12. Solche Leute sind die größten Heiligen, und sind Gott näher, als die stolzen Geister, die ihre Hoffnung auf sich selbst setzen; denn diese sind die größten Gotteslästerer, mit allem ihrem Ruhm und ihren Ehren. Jene dagegen sind die liebsten Kinder Gottes, wie an Hiob und David zu sehen ist. Denn sie werden recht gereinigt und geläutert, wie Gold, und von ihren eignen Gaben und ihrem eignen Ruhm entsetzt und in Gott versetzt, wie ein glänzendes Edelgestein in Gold versetzt wird, auf daß nichts überbleibe, deß sich der stolze Mensch rühmen könne.

13. In dieser Entblößung lernt der Mensch auf kein anderes Ding hoffen, als allein auf Gott. Denn wenn durch die Trübsal Alles hinweggenommen wird, so kann uns doch Gott nicht genommen werden. Trübsal kann uns Gott nicht nehmen, sondern bringt uns zu Gott, und gibt uns Gott wieder, und Gott uns. Also muß uns die bloße Hoffnung im Kreuze erhalten, und darum läßt sie nicht zu Schanden werden. (Röm. 5, 5.) Darum, gleichwie die Seele bloß aus Gott gekommen ist, also muß sie wieder bloß in Gott kommen, ohne Creaturenliebe. Denn wer aus sich selber und aus allen Creaturen fällt, wo sollte

der hinfallen, als in Gottes Hand, die Alles umschließt, und die ganze Welt umspannet? (Jes. 40, 12.) Wer nun durch die Welt fällt, und rein ist von allen Creaturen und ihrer Liebe, das ist, wer mit dem Herzen an nichts hanget, sondern frei ist und frei bleibt, stehet Gott-gelassen, läßt sich geben und nehmen, nach Gottes Wohlgefallen: derselbe fällt in Gott und in seine Hand. Die aber in den Creaturen bleiben, und in sich selbst, das ist, die ihren eigenen Willen herrschen lassen, und nicht mit Gottes Wohlgefallen zufrieden sind, die müssen in sich selbst verderben.

Gebet um wahre, beständige Hoffnung.

O Gott, Du ewige Wahrheit! der Du Glauben hältst ewiglich, an welchem nicht zu Schanden werden Alle, die auf Dich hoffen! Ich klage und bekenne Dir, daß mein verderbtes Fleisch und Blut sehr am Zeitlichen hängt: immer sieht es nach leiblichem und zeitlichem Trost, und vergißt oft deiner Verheißung, Allmacht und Barmherzigkeit. Ach! vergib mir diese schwere Sünde, und wende die harte Strafe von mir, da Du drohest, daß, die ihre Hoffnung aufs Zeitliche setzen, nicht sehen sollen den zukünftigen Trost. Tilge in mir aus alle falsche, betrügliche Hoffnung, die wie ein Rauch und dünner Reif verschwindet! Befreie mich von allen vergeblichen und unnützen Sorgen! Laß mich von Herzen glauben, daß Du für mich sorgest und wachest! Laß meines Herzens Vertrauen und Hoffnung allezeit auf Dich gerichtet seyn, daß der liebreiche und süße Einfluß deiner Gnade und Güte in mir nicht verhindert, und meines Herzens Einkehren und Ruhe in Dir nicht gestört werde! Denn alle Hoffnung und Begierde, die in Dir nicht ruhet, muß ja in ewiger Unruhe bleiben. Laß meine Hoffnung unter aller Widerwärtigkeit in Dir allein, als einen Anker in einem festen Grunde haften, und deiner Hülfe ungezweifelt erwarten!

Laß mein Herz empfinden, daß deine Barmherzigkeit grundlos, deine Güte unendlich, deine Verheißung wahrhaftig sey! Laß meine Hoffnung befestigt werden, daß sie nicht wanke, mein

Gebet versichert, daß es gewiß erhört sey; meine Zuversicht versiegelt, daß ich in deinem Schutz und Schirm behütet und sicher sey, als in einer Festung! Der Grund meiner Hoffnung, o Vater! ist die holdselige Menschwerdung deines lieben Sohnes, und sein heiliges und theures Verdienst, seine Auferstehung und Himmelfahrt, wodurch Du uns zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hast, die mich gewißlich nicht wird zu Schanden werden lassen.

In Christus, deinem lieben Sohne, bin ich bereits selig, mit Ihm und in Ihm bin ich bereits auferstanden und gen Himmel gefahren, und in das himmlische Wesen versetzt. Darum habe ich in Christus Jesus, meinem Herrn, schon das ewige Leben, und warte nur auf die Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit. Darum laß mich, o Gott! in allen Dingen, in allem Thun und Lassen, auf Dich allein hoffen, daß Du mir Alles allein seyest, was mein Herz wünschet! Laß mich auch in Trübsal über den Verzug deiner Hülfe nicht allzusehr betrübt werden; denn je länger Du verziehest, desto herrlicher hilfst Du hernach. Lindere mir aber mein Kreuz, auf daß ich nicht zu müde werde, und stärke mich allezeit mit deinem Trost, daß ich mit Denen, die auf den Herrn hoffen, neue Kraft bekomme, und nicht falle, sondern ewiglich bleibe, wie der Berg Zion, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 50. Capitel.

Trost wider die Schwachheit des Glaubens.

Jesaia 42, 3. Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.

Dies ist ein überaus schöner Trost wider die Schwachheit des Glaubens, welchen der Prophet in zwei Gleichnisse faßt. Das erste nimmt er von einem zerbrochenen Rohr, welches man muß gelinde und säuberlich angreifen, daß

man es nicht vollends zerbreche: ſo thut Gott auch mit unſrer Schwachheit und unſerm ſchwachen Glauben. Und gleichwie ein glimmender Docht, wenn er ein Fünklein Feuer gefangen hat, nicht mit ſtarkem Winde muß angeblaſen werden, ſonſt bläſ't man es gar hinweg: alſo auch Chriſtus, unſer Herr, bläſ't das kleine Fünklein unſers Glaubens mit der Gelindigkeit ſeines Geiſtes und mit dem ſanften Odem ſeines Mundes an, und läßt einen ſanftmüthigen Geiſt von ſeinem Angeſichte wehen, damit Er uns in unſrer Schwachheit nicht erſchrecke, ſondern erquicke. (Jeſ. 57, 15.) Und weil dieſe Kleinmüthigkeit und Schwachheit des Glaubens eine ſchwere Anfechtung iſt, womit alle Chriſten genug zu thun haben; wiewohl es mit dem Einen ſchwerer hergeht, als mit dem Andern: ſo hat der heilige Geiſt uns in Gottes Wort gewaltigen, reichen Troſt dawider aufzeichnen laſſen, den wir fleißig merken ſollen, damit wir denſelben zur Zeit der traurigen Kampfesſtunde ſelig gebrauchen können.

1. Wir ſollen mit allem Fleiß merken, daß der Glaube nicht unſer Thun und Werk, ſondern Gottes Werk iſt. Joh. 6, 29. 44.: „Das iſt Gottes Werk, daß ihr an Den glaubet, den Er geſandt hat. Es kann Niemand zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich geſandt hat.“ Eph. 1, 19.: „Die wir glauben nach der Wirkung ſeiner mächtigen Stärke.“ Eph. 2, 8.: „Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, Gottes Gabe iſt es, und nicht aus den Werken.“ Hebr. 12, 1. 2.: „Laſſet uns laufen in dem Kampf, der uns verordnet iſt, durch Geduld, und aufſehen auf Jeſus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Röm. 5, 5.: „Die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſre Herzen, durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt.“ Röm. 8, 23.: „Die wir haben des Geiſtes Erſtlinge, welcher aufhilft unſrer Schwachheit.“ Weil nun der Glaube Gottes Werk, und nicht unſer Werk iſt, ſo ſteht es ja nicht bei uns, oder in unſerm Vermögen, wie

stark oder schwach unser Glaube seyn soll. Wie uns nun Gott zugesagt hat, daß Er uns durch den Glauben wolle selig machen, so weiß Er auch, wie stark unser Glaube seyn müsse, wodurch wir die Seligkeit ergreifen; und so viel will uns Gott geben. Darum heißt es, wie Gott zu Paulus sagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen" (2 Cor. 12, 19.); denn Niemand kann sich etwas nehmen, es werde ihm denn von oben herab gegeben. (Joh. 3, 27.)

2. Wir können in diesem Leben die Vollkommenheit nicht erlangen, es bleibt mit uns Stückwerk. Das ist Gottes Wille, wegen unsrer tiefen Verderbniß und Blindheit, damit der Sicherheit und leidigen Hoffart in uns gesteuert werde. Spricht doch Paulus Phil. 3, 12.: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Das ist: ob ich gleich nicht einen so vollkommenen Glauben habe, daß ich Ihn so stark und mächtig ergreife, als ich wohl sollte: so bin ich doch von Ihm ergriffen, das ist, ich bin in Christus Jesus durch den Glauben. Ergreife ich Ihn nicht so stark, wie ich sollte, so hat Er doch mich ergriffen. Darum sollen wir mit unsrer Schwachheit zufrieden seyn, bis wir zur Vollkommenheit gelangen.

3. Gott will unsern schwachen Glauben nicht verwerfen, sondern gnädig ansehen, stärken, vermehren und zum seligen Ende führen. Davon merke die herrlichen goldenen Sprüche: Jes. 42, 3.: „Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen." Jes. 25, 4.: „Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze." Jes. 53, 3. 4.: „Stärket die müden Hände, erquicket die straucheln-den Kniee, saget den verzagten Herzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht; sehet, euer Gott kommt, und wird euch helfen." Jes. 40, 29. 31.: „Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden. Die auf den

Herrn hoffen, kriegen neue Kraft." Jes. 50, 4.: „Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden." Jes. 57, 15. 16.: „Ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Von meinem Angesicht soll ein Geist wehen, und ich will Odem machen." Jes. 61, 1.: „Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu trösten alle Traurigen." Jerem. 13, 15.: „Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen." Die sich für Schwachgläubige erkennen, die sind die Geistesarmen. Matth. 5, 3.: „Selig sind, die geistlich arm sind." Die Schwachgläubigen sind, die geistlich krank sind. Die tröstet der Herr Matth. 9, 12.: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Röm. 14, 1.: „Die Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht." 1 Cor. 9, 22.: „Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, auf daß ich auch die Schwachen gewinne." Ezech. 34, 16.: „Ich will das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten." Joh. 6, 37.: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht von mir hinausstoßen." In diese tröstlichen Verheißungen sollen sich alle Schwachgläubige einschließen, und wissen, daß Der getreu ist, der es verheißen hat, der wird es auch thun. (1 Thess. 5, 24.) Denn sein Wort ist wahrhaftig, und seine Zusage gewiß. (Ps. 33, 4.) Sehet die Beispiele der Schwachgläubigen an. Des armen Mannes (Marc. 9, 23. 24.), zu dem der Herr sprach: „Wenn du glauben könntest!" Er aber sprach mit Weinen: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!" Des Königischen. (Johannes 4, 47. ff.) Der Jünger im Schiff. (Matth. 8, 24. ff.) Der Herr reicht die Hand dem sinkenden Petrus auf dem Meer. (Matth. 14, 31.) Darum ermahnt Paulus 1 Thess. 5, 14.: „Tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seyd geduldig gegen Jedermann."

4. Ja, der Schwachgläubigen will sich Gott am

meisten annehmen. Denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. (Matth. 9, 12.) Er läßt die neun und neunzig in der Wüste, und geht hin nach dem Verlorenen, bis Er es finde. (Luc. 15, 4.) Wie eine treue Mutter der kranken Kinder am meisten pflegt, und auf sie wartet: also Gott der Schwachgläubigen.

5. Ja, sprichst du: Ich fühle fast keinen Glauben in mir. So frage ich dich, ob du auch gerne wolltest glauben? Wenn du das lebendig fühlst, das ist ein Glaube, denn Gott muß auch das Wollen in uns wirken. Wenn du mithin gerne wolltest glauben, so fühlst du Gottes Wirkung in dir, und hast die tröstliche Hoffnung, daß, der das Wollen in dir wirket, der werde auch das Vollbringen wirken. (Phil. 1, 6. Cap. 2, 13.)

6. Gott sieht der Gläubigen Begierde also gnädig an, daß keines elenden Herzens Verlangen soll verloren seyn ewiglich. (Psalm 9, 19.) „Das Verlangen der Elenden höreſt Du, Herr; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket." (Psalm 10, 17.) Darum so groß du gerne wolltest, daß dein Glaube vor Gott seyn sollte, so groß ist er vor Gott. Dein Gott sieht das Herz an; Er wäget die Geister (Sprüchw. 16, 2.), und prüfet Herzen und Nieren. (Pſ. 7, 10.) Er spricht von dem Schwachgläubigen: „Er begehret mein, darum will ich ihm aushelfen." (Pſ. 91, 14.)

7. Es ist viel besser, daß wir uns unsers schwachen Glaubens rühmen, als des starken. Denn also hat es Gott verordnet, damit wir nicht in geistliche Hoffart gerathen. Der Herr sprach zu Paulus 2 Cor. 12, 9.: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." „Darum," spricht Paulus, „will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne." Deß tröste dich, du Schwachgläubiger!

8. Der schwache Glaube ist auch ein Glaube. Denn es ruhet unsre Seligkeit nicht auf der Würdigkeit unsers Glaubens, wie stark oder schwach derselbe sey, sondern auf Christus, welchen der Glaube faßt und ergreift. Gleich-

wie nun ein kleines, schwaches Kindlein ein Kleinod und eine Perle mit seiner schwachen Hand eben so wohl faßt und hält, wie ein starker Mann: also hält und faßt der schwache Glaube Christus, den edeln Schatz, mit all' seinem Verdienst eben so wohl, wie der starke Glaube, und es hat der Schwachgläubige in Ihm und durch Ihn eben die Gerechtigkeit und Seligkeit, die der Starkgläubige hat. Und gleichwie der Augapfel, der ein kleines, verächtliches Ding ist, dennoch der Sonne Licht und Schein, wenn sie gleich zum höchsten am Himmel steht, ja, auch die Sonne selbst, welche doch vielmal größer als die Erde ist, erreichen kann: also kann auch das Auge des Glaubens, ob es schon klein und schwach ist, dennoch die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, mit ihrem völligen Schein und ihren unaussprechlichen Gütern und Gaben fassen und ergreifen.

9. Es ist des Glaubens Art, daß er nicht allezeit gleich stark, sondern zuweilen ganz schwach ist, daß es sich ansehen läßt, als sey das Licht des Glaubens in uns ganz erloschen. Dies bezeugen die Beispiele aller Heiligen, sonderlich Davids, deßgleichen Abrahams, der doch ein Vater aller Gläubigen genannt wird, wie wir 1 Mose 12, 11. lesen, da er besorgte, die Egypter möchten ihn erwürgen um Sara's willen, als er doch bereits die Verheißung empfangen hatte; ferner Mose's, da er zweifelte am Haderwasser. (4 Mos. 20, 11.) David ist mit seinem Glauben bald so stark, daß er im Himmel ist, bald so schwach, daß er in der Hölle ist, und klagt, er sey von Gottes Angesicht verstoßen. (Ps. 31, 23.) Darum ist aus dem schwachen Glauben nicht zu schließen, daß gar kein Glaube da sey, und solche Leute ganz von Gott verlassen seyen. Denn gleichwie wir nicht urtheilen und schließen, daß in der Asche kein Feuer sey, weil es keinen Schein oder Hitze von sich gibt, oder in den Bäumen kein Leben, weil sie im Winter nackend und bloß dastehen: also sollen wir auch nicht schließen, daß darum kein Glaube da ist,

weil er sich nicht allezeit sehen läßt. Denn der Geist Gottes bläset wie ein Wind, wenn und wohin Er will. (Joh. 3, 8.)

10. Wenn man über den schwachen Glauben klagt, so merkt man, daß ein kämpfender Glaube da ist, und das ist eben der rechte Glaube. Denn es ist ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens in dem Menschen. Der Glaube muß hier stehen unter vielen Schwertern der Anfechtung. Es ist ein schweres Ding und macht viel zu thun, daß das irdische Herz mit Christus, und der böse Acker mit dem himmlischen Saamen, durch den Glauben vereinigt werde, und die Finsterniß des Lichts fähig werde. Da will immer das Fleisch den Holzweg gehen, und über den Geist herrschen, und die Finsterniß will immer überhand nehmen. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes viel geklagt. Und das ist ein gewisses Anzeichen, daß der rechte Glaube da ist. Denn die gar keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht. Und dabei ist der Trost, daß uns Gott in solchem Kampf nicht verlassen wolle, auch nicht über Vermögen lassen versucht werden, sondern ihm einen solchen Ausgang geben, daß wir es können ertragen. (1 Cor. 10, 13.) „Der Herr gibt den Müden Kraft, und den Unvermögenden Stärke genug." (Jes. 40, 29.)

11. Wenn wir in unsrer Schwachheit nur noch an Christus gedenken, so ist Er wahrhaftig bei uns, ja, wohnet in uns durch den Glauben. Denn Er spricht: „Wo man meines Namens gedenken wird, da will ich zu dir kommen und dich segnen." (2 Mos. 20, 24.) Ja, wir können ohne Gott an Gott nicht denken. So sind wir auch in Ihn, als den lebendigen Weinstock, eingepflanzt (Joh. 15, 1.), also, daß wir Leben und Saft aus Ihm empfangen. Ja, wir leben in Christus, und das Leben und die Kraft unsers Glaubens ist in Christus verborgen. (Col. 3, 3.) Der heilige Geist zeuget von Ihm in unsern Herzen, durch Friede, Freude und Trost. (Röm. 8, 16.) Gleichwie kein Prophet im Alten Testamente gewesen ist,

der nicht Gott in ſich hat reden hören: alſo iſt kein Chriſt im Neuen Teſtament, der nicht Chriſtus in ſeinem Herzen hätte reden hören, und die Salbung des Geiſtes nicht in ihm geſchmeckt hätte. Und dieſe Vereinigung zwiſchen Chriſtus und unſerm Glauben iſt ſo ſtark, daß ſie vom Tod und Teufel nicht kann aufgelöſt werden, weil Chriſtus, deſſen Leben er in ſich hat, unſterblich iſt. Ob du das gleich nicht allezeit in deinem Herzen empfindeſt, ſo iſt doch, der in dir iſt, größer, als der in der Welt iſt. (1 Joh. 4, 4.)

12. Wir ſollen in der Schwachheit unſers Glaubens unſern Erlöſer und ewigen Hohenprieſter, Jeſus Chriſtus, anſchauen, der ſich ſelbſt für uns am Kreuz aufgeopfert hat, und bittet für unſern Glauben. Denn Er ſagte zu Petrus: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre“ (Luc. 22, 32.); und reichte ihm ſeine allmächtige, hülfreiche Gnadenhand auf dem Meer, da er ſinken wollte. (Matth. 14, 31.) Und Joh. 17, 11. 20. bittet Er: „Heiliger Vater, erhalte ſie in deiner Wahrheit! Ich bitte nicht allein für ſie,“ die Apoſtel, „ſondern für Alle, die durch ſie an deinen Namen glauben werden.“ Darum heißt es auch Hebr. 2, 17. und Cap. 4, 15.: „Wir haben nicht einen ſolchen Hohenprieſter, der mit unſerer Schwachheit nicht könnte Mitleiden haben, ſondern der verſucht iſt allenthalben, wie wir; welcher iſt zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Dieſer Fürbitte haben ſich alle Schwachgläubige zu tröſten, und werden auch derſelben gewiß genießen.

13. Wir ſollen uns auch in unſrer Schwachheit tröſten der Barmherzigkeit Gottes. Die iſt unausſprechlich groß, ja, ſo groß, wie Er ſelbſt iſt. Daran ſoll Niemand verzagen, denn es iſt eine vorlaufende, erwartende, aufnehmende und in Ewigkeit währende Barmherzigkeit. Gott hat Niemand jemals ſeine Barmherzigkeit verſagt. In die barmherzigen Arme Gottes ſollen ſich auch alle Schwachgläubige einſchließen.

14. Wir sollen uns deß trösten, daß Gott, der den Glauben in uns angefangen hat aus Gnaden, auch zugesagt hat, daß Er es in uns vollführen wolle, bis auf den Tag Jesu Christi. (Phil. 1, 6.) Er wird uns vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. (1 Petr. 5, 10.) Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, daß wir das Ende unsers Glaubens davonbringen, welches ist der Seelen Seligkeit. (1 Petr. 1, 5. 9.) Auf das Ende hat Gott gesehen, da Er den Glauben in uns angefangen hat. Das ist nun Gottes Kraft, der kann uns zur Vollkommenheit führen. Darum wird im Briefe an die Hebräer, Cap. 12, 2., Jesus nicht allein der Anfänger, sondern auch der Vollender unsers Glaubens genannt. Und Christus sagt Joh. 10, 27.: „Meine Schaafe soll Niemand aus meiner Hand reißen."

15. Darum hat Er auch so viel Mittel verordnet, wodurch der Glaube in uns gestärkt und erhalten werde, nämlich sein Wort, die Sacramente, das Gebet. „Herr, vermehre uns den Glauben." (Luc. 17, 5.) „Komm zu Hülfe unserm Unglauben." (Marc. 9, 24.) Es hat ja Gott verheißen, den heiligen Geist zu geben Denen, die Ihn darum bitten (Luc. 11, 13. Röm. 5, 5. Cap. 8, 26.): „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf." Ja, unser ganzes Christenthum ist dahin gerichtet, daß wir im Glauben gestärkt und erhalten werden.

16. So ist auch unser Glaube in der ewigen Wahl Gottes gegründet. Röm. 8, 30.: „Welche Er versehen hat, die hat Er auch gerecht gemacht." Wir werden aber allein durch den Glauben an Christus gerecht. (Röm. 3, 24.) Er hat uns erwählet im Glauben der Wahrheit. (2 Thess. 2, 13.) Darum laß dich die Schwachheit deines Glaubens nicht allzuhoch betrüben. Wenn du meinst, du habest gar keinen Glauben, so ist dir Christus näher, als du meinest. Wie Er den Jüngern nahe war, da sie Noth litten auf dem Meer (Matth. 8, 25.): also auch, wenn dein Glaube am meisten Noth leidet, so ist Christus bei dir.

Gebet um den wahren seligmachenden Glauben.

Allmächtiger, barmherziger, wahrhaftiger und getreuer Gott! Ich klage und bekenne Dir demüthig, daß mein Herz von Natur mit Unglauben, Mißtrauen und Zweifel ganz vergiftet und verderbt ist, also, daß ich dein wahrhaftiges Wort nicht recht zu Herzen genommen, noch mich gänzlich darauf verlassen habe. Ach! vergib mir, lieber Vater! solchen großen Unglauben und solches Mißtrauen, und wende die Strafe von mir ab, da Du den Fluch drohest allen Denen, die sich auf Menschen und auf das Zeitliche verlassen. Und weil es unmöglich ist, ohne Glauben Dir zu gefallen, so bitte ich Dich herzlich: reinige mein Herz durch den Glauben von allem Zweifel, Aberglauben, Abgötterei und nichtigem Vertrauen auf zeitliches Gut und Ehre, auf der Menschen Gunst und Hülfe, woran der Fluch hängt! Zünde aber in meinem Herzen an das Licht des wahren Glaubens, wodurch ich Dich, als den einigen wahren Gott, recht möge erkennen, wie Du Dich in deinem Wort geoffenbart hast, und daß ich diesem deinem geoffenbarten Wort möge von Herzen glauben, deine Verheißung von deiner Gnade und Vergebung der Sünden, die durch deinen lieben Sohn mir erworben ist, mit festem Vertrauen annehmen, mit meinem Gewissen darin ruhen, einen freudigen Zutritt zu Dir dadurch haben, und Dich mit ganzem Herzen anrufen! Gib, daß ich die drei Säulen des Glaubens fest halte: deine ewige Wahrheit, deine herzliche, väterliche Barmherzigkeit, und deine unendliche Allmacht, und mich mit unerschütterlichem Vertrauen darauf fest gründe. Auch bitte ich Dich, lieber Vater, Du wollest mir täglich meinen Glauben vermehren und stärken, auch die Schwachheit meines Glaubens mir aus Gnaden zu gut halten, das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, noch den glimmenden Docht auslöschen, sondern das kleine Senfkorn als den Saamen Gottes in mir wachsen lassen zu einem fruchtbaren Baum, der viel Früchte der Gerechtigkeit trage, zu Lob und Preis deines Namens; damit ich nicht bloß und als ein unfruchtbarer Baum erfunden

werde, der verflucht wird und ewig verdorret, und ins höllische Feuer geworfen wird!

O, Herr Jesus Christ! Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben; der Weg mit deiner heiligen Lehre und deinem Leben, die Wahrheit in deiner ewigen Verheißung, das Leben in deinem heiligen Verdienst. Ich bitte Dich, Du ewiger Weg! laß mich nicht von Dir irre gehen! Du ewige Wahrheit! laß mich nicht betrogen werden durch die Irrgeister, und laß mich nicht an deiner Verheißung zweifeln! Du ewiges Leben! laß mich in keinem vergänglichen Dinge ruhen und das Leben suchen! Du edler Gast, wohne in mir durch den Glauben! Du bist doch ganz mein durch den Glauben mit allen deinen Wohlthaten und Gütern.

O, Gott heiliger Geist! vereinige mich wieder mit Gott, meinem himmlischen Vater, durch den Glauben, bekehre mich wieder zu Ihm, pflanze und pfropfe mich wieder ein durch den Glauben in den lebendigen Weinstock, meinen Herrn Jesus Christus, daß ich von Ihm allein empfange und schöpfe meine, ja, seine Lebenskraft und Saft, alle meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit; daß auch mein Glaube nicht möge ein todter Glaube seyn, sondern durch die Liebe thätig, und fruchtbar zu allen guten Werken. Erneuere in mir das Bild Gottes durch die Gerechtigkeit des Glaubens und durch die Heiligkeit meines Lebens! Mache mich durch den Glauben zu einer neuen Creatur! Laß mich durch den Glauben allezeit Dir, meinem lieben Gott, ein angenehmes Opfer bringen, wie Abel; in den Himmel aufgenommen werden durch den Glauben, wie Henoch; ein wahres Glied der Kirche seyn und in die Arche durch den Glauben eingehen, wie Noah; die abgöttische Welt verlassen und das himmlische Vaterland durch den Glauben suchen, wie Abraham; den Segen erlangen durch den Glauben, wie Jakob; im Lande der Verheißung des himmlischen Vaterlandes ruhen durch den Glauben, wie Joseph; durch den Glauben erwählen, lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und die Schmach Christi höher achten, als alle Schätze Egyptens, wie Moses; durch den Glauben mich keines

Menschen Furcht, Tyrannei und Gewalt lassen von Dir abwenden, wie Daniel; durch den Glauben das verborgene himmlische Manna essen, und das Wasser des Lebens trinken von dem Felsen des Heils, und durch das Angstmeer dieser Welt gehen, wie Israel; durch den Glauben die Mauern zu Jericho umstoßen, das ist, des Satans Reich zerstören, wie Josua; durch den Glauben des hölliſchen Löwen Rachen zuhalten, und des hölliſchen Feuers Flammen auslöschen, wie Daniel und seine Freunde; und endlich durch den Glauben Gottes Herrlichkeit sehen, und des Glaubens Ende, die ewige Seligkeit, davonbringen, durch Jesus Christus, unsern Herrn! Amen.

Das 51. Capitel.

Bericht, wie man sich in hohe geistliche Anfechtung schicken soll.

Jesaia 48, 10. Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.

1. Erstlich soll man gewiß dafür halten, daß der Seele Traurigkeit von Gott herkommt. Denn so steht geschrieben 1 Sam. 2, 6. 7.: „Der Herr tödtet und machet lebendig; Er erniedriget, und erhöhet: Er machet arm, und machet reich; Er führet in die Hölle, und wieder heraus.“ Diese Hölle, wo Gott den Menschen hineinführt, ist die geistliche Traurigkeit, welche keinen Trost zuläßt. Denn gleichwie in der Hölle kein Trost ist, also ist auch in dieser geistlichen Hölle kein Trost. Es dünkt die Seele in dieser Noth, daß sie ganz sterbe und verschmachte, daß alle Creaturen sie anklagen und ihr zuwider seyen. In dieser Angst spricht ein Mensch mit David: „Meine Seele will sich nicht trösten lassen.“ (Ps. 77, 3.) Es wird ihm Alles entzogen, beides die Schrift und Gott selbst. Und das ist die Hölle,

worein Gott selbst führt. Da gehört nichts zu, als schweigen und leiden, und im Herzensgrund mit einem unaussprechlichen Seufzen darüber heulen und klagen. Ja, ein Mensch kann vor dieser Angst und Pein nicht an Gott oder an die Schrift gedenken; denn alle Kräfte des Glaubens verschwinden, und es verschmachtet der Mensch, wie eine Schnecke. (Ps. 38, 8. 9. Ps. 102, 24.) Wenn nun Gott durch sein verborgenes Wort und seine Kraft den Menschen nicht erhielte, so müßte er von Stund an vergehen und zunichte werden.

2. In dieser Hölle ist Christus Jesus, unser Herr, auch gewesen, da Er anfing zu trauern, zu zittern und zu zagen (Matth. 26, 37.), da Er mit dem Tode rang, und Blut schwitzte. (Luc. 22, 44.) Diese Hölle ist viel größere Angst als der Tod, ja, der Mensch wünscht sich in solcher Angst den Tod; denn derselbe wäre seine Freude und Erlösung. Wie oft wünschte sich Hiob den Tod! (Hiob 7, 15.) Christus, unser Herr, schwitzte Blut in dieser Angst, aber am Kreuz in Todesnoth nicht. In dieser Höllenangst rief Christus, unser Herr: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen?“ (Matth. 27, 46.) Da war aller Trost hinweg. Nichtsdestoweniger aber war in dieser Höllenangst Gott bei Ihm, und erhielt Ihn. Ja, ist das nicht ein großes Wunder, daß der Herr Christus in seiner Höllenangst keinen Trost hat erlangen können, und war doch mit Gott vereinigt? Denn Er war ja Gott und Mensch. Und dennoch hat sich Gott mit seinem Troste so tief vor Ihm verborgen, daß Er keinen Trost nach seiner Menschheit hörte oder sah. Ist nun das dem Herrn Christus widerfahren, der mit der ewigen Gottheit vereinigt und mit dem höchsten Freudenöl gesalbt war, ist Er gleichwohl in solche Traurigkeit gerathen: was ist es denn Wunder, daß oft einen armen Menschen solche Betrübniß überfällt?

3. Darum Alles, was uns widerfährt, das ist zuvor unserm Herrn Jesus Christus auch widerfahren, als unserm

Haupt. Es ist demnach nicht unrecht, daß die Glieder des Haupts Schmerzen empfinden. Daran erkennt man nun, daß du ein wahres Glied Christi bist, und ein Mitgenosse seiner Trübsale. (Offenb. 1, 9.)

4. Denn in dieser Hölle hat auch der fromme König Hiskia gesteckt, da er sprach: „Ich winselte, wie ein Kranich, und girrete, wie eine Taube.“ (Jes. 38, 14.) Und Hiob, als er sprach: „Wenn ich schon Gott frage, so antwortet Er mir nicht. Rufe ich schon, so erhöret Er mich nicht.“ (Hiob 30, 20.) Und Cap. 9, 16.: „Wenn ich Ihn schon anrufe, so glaube ich doch nicht, daß Er meine Stimme höre.“ Und David klagt auch sehr darüber im 6ten, 13ten, 38sten und 88sten Psalm; da man Wunder sieht, wie die Heiligen Gottes mit der Hölle gerungen und gekämpft haben. Bald verzagen sie, und glauben nicht, daß es möglich sey, daß sie Gott erlösen könne, bald hoffen sie auf den Erlöser, der noch lebet, als Hiob Cap. 19, 25. Darum können fleischliche Menschen solche Worte und Gefühle nicht verstehen, wie man an Hiobs Freunden sieht. Denen mußte der arme Mann immer unrecht geredet haben; aber sie verstanden die Wasserwogen nicht, die über seine Seele gingen. Es wird ein Mensch in dieser Noth so tief in den Unglauben gestürzt, daß er seines Glaubens nicht kann gewahr werden. Es zieht sich alle Kraft des Glaubens in Einen Punkt, in ein unaussprechliches Seufzen, worin der Glaube ihm unbewußt noch verborgen ist. Er kann in dieser Hölle nicht glauben, daß ihm Gott gnädig sey, und spricht: Ach, wie gern wollte ich glauben, wenn mir Gott die Gnade gäbe! Die Schrift kann ihn auch nicht trösten, bis daß das Ungewitter vorüber ist. Da läßt denn Gott den Menschen seine Nichtigkeit sehen, was er an sich selber sey, damit er ganz zunichte werde an allen seinen Kräften. Aber gleichwohl läßt sich Gott noch in dem verborgenen unaussprechlichen Seufzen gleich als von ferne sehen; und dadurch wird der Mensch denn auch in der Anfechtung erhalten.

5. Ob nun wohl ein Mensch in dieser Angst, Marter und Zagen oft ungeduldig ist, ja, auch zur Lästerung versucht wird, so rechnet ihm das Gott doch nicht zu. Denn es geschieht wider den Willen des Menschen, und ist seine höchste Probe, wodurch ihn Gott läutert, und die Sünde ausfegt. Ja, es sind keine größere Heilige und Kinder Gottes, als eben diese, die solche Probe und Züchtigung aushalten, wie wir an Hiob (Cap. 42, 2. ff.), David und Jeremia (Jer. 20, 12. ff.) sehen. Denn diese lernen den Glauben in der rechten Schule. Die kreuzflüchtigen Heiligen meinen dagegen, sie wollen den Glauben auf Polstern ohne Kreuz lernen.

6. Bedenke den herrlichen Spruch Klagl. Jerem. 3, 31—33.: „Der Herr betrübet wohl, aber Er verstößet nicht ewiglich; sondern Er erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte, denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet." Daraus lerne nun erstlich, daß dich der Herr betrübet habe, aber dich darum nicht ewig verstoßen wird. Und ob du gleich sagen möchtest: Solche Gedanken, die ich leiden muß, die sind nicht von Gott, sondern vom Satan: das ist recht, der Satan aber kann nichts thun ohne Gottes Verhängniß. Da nimm nun abermal deinen Herrn Christus Jesus vor dich. Gott verhängte dem Satan, daß er den Herrn Christus versuchen mußte. (Matth. 4, 1. ff.) Die Worte und feurigen Pfeile, die der Satan redete wider Christus, die waren freilich nicht von Gott, sondern vom Satan; aber es hatte ihm es gleichwohl Gott erlaubt und verhängt. Und obwohl Christus, unser Herr, das Alles leiden und ausstehen mußte, so war Er doch Gottes liebstes Kind, und es konnte Ihm der Satan mit seinen feurigen Pfeilen nichts schaden, ob er gleich Christus mit sich führte erst nach Jerusalem, und dann auf einen hohen Berg. Also werden dir des Teufels feurige Pfeile nichts schaden an deiner Seligkeit. Siehe den Hiob an, wie ihn der Satan aus Gottes Verhängniß plagte und ängstete, auswendig an seinem Leibe,

und inwendig an seiner Seele, daß er den Tag seiner Geburt verfluchte. Dennoch war Gott bei ihm, und erhielt ihn. Darum spricht er Cap. 10, 13.: „Ob Du solches gleich in deinem Herzen verbirgst, so weiß ich doch, daß Du daran gedenkest."

7. Wenn du nun des rechten Ursprungs deiner Traurigkeit gewiß bist, so mußt du denn auch die Ursachen lernen, warum es geschieht.

8. Wenn Gottes Wort in unsern Herzen recht geschmeckt wird, so empfinden wir unaussprechlichen Trost, Friede und Freude in uns, und es übertrifft solcher göttliche Trost weit aller Welt Freude und Herrlichkeit, ja, solcher Trost ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Denn die wahre lebendige Erkenntniß zeigt uns Gottes Vaterherz und die allerfeurigste, brünstigste, holdseligste Liebe Gottes, die nimmermehr verlischt, sondern ewig ist wie Gott selbst. Wenn wir nun solchen Trost oft empfinden, so kann unsere verderbte Natur solche hohe himmlische Gaben aus Schwachheit nicht ertragen, fängt an, viel von sich selbst zu halten, als wären wir allein vor allen Andern solche selige Leute, die Gott so hoch begabt hätte, wogegen andre Leute nichts seyen. So fallen wir in geistliche Hoffart, verlassen den rechten Ursprung dieser himmlischen Gaben, und fallen auf uns selbst. Solche verkehrte Unart kann Gott an uns nicht leiden, weil sie uns sehr schädlich und hinderlich ist an unsrer Seligkeit und an der wahren Buße. Darum entzieht Er uns den himmlischen Trost, und Alles, woran wir viel Lust und Freude haben, und verbirgt sich so tief vor uns, daß wir Ihn weder sehen, noch hören, noch empfinden in unsern Herzen. Er läßt uns gleichsam zwischen Himmel und Hölle schweben, daß wir selbst vor großer Angst nicht wissen, wo aus oder ein, ob wir glauben oder nicht glauben, ob wir Hoffnung haben oder keine haben, ob wir einen gnädigen oder zornigen Gott haben, ob wir im Leben oder im Tode sind. Dies heißt denn die Entziehung des göttlichen Trostes, welche

Psalm 88, 3. beschrieben ist. Und Psalm 31, 23. spricht David: „Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen; dennoch höretest Du die Stimme meines Flehens, da ich zu Dir schrie."

9. Diese Entziehung ist uns Menschen nützlicher, als alle Herrlichkeit dieser Welt, ob es gleich unsrer Natur sehr schwer und lang wird, Gottes eine Zeitlang zu mangeln und zu entbehren, ja, Ihn ganz und gar nicht zu fühlen und zu empfinden; denn dies ist ein Leiden über alles Leiden. Dennoch aber lernt man in dieser Feuerprobe die wahre Demuth, die wahre Buße, die Verschmähung der Welt, daß man sich abwendet von allen Creaturen, von allen vergänglichen Dingen, weil man sieht, daß darin kein wahrhaftiger Trost der Seele ist. Und obwohl das Herz mit höllischer Angst und Traurigkeit geschlagen wird, daß es sich zu Gott nicht wohl erheben kann: dennoch ist immer ein heiliges, verborgenes Jammern, Seufzen und Wehklagen nach Gott und seiner Gnade. Daraus lernen wir, welch' ein hohes Gut Gott ist, daß außer Ihm kein wahrer beständiger Trost ist. Dies kann man nicht lernen, ohne in dieser Schule, und ist doch das Höchste, das wir in dieser Zeit lernen sollen und müssen; denn wer das nicht weiß, der weiß nicht, was Gott und Christus ist.

10. O, wollte Gott, daß wir diese Entziehung des himmlischen Trostes, diese Goldprobe, Gott zu Ehren und uns zum unaussprechlichen Nutzen, willig aufnähmen und aushielten: so würden wir Wunder über Wunder sehen! Denn ein Mensch, der in solcher Probe geläutert ist, ist hernach das feine Gold, dem kein Feuer, kein Wasser, kein Unglück schaden kann, weder Teufel noch Tod. Denn er wird sich hernach recht zu verhalten wissen im Glück und Unglück, wird im Kreuz nicht verzagen, und im Glück sich nicht erheben. Er wird nicht an sich selbst und an seinen Gaben Gefallen tragen, sondern in allen Dingen auf den Ursprung alles Guten, Gott selbst, sehen, und des Herrn Willen allein (er schmecke ihm süß oder sauer) für

sein höchstes Glück und Himmelreich halten, und also im Glück und Unglück seine einige Freude, Friede und Lust an Gott selbst bloß und lauter allein haben.

11. Es ist deßwegen hoch vonnöthen, daß wir elende Würmlein in diesem Schmelz- und Probirofen mehr um Geduld und Stillhalten, als um Errettung bitten. Denn wenn wir einmal die Schlacken unsrer Bosheit recht abbrennen lassen, Hoffart, Wollust, Geiz, Neid, so können wir hernach in allem Kreuzesfeuer desto besser bestehen, und werden unsern eignen Willen in Gottes Willen ganz verlieren. Aber weil wir armen Menschen gar zu schwach sind, und die Probe nicht gern ausstehen, so begehren wir oft Errettung, ehe wir recht warm geworden und geläutert sind. Und wenn uns Gott nicht wider unsern Willen in diesem Ofen des Elendes fest hielte, so würden wir ihm aus der Probe entlaufen, und nichts darnach fragen, ob wir recht geläutert und gereinigt seyen oder nicht; wie die Kinder, die immer aus dem Bad entlaufen wollen, ob sie gleich noch nicht rein sind. Gott aber sieht besser, was uns nütze und gut ist, als wir selbst. Darum hat Er über uns das Kreuzstündlein beschlossen, wie lange es währen soll, bis Er seinen Willen an uns vollbracht habe. Darum sollen wir mehr um Geduld, als um Errettung bitten.

12. Es ist gewisse Erlösung zu hoffen und zu glauben. Denn das ist ja Gottes Wort und ewige Wahrheit: „Der Herr betrübet wohl, aber Er verstößet nicht ewiglich, sondern Er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Barmherzigkeit.“ (Klagl. 3, 31. 32.) Diese Worte sollst du oft in deinem Herzen wiederholen, und es ist nicht daran gelegen, daß du viel Sprüche lernst; sondern daran ist gelegen, daß du Einen Spruch wohl fassest und zu Herzen nehmest. Denn wenn du erstlich Einen glaubst, so glaubst du sie darnach alle, und wenn du erstlich aus Einem kannst Trost fassen, so hast du darnach aus allen Trost. Bete auch oft den 88sten Psalm, da wirst du sehen, wie dein Herz darin abgemalt ist. Daraus kannst du

lernen und vernehmen, daß vor dir auch Leute gewesen sind, die mit solcher Seelenangst sind beladen gewesen. Gott hat ihnen aber gleichwohl wieder geholfen und sie wieder erfreut. Wie denn alsbald der 89ste Psalm darauf folgt: „Ich will singen von der Gnade des Herrn." Das wird an dir auch wahr werden, das glaube nur gewiß. Denn der herzplagende, unruhige Geist hat nie geruht mit seinen feurigen Pfeilen von Anfang her, sondern hat allezeit, als der rechte Seelenfeind, die Herzen geplagt und gequält mit Furcht, Schrecken, Angst, Ungeduld, verborgener innerlicher Lästerung, Zweifel, Unglauben, bösen Gedanken, die im Herzen aufsteigen, wie das ungestüme Meer immer eine Welle nach der andern aufwirft, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brauset. (Psalm 42, 8.) Bald erregt er Furcht, bald Schrecken, bald Traurigkeit, und oft so große Traurigkeit, daß keine Creatur in der Welt ist, die ein solches betrübtes Herz erfreuen kann. Ja, was andre Leute erfreut, das betrübt einen solchen angefochtenen Menschen, also, daß ihm die ganze Welt mit ihrer Lust ein bitteres Kreuz ist, ja, daß ihm Gott selbst zuwider und schwer ist, wie Hiob spricht Cap. 7, 14., sonderlich, wenn dein eigen Gewissen zu dir sagt: „Du hast keine Hülfe bei Gott." (Ps. 3, 2.)

13. Dawider kannst du keine bessere Arznei finden, als daß du es also machest, wie Hiob, David und alle Heiligen. Du mußt diese Traurigkeit so lange leiden, bis sie Gott von dir nimmt; du mußt dies Wetter über dich gehen lassen. (Jes. 54, 11.) Du mußt mit Micha sprechen: „Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider Ihn gesündiget, bis ich wieder meine Lust an seiner Gnade sehe." (Mich. 7, 9.) Denn es steht in keiner Creatur Gewalt, Einen zu erfreuen, welchen Gott betrübt. Der verwundet, der muß auch heilen; der in die Hölle führt, der muß auch wieder heraus führen; der tödtet, der muß auch wieder lebendig machen. (1 Sam. 2, 6.)

14. Du mußt in deiner Seelennoth nicht hören das

Urtheil der Welt, wie Hiob that, da ihn seine Freunde also verurtheilten; auch nicht, was der trostlose Geist, der Teufel, sagt; auch nicht, was dein eigen Herz, Gewissen, Fleisch und Blut sagt. Denn so dich dein eigen Herz verdammt, spricht Johannes (1 Joh. 3, 20.), so ist doch Gott größer, als dein eigen Herz, ja, größer als die Welt und alle Teufel. Sondern du mußt hören, was Gott von solchen elenden Leuten sagt Jes. 66, 2.: „Ich sehe an den Elenden, und der betrübtes Geistes ist.“ Jes. 48, 10.: „Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elendes.“

15. Du mußt auch hören, was dir die Erfahrungen der Heiligen sagen. Siehe dich um, ob nicht vor dir solche elende Leute gewesen, und ob ihnen nicht Gott geholfen. Wie klagt David im 13ten Psalm V. 1.: „Wie lange willst Du meiner so gar vergessen?“ Siehe aber, ob ihn Gott in solcher Noth gelassen? Nein. Denn er spricht V. 6.: „Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst.“ Psalm 77, 8. 11. klagt er: „Hat denn der Herr vergessen, gnädig zu seyn?“ Ließ ihn aber Gott in solchem Kreuz? Nein. Denn er spricht: „Ich muß das leiden, denn die rechte Hand des Herrn kann Alles ändern.“ Jer. 17, 17. kam Gott dem Propheten schrecklich vor, da er sprach: „Sey Du mir nur nicht schrecklich!“ Ließ denn Gott den Propheten in diesem Schrecken? Nein. Denn er nennt Gott seine Zuversicht in der Noth. Rief nicht der Herr Christus: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Ps. 22, 2.) Ließ Ihn aber Gott in solcher Noth? Nein. Denn Er spricht: „Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern.“ (V. 23.) Und Psalm 118, 17.: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.“

16. Also mußt du mit Christus vermyrrheten Wein trinken und mit Galle gespeist werden (Matth. 27, 34.), auf daß du an seinem Tische im Himmel den ewigen

Freudenwein mittrinken mögest. (Jes. 65, 13.) Lerne seine Schmach tragen (Hebr. 13, 13.), so wirst du auch seine Herrlichkeit tragen. Lerne dem gekreuzigten Christus gleich werden, so wirst du auch dem verklärten Christus gleich werden. (Röm. 8, 29. Phil. 3, 21.)

Gebet um göttlichen Trost in Traurigkeit.

Du Gott der Geister alles Fleisches! der Du meines Herzens Jammerstand besser erkennest, als ich ihn mir vorstellen kann! Siehe herab von dem Throne deiner Herrlichkeit auf mich Elenden, und beselige mich mit deinem Gnadenblick! Herr, meine Begierde ist stets vor Dir, und mein Seufzen ist Dir nicht verborgen. Ich habe verdienet, daß solches Alles über mich kommt: also muß ich inne werden, was für Jammer und Herzeleid es bringet, Dich zu verlassen, auf mich selber zu trauen und Dich nicht zu fürchten. Ich habe deinen Geist oft betrübt, habe deine Gnade vergeblich empfangen: darum werde ich billig voller Jammer gelassen, daß mein Leben nahe ist bei der Hölle. Was soll ich aber thun? O, Du Menschenhüter! strecke noch einmal zu mir aus deine Gnadenhand, die Hand, die in den Abgrund reicht und der Hölle ihren Raub entführt. Du, o ewige Liebe! fandest mich, da ich in meinem Blute lag, und sprachest zu mir: Du sollst leben! Nun aber bin ich wieder wie vorhin, da Du nicht über mich herrschetest und ich nicht nach deinem Namen genannt war. O, bringe noch einmal mich wieder heraus, Du Ueberwinder der Hölle! der Du das Gefängniß gefangen geführet und Gaben empfangen hast auch für die Abtrünnigen! Um des Blutes Jesu willen, was schon einmal der Hölle Flammen gelöscht hat, die mich umgaben, wollest Du noch einmal mein Schreien zu Dir aus der Tiefe hören, und wollest das Loch der Grube nicht über mir zusammengehen lassen! Verachte nicht ein geängstet und zerschlagen Herz, zerbrich nicht ein zerstoßen Rohr, lösche nicht aus ein glimmend Docht, sondern erweise dein Erbarmen an mir! Ich will gern entbehren alle Empfindung der Freude (die gehöret nicht für Solche, wie ich bin), laß mich nur dies Einige erkennen, daß Du es bist, der mich in die Hölle führet, zu meiner Läuterung, nicht zu meinem

Verderben! Und wenn dies Läuterungsfeuer an mir sein Werk vollbracht hat, die Liebe der Welt und ihrer Eitelkeit verzehret, Demuth und Gelassenheit gewirkt hat: so bringe mich wieder ans Licht, daß ich meine Lust an deiner Gnade sehe, durch Jesus Christus, meinen Herrn! Amen.

Das 52. Capitel.

Trost wider die hohen geistlichen Anfechtungen.

Jes. 41, 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge ist verdorret vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, der Gott Israel, will sie nicht verlassen.

In diesem Spruch tröstet der heilige Geist alle hochbetrübten, traurigen und angefochtenen Herzen, die nach Trost dürsten, und denen nicht anders zu Sinne ist, als müßten sie gar verzagen, Gott habe sie gar verlassen und verstoßen, wie Psalm 88, 4. stebt: „Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle.“ Dieselben sollen in ihren hohen geistlichen Anfechtungen folgende Hauptgründe des Trostes merken und zu Herzen nehmen.

I. Daß die hohen, schweren Anfechtungen, die traurigen, schwermüthigen Gedanken, die Schrecken der Seele und Angst des Gewissens, uns nicht widerfahren ohne Gottes besondern Rath und gnädigen Willen, wie hart auch der Satan dem Menschen zusetzt. Denn Gottes Wort bezeugt, daß der Satan über keine Creatur, auch über die geringste nicht, einige Gewalt habe, auch nicht über ein Härlein (Matth. 10, 30.), oder über einen Strohhalm; denn alle Creaturen sind in Gottes Hand, und nicht in des Teufels Gewalt. (Hebr. 1, 3.) Vielweniger

hat er Gewalt über einen Menschen, es werde ihm denn von Gott erlaubt und zugelassen; wie die Geschichte von den Gergesenischen Besessenen (Matth. 8, 32.) und das Beispiel Hiobs bezeugen. (Hiob 1, 12.)

Weil er nun nicht Macht hat über ein einiges Glied oder Haar des Menschen, so hat er sie viel weniger über seine Seele, daß er dieselbe also ängste, quäle und peinige, ohne Gottes besondern Rath und Willen. Darum heißt es Psalm 43, 8.: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die Ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Zachar. 2, 5.: „Ich will eine feurige Mauer um dich her seyn." Ps. 17, 8.: „Behüte mich, wie einen Augapfel im Auge." Daher auch Psalm 88, 7. 8. Gott dem Herrn solche hohe Anfechtungen zugeschrieben werden, indem es da heißt: „Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, in die Finsterniß und in die Tiefe. Dein Grimm drücket mich, Du drängest mich mit allen deinen Fluthen. Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage." Auch der 71ste Psalm V. 20. schreibt solche Seelenangst Gott dem Herrn zu: „Du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde heraus." Und die Prophetin Hanna (1 Sam. 2, 6.) schreibt Alles Gott dem Herrn zu: „Der Herr tödtet, und machet wieder lebendig; Er führet in die Hölle, und wieder heraus." Denn wie Gottes Sohn zuvor in die Hölle mußte, ehe Er gen Himmel fuhr, also macht es auch Gott mit seinen Gliedern, den wahren Christen. Und das geschieht also: Wenn Gott dem Menschen seine Sünde in seinem Gewissen offenbart, und ihn empfinden läßt die Kraft und Macht der Sünde, den Stachel des Todes, den Fluch des Gesetzes, die feurigen Pfeile des Satans: so wird des Menschen Seele so hoch betrübt, und fällt in so große Traurigkeit, daß sie alles menschlichen Trostes beraubt wird, und will sich auch nicht trösten lassen; wie David sagt Ps. 77, 3. Ihr dünket, es seyen ihr alle Creaturen zuwider. Es kann sie auch nichts

erfreuen, ſie achtet ſich alles Troſtes unwürdig, ringt mit der Verzweiflung, kämpft mit der Hölle und fühlt der Hölle Angſt. Das iſt der rechte Höllenſtich, ja, die Hölle ſelbſt, die keinen Troſt zuläßt; ſondern da iſt lauter Angſt, Zittern und Zagen. Da hat denn Gott wahrlich einen ſolchen Menſchen recht in die Hölle geführt, zwar nicht leiblich, ſondern geiſtlich nach der Seele, und es geht ihm gleich wie dem Herrn Chriſtus am Oelberge, da Er anfing zu trauern, zu zittern und zu zagen, ja, mit dem Tode zu ringen. (Luc. 22, 44. Marc. 14, 33.)

Warum aber Gott ſolches bisweilen zuläßt, daß ſeine gläubigen Kinder, die Vergebung der Sünden haben, durch den Glauben gerecht gemacht, und zum ewigen Leben aufgenommen ſind, vom leidigen Teufel ſo kläglich und jämmerlich mit ſchweren hölliſchen Gedanken angefochten, gequält, und zu geiſtlichen Märtyrern gemacht werden, ſo iſt es unnöthig, daß wir darnach forſchen. Es ſoll uns genug ſeyn, daß wir aus Gottes Wort verſichert ſind, Gott ſelbſt habe uns dieſe Anfechtung zugeſchickt. Was nun von Gott kommt, das gereicht dem Menſchen nicht zum Verderben, ſondern zur Seligkeit, wozu ja Alles dienen muß, was Denen widerfährt, die Gott lieben. (Röm. 8, 28.) Doch ſind auch etliche Urſachen geoffenbart, warum der gnädige und treue Gott ſeinen lieben Kindern ſolche hohe Anfechtungen widerfahren läßt:

1) Daß wir die Kraft der Sünde, welche iſt der Stachel des Todes, recht verſtehen lernen, den Fluch des Geſetzes, den Zorn Gottes wider die Sünde, und ſein ſtrenges Gericht und ſeine Gerechtigkeit, und die große Tyrannei des Teufels; denn das hängt alles an einander. Darüber klagte der König Hiskia (Jeſ. 38, 14.), als er winſelte wie ein Kranich, und girrete wie eine Taube, da ihm um Troſt ſehr bange war.

2) Daß wir dadurch die Hoheit und Würdigkeit des Leidens Chriſti, und ſeine großen Wohlthaten der theuern Erlöſung erkennen lernen, daß Er uns von der ewigen

Höllenangst und Pein erlöset durch seine Seelenangst. (Psalm 22, 2.)

3) Daß wir dem Ebenbilde Christi ähnlich werden. (Röm. 8, 29.)

4) Daß wir die Kraft des Wortes Gottes und den göttlichen Trost darin schmecken lernen. Jes. 28, 19.: „Die Anfechtung lehret auf das Wort merken."

5) Daß wir Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth, Geduld, Gebet üben lernen: „auf daß unser Glaube köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold durch's Feuer bewähret." (1 Petr. 1, 7.)

6) Auf daß wir hernach desto kräftiger getröstet werden; wie Paulus spricht: „Wie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch desto reichlicher getröstet werden." (2 Cor. 1, 5.)

7) Auf daß wir im ewigen Leben desto herrlicher werden. Röm 8, 17.: „Doch daß wir mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden."

Und wenn wir gleich diesen hohen Nutzen nicht wüßten, noch Gottes Rath verstünden: so sollen wir uns daran genügen lassen, daß wir wissen, es sey also Gottes Wille, daß wir also versucht werden. Denn, sind unsre Haare auf dem Haupte gezählet (Matth. 10, 30.): wie vielmehr will Gott der Herr unsre Seele behüten, daß dieselbe nicht durch den Teufel in Verzweiflung gestürzt werde? Daraus verstehen wir nun wohl, daß aus diesen Anfechtungen Niemand erretten kann, als Gott allein durch Christus, der den Satan und die Welt überwunden hat. (Joh. 12, 31. Cap. 16, 11.) Darum ist allein bei Christus, und sonst bei keiner Creatur, Hülfe, Rath und Trost in diesen Nöthen zu suchen.

II. Wir sollen die hohen Anfechtungen nicht ansehen als Zeichen des Zornes Gottes, sondern als Zeichen der Gnade; weil uns Gott in die Zahl Derjenigen bringen und aufnehmen will, die Er in dieser Welt so hoch geprüft hat. Ein Solcher war David, der Psalm 18, 5. klagt:

„Des Todes Bande umfingen mich.“ Ein Solcher war auch Heman, der im 88sten Psalm über Seelen- und Höllenangst klagt. Der Prophet Jeremia (Cap. 20, 17.) wünscht, daß seiner Mutter Leib sein Grab gewesen wäre, und er nicht lebendig an das Licht gekommen wäre, auf daß er solches Unglück nicht gesehen hätte. Deßgleichen Hiob, der da spricht Cap. 6, 2.: „Wenn man meinen Jammer auf einer Waage wägen möchte, so würde er schwerer seyn, als der Sand am Meer.“ Und Cap. 7,15.: „Meine Seele wünschet erhangen zu seyn.“ Ein Solcher war auch Paulus, welchen des Satans Engel mit Fäusten schlug. (2 Cor. 12, 7.) Ja, der Sohn Gottes selbst, wie zittert sein heiliger Leib, wie zagt seine Seele! wie ruft Er: „Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen?“ (Matth. 27, 46.)

Aus diesen Beispielen lernen wir, daß wir nicht die Ersten sind, die mit so hohen Anfechtungen versucht und gequält worden, sondern daß es auch zuvor den höchsten Heiligen widerfahren sey. Daraus dürfen wir den Trost schöpfen, daß, wie Jene in dieser Todesnoth und Höllenangst nicht verlassen worden sind, also werde Gott uns auch erretten. Und wenn leibliche Krankheiten, Verfolgungen und dergleichen, Zeichen der Liebe Gottes sind, wodurch uns Gott seinem Sohne ähnlich machen will, und wir also dieses leibliche Kreuz dem Herrn Jesu geduldig nachtragen müssen: wie vielmehr muß es ein Zeichen der Gnade seyn, und einer großen zukünftigen Herrlichkeit, wenn Er nicht allein unserm Leibe, sondern auch der Seele ihr Kreuz auflegt und sie kämpfen und heiße Schmerzen erdulden läßt, auf daß der Mensch an Leib und Seele leide, und seinem Herrn Christus desto ähnlicher werde. Denn gleichwie der heilige Leib Christi in seinem Leiden voller Schmerzen und Krankheit war vom Haupt bis auf die Fußsohlen, und seine allerheiligste Seele voll Jammers, Trauerns und Zagens: also muß sein geistlicher Leib, alle seine geistlichen Glieder und

Gläubigen, dieses Schmerzes innerlich und äußerlich theilhaftig werden. Und das meint Paulus, indem er spricht Col. 1, 24.: „Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an den Trübsalen des Leibes Christi.“ Bist du nun ein wahres Glied an dem geistlichen Leibe Christi, so mußt du die Schmerzen mit tragen, auf daß erstattet werde, was noch mangelt an den Trübsalen, auf daß sie voll werden. Darum sollen wir uns der Trübsale freuen, weil „dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.“ (Röm. 8, 18.) Wir sollen deßwegen in solchen hohen Anfechtungen den väterlichen Zorn Gottes mit Geduld tragen lernen (Micha 7, 9.), und der Hülfe Gottes erwarten, mit Gebet nicht müde werden, sondern gedenken: Dies ist die Zeit des Zorns, wie es sich ansehen läßt; die Gnadenzeit wird auch kommen, wenn der Zorn aus ist. (Jes. 54, 7.)

III. Ferner soll uns das herzlich trösten, daß in solchem schweren Seelenkampf und Streit der Herr Christus uns den Sieg verheißen und zugesagt hat, ob es wohl hart zugeht; wie der Herr spricht Joh. 14, 30.: „Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.“ Cap. 16, 33.: „Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Denn gleichwie Davids Sieg wider den Goliath des ganzen Israels Sieg war (1 Sam. 17, 51.), also ist Christi Sieg aller Gläubigen Sieg. Offenb. Joh. 12, 10. 11.: „Nun ist das Heil, und die Macht, und das Reich unsers Gottes und seines Christus geworden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagete Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses.“ Und wenn auch der Satan die Angefochtenen noch mit seinen feurigen Pfeilen schießt, und ihnen einbläs't: Du bist verdammt und verloren, Gott hat dich verstoßen, du bist mein, höre auf zu hoffen, zu glauben, zu beten, es ist aus; so sprich: Höre, Teufel, du hast nicht Macht, mich zu verdammen, das Gericht ist

dir nicht befohlen, noch haſt du das Urtheil zu ſprechen, wer verloren oder verdammt ſeyn ſolle; vielmehr ſollen die Gläubigen die Welt und die Teufel am jüngſten Tage richten. (1 Corinther 6, 3.) Ja, der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, hat den Fürſten dieſer Welt ſchon gerichtet. (Jeſ. 16, 11.)

IV. Ob man wohl der gräulichen Läſterung des Satans ſich nicht erwehren kann, welches man den Läſtergeiſt nennt; dennoch, weil es wider des Menſchen Willen geſchieht, und der Menſch zwar dawider ſtrebt, und mit Seufzern, Gedanken, Gebeten, mit Herz und Mund ſich wehrt, kann aber nicht, und muß die Läſterung leiden: ſo ſoll er dieſen Troſt merken, daß ihm Gott dieſe Läſterung nicht zurechnet. Weil es wider ſeinen Willen geſchieht, ſo ſind die Läſterungen nicht ſein, ſondern des Teufels. Er muß es leiden; wie Aſſaph klagt Pſalm 77, 11.: „Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchſten kann Alles ändern.“ Denn ſolche Läſterung iſt ein Leiden der Seele, nicht ein Werk der Seele; darum rechnet Gott es nicht zu. Denn es geht gleich als wenn die Feinde, die vor einer Stadt liegen und ſie belagern, Feuer hinein ſchießen; das kann man ihnen nicht wehren, man muß ſie ihren Muthwillen treiben laſſen; aber dem Feuer wehren, wie man kann. Und wie Hiskia dem Rabſake nicht wehren konnte ſeine Läſterung (Jeſ. 36, 11.): alſo kann man auch dem Satan nicht wehren, daß er nicht ausſpeie ſolche hölliſche Funken. Das laß deine Seele leiden mit Schmerzen und Seufzen, rede aber die Läſterung nicht aus, ſondern halte deinen Mund zu, wie Jeremia (Klagl. 3, 29.), und dämpfe das inwendige Feuer, daß es nicht ausſchlage. Ja, weil ſolche Anfechtungen wider deinen Willen geſchehen, ſo iſt der kämpfende Glaube noch vorhanden, der wider die Anfechtung ſtreitet.

V. Schon das iſt ein großer Troſt, wenn noch ein Seufzer im Herzen iſt, der nach Gott ſeufzet, und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort vorhanden

ist. Denn das ist noch der kleine Funke des Glaubens und des Geistes, der da ist wie ein glimmender Docht; den wird Gott nicht auslöschen lassen (Jes. 42, 3.), sondern in der größten Schwachheit erhalten. Das ist eine gewisse Probe, daß der heilige Geist noch da ist, wiewohl tief, tief verborgen. Darum soll man nicht alsbald verzagen. Gleichwie der Leib noch nicht todt ist, so lange sich Herz und Odem noch regt: also ist der Geist Gottes und der Glaube noch nicht gänzlich hinweg, wenn nur noch ein kleiner dunkler Seufzer und ein Wort Gottes vorhanden ist. Denn das ist noch das geistliche innerliche Leben der Seele, die noch nicht gänzlich todt ist. Und damit muß man so lange fürlieb nehmen, bis der freudige Geist wiederkommt, und die Seele wieder gänzlich gesund wird. Denn ich setze den Fall, es könnte ein Mensch nicht mehr beten, ja, nicht mehr seufzen, ja, auch nicht mehr an das Gebet denken: da scheint es wohl, als wäre Alles aus. Dennoch, wenn ihm angst und bange darnach ist, er wollte gern beten, kann aber nicht, es thut ihm wehe in seinem Herzen, und ist seine größte Plage und Angst, daß er es nicht kann: so betet er doch damit, daß er klagt, er könne es nicht, und daß es ihm innerlich wehe thut, daß er nicht beten kann, und daß es ihm herzlich leid ist. Eben damit betet er am heftigsten. Und das ist das unaussprechliche Seufzen des Geistes. (Röm. 8, 26.) Und da wird wahr, was Jesaia gesagt hat Cap. 41, 17.: „Die Armen und Elenden suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge ist verdorret vor Durst; aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen."

VI. Obgleich ein Herz noch so hart angefochten und elend ist, so bezeugt doch Gottes Wort, daß Gott in ihm wohne, und nicht der Satan. Der Satan ist draußen, darum bestürmet er, als ein Feind, dein Herz mit seinen listigen Anläufen. 1 Joh. 4, 4.: „Der in uns ist, ist größer, denn der draußen in der Welt ist." Jes. 41, 10.: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir." Weil nun diese

Seelennoth das allergrößte Elend iſt, das einem Menſchen widerfahren kann, Gott aber verheißen hat, daß Er die Elenden anſehe, ja, bei ihnen wohne, und Chriſtus geſandt habe, den Elenden zu predigen, und alle Traurigen zu tröſten (Jeſ. 57, 15. Cap. 61, 2. Cap. 66, 2.), und auch der Sohn Gottes ſolche Elende zu ſich ruft (Matth. 11, 28.): ſo ſoll keiner in ſolchem Elend verzagen, denn Gott hat befohlen, ſolche Leute zu tröſten. Jeſ. 35, 3. 4.: „Stärket die müden Hände, erquicket die ſtrauchelnden Kniee, ſaget den verzagten Herzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht!“ Und Gott hat geſagt 2 Cor. 12, 9.: „Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig.“ Und Paulus ſagt V. 10.: „Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtark.“ Ja, es iſt doch noch Gottes Gnade bei dem Menſchen, wenn ihn gleich des Satans Engel mit Fäuſten ſchlägt. (2 Cor. 12, 7.) Denn eben zu der Zeit ſprach Gott zu Paulus: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ (V. 9.)

VII. Man hat kein Beiſpiel, daß Gott jemals einen Menſchen in ſolchem Elend und hohen Anfechtungen verlaſſen hätte. Vielmehr haben wir Zeugniß, daß, wenn Gott einen Heiligen im Ofen des Elends wohl geläutert und geſchmolzen (Jeſ. 48, 10.), die Erlöſung gewiß darauf erfolgt iſt. Und das iſt ein großer Troſt, daß, wenn die Prüfungsſtunde aus iſt, und der Menſch die Probe ausgehalten hat, gewiß die Erlöſung kommen wird. Denn wenn die Zeit der Trübſal ein Ende hat, ſo kommt die Freude überſchwänglich. Hiob 5, 17. ff.: „Selig iſt der Menſch, den Gott ſtrafet. Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht; denn Er verletzet, und verbindet; Er zerſchmeißt, und ſeine Hand heilet. Aus ſechs Trübſalen wird Er dich erretten, und in der ſiebenten wird dich kein Uebel rühren. Er führet in die Hölle, und wieder heraus.“ Darum ſoll kein Menſch verzagen in ſeinen hohen Anfechtungen, ſondern eine kleine Zeit lernen des Herrn Zorn tragen (Micha 7, 9.), bis die Sonne der Gnade wieder aufgeht. Denn „den Gerechten gehet immer

das Licht wieder auf in der Finsterniß, und Freude den frommen Herzen." (Psalm 112, 4. Psalm 97, 11.)

VIII. Tauler zählt die hohen Anfechtungen unter die besondern Gaben Gottes, und beschreibt sie also: „In großen Anfechtungen nimmt Gott Alles dem Menschen, was Er ihm zuvor gegeben hat, und will den Menschen recht in sich selbst zum Grunde weisen, und will, daß der Mensch sehe und erkenne, was er von sich selbst habe und vermöge, und wie er sich in dieser Entziehung seiner Gnade halten wolle. Hier wird recht der Mensch vom Grunde gelassen, daß er nicht weiß von Gott, noch von Gnade, noch von Trost, noch von Allem, das er je zuvor gehabt; denn es wird ihm Alles entzogen, verborgen und genommen, daß der Mensch denn nicht weiß, wo er sich hinwenden oder kehren soll. In dieser Entziehung ist dem Menschen hoch vonnöthen, daß er sich halte, wie es Gott von ihm haben will, daß er sich lasse dem freien Willen Gottes und seinem Urtheil. Es ist wohl ein Großes, daß die heiligen Märtyrer ihr Leben durch Gottes Willen gelassen haben, denn sie hatten Gottes-Trost von innen, daß sie alle Marter für ein Gespött hielten, und fröhlich starben; aber es ist kein Leiden diesem gleich, wenn man Gottes und seines Trostes entbehren muß, denn das geht über alle Dinge. Denn hier steht im Menschen wieder auf alles Unglück und Gebrechen, und alle Anfechtung, die der Mensch zuvor überwunden hat; die fechten den Menschen wieder an, in der allerschwersten Weise, viel mehr, als da der Mensch in Sünden lag. Hier sollte sich der Mensch demüthiglich leiden, und sich dem göttlichen Willen lassen, so lang als es Gott von dem Menschen haben wollte." Solche Leute nennt auch Tauler die geistlichen Märtyrer; denn sie werden alles geistlichen Trostes beraubt, daß sie nicht wissen, wohin sie sich kehren sollen; und werden sehr gepeinigt inwendig, wenn sie sehen, daß andere Menschen Gnade und Gaben des Trostes haben, die sie nicht haben, und meinen allezeit, es sey ihre Schuld,

daß sie die Gnade nicht auch haben. Und ob sie gleich mehr Fleiß dazu thun, so werden sie doch inwendig immer dürrer, und auswendig härter als ein Stein, und können bisweilen keine Geduld haben, und werden also immer mehr trostlos und gepeinigt, und ihnen dünket, sie erzürnen Gott in allen Dingen; und das ist ihnen von Herzen leid. Endlich begeben sie sich in die Geduld, wiewohl es ihnen schwer wird, und leiden sich, bis es Gott ändert; denn sie sehen wohl, daß sie nicht weiter mögen kommen. Und dadurch werden sie den Heiligen gleich, in einer viel edlern Weise; denn so werden sie Christus ähnlicher, dessen Leben voll war des Leidens. Diese geistlichen Märtyrer sind die Aermsten unter Allen, die da leben, nach ihren Gedanken, aber vor Gott sind sie die Reichsten. Sie sind die Allerfernsten von Gott, nach ihren Gedanken, und sind doch Gott am allernächsten. Sie sind nach ihren Gedanken die Allerverworfensten von Gott, und sind doch die Allerauserkorensten. Sie sind nach ihrem Empfinden Gott die Allerungetreuesten, wiewohl sie Ihm die Allergetreuesten und Ernsthaftesten sind, seine Ehre zu befördern und seine Unehre zu hindern; denn darum leiden sie. Sie befinden sich angefochten mit mancherlei Dingen, worein sie nicht willigen wollen, welches ihnen ein schwereres Leiden anthut, als daß sie des natürlichen Todes sterben sollen; denn sie wollen gern ihr Gebrechen überwinden, und die Tugend üben, und können doch nicht. Das macht ihnen ein großes Leiden, und inwendige Bekümmerniß, als ob sie höllische Pein litten; und das kommt von ihrer großen Treue und Liebe, die sie zu Gott tragen; wiewohl sie selbst dies nicht wissen. Sie halten sich für die allerbösesten Menschen, die in der Welt sind, und sind die allerreinsten vor Gott.

Darum sollen sie in stiller Geduld und Sanftmuth ausharren; denn leiden sie es nicht geduldig aus, so verlängern sie es. Denn nach dieser finstern Nacht kommt ein klares Licht, welches sie hoch erfreut in der Liebe

Gottes, daß sie es nicht aussprechen können, gleichwie sie zuvor ihre Traurigkeit nicht haben aussprechen können.

Gebet um Trost.

O, Du Vater aller Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! dessen Zorn einen Augenblick währet, der Du Lust hast zum Leben, und die Menschen sehr lieb hast, bei welchem seine Heiligen in Gnaden sind, deß Thun lauter Güte und Treue ist! Siehe, ich bin in großen Aengsten. Traurigkeit hat mich überfallen, und Leiden ohne Zahl, nicht allein äußerlich, sondern auch in meinem Geiste innerlich, und es wäre nicht Wunder, daß ich vor Leid verginge. Ach siehe, um Trost ist mir sehr bange; nimm Dich meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe, daß der böse Feind dein Wort nicht aus meinem Herzen reiße, und mich nicht überrede, an deiner Liebe und Gnade zu zweifeln, oder Dir nicht mehr zu vertrauen! Ach! meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben nahe bei der Hölle. Ich leide deine Schrecken, daß ich schier verzage. Ach Herr, ich leide Noth, lindere mir es, erleuchte mich mit deinem Licht und Trost, daß ich in deinem Lichte sehen möge das Licht und dein freundlich Angesicht! Laß mich saugen und satt werden von den Brüsten deines Trostes, und erquicke mich, ehe ich hinfahre, und nicht mehr hier bin!

Ach, Herr Jesus Christus! Du hast alle müden Seelen zu Dir gerufen, sie zu erquicken: ach, ich bin mühselig und beschwert, äußerlich und innerlich. Du bist ja auch zur Zeit deines Leidens traurig gewesen, hast gezittert, gezagt, warst bis in den Tod betrübt, hast vor Angst blutigen Schweiß geschwitzt, und bist durch einen Engel vom Himmel gestärkt worden. Darum, um deiner heiligen Seelenangst willen, mache mich deines Trostes theilhaftig, und laß mich nicht verzagen! Ach Herr! Du bist ja in deinem höchsten Leiden mit Galle und Essig getränkt worden: mildere mir meinen bittern Kreuztrank! Wie Du nach deiner Auferstehung deine betrübten Jünger besucht, ihnen deine Hände und Füße als Trostspiegel gezeigt hast, so erscheine mir auch freundlich und tröstlich. Und ob ich ja mit Petrus fiele, und mit Thomas

zweifelte, so bitte ich, Herr! Du wollest mich nicht lassen irre gehen, sondern dein verlornes Schaaf suchen, mir deine Wunden zeigen in deinen Händen und Füßen und in deiner Seite, daß ich nicht ungläubig, sondern gläubig sey, und daß ich mit Thomas sagen möge: Mein Herr und mein Gott! Und wenn der Satan mir seine feurigen Pfeile ins Herz schießt, daß ich ihm wieder die Nägel und den Speer, womit deine Wunden geöffnet wurden, ins Herz schießen und ihn überwinden möge!

O Gott heiliger Geist! Du Stärke der Schwachen, Trost der Betrübten, Kraft der Müden, aller Traurigen Fürsprecher, Beistand, Versicherung und Unterpfand! ach, stehe mir bei, wenn mich der Satan mit Unglauben und Verzweiflung angreift, daß ich an deiner Gnade verzagen soll; darüber sich mein Herz ängstigt, und mit der Anfechtung kämpft, mir aber solcher Kampf viel zu schwer wird: so stehe mir bei, Du wahrer und höchster Tröster in aller Noth. Sey Du meine Stärke, mein Sieg, meine Kraft, mein Licht, mein Heil, daß ich durch Dich überwinde, und die Krone des ewigen Lebens davon bringe! Amen, Amen.

Das 53. Capitel.

Trost wider die innerliche, heimliche Anfechtung des Satans, durch böse, lästerliche, herzplagende, unruhige, ängstliche Gedanken.

Luc. 22, 31. 32. Siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst bekehret wirst, so stärke deine Brüder.

1. Was der Satan für ein grimmiger, abgesagter Menschenfeind sey, bezeugt Gottes Wort an vielen Orten, als 1 Petr. 5, 8.: „Seyd nüchtern und wachet, denn euer

Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge;" Ephes. 6, 12. und Offenb. 12, 12.: „Wehe euch, die ihr auf Erden wohnet, und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat." Nicht minder stellt dies die tägliche Erfahrung einem Jeden vor Augen durch so viele schreckliche Sündenfälle, die beständig geschehen, dazu durch so manche hohe und gefährliche Anfechtungen, mit welchen manches fromme Herz geängstet und gequält wird, auf so wunderliche und unerhörte Weise, daß sich Niemand davor hüten kann. Bald ficht der Satan unsern Glauben, bald unsern Beruf, bald unser Gebet an; welches uns Alles vorgebildet wird in der Versuchung Christi Matth. 4, 3. ff. Hieraus können wir abnehmen, daß es der Satan nicht läßt, er versucht alle Menschen, keinen ausgenommen. Denn da er unser Haupt, den Herrn Christus, nicht unversucht gelassen, wie sollte er doch einen einigen Menschen unversucht lassen? Dagegen warnet uns der Herr also: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet." (Matth. 26, 41.)

2. Unter andern Anfechtungen aber hat der Satan auch diese, daß er den Menschen mit bösen, lästerlichen, schändlichen, unruhigen Gedanken plagt, wodurch er das Herz ängstet, martert und quält, daß es nimmer froh werden kann. Und solche böse Gedanken sind so geschwind, so heftig und giftig, daß man nicht einen Augenblick davor Friede hat. Darum nennt Paulus sie feurige Pfeile des Bösewichts. (Eph. 6, 16.) Das ist, gleichwie ein Feind im Kriege eine Stadt mit Feuer ängstet: also ängstet der Satan das Herz mit höllischen Gedanken. Und gleichwie ein vergifteter Pfeil schmerzhafte Wunden macht und unleidliches Wehe: also machen die feurigen Pfeile des Teufels solche Angst und heimliche Schmerzen der Seele, die kein Mensch ausreden kann, so daß alle Leibesschmerzen, ja, alles Unglück dagegen für nichts zu rechnen ist. Wider

solche heimliche innerliche Anfechtungen, woraus große Seelenangst entsteht, wollen wir nun etliche Trostgründe aus Gottes Wort anhören.

3. Erstlich spricht der Herr diese Worte: „Siehe, der Satan hat euer begehret," gar nachdrücklich aus, das ist, Er gibt darin ein herzliches Mitleiden kund, und beklagt darin unser Elend. Darum ist das gewiß, daß solche Anfechtungen keine Zeichen sind des Zornes Gottes und seiner Ungnade über den Menschen, als ob uns Gott dadurch wolle verderben lassen, und dem Satan zum Raub hinwerfen, sondern es ist eine scharfe Zuchtruthe, wodurch Gott der Herr den Menschen demüthigt. Dies bedeutet das Beispiel des Apostels Petrus, indem seine Vermessenheit zu seiner schweren Versuchung und seinem Fall Ursach gegeben hat. Und Paulus spricht 2 Cor. 12, 7. ff.: „Damit ich mich nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlägt. Dafür ich dreimal dem Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Aber Er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!" Dieser Spruch lehrt uns dreierlei: 1) daß Paulus und Alle, die also angefochten werden, durch solche Schläge des Satans gedemüthigt werden. 2) Daß es durch Gottes Rath geschehe. 3) Daß gleichwohl ein solcher angefochtener Mensch bei Gott in Gnaden sey, ob ihn auch der Teufel noch so sehr anficht; wie der Herr hier spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen!

4. Den andern Trost gibt uns der Herr mit diesen Worten: „Der Satan hat euer begehret." Da hören wir, daß der böse Feind wohl begehrt, seine feurigen Pfeile mit Haufen wider uns abzuschießen, aber er darf nicht, es wird ihm nicht allezeit zugelassen, er muß gleichsam erst Gott darum fragen. Und wenn es ihm gleich Gott erlaubt, so setzt Er ihm doch ein Ziel, und hält ihn wie einen Kettenhund. Darum sagt Paulus 1 Cor. 10, 13.: „Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer

Vermögen." Da spricht Paulus: Gott läßt es dem Satan nicht zu; Er ist getreu. Solches bezeugt die Geschichte Hiobs, da der Satan sprach: „Erlaube mir." Gott setzte ihm aber ein gewisses Ziel. (Hiob 1, 12.)

5. Den dritten Trost gibt uns der Herr, da Er spricht: „Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." Wie der Herr für uns gebeten habe, bezeugt das 17te Capitel Johannis, wo Er seine Gläubigen hoch und theuer seinem himmlischen Vater befiehlt; Vers 15.: daß Er sie bewahre vor dem Argen, und daß der Vater in ihnen, und sie in Ihm bleiben mögen, daß Er ja keinen möge verlieren von Denen, die Ihm Gott gegeben hat. Dies Gebet wird alle angefochtene, betrübte Herzen erhalten, daß sie durch den Glauben in Christus bleiben, und Christus in ihnen, und daß sie auch durch den Glauben den Sieg behalten und überwinden.

6. Den vierten Trost gibt uns der schöne Spruch Joh. 17, 21., wie der Herr für uns gebeten, und was Er von Gott erbeten, nämlich daß wir in Christus und Christus in uns bleiben möge. Nun spricht Johannes (1 Joh. 4, 4.): „Der in euch ist, ist größer, als der in der Welt ist." In einem jeden Christen wohnt Christus durch den Glauben. Dieser herrliche Gast ist gleichwohl bei dir, und wohnt in deiner Seele, wenn dich gleich der Satan noch so heftig anficht. Mußte doch der Herr Christus selbst leiden, daß Er vom Teufel versucht wurde; und es war doch Gott in Ihm, das ist, die ganze Fülle der Gottheit wohnte in Ihm leibhaftig und persönlich. (Coloss. 2, 9.) Daher darfst du nicht denken, daß der Herr Christus darum nicht in dir sey, weil du versucht wirst. Hast du nun den Herrn Christus bei dir, so laß den Satan immerhin stürmen, Christus wird sein Haus und seine Wohnung wohl erhalten. So ist ja auch der heilige Geist bei dir, welcher deiner Schwachheit hilft, und vertritt dich bei Gott mit unaussprechlichem Seufzen. (Römer 8, 26.) Dies Seufzen empfindest du ja in deinem Herzen, und wirst

damit überzeugt, daß der heilige Geiſt in dir iſt, der auch nicht von dir weichen wird; wie der Herr ſpricht Joh. 14, 16.: „Ich will euch einen andern Tröſter geben, der bei euch bleiben ſoll ewiglich.“ So hat auch Gott geſagt, daß Er in den betrübten Herzen wohne. Kein betrübteres Herz kann auf Erden ſeyn, als ein ſolches Herz, das vom Teufel angefochten wird. „Ich ſehe auf den Elenden,“ ſpricht Gott der Herr. (Jeſ. 57, 15.) Das iſt aber ein rechter Elender.

7. Den fünften Troſt gibt uns das Wort: „Daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Ach, wie iſt uns das ein großer Troſt, daß uns der Herr hier vertröſtet, unſer Glaube ſoll nicht aufhören, es ſolle allezeit noch ein Fünklein des Glaubens bleiben, der glimmende Docht ſolle nicht ganz verlöſchen! (Jeſ. 42, 3.) Ob es gleich in noch ſo großer Schwachheit zugeht, daß wir oft denken, der Glaube ſey ganz erloſchen, weil wir keinen Troſt empfinden können: dennoch ſoll der Glaube nicht aufhören, ſpricht der Herr. Ja, ſprichſt du, wobei ſoll ich das merken? 1) An deinem Verlangen nach dem Glauben; denn gerne wollen glauben, und ein Verlangen nach dem Glauben haben, das iſt das wahrhaftige lebendige Fünklein des Glaubens. 2) Daß du in deinen hohen Anfechtungen den Glauben noch haſt, merkſt du ja auch an deinem Kampf und Streit mit den Anfechtungen. Denn wo Kampf und Streit iſt, da iſt Glaube. Den Kampf und Streit aber merkeſt du daran, daß dir ſolche Anfechtungen und böſe, läſterliche Gedanken gegen deinen Willen widerfahren, und es dir ſo wehe thut, als wenn man dich mit Fäuſten ſchlüge. Was nun wider des Menſchen Willen geſchieht, das iſt der Kampf des Glaubens, das rechnet dir Gott nicht zur Sünde. Denn das allein iſt verdammliche Sünde, worein der Menſch willigt; der böſe Wille nur befleckt des Menſchen Seele. Hätte Adam nicht gewilligt in des Teufels Eingeben, ſo wäre er rein geblieben von allen Sünden; ſobald er aber ſeinen Willen in des Teufels Willen gab, da fiel er in die

Sünde. Alſo iſt das keine Sünde, was der Menſch wider ſeinen Willen leiden muß. Wenn der Feind, der vor der Stadt liegt, Feuer hineinſchießt, das muß man zwar leiden, aber gleichwohl zuſehen, daß man es löſche, ſo viel man kann. Alſo können wir armen Menſchen dem Satan nicht wehren, daß er nicht ſeine feurigen Pfeile in unſer Herz ſchießt; aber weil wir nicht darein willigen, ſondern widerſtreben denſelben, ſo müſſen ſie endlich verlöſchen, und können uns nicht ſchaden. Da ſehen wir denn, daß unſer Glaube nicht aufhöre.

8. Da nun unſer Glaube nicht aufhören ſoll, ſo muß endlich der Sieg folgen. Dies gibt uns den ſechsten Troſt, nach dem herrlichen Spruch Joh. 14, 30.: „Siehe, es kommt der Fürſt dieſer Welt, und hat nichts an mir.“ Cap. 16, 33.: „Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden.“ Alles, was Chriſtus gethan hat, das hat Er uns zu gute gethan; denn Er iſt unſer mit allem ſeinem Verdienſt und ſeinen Wohlthaten. Darum, weil Er den Satan überwunden hat, ſo hat Er ihn nicht allein für ſeine Perſon überwunden, ſondern für uns Alle; wie ſolches das Vorbild des Streits Davids mit dem Goliath bezeugt. (1 Sam. 17, 1. ff.) Denn dieſer Streit war zu dem Ende angefangen, daß, wenn Goliath den Sieg erhalten und den David ſchlagen würde, ſo ſollten alle Kinder Iſrael der Philiſter Knechte ſeyn; würde aber David den Goliath ſchlagen, ſo ſollten auch alle Philiſter Iſraels Knechte ſeyn. Gleichwie nun Davids Sieg für das ganze Volk galt, alſo gilt Chriſti Sieg und Ueberwindung allen Gläubigen. Darum iſt Chriſti Sieg unſer Sieg; wie Paulus ſpricht Eph. 6, 10.: „Seyd ſtark in dem Herrn, und in der Macht ſeiner Stärke!“ Und 1 Cor. 15, 57.: „Gott ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn Jeſus Chriſtus.“

9. Den ſiebenten Troſt geben uns die Erfahrungen der Heiligen, die auch heftig vom Teufel angefochten wurden, wovon der Herr hier ſpricht: „Und wenn du

dereinſt bekehret wirſt, ſo ſtärke deine Brüder.“ Damit weiſ't uns der Herr auf unſre Mitbrüder, die auch vom Satan angefochten werden. Darum ſagt der Apoſtel Petrus 1 Petr. 5, 9.: „Wiſſet, daß eure Brüder in der Welt eben daſſelbe Leiden haben.“

10. Und endlich, das Beiſpiel unſers Herrn Jeſu Chriſti ſoll uns billig tröſten. (Matth. 4, 1. ff.) Der war Gottes liebſtes Kind, dennoch ließ Ihn Gott auf's höchſte vom Satan verſucht werden, alſo, daß Ihn auch der Satan mit ſich geführt, und nach ſeinem Muthwillen mit Ihm gehandelt hat; welches kein Menſch begreifen kann, daß der Satan ſo viel Gewalt haben ſoll. Aber es iſt der Stand der Erniedrigung Chriſti geweſen, da Er ſich ſeiner göttlichen Majeſtät entäußerte, auf daß Er als ein Menſch könnte verſucht und ſeinen Brüdern gleich werden.

Gebet wider die Anfechtung des Satans.

Barmherziger und gnädiger Gott! Du warneſt uns in deinem Worte ſo treulich vor des Teufels Trug und Liſt, und befiehlſt uns, nüchtern zu ſeyn und zu wachen, weil der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge; und rufſt uns zu: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach! Ich klage und bekenne Dir, daß ich oft durch meine Sicherheit und Nachläſſigkeit dem Satan Gelegenheit gegeben habe, mich zu verſuchen, mein Gewiſſen zu ängſten und zu plagen, und ſo ihm Thür und Fenſter aufgethan habe. Ich bitte Dich herzlich: vergib mir dieſe meine Sicherheit, und gib mir chriſtliche Vorſichtigkeit und Klugheit, daß mich der Satan, der ſich in einen Engel des Lichts verſtellen kann, nicht mit ſeiner Liſt betrüge, und abführe von der Einfalt in Chriſtus Jeſus; daß er mich nicht möge ſichten wie den Weizen, daß er mich nicht durch Geiz, Hoffart und Wolluſt, als durch ſeine Stricke, in große Sünden, in's Verderben und in Verzweiflung ſtürze! Ach! ſtärke mich mit deinem Geiſt, daß mein Glaube nicht aufhöre; laß den

glimmenden Docht meines Glaubens nicht verlöſchen, noch das zerſtoßene Rohr vollends zerbrechen! Sey Du mein Licht und mein Heil, daß ich mich nicht fürchte; ſey Du meines Lebens Kraft, daß mir nicht graue! Laß mich unter dem Schirm des Höchſten ſitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben!

O, Du meine Zuverſicht, meine Stärke, meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Du haſt der hölliſchen Schlange den Kopf zertreten, Du haſt den Fürſten dieſer Welt überwunden, er hat nichts an mir und allen deinen Gliedern. Du haſt ja, o Herr Chriſtus! dem ſtarken Gewappneten ſeinen Harniſch genommen, worauf Er ſich verließ, und den Raub ausgetheilt. Du haſt dem Starken ſeine Gefangenen losgemacht, und dem Rieſen ſeinen Raub genommen. Du haſt uns errettet von der Herrſchaft der Finſterniß, und verſetzt in dein Reich; an Dir haben wir ja die Erlöſung durch dein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Du haſt ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen, und ſie zur Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch Dich ſelbſt. Du haſt durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das iſt, dem Teufel, und haſt erlöſet die, welche durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn mußten. Du haſt allen Gläubigen Macht gegeben über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und geſagt: Auf Löwen und Ottern wirſt du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen! Ach, mein Gott und Herr! laß mich ſtark ſeyn in Dir, und in der Macht deiner Stärke. Lege mir an den Harniſch Gottes, daß ich beſtehen kann gegen die liſtigen Anläufe des Teufels; ſtärke mich, daß ich gerüſtet ſey, wenn das böſe Stündlein kommt, daß ich Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möge! Umgürte meine Lenden mit Wahrheit, ziehe mich an mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und rüſte mich aus mit dem Evangelium des Friedens, auf daß ich bereit ſey! Gib mir den Schild des Glaubens, womit ich auslöſchen kann alle feurige Pfeile des Böſewichts! Setze mir auf den Helm des Heils, und gib mir in die Hand das Schwerdt des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes! Die Waffen aber, o Gott! mußt Du ſelber in

mir recht führen, Du mußt meine Hand lehren streiten, durch Dich muß ich siegen und überwinden. Der Herr ist mein Sieg, Du bist getreu, und wirst mich nicht lassen versuchen über mein Vermögen, sondern wirst machen, daß die Versuchung ein solches Ende gewinne, daß ich es kann ertragen.

Sey Du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth! deine Wahrheit ist mein Schirm und Schild. Ach Herr! in mir ist keine Kraft, zu widerstehen den mächtigen Feinden, sondern meine Augen sehen nach Dir. Laß deine Kraft in mir Schwachen mächtig seyn! Herr! auf Dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden; errette mich durch deine Gerechtigkeit, neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir; sey mir ein starker Fels und eine Burg, daß Du mir helfest; denn Du bist mein Fels und meine Burg! Um deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen! Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellt haben; denn Du bist meine Stärke! In deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Du getreuer Gott. Ich hoffe darauf, daß Du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst. Ich will dem Herrn singen, daß Er so wohl an mir thut! Amen.

Das 54. Capitel.

Vom Verzug der göttlichen Hülfe.

Habac. 2, 3. 4. Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen, und nicht lügen. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen, und nicht ausbleiben. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens.

1. In diesem Spruch tröstet uns der heilige Geist wider den Verzug göttlicher Hülfe. Derselbe däucht uns

zwar ein Verzug, aber bei Gott ist kein Verzug, sondern ein stetiges Eilen zur Hülfe. Denn weil der mächtige Gott nach seinem unerforschlichen, allein weisen Rath einem jeden Menschen sein Kreuz abgezählt, abgewogen und gemessen hat, wie viel er leiden soll, so läßt Gott der Herr immer eins nach dem andern ergehen; und eilet, damit die Zahl der Trübsale erfüllt werde, und hilft immer eines nach dem andern überwinden, bis an das Ende. Und dasselbe däucht uns dann ein Verzug der göttlichen Hülfe; aber wir wissen nicht, wie sehr Gott damit eilet, bis die beschlossenen Trübsale erfüllt werden. Darum, was bei uns ein Verzug ist, das ist bei Gott ein stetiges Eilen zur Erlösung.

2. Wer aber halsstarrig ist, das ist, wer in seinem Leiden ungehorsam und ungeduldig ist, der wird keine Ruhe im Herzen haben. Denn die Geduld besänftiget und stillet das Herz, und macht es fein ruhig. Die Ungeduld dagegen bringt große Unruhe, ja, sie ist die Unruhe selbst. Darum spricht der Herr Christus Matth. 11, 29.: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." Indem aber der Prophet ferner spricht: „Der Gerechte lebet seines Glaubens," sieht er auf die Verheißung der Gnade Gottes, welche der Glaube ergreift. Und von diesem Trost lebt die Seele, und wird dadurch erquickt; wie der König Hiskia spricht: „Herr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet ganz und gar in demselben." (Jesaia 38, 16.) Aus dem Unglauben dagegen kommt Ungeduld, aus der Ungeduld Unruhe, aus der Unruhe Verzweiflung, aus der Verzweiflung der ewige Tod. Darum wird der Gerechte seines Glaubens leben, das ist, der Gnade Gottes leben, und mit Geduld der Hülfe erwarten.

3. „Es hat ein Jegliches seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde." (Pred. Salom. 3, 1.) Da hören wir, wie wir unser Kreuz und

Trübsal anschauen sollen: nicht also, als ob es uns von ohngefähr zugeschickt würde; sondern, daß die Zeit von Gott versehen und verordnet sey, worin wir leiden sollen. Daher sollen wir in unserm Kreuz unsre Augen aufheben zu Dem, der Alles in seiner Hand hat, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod, welches Alles von Gott kommt, der die Zeit und Stunde der Trübsal in seiner Hand hat. Nehmt davon ein Beispiel an Joseph. (1 Mos. 37, 36. Cap. 41, 1. ff.) Gott verhängte sein Kreuz über ihn in seiner Jugend, und ließ ihn darin stecken dreizehn Jahr: „bis Gott sein Wort sandte, und ihn durchläuterte und erlösete." (Ps. 105, 19.) Da hat ihm denn dieser Verzug zu großem Nutzen und Ehre dienen müssen. Denn als er verkauft ward, ist er siebenzehn Jahr alt gewesen; und als ihn Gott aus dem Gefängniß erlösete, war er dreißig Jahr alt, tüchtig zum Regieren, und durch das Kreuz wohl bewährt und herrlich gemacht. In dieser Herrlichkeit hat er achtzig Jahr gelebt, und so ist ihm das dreizehnjährige Kreuz wohl belohnt worden, daß er hernach beinahe siebenmal dreizehn Jahr in großer Herrlichkeit gelebt hat; denn er ist hundert und zehn Jahr alt geworden. Also, obwohl mancher fromme Christ Verfolgung, Schmach und Krankheit leidet: so soll er doch wissen, daß ihm von der ewigen Weisheit Gottes eine Stunde der Erlösung verordnet ist; gleichwie ihm die Zeit der Trübsal von dem allein weisen Gott versehen ist. Denn wie ein weiser Baumeister oder Hausvater, der seinem Gesinde Arbeit auferlegt, weiß, zu welcher Zeit und zu welcher Stunde sie mit der Arbeit können fertig werden: also hat der allein weise Gott einem Jeden sein Kreuz zugemessen, und weiß gewiß die Stunde, in welcher es sich ändern soll. Dann wird dem betrübten Herzen die Hülfe zu der von Gottes Barmherzigkeit verordneten Stunde gewiß widerfahren.

4. Wie nun Gott der Allmächtige sich die Zahl unsrer Trübsale vorbehalten, also hat Er sich auch die Stunde

unsrer Erlösung vorbehalten. Und daran sollen wir uns begnügen lassen, daß wir solches wissen, und eingedenk seyn des Spruchs des Herrn, welchen Er gesagt hat zu seinen Jüngern Apost. Gesch. 1, 7.: „Es gebühret euch nicht, zu wissen Stunde oder Zeit, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat." Als Gott der Herr den Kindern Israel ihre zukünftige Strafe der Babylonischen Gefangenschaft durch Mose verkündigen ließ, sprach er: „Ist nicht solches bei mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen?" (5 Mos. 32, 34.) Da hören wir, mit wie großer, unerforschlicher Weisheit Gott die Menschenkinder regiere, strafe und züchtige. Davon sagt auch Paulus Apost. Gesch. 17, 26.: „Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menschen Geschlecht auf dem Erdboden wohnet, und hat Ziel gesetzt, und zuvor gesehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen." Da hören wir, wie Gott den Menschen ihres Lebens Ziel gesetzt hat, wie lange und wo sie auf dem Erdboden wohnen sollen. Wie nun die Zeit, die man leben soll, von Gott kommt, also ist auch der Ort von Gott versehen, wo man leben soll. Diese von Gott versehene Zeit und Ort bringt aber einem Jeden sein Kreuz und Trübsal mit sich.

5. Wie nun Gott der Herr dem Kreuz und der Trübsal eines jeden Gläubigen Ziel, Zeit und Ort gesetzt hat: also hat Er allen muthwilligen Menschen, welche die Unschuldigen beleidigen, drücken, lästern, schmähen, verfolgen, auch ihre Zeit, Ziel und Maaß gesetzt. Wenn sie nun verschäumt und all' ihren Grimm ausgegossen haben, so wird der Gott, deß die Rache ist, einmal aufwachen, wie 5 Mos. 32, 35. steht: „Die Rache ist mein, ich will vergelten; zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unglücks ist nahe, und ihr Künftiges eilet herzu." Es ist wohl eher die Kirche Gottes von den Ketzern und Tyrannen gräulich bis auf's äußerste verfolgt worden, und es hat Gott der Herr den Satan eine lange Zeit wohl ausbrüllen und ausschäumen lassen; aber, da ihre Zeit

aus gewesen, hat sie Gott also gestürzt, daß alle Welt mit Furcht und Zittern die Gerichte Gottes anschauen mußte. „So seyd nun geduldig, liebe Brüder! und stärket eure Herzen," spricht Jacobus Cap. 5, 8. 9., „denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Seufzet nicht wider einander, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Thür."

Gebet im Kreuz, wenn Gott die Hülfe lange verzieht.

Barmherziger, himmlischer Vater! Ich erinnere mich in meinem langwierigen Kreuz deiner gnädigen Verheißung und Zusage, da Du sprichst: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich Dich erretten, so sollst Du mich preisen! Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wird es wohl machen! Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen! Hoffet auf Ihn allezeit, liebe Leute; schüttet euer Herz vor Ihm aus, denn Gott ist unsere Zuversicht!

Ach Herr! Du hast ja zugesagt, zu erhören. Dein Wort spricht ja: Du gibst ihm seines Herzens Wunsch, und weigerst nicht, was sein Mund bittet. Er bittet Dich um das Leben, so gibst Du ihm langes Leben immer und ewiglich. Welche Ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden. Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Der Herr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, die Ihn mit Ernst anrufen; Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, höret ihr Schreien und hilft ihnen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan! Denn wer da bittet, der nimmt; wer da suchet, der findet; wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Höret doch, was der ungerechte Richter spricht: Ich will dieser Wittwe helfen, daß

sie mich nicht mehr überlaufe. Sollte Gott seine Auserwählten nicht hören, die Tag und Nacht zu Ihm schreien, ob Er auch Geduld darüber hat? Wahrlich, ich sage euch, Er wird sie erhören, und wird sie bald erhören.

Ach, gnädigster Vater! dein Wort spricht ja: Wenn die Gerechten schreien, so höret es der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Der Herr ist nahe bei Denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft Denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben. Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem Allen. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen.

Ach, lieber Gott, gnädiger Vater! mich lässest Du erfahren viel und große Angst, mein Leben hat abgenommen, vor Trübniß, und meine Zeit vor Seufzen; das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange harren muß auf meinen Gott. Ach Herr, wie lange willst Du meiner so gar vergessen? Wie lange verbirgst Du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wirst Du denn, Herr, ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeigen? Ist es denn ganz und gar aus mit deiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen, gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Aber, Herr! ich will das gerne leiden, deine rechte Hand kann Alles ändern. Nach Dir, Herr, verlanget mich; mein Gott, ich hoffe auf Dich; laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich! Denn Keiner wird zu Schanden, der Deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter!

Ach Herr! Du bist ja getreu: laß mich nicht versucht werden über mein Vermögen, sondern mache, daß die Versuchung und mein Kreuz ein solches Ende gewinne, daß ich es kann ertragen! Du bist ja der allmächtige Herr, deß Hand nicht verkürzt ist, Dir ist ja nichts unmöglich. Herr Zebaoth ist dein Name, groß von Rath, und mächtig von That. Du bist ja der Trost Israels und ihr Nothhelfer. Warum stellest Du Dich als ein Held, der verzagt

ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, und wir heißen nach deinem Namen; verlaß uns nicht! O Herr! nach allen diesen deinen Verheißungen und wahrhaftigen Worten, laß mir Elenden und Armen, der ich lange vor deiner Gnadenthür gewartet und angeklopft habe, Gnade, Hülfe und Trost widerfahren; so will ich Dir ein Freudenopfer thun, und deinem Namen danken, daß er so tröstlich ist. Amen.

Das 55. Capitel.

Daß man im Kreuze das Vorbild der hohen Geduld Christi anschauen soll, und die zukünftige ewige Herrlichkeit, wodurch alles Kreuz gelindert werden kann, wie groß es auch sey.

Luc. 24, 26. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?

1. Der ewige Sohn Gottes hat durch seine heilige Menschwerdung allen menschlichen Jammer und Elend an sich genommen, nicht gezwungen oder aus Noth, sondern aus Liebe, auf daß Er uns mit seinem eigenen Vorbilde die Geduld lehrete, und die goldne Kunst, das Kreuz zu tragen und die Trübsal zu überwinden. Da Er ein Mensch werden wollte, so mußte Er auch annehmen, was menschlich ist, das ist, menschliches Elend. Und weil Er allen Menschen zu gute sollte Mensch werden, so mußte Er auch aller Menschen Jammer an sich nehmen. Darum ist Er von der Stunde seiner Geburt an bis zu seinem Tode am Kreuz nie ohne Trübsal, Schmerzen und Jammer gewesen. Er hat alles menschliche Elend erlitten. Große Armuth, wie Er Matth. 8, 20. spricht: „Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, die Füchse haben ihre Gruben,

aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege." Er hat große Verfolgung erlitten in seinem Amte; es hat Ihn Jedermann gehaßt, belogen, verleumdet, gelästert. In seinem Leiden ist Ihm die höchste Schmach widerfahren, Er ist der Verachtetste unter allen Menschen gewesen. (Jes. 53, 3.) Warum wollten wir nicht auch Verachtung und Schmach tragen? Er hat für seine größten Wohlthaten den größten Undank bekommen, für seine herrlichen Wunderwerke Scheltworte, für seine getreue Lehre Verleumdung.

2. Also ist Christus vor uns hergegangen, und hat uns den Weg zum Himmel gezeigt. In seine Fußstapfen müssen wir nun treten. (1 Petr. 2, 21.) Sein Leben ist unser Vorbild. Durch die heilige Geduld wandeln wir Ihm nach. Darum ist Er uns vorgegangen, auf daß wir Ihm folgen sollen. Wie fern und weit bleiben Die dahinten, die dies Vorbild nicht anschauen, noch demselben folgen! Wie wandeln Die in so großer Finsterniß, die diesem Licht nicht folgen! Joh. 8, 12. spricht der Herr: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben."

3. Es sollte ein Mensch um der künftigen Herrlichkeit und um des ewigen Lebens willen allen Jammer dieser Welt leiden. Denn die zeitliche Trübsal vergeht ja, die ewige Herrlichkeit bleibet. (2 Cor. 4, 17. 18.) Klein und kurz ist Alles, was mit der Zeit vergeht, und des Ewigen nicht werth. Das Ewige ist eines viel größern Streits und Kampfes werth. Könntest du einen Augenblick die Krone der Herrlichkeit sehen, und die ewige Freude Derer, die in diesem Leben Trübsal und Elend erlitten haben, die vor den Menschen nicht werth waren, daß sie leben sollten, du würdest dich unter alle Menschen demüthigen, dein Kreuz mit Freuden tragen, und dir nicht viel fröhliche Tage in der Welt wünschen; du würdest die Trübsal für einen großen Gewinn achten.

4. Darum hebe deine Augen auf gen Himmel, und siehe mit dem Evangelisten Johannes in seiner Offenbarung die große Schaar, die dem Lämmlein Gottes nachfolget, angethan mit weißen Kleidern, wo der Evangelist fragt: „Wer sind diese?“ und ihm wird geantwortet: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes Gottes; darum sind sie bei Ihm, und folgen dem Lamm nach, wo es hingeht.“ (Offenb. Joh. 7, 14. Cap. 14, 4.) Dieses haben die Heiligen Gottes angeschaut, wie von Mose geschrieben steht Hebr. 11, 24. 25. 26.: „Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's, sondern erwählte vielmehr, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, als die Schätze Egyptens; denn er sah an die Belohnung.“

5. Da hören wir, daß das Kreuz und die Schmach Christi der Heiligen Schatz und Reichthum gewesen sey. Es gehört Niemand unter die Zahl der Heiligen, der nicht unter der Kreuzesfahne Christi gestritten hat. Wie würden uns die andern Heiligen im Himmel anschauen, wenn wir das Zeichen des Kreuzes nicht mitbrächten? Sie würden uns nicht kennen, und wir würden Fremdlinge unter ihnen seyn. „Wer überwindet,“ spricht der Herr Offenb. 3, 5., „der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.“ Und Paulus spricht 2 Tim. 4, 7. 8.: „Ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter, Jesus Christus, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.“

Gebet um Geduld in großem Kreuz.

Ach, treuer, gnädiger, barmherziger Gott, der Du geduldig bist und von großer Güte! Ich erkenne, daß Du mir das Leiden, welches jetzt mich drückt, auferlegt und zugeschickt hast aus Liebe, und nicht aus Haß. Denn welche Du, Herr, lieb hast, die züchtigest Du, und stäupest einen jeglichen Sohn, den Du aufnimmst. Du verletzest und verbindest; Du zerschmeißest, und deine Hand heilet; Du tödtest und machest lebendig, erniedrigest und erhöhest, führest in die Hölle und wieder heraus. Du führst ja deine Heiligen wunderlich. Wo Du willst lebendig machen, tödtest Du zuvor; wo Du willst zu Ehren bringen, demüthigst Du zuerst; wo Du willst erfreuen, da betrübest Du zuvor. Du züchtigst die Deinen wohl, aber Du gibst sie dem Tode nicht.

Du hast mir, lieber Vater! den Geduldspiegel deines lieben Sohnes vorgestellt, und befohlen, seinen Fußstapfen nachzufolgen. Ach! ich armer Knecht bin ja nicht besser, als mein Herr. Er ist durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen. Gib mir, daß ich Ihm also folge, und durch Trübsal in das Reich Gottes eingehe. Ach! laß mich deine Züchtigung erdulden; denn dadurch erweisest Du Dich als ein Vater gegen seine Kinder. Ach, lieber Vater! wie kann sich meine Vernunft in deine Regierung so gar nicht schicken, daß ich geduldig sey in Trübsal und fröhlich in Hoffnung! da ich doch das Joch Christi trage, welches ich willig, ja, mit Freuden tragen sollte, und nicht gezwungen. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket mich nicht Freude zu seyn, sondern Trübsal, da sie doch hernach gibt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit Denen, die dadurch geübt sind. Darum gib mir Geduld, o freundlicher Vater! laß die Anfechtungen dein Wort nicht aus meinem Herzen reißen, noch den Glauben schwächen, das Gebet dämpfen, Ungeduld und Unfriede in meinem Herzen erwecken. Ach, hülfreicher Gott! laß mich nicht wider Dich murren! Du wirst mich ja, lieber Vater! nicht zu hart angreifen; Du wirst daran gedenken, daß ich Staub und Asche bin, daß meine Kraft nicht steinern noch mein Fleisch eisern ist.

Ach, Herr Jesus Christus, getreuer Hoherpriester! Du bist ja in Allem versucht, worin wir versucht werden; Du wirst ja mit meiner Schwachheit Mitleiden haben. Laß mich Barmherzigkeit und Gnade finden zu dieser Zeit, da mir es noth ist! Stärke meine müden Hände, erhalte die strauchelnden Kniee, daß ich nicht wanke! Sage zu meinem verzagten Herzen: Dein Gott ist König! Du bist ja allein der Müden Kraft, und der Schwachen Stärke, ein Schatten vor der Sonnenhitze, eine Zuflucht vor dem Ungewitter. Und weil es ja dein Wille ist, daß ich hier eine kleine Zeit leiden und traurig seyn soll, so verleihe Geduld, und stärke mich, zu überwinden Alles, was mir der Satan und die Welt durch dein Verhängniß zu Leide thun! Laß mich durch Stillesеyn und Hoffen stark seyn, daß mir geholfen werde, daß ich im Glauben darreiche Tugend, in der Tugend Geduld, in der Geduld Gottseligkeit; damit mein Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, durch das Feuer bewähret.

O Gott, heiliger Geist! Du liebliches Freudenöl! erfreue mein Herz, und laß mich im Glauben die zukünftige Herrlichkeit anschauen, deren dieser Zeit Leiden nicht werth ist. Du bist der Geist der Herrlichkeit, welcher über allen Verfolgten und Verschmäheten ruht; Du wirst mein Leid in Freude, mein Kreuz in Ehre, meine Schmach in Herrlichkeit verwandeln; das glaube ich, dazu hilf mir ewiglich! Amen.

Das 56. Capitel.

Trost wider den zeitlichen Tod.

2 Tim. 1, 10. Christus hat dem Tode die Macht genommen, und hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht.

Dieser Spruch begreift in sich die höchste Arznei und den kräftigsten Trost wider den zeitlichen Tod. Denn da

dem Tode die Macht genommen ist, so sollen wir billig nicht vor ihm erschrecken, und da das Leben und unvergängliches Wesen wiedergebracht ist, so sollen wir uns billig freuen, das unvergängliche Leben und Wesen nach dem zeitlichen Tode zu besitzen. Weil aber kein Mensch in dieser Welt so heilig gewesen ist, der sich nicht vor dem Tode gefürchtet hätte, so wollen wir die vornehmsten Trostgründe wider den Tod betrachten, und dieselben in zwei Theile abfassen. Die ersten Hauptgründe des Trostes sind genommen aus dem Tode und der Auferstehung Christi und aus deren Frucht. Der andre Theil enthält die Trostgründe, die aus der Welt Eitelkeit genommen sind. Ein jeder Theil begreift sieben Trostgründe:

I. 1) Der erste und höchste Trost wider den zeitlichen Tod ist der heilige und unschuldige Tod unsers Herrn Jesu Christi, wodurch Er den Tod überwunden, und demselben die Macht genommen hat. Die Macht des Todes aber ist: immerwährende Furcht, Schrecken, Angst, Zittern und Zagen vor dem strengen Gerichte Gottes, womit die Seele des Menschen gequält wird, daß sie immerfort stirbt, und doch nimmermehr stirbt, weil sie unsterblich ist. Das ist die Macht des Todes, ja, der andre Tod, und der ewige Tod. Diesen Tod macht der Teufel immer schrecklicher; darum heißt es Hebräer 2, 14., daß der Teufel des Todes Gewalt habe, das ist: er ängstet und peinigt die Gewissen mit höllischer Furcht und Schrecken, Zittern und Zagen. Darüber klagt David Psalm 55, 5. 6.: „Angst und Zittern ist mir angekommen, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.“ Ps. 18, 5. 6.: „Der Hölle Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. Die Bäche Belial's erschreckten mich.“ Das ist die Macht des Todes. Die hat der Herr Christus dem Tode genommen, und hat ihn verwandelt in einen sanften Schlaf, in eine Friedefahrt, in eine selige Ruhe Leibes und der Seele. Wenn die Seele ruhig ist, so schläft der Leib sanft, denn der Seele Friede ist des Leibes sanfte

Ruhe und Schlaf. Nun empfindet kein wahrer gläubiger Chriſt den rechten Tod, wie Joh. 8, 51. ſteht: „Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.“

2) Der zweite Haupttroſt iſt die Auferſtehung unſrer Leiber. Denn alſo hat der Herr Chriſtus dem Tode die Macht genommen, daß er nicht allein unſre Seelen nicht ängſte, ſondern daß er auch nicht unſre Leiber ewig behalten kann. Denn wie der Tod Chriſti in uns kräftig iſt, daß wir des Todes Bitterkeit nicht ſchmecken: alſo muß auch die Auferſtehung Chriſti in uns kräftig ſeyn, daß unſre ſterblichen Leiber durch Ihn lebendig werden müſſen.

a) Der erſte Grund unſrer Auferſtehung iſt die Auferſtehung Chriſti, wie Er ſpricht Joh. 14, 19.: „Ich lebe, und ihr ſollt auch leben.“ Joh. 11, 25.: „Ich bin die Auferſtehung und das Leben: wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben.“ Hiob 19, 25.: „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden.“ 1 Corinth. 25, 21. 22.: „Durch Einen Menſchen iſt der Tod in die Welt gekommen, und durch Einen Menſchen die Auferſtehung der Todten. Denn wie ſie in Adam alle ſterben, alſo werden ſie in Chriſtus alle lebendig gemacht werden.“

b) Der zweite Grund iſt Gottes Wahrhaftigkeit. Jeſ. 26, 19.: „Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen.“ Ezech. 37, 5. 12.: „So ſpricht der Herr von dieſen Todtenbeinen: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr ſollt lebendig werden, ꝛc. Ich will eure Gräber aufthun, und euch, mein Volk, aus denſelben herausholen.“ Daniel 12, 2.: „Viele, die unter der Erde ſchlafen liegen, werden aufwachen: Etliche zum ewigen Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Joh. 5, 25. 28. 29.: „Wahrlich,

wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben. Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Offenb. Joh. 20, 12.: „Und ich sahe die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott."

c) Der dritte Grund ist des Herrn Christi Allmacht und Herrlichkeit. Denn gleichwie Er verklärt ward in der Auferweckung des Lazarus, als Er rief: „Lazarus, komm heraus!" (Joh. 11, 43.): also wird Er am jüngsten Tage seine Herrlichkeit und Allmacht offenbaren, „daß Er über Todte und Lebendige Herr sey." (Röm. 14, 9.) Dann wird Er das Wort erfüllen Hosea 13, 14.: „Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten; Tod, ich will dir ein Gift seyn; Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn."

d) Gottes Gerechtigkeit. Denn gleichwie die Gerechtigkeit Gottes erfüllt ist in dem Urtheil: „Du sollst des Todes sterben" (1 Mos. 2, 17.): also muß Gottes Gerechtigkeit auch darin erfüllt werden, daß Er uns wieder lebendig mache, weil die Sünde vollkommen bezahlt ist. Denn wo die Sünde hinweg ist, da muß auch der Sünde Sold aufhören. Das erfordert Gottes Gerechtigkeit.

e) Die Beispiele Derer, die in diesem Leben von den Todten erweckt wurden. Der Sohn der Wittwe von Sarepta. (1 Kön. 17, 22.) Der Sunamitin Sohn. (2 Könige 4, 35.) Der Todte, der vom Anrühren der Gebeine Elisa's wieder lebendig ward. (2 Kön. 13, 21.) Jairus Tochter. (Matth. 9, 25.) Der Wittwe zu Nain Sohn. (Luc. 7, 15.) Lazarus. (Joh. 11, 44.) Die Tabitha. (Apost. Gesch. 9, 41.)

f) Christus hat Leib und Seele zum ewigen Leben erkauft und erlöst.

g) Die schönen Gleichnisse aus der Natur genommen, vom Weizenkorn. (Joh. 12, 24.) 1 Cor. 15, 36.: „Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig gemacht, es sterbe denn zuvor.“ Darum werden die Begräbnißstätten Gottesäcker genannt.

3) Der dritte Haupttrost ist die Frucht der Auferstehung Christi, das ewige Leben, und das unvergängliche Wesen, das der Herr Christus wiedergebracht hat. Denn gleichwie alle Menschen dem Tode unterworfen sind, wegen der Sünde des ersten Adams, also werden auch alle Menschen durch den andern Adam in das Leben und unvergängliche Wesen versetzt werden. Offb. 21, 5.: „Siehe, ich mache es Alles neu.“ In dem neuen unvergänglichen Wesen wird keine Sünde, kein Tod, kein Leid mehr seyn, sondern lauter Gerechtigkeit, Leben und Freude. Darum heißt die Freude und das liebliche Wesen das Paradies. Ps. 16, 11.: „Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.“ Soll es ein Paradies seyn, so muß kein Leid, kein Geschrei, kein Klagen, keine Betrübniß, kein Elend, kein Hunger noch Durst, Frost noch Hitze, kein Unglück noch Jammer da seyn; denn das Alles gehört zu diesem vergänglichen Wesen. Darum wird das ewige Leben ein unvergängliches, unbeflecktes, unverwelkliches Erbe genannt. (1 Petr. 1, 4.) Das ist die herrliche Frucht der Auferstehung Christi. Denn durch Ihn ist Alles wiedergebracht, und Alles neu gemacht. Das Vergängliche ist verwandelt in's Unvergängliche, das Verwesliche in's Unverwesliche, das Befleckte in's Unbefleckte, das Zeitliche in's Ewige, alles Leid in Fröhlichkeit, alle Traurigkeit in Freude, die Sünde in Gerechtigkeit, der Zorn in Gnade, der Fluch in Segen, die Armuth in Reichthum, die Krankheit in ewige Gesundheit, die Verachtung in himmlische Ehre, die Schmach in Herrlichkeit, die Unruhe in ewige Erquickung, alle Mühe und Arbeit in volle Genüge, der Tod in's Leben. In dies unvergängliche und herrliche Wesen kommen wir durch den Tod.

Der Tod ist die Thür zum Leben und zu diesen ewigen Gütern.

4) Der vierte Haupttrost wider den Tod ist das Gebet. Denn wir sehen, wie heftig der Sohn Gottes in seinem heiligen Todeskampf gebetet hat; wie die Schrift sagt: „Es kam aber, daß Er mit dem Tode rang, und betete heftiger." (Luc. 22, 44.) Und Hebr. 5, 7.: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert, zu Dem, der Ihm vom Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört worden." Eines Sterbenden Gebet geht von Grund des Herzens, und durchdringt die Wolken. Da ist es ein rechter Ernst, und da ist Gott nicht fern. Psalm 145, 18.: „Der Herr ist nahe bei Denen, die Ihn mit Ernst anrufen." Psalm 91, 15.: „Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen." Jes. 41, 10.: „Fürchte dich nicht, ich helfe dir, ich stärke dich, ich errette dich."

5) Die Verklärung unsrer Leiber. Phil. 3, 20. 21.: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, womit Er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen." Laß mir das eine große Herrlichkeit seyn, daß unser Leib nicht allein den Engeln Gottes wird gleich seyn, sondern auch dem verklärten Leibe Jesu Christi. Darum hat sich der Sohn Gottes uns zu Trost auf dem Berge Thabor in seinem verklärten Leibe geoffenbart und sehen lassen (Matth. 17, 2. Marc. 9, 2. 3.), auf daß Er in unsern Herzen ein Verlangen erweckte nach der Verklärung unsrer Leiber. O, welch' ein herrlicher Tempel Gottes wird dann unser Leib seyn! wie die heiligen goldenen Gefäße im Hause Gottes, wie der königliche und priesterliche Schmuck.

6) Die Gegenwart der heiligen Engel, die unsere Seele in Abrahams Schooß tragen werden. Unsere Seele kommt in die Gesellschaft der heiligen Engel,

und zur ewigen Ruhe, welche heißt Abrahams Schooß. (Luc. 16, 22.) Die Ruhe ist, daß sie keine Qual des Todes anrühre. Daher heißt es Ps. 116, 7—9.: „Kehre, meine Seele, wieder um in deine Ruhe, denn der Herr thut dir Gutes. Er hat meine Seele vom Tode errettet, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Da wird die Seele recht frei vom Joch des Leibes; wird, als ein Gefangener, erlöst aus dem Kerker des tödtlichen Leibes.

7) Die zukünftige ewige Herrlichkeit. Offenb. 7, 16. 17.: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht mehr über sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm, das mitten im Stuhl ist, wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen." Jesaia 32, 17. 18.: „Es wird allda ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe." Jes. 66, 12. 13.: „Ich breite aus den Frieden bei dir, wie einen Strom. Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet. Ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen." Jesaia 65, 13.: „Meine Knechte sollen essen, trinken und fröhlich seyn, und vor gutem Muth jauchzen." Dies Essen und Trinken ist die liebliche Anschauung Gottes. 1 Cor. 13, 12.: „Hier sehen wir im dunkeln Spiegel; dort aber von Angesicht zu Angesicht." 1 Joh. 3, 2.: „Wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Psalm 17, 15.: „Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." O, des freudenreichen Tages, wenn wir Gott sehen werden! Wie verlangt David darnach Psalm 42, 3.: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?"

Es wird also die Freude des ewigen Lebens darin bestehen: 1) Daß wir Gottes Angesicht sehen werden.

2) Daß wir Christus Jesus, unsern Herrn und Erlöser, in seiner Herrlichkeit sehen werden. Joh. 17, 24.: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast." 3) Daß wir alle Gaben und Süßigkeiten des Trostes des heiligen Geistes schmecken, als die lebendige Quelle. (Ps. 36, 10.) 4) Daß wir die liebliche Gesellschaft aller Auserwählten, der Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer genießen. Jes. 35, 10.: „Alsdann werden die Erlöseten des Herrn wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupt seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen."

Und das ist der erste Theil der Trostgründe wider den Tod, aus Christus genommen. Der andre Theil der Trostgründe wider den Tod ist aus dieser Welt Eitelkeiten genommen. Deren sind auch sieben.

II. 1) Dies Leben ist ein elendes Leben. Wir sterben ja täglich. (1 Cor. 15, 31.) Denn die Zeit nimmt täglich ein Stück von unserm Leben hinweg. Und indem wir an Jahren zunehmen, nimmt unser Leben ab. Ja, eben diesen Tag, den wir jetzt leben, müssen wir mit dem Tode theilen. Mit wie viel elenden, erbärmlichen Krankheiten ist unser sterblicher Leib geplagt, die unsern Leib auffressen wie Gift, bis er endlich dahinfällt! Mit wie viel Sorgen, Angst, Mühe und Arbeit bringen wir unser Leben zu! daß wohl der Prediger Salomo sagen mag Cap. 7, 2.: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt." Hiob 7, 1. 2. 3.: „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden? und seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey: also habe ich wohl ganze Monden gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel geworden." Hiob 14, 1.: „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe." Wenn nun der Mensch selig stirbt, so

stirbt mit seinem sterblichen Leibe auch all' sein Elend, das ihn drückte.

2) Dies zeitliche Leben ist mit vielen Sünden und vieler Bosheit behaftet. Nicht eher können wir von der Sünde gänzlich erlös't und befreit werden, als wenn wir selig sterben. Röm. 7, 23. 24. klagt Paulus: „Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Was thun wir in dieser Welt anders, als daß wir sündigen? Alle Creaturen sehnen sich ängstlich nach der Freiheit der Kinder Gottes, daß sie von der Sünde Dienst möchten los seyn. (Römer 8, 21. 22.) Wie vielmehr wir? Wie voller Aergernisse ist die Welt! Die müssen wir ansehen und dulden wider unsern Willen. Aus denselben werden wir erlöst durch den zeitlichen Tod. Und in den letzten Tagen werden die Aergernisse so überhand nehmen, daß die gerechten Seelen dadurch werden gequält werden, wie Lot zu Sodom. (2 Petr. 2, 8.) Pred. Salom. 4, 1. 2. 3.: „Ich wandte mich, und sahe an Alle, die Unrecht litten unter der Sonne; und siehe, da waren Thränen Derer, die Unrecht litten, und hatten keinen Tröster. Da lobete ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr als die Lebendigen; denn sie werden des Bösen nicht inne, das unter der Sonne geschieht." Welche gräuliche Irrthümer und Ketzereien sind in Glaubenssachen, wie mancherlei Religionen, falsche Propheten, und falsche Christus, „daß verführt möchten werden in Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten!" (Matth. 24, 24.) Darum eilt Gott mit den Seinen hinweg aus diesem bösen Leben. Wie viel unerhörter, schrecklicher, erbärmlicher Fälle geschehen! Wie viel Krieg und Blutvergießen, schrecklicher Hunger und Pestilenz! Welchen Jammer kein Christ zu sehen und zu erleben wünschen soll.

3) Daß der Tod allen Menschen gemein ist. Röm. 5, 12.: „Der Tod ist zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle Sünder sind.“ Es sind so viele herrliche und heilige Leute vor dir hingegangen, alle Erzväter, Propheten und viel tausend Gläubige: warum wolltest du ihnen nicht folgen? „Ich bin nicht besser, als meine Väter,“ sagt der Prophet Elia, „nimm meine Seele von mir. (1 Kön. 19, 4.) Hebr. 9, 27.: „Es ist allen Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht.“ Jes. 40, 6. 7.: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorret und die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset drein.“ Psalm 39, 13.: „Ich bin beides dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.“

4) Es stirbt ja kein Mensch von ohngefähr. Gott ist ein Herr deines Lebens. Er hat deinem Leben Zeit und Stunde bestimmt. Hiob 14, 5.: „Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden steht bei Dir. Du hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen.“ Psalm 90, 3.: „Der Du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschenkinder.“ Ps. 139, 16.: „Es waren alle meine Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und deren keiner noch da war.“ Matth. 10, 30.: „Alle eure Haare auf dem Haupte sind gezählt.“ 5 Mos. 30, 20.: „Der Herr ist dein Leben, und die Länge deiner Tage.“

5) Der Tod ist dem Christen ein großer Gewinn. (Phil. 1, 21.) Wir gewinnen im Tode mehr, als wir verlieren: für die Sünde, Gerechtigkeit; für Elend, Herrlichkeit; für zeitlichen Reichthum, ewige Güter; für zeitliche Freundschaft, Brüder und Schwestern, ewige Freundschaft und Brüderschaft im Himmel; für den sterblichen, kranken, ungestalten Leib, einen himmlischen verklärten Leib; für dies Elend, das rechte Vaterland; für Unruhe, Friede; für die Welt, das Paradies. In

Summa, was ist in dieser Welt, das nicht tausendmal besser ist im ewigen Leben? Willst du Reichthum, Ehre, Herrlichkeit, Freundschaft, Lust, Friede? Dort wirst du Alles besser finden.

6) Der Mensch wäre die elendeste Creatur unter allen, wenn er ewig in diesem Jammerthal bleiben sollte. 1 Cor. 15, 19.: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Creaturen." Darum sind wir zu einem bessern und herrlichern Leben erschaffen. Deßhalb thut Gott der Herr durch den Tod große Barmherzigkeit an uns, daß Er uns von dem Jammer dieser Welt erlös't, und nicht ewig in der Welt Unruhe läßt. Jes. 57, 1. 2.: „Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern." Offenb. Joh. 14, 13.: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an; denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit."

7) Mit diesen sündigen und sterblichen Augen können wir Gottes Herrlichkeit nicht sehen, noch mit dem sterblichen Leibe den neuen Himmel und die neue Erde besitzen, worin Gerechtigkeit wohnet. (2 Petr. 3, 13.) Darum sollen wir diese irdische Hütte gern ablegen, auf daß wir mit einem himmlischen Körper und geistlichen Leibe angezogen werden. Denn nichts Tödtliches kann in der Ewigkeit wohnen, nichts Sündliches bei der ewigen Gerechtigkeit. Darum ist es abermal eine große Barmherzigkeit Gottes, daß Er uns dies sündliche, besudelte Kleid auszieht, und dagegen uns ein schönes Ehrenkleid anzieht: denn da wird die ewige Hochzeit seyn; ein schönes Feierkleid: denn da wird der ewige Sabbath seyn; ein schönes priesterliches Kleid: denn da ist das Allerheiligste, in welches wir eingehen müssen, geschmückt mit heiligem Schmuck.

Gebet um ein seliges Ende.

Allerliebster Vater im Himmel, herzliebster Erlöser Jesus Christus, und o Gott heiliger Geist, Du wahrer, einziger und höchster Trost! Ach, wie übel habe ich mein kurzes Leben zugebracht! Wenig sind der Tage meines Lebens, und viel sind meiner Sünden. Die wenigste Zeit habe ich Dir gelebt, meine meiste und beste Zeit habe ich in Eitelkeit verzehrt. Ach, wie viel Gutes habe ich versäumt, wie viel Böses dagegen gehäuft, und damit Leib und Seele befleckt! Ach, vergib, liebster Vater, Alles aus Gnaden! Ach, decke es zu, herzliebster Erlöser, mit dem Kleide deiner Unschuld und Gerechtigkeit! Ach, heile meine verwundete Seele mit deinem Trost, o heilsamer Tröster! Lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß! Siehe, meine Tage sind einer Hand breit, und mein Leben ist wie nichts vor Dir. Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die so sicher leben! Sie gehen dahin, wie ein Schatten, und sind wie ein Schemen. Sie sorgen und sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Und nun, Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich; errette mich von allen meinen Sünden, und laß mich den Narren nicht ein Spott werden! Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, Du wirst es wohl machen. Denn ich bin dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter; ich bin ja ein Fremdling, und habe hier keine bleibende Stadt, sondern ich suche die zukünftige. Ich bin wie ein Taglöhner, der sich nach dem Schatten sehnt. Ich weiß, Du hast alle meine Tage gezählt und auf dein Buch geschrieben, die noch kommen sollen, und deren noch keiner da ist. Ach! laß mich bedenken, daß mein Leben ein Durchgang ist durch dies Jammerthal, eine Pilgerfahrt; laß mich auf diesem Wege nichts aufhalten!

Ach, mein lieber Vater! wenn nun meine Zeit vollendet ist, die Du mir gesetzt hast, wenn meine Tage ihr Ziel erreicht haben, die Du auf dein Buch geschrieben hast: so verleihe mir eine selige Frieden- und Freudenfahrt aus diesem Leben! Treibe von mir aus die Weltliebe, und die Lust, länger zu leben! Gib mir ein

williges und fröhliches Herz, abzuscheiden; wehre aller Furcht und allem Schrecken! Behüte mich vor des Feindes Anfechtungen, waffne meine Seele mit den Waffen der Gerechtigkeit, mit dem Schilde des Glaubens und dem Helm des Heils!

Du, o Herr Jesus Christus! bist meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, mein Leben, mein Trost, mein Friede und meine Freude. Laß mich in Glauben, Liebe und Hoffnung abscheiden! Zünde in mir an einen heiligen Durst nach dem ewigen Leben, daß, wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreiet, also meine Seele zu Dir schreie, und nach Dir, dem lebendigen Gott, dürste, und von Herzen spreche: Wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht sehe? Laß mich daran gedenken, wie lieblich deine Wohnungen sind; laß Leib und Seele sich in Dir, dem lebendigen Gott, freuen; laß meine arme Seele, als ein verschüchtertes Vögelein, ein Haus finden, wo es ewig bleiben möge, deinen Altar, das ist, das bittere Leiden, Sterben und Verdienst meines Erlösers Jesu Christi! Herr Zebaoth! mein König und mein Gott, erfrische in mir das Gedächtniß des unschuldigen Todes Christi, meines Seligmachers! O, mein Heiland Christus Jesus! zeige mir in meiner Schwachheit und Todesnoth dein Leiden, deine Wunden, deine Striemen, deine Dornenkrone, dein Kreuz und deinen Tod; zeige mir deine geöffnete Seite, deine durchgrabenen Hände und Füße, welche sind meine Freude- und Trostbrunnen. Laß mich hören in meinem Herzen die tröstlichen Worte, die Du am Kreuz geredet hast: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!

Ach, mein einziger Arzt! heile mich, denn ich bin der Verwundete, der unter die Mörder gefallen; verbinde mir meine Wunden, heile meine Schmerzen durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, lindere meine Todesangst durch deinen Tod, segne meinen Tod! Du bist die Auferstehung und das Leben, wer an Dich glaubet, wird leben, ob er gleich stirbt. Der Gerechten Seelen sind in deiner Hand, und keine Qual des Todes rühret sie an. Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an; sie ruhen von ihrer Arbeit. Ach Herr! laß meine Seele in Dir die rechte Ruhe finden! Rufe mich zu Dir,

reiche mir deine Hand, wie Petrus auf dem Waſſer, daß ich nicht verſinke, und ſprich: Komme zu mir, ich will dich erquicken! Rufe mich, Herr! denn es iſt Abend mit mir geworden; lege mich in meine Schlafkammer! Rufe mich zu Dir aus der Finſterniß in das Licht, aus dem Elend zum rechten Vaterlande, aus dem Sündendienſt zur ewigen Freiheit und Gerechtigkeit, aus dem Tode zum Leben, von dem ungeſtümen Meer dieſer Welt an das Ufer des rechten Vaterlandes! Führe mich durch das Angſtmeer des zeitlichen Todes zum rechten gelobten Lande! Ach! erlöſe mich aus dieſem ſündlichen, unreinen Leben; denn mich verlanget nach dem reinen, heiligen, göttlichen Leben, wo keine Sünde, ſondern lauter Gerechtigkeit iſt! Führe mich aus dieſem unruhigen Leben in die rechte, ewige, ſelige Ruhe, wo keine Mühe und Arbeit, keine Krankheit, kein Tod, keine Sorge, keine Traurigkeit iſt, wo Gott unſre Speiſe, unſer Kleid, unſer Haus und unſre heilige Wohnung, unſre Luſt, unſre Freude, unſer Leben iſt!

Da werde ich einen herrlichen Wechſel haben, wenn ich ſtatt Trübſal, Jammer und Elend ererben werde die ewige, immerwährende Herrlichkeit; ſtatt dieſer zeitlichen Traurigkeit die ewige Freude; ſtatt dieſer Sterblichkeit die Unſterblichkeit; ſtatt dieſer Schwachheit die himmliſche Kraft; ſtatt dieſer Krankheit ewige Geſundheit; ſtatt dieſes zeitlichen Lebens das ewige Leben. Alſo iſt Chriſtus mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn. Ach, wie herzlich gerne will ich meinen ſterblichen Leib ablegen, und einen unſterblichen Leib anziehen! Wie gerne will ich das Verwesliche ausziehen, und anziehen die Unverweslichkeit! Wie gerne will ich meinen ſchwachen Leib als ein Weizenkorn in die Erde ſäen, auf daß ich auferſtehe in Kraft! Ich will gerne durch die Todesſchmach in das Grab gelegt werden, auf daß ich auferſtehe in Herrlichkeit!

Ach, ſey nun zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes! Er hat dich vom Tode errettet, deine Augen von Thränen, deine Füße vom Gleiten; ich werde nun wandeln im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Ach! thue mir nur bald auf die Thür des Lebens, Herr Jeſus Chriſtus! Du biſt die Thür, ſo Jemand durch Dich eingehet, der wird ſelig werden. Und weil

ich soll zu Dir, Du himmlischer Bräutigam, zur Hochzeit kommen, und Du stehest in der Thür, und wartest auf mich: so schmücke mich zuvor schön, und lege mir an das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi und das weiße Feierkleid des ewigen Sabbaths, daß meine Seele rein und unbefleckt und ohne Makel vor Dir erscheine, und laß mich hören dein Freudenwort: Komm her, du Gesegneter des Herrn, ererbe das Reich deines Vaters, welches dir von Anfang bereitet ist, und gehe ein zu deines Herrn Freude! Amen.

Beschluß des zweiten Buchs.

Luc. 21, 36. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werdet, zu entfliehen diesem Allen, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

1. Zum Beschluß muß ich den Christ-liebenden Lesern noch etlicher Punkten freundlich erinnern. Nämlich, daß ich keinen andern Zweck habe und suche in diesen meinen Büchern, als daß, neben und mit unsrer reinen Religion und unserm Glaubensbekenntniß, das in den Kirchen der Augsburgischen Confession schallet, und in der Formula Concordiä wiederholt ist (zu welcher ich mich auch mit Herz und Mund bekenne, will auch, daß diese meine Schriften nicht anders als nach derselben sollen verstanden werden), auch das heilige christliche Leben möge fortgepflanzt werden. Denn es hilft die reine Lehre Denen nichts, welche nicht zieret ein heiliges Leben. Die Reinigkeit der Lehre ist mit wachenden Augen zu bewahren; aber die Heiligkeit des Lebens ist mit größerm Ernst fortzupflanzen. Was hilft große Kunst ohne Gottseligkeit? Es ist viel besser vor Gott, einen gottesfürchtigen Menschen erziehen, als einen Gelehrten. Die Lehre Christi treiben ihrer Viele mit großem Ernst; aber das Leben Christi üben ihrer Wenige.

2. Und ob Jemand sagen würde, ich hätte die Lehre vom christlichen Leben zu weitläufig beschrieben: dem gebe ich zur Antwort, daß auch unser böses Leben weitläufig sey. Unser Schade ist ja groß und heillos, darum ist auch unsre Erlösung ein großes Werk und tiefes Meer, so ist auch unser Kreuz mannigfaltig. Doch, wer es ja will kürzer haben, der lese nur, was von der Buße, vom Glauben, von der Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und vom Kreuz, in gewisse Capitel verfaßt ist: so wird er das ganze christliche Leben kurz haben und finden. Wirst du aber das ganze Werk lesen, so wird es dir Zeit und Arbeit reichlich belohnen.

Dem großen Gott allein
Soll alle Ehre seyn.

Register

zum

zweiten Buch vom wahren Christenthum.

Capitel		Seite
	Vorrede	307
1.	Jesus Christus, Gottes Sohn, ist unser Arzt u. Heilbrunnen	310
2.	Wie ein jeder Christ diesen Trost sich zueignen soll	317
3.	Unsere Gerechtigkeit vor Gott besteht in dem vollkommenen Gehorsam und Verdienst Jesu Christi	326
4.	Der seligmachende Glaube wirkt allerlei Früchte der Gerechtigkeit	334
5.	Nicht das Wissen und Hören des göttlichen Wortes beweiset einen wahren Christen, sondern wenn man Gottes Wort in's Leben verwandelt	342
6.	In der Vereinigung mit Christus durch den Glauben besteht des Menschen Vollkommenheit und Seligkeit	350
7.	Der Unterschied des alten und neuen Menschen	355
8.	Wie freundlich uns Gott zur Buße locke	361
9.	Was Buße thun heiße, und wie die Buße geschehn müsse	369
10.	Von vier Eigenschaften der wahren Buße	383
11.	Die Frucht der wahren Bekehrung ist eine neue Creatur	391
12.	Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und von den drei Haupttugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung	394
13.	Christi Armuth lehrt uns der Welt Herrlichkeit verschmähen	398
14.	Christi Schmach lehrt uns der Welt Ruhm verschmähen	403
15.	Wie wir durch Christus die Verachtung der Welt ertragen sollen	406
16.	Christen sollen ihren Ruhm bei Christus im Himmel suchen	412
17.	Wie wir durch Christi und aller Heiligen Vorbild die Verleumdung falscher Zungen überwinden sollen	415
18.	Wie wir durch die Traurigkeit und die Schmerzen Christi sollen lernen die Wollust des Fleisches dämpfen	430
19.	Wie wir in dem gekreuzigten Christus als in dem Buch des Lebens unsere Sünde, Gottes Zorn, Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Weisheit anschauen sollen	434
20.	Von der Kraft des Gebets in göttlichen Betrachtungen	438

Capitel		Seite
21.	Von der edeln Tugend der Demuth	445
22.	Alle Werke eines Christen sollen in der Demuth geschehn	450
23.	Wer seine eigne Nichtigkeit nicht erkennt, und nicht alle Ehre Gott gibt, begeht die größte Sünde	454
24.	Von der edeln Tugend der Liebe	459
25.	Zeichen, woran wir merken können, ob die wahre Liebe Christi in uns sey	466
26.	Fünferlei Liebeswerke, worin Gottes Gnade und Güte vornehmlich leuchtet	471
27.	Wie sich Jesus der liebenden Seele offenbart als die höchste Liebe	479
28.	Wie das höchste Gut erkannt u. in der Seele geschmeckt wird	483
29.	Wie die liebende Seele Gott anschaut als die mildeste Gütigkeit	488
30.	Wie sich Gott der liebenden Seele offenbart als die höchste Schönheit	496
31.	Wie sich Gott der liebenden Seele offenbart als die unendliche Allmacht	499
32.	Wie die liebende Seele Gott erkennt als die höchste Gerechtigkeit	502
33.	Wie die liebende Seele Gott sieht als die ewige Weisheit	507
34.	Eines wahren Christen Kennzeichen ist das Gebet	513
35.	Von dem Nutzen des Gebets, und welchen Grund das Gebet haben muß	516
36.	Grund und Ursache, daß Gott unser Gebet erhöre	525
37.	Sieben Gehülfen und Stützen unsers schwachen Gebetes	537
38.	Ein Gespräch der gläubigen Seele mit Gott	546
39.	Ein Gespräch des Glaubens mit der Barmherzigkeit Gottes	551
40.	Von der heilsamen Kraft des Lobes Gottes	555
41.	Was den Menschen zum täglichen Lobe Gottes antreiben solle	563
42.	Gott zu loben ist des Menschen höchste Herrlichkeit	574
43.	Von der Geduld, wie sie alles Kreuz überwindet und der verheißnen Herrlichkeit erwartet	579
44.	Gottes Trost in Trübsal wirkt in unsern Herzen Geduld	587
45.	Bewegende Ursachen zur Geduld, u. vom Nutzen d. Kreuzes	595
46.	Sprüche, Beispiele der Geduld und Trost	601
47.	Keine Trübsal ist so groß, Gott hat Trost dagegen verordnet	609
48.	Gottes unfehlbare Wahrheit soll in unsern Herzen Geduld wirken	617

Capitel Seite
49. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden . . . 626
50. Trost wider die Schwachheit des Glaubens 632
51. Bericht, wie man sich in hohe geistliche Anfechtung schicken soll 643
52. Trost wider die hohen geistlichen Anfechtungen . . . 653
53. Trost wider die innerliche Anfechtung des Satans durch lästerliche oder ängstliche Gedanken 665
54. Vom Verzug der göttlichen Hülfe 673
55. Im Kreuze soll man Christi Vorbild und die zukünftige ewige Herrlichkeit anschauen 679
56. Trost wider den zeitlichen Tod 683
Beschluß des zweiten Buches 697

PUBLICATIONS
OF
THE AMERICAN TRACT SOCIETY.

D'Aubigné's History of the Reformation, a new translation, revised by the Author, 4 vols., each 450 pp., cloth extra, $1 75.
Bunyan's Pilgrim's Progress, large type.
Baxter's Saints' Rest, large type.
Memoir of Jas. Milnor, D. D.
Flavel's Fountain of Life.
Flavel's Method of Grace.
Flavel's Knocking at the Door.
Mason's Spiritual Treasury.
Hall's Scripture History.
Gregory's Letters on Infidelity.
Hopkins on Ten Commandments.
Memoir of Mrs. Graham.
Venn's Complete Duty of Man.
Owen on Forgiveness of Sin, Psalm 130.
Memoir of Mrs. Sarah L. H. Smith.
Sacred Songs, (Hymns and Tunes.)
" " (Patent Notes.)
Paley's Natural Theology.
Nelson on Infidelity.
Dr. Spring's Bible not of Man.
Willison's Afflicted Man's Companion.
Elegant Narratives, select Tracts illustrated.
Memoir of Dr. Payson.
Memoir of Mrs. H. L. Winslow.
Memoir of James B. Taylor.
Memoir of Rev. Dr. Buchanan.
Guide to Young Disciples.
Bunyan's Pilgrim's Progress.
Elijah the Tishbite.
Volume on Infidelity.
Doddridge's Rise and Progress.
Life of Martyn.
Baxter's Saints' Rest.
Edwards' History of Redemption.
Pike's Persuasives to Early Piety.
Practical Piety, by Hannah More.
Anecdotes for the Family Circle.
Spirit of Popery.
Wilberforce's Practical View.
Life of David Brainerd.
Melvill's Bible Thoughts.
Mammon, or Covetousness the Sin of the Church. By Harris.
Life of Samuel Pearce.
Edwards on the Affections.
Memoir of Hannah Hobbie.
Life of John Newton.
Gurney on Love to God.
Memoir of H. Page.
Nevins' Practical Thoughts
Abbott's Mother at Home.
Abbott's Child at Home.
Youth's Book of Natural Theology
Nevins' Thoughts on Popery
Religion and Eternal Life.
Dibble's Thoughts on Missions.
Morison's Counsels to Young Men.
James' Anxious Inquirer.
Mason on Self-Knowledge
Sherman's Guide to an Acquaintance with God:
Divine Law of Beneficence.
Zaccheus, or Scriptural Plan of Benevolence.
James' Young Man from Home
Child's Book on Repentance.
Henry on Meekness.
Baxter's Call to the Unconverted
" Dying Thoughts.
" Life, chiefly by himself.
Alleine's Alarm.
Keith's Evidences of Prophecy
Life of Rev. Samuel Kilpin
Fuller's Backslider.
Flavel on Keeping the Heart
Flavel's Touchstone.
Redeemer's Last Command.
Memoir of Charles H. Porter.
Memoir of Madam Rumpff and Duchess de Broglie.
Self-Deception.
The Bible True.
Scudder's Appeal to Mothers.
Social Hymns, (large 32mo.)
Hymns to Sacred Songs, (large 32mo.)

BOOKS FOR THE YOUNG.

Peep of Day.
Line upon Line.
Precept upon Precept.
Memoir of Anzonetta R. Peters.
The Night of Toil.
Legh Richmond's Letters and Counsels to his Children.
Advice to a Young Christian.
Memoir of Clementine Cuvier.
Missionary's Daughter.
Tales about the Heathen.
The Dairyman's Daughter, etc.
The Withered Branch Revived.
Scripture Lessons.
Pictorial Tract Primer.
Great Truths.
Grace Harriet.
Rolls Plumbe.
Children Invited to Christ.
Narrative of Pious Children.
Letters to Little Children, (13 cuts.)
With numerous similar works.

ALSO,

Dr. Edwards' Sabbath Manual, Parts 1, 2, 3, and 4.
Dr. Edwards' Temperance Manual.
In GERMAN—Forty vols. various sizes.
In FRENCH—Twelve volumes.
In WELSH—Pilgrim's Progress, Baxter's Saints' Rest and Call, Anxious Inquirer, History of Redemption.

ALSO, upwards of 1,000 Tracts and Children's Tracts, separate, bound, or *in packets*, adapted for convenient sale by merchants and traders, many of them with beautiful engravings—in English, German, French, Spanish, Portuguese, Italian, Dutch, Danish, Swedish, and Welsh.

Date Due

MAY 2 9			

Div.S. 240 A747J b.2 508044

Duke University Libraries
D02455162P